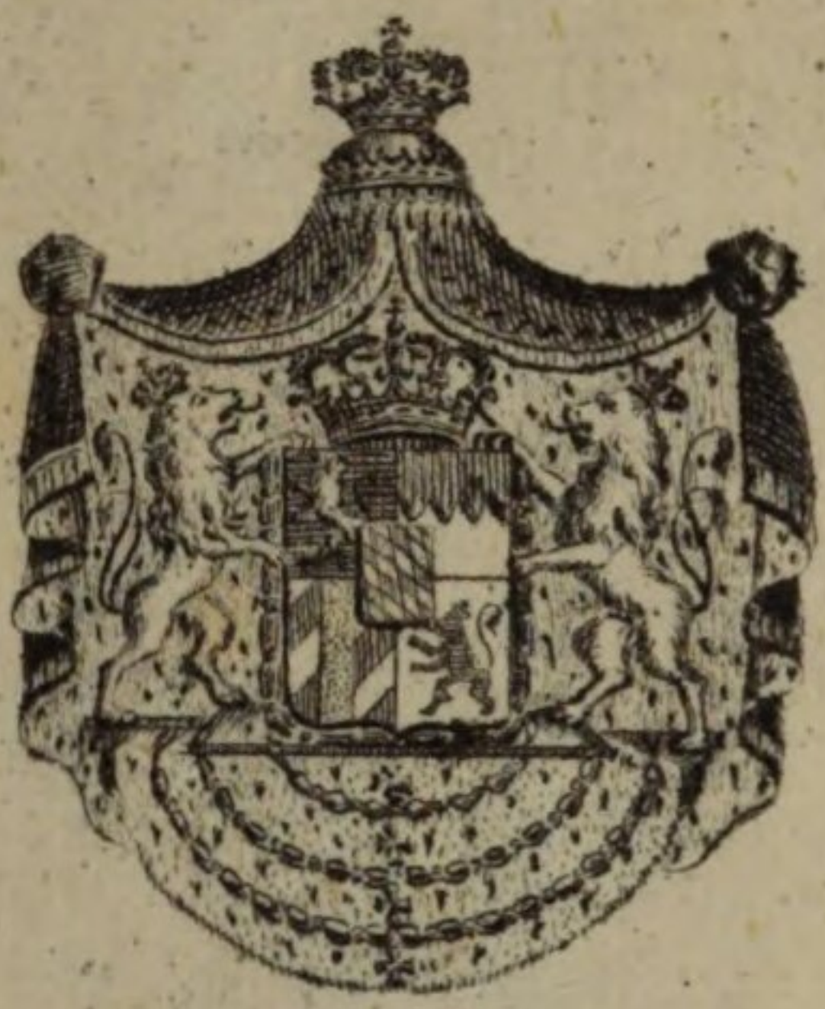
Paed. Th.
0495

42447

Dl Overberg



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bernard Overbergs,

Lehrers der Normalschule,

sämmtliche Schriften

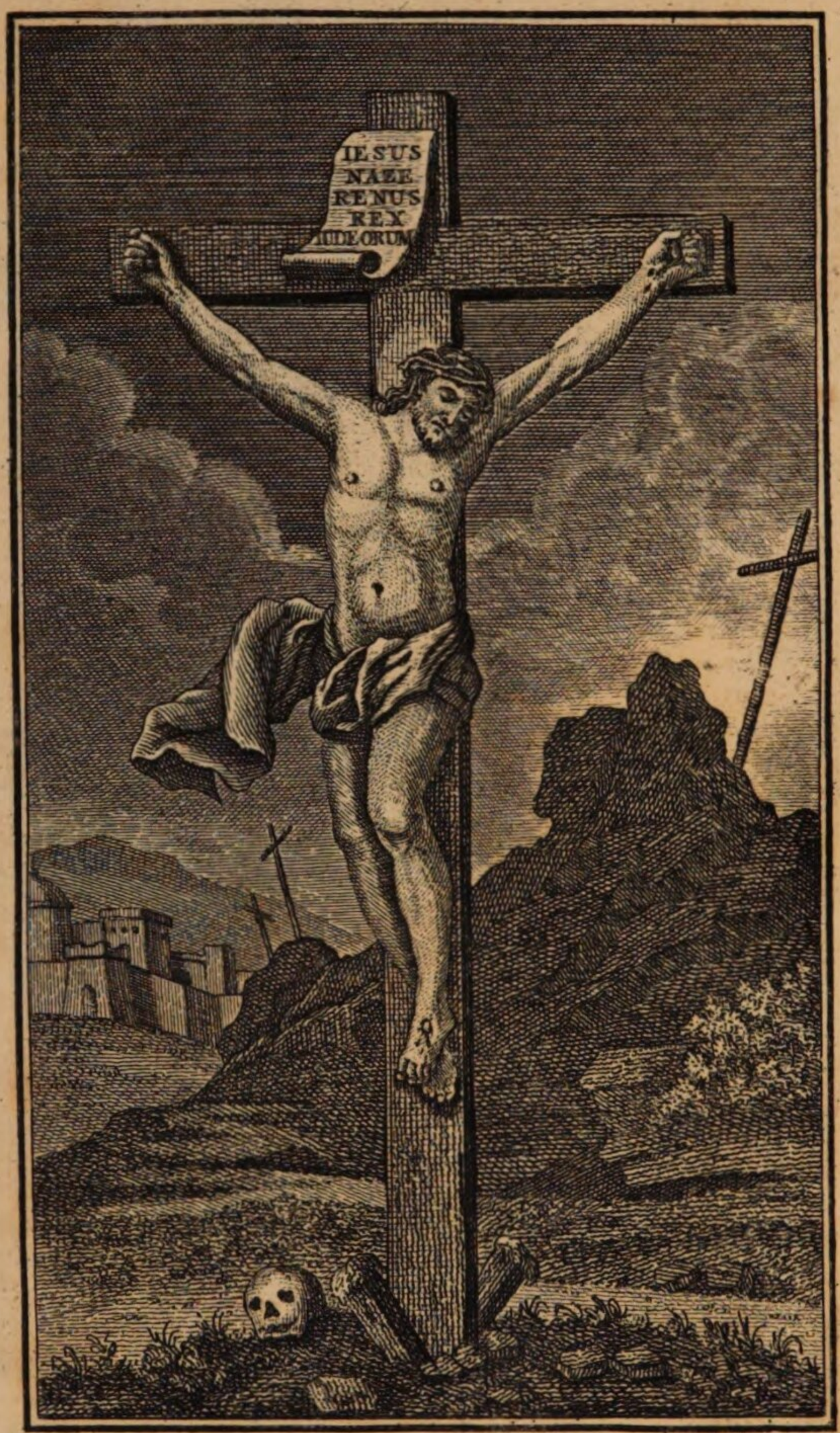
für Schulen.

Dritter Theil.

Geschichte des neuen Testaments.

Münster, 1838.

In der Aschendorff'schen Buchhandlung.



Er ist aufgeopfert worden weil Er es
selbst gewollt hat. Isai. 53, 7.

Geschichte

des

alten und neuen

Testaments

zur

Belehrung und Erbauung

besonders für

Lehrer, größere Schüler

und

Hausväter.

Aus der heiligen Schrift gezogen und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Bernard Overberg,

Lehrer der Normalschule.

Zweiter Theil,

welcher die Geschichte des neuen Testaments enthält.

Münster, 1838.

In der Aschendorff'schen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Zweiter Theil.

Geschichte des neuen Testaments,

welche lehret,

wie die Gnade und Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Heilandes auf Erden erschienen ist, und wie Er unter den Menschen gewohnet hat, um alle Menschen zu ihrem Heile zu verhelfen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erstes Hauptstück.

Von der wunderbaren und gnadenreichen Geburt unsers göttlichen Heilandes; von Dessen Jugend und verborgenem Leben bis zu Seinem öffentlichen Lehramte.

1. Lektion.

Der Engel des Herrn bringt dem Zacharias und der allerseligsten Jungfrau Maria eine frohe Bothschaft. Luc. 1.

In den Tagen Herodis, des Königs in Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias. Seine Frau war vom Geschlechte Aarons und hieß Elisabeth. Beyde waren gerecht vor Gott, und wandelten untadelhaft nach allen Gebothen und Satzungen des Herrn; hatten aber noch kein Kind, da sie schon betagt waren. Nun begab es sich, als Zacharias in den Tempel ging, das Rauchwerk zu opfern, und die ganze Volksmenge draussen war und bethete, daß ihm ein Engel des Herrn erschien, der zur rechten Seite des Rauchopferaltars stand. Zacha-

rias erschrak. Aber der Engel sprach: Fürchte dich nicht Zacharias, dein Gebeth ist erhört; deine Ehefrau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Johannes (d. h. Gnadenkind) nennen. Du wirst darüber Freude und Wonne haben, und Viele werden sich bey seiner Geburt erfreuen. Denn er wird groß seyn vor dem Herrn, und viele der Kinder Israels zu dem Herrn ihrem Gott bekehren; er wird vor Ihm hergehen in dem Geiste und in der Kraft des Elias, dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten. Zacharias: Woher soll ich das wissen, denn ich bin alt, und meine Frau ist bey Jahren? Der Engel: Ich bin Gabriel, (d. h. die Stärke Gottes), der ich vor dir stehe; ich bin gesandt, dir diese fröhliche Bothschaft zu bringen. Sieh, du wirst stumm seyn, bis sie erfüllet wird, weil du meinen Worten nicht geglaubet hast. Das Volk wartete unterdessen auf den Zacharias, und verwunderte sich, daß er so lange in dem Tempel verweilte. Als er endlich heraus kam, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie erkannten, daß er eine Erscheinung in dem Tempel gehabt hätte. Er winkte ihnen, und blieb stumm.

Im sechsten Monat hierauf ward der Engel Gabriel von Gott nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, zu einer Jungfrau gesandt, die mit einem Manne aus dem Hause Davids, Namens Joseph, vermählet war; die Jungfrau

frau hieß Maria. Der Engel kam zu ihr und sprach: Gegrüßest seyst du! du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Sie erschrak, da sie dies hörte. Und der Engel sprach: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst einen Sohn empfangen und gebären, dessen Namen sollst du Jesus nennen. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Er wird im Hause Jacobs ewiglich herrschen, und Seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria: Wie soll das geschehen, indem ich keinen Mann erkenne? Der Engel: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, das aus dir soll geboren werden, der Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabeth, deine Verwandtinn, hat in ihrem Alter einen Sohn empfangen; denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria antwortete: Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Und der Engel schied von ihr.

Durch den Unglauben, die Hoffart und den Ungehorsam der Heva ist das Verderben des menschlichen Geschlechts zuerst in die Welt gekommen; durch den Glauben, die Demuth und den Gehorsam der allerseligsten Jungfrau Maria

ria die Rettung. Jene ist wegen ihrer Sünden eine Mutter der Sünder geworden; diese wegen ihrer Tugenden eine Mutter des Versöhners der Sünder. Zur Mutter des Versöhners ward sie durch die Allmacht und Liebe Gottes, ohne ihre Jungfrauschaft (die sie, nach der Lehre der heiligen Väter, schon zum Voraus Gott gelobt hatte) zu verlieren; und so ist die Weissagung des Isaias erfüllet. Sieh alt. Test. Lekt. 137. Nr. 1.

---

2. Lektion.

Maria, die auserwählte Mutter des Heilandes, besucht die Mutter des Vorläufers. Luc. 1, 39—56.

Nach dieser Bothschaft machte Maria sich auf, und ging eilends auf die Gebirge, in die Stadt Juda, zum Hause des Zacharias und grüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, ward sie vom heil. Geiste erfüllet, und rief mit lauter Stimme: Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes! Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird geschehen, was dir vom Herrn gesagt ist. Und Maria sprach: Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott meinem Heilande, weil Er die Niedrigkeit Seiner Magd hat angesehen. Sieh, von nun an werden

mich

mich alle Geschlechter selig preisen, denn der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan. Sein Name ist heilig und Seine Barmherzigkeit erstreckt sich von Geschlecht zu Geschlecht über die, welche Ihn fürchten. Er hat die Stärke Seines Armes gezeigt, die Anschläge der Hochmüthigen zerstreuet. Die Mächtigen hat Er vom Throne entsetzt, und die Niedrigen erhöht. Die Hungrigen hat Er mit Gütern erfüllt und die Reichen leer gelassen. Er hat Sich Israels Seines Dieners angenommen, eingedenk Seiner Barmherzigkeit, wie Er unsern Vätern, dem Abraham und dessen Nachkommen auf ewig versprochen hat. Maria blieb an die drey Monate in dem Hause des Zacharias, und ging darauf nach Nazareth zurück.

Meine Seele macht groß den Herrn! Ihre Seele konnte der unendlichen Größe des Herrn nichts hinzusetzen; aber Gottes Größe und ihre Niedrigkeit betrachten und verkündigen, das konnte und that sie; und so machte sie sich und andern den Herrn groß. Sie schrieb sich nichts, Gott alles zu; sie lenkte das Lob, welches Elisabeth ihr gab, von sich auf Gott hin, und betrachtete nicht sich, sondern Gott mit Wohlgefallen und Freude. So machen es Alle, welche wahrhaft demüthig sind.

3. Lektion.

Der Vorläufer des Heilandes wird geboren. Zacharias bekömmt die Sprache wieder. Luc. 1, 57. ꝛc.

Da die Zeit erfüllet war, gebar Elisabeth einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hätte, und freueten sich mit ihr. Da sie am achten Tage kamen, das Kindlein zu beschneiden, wollten sie ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben; aber die Mutter sprach: Mit Nichten, sondern er muß Johannes heißen. Die andern sagten: Es ist ja keiner in deiner Verwandtschaft, der also heißt, und winkten dem Vater, wie er das Kind wollte genannt haben. Dieser forderte ein Schreibtäflein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name, und alsbald ward seine Zunge wieder aufgelöset. Alle verwunderten sich. Zacharias ward vom h. Geiste erfüllet, weissagte und sprach unter andern: Gebenedeyet sey der Herr, der Gott Israels, denn Er hat Sein Volk heimgesucht und erlöset, wie Er durch die heiligen Propheten verheißen, und dem Abraham geschworen hat, damit wir Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. Hierauf wendete sich Zacharias zu dem Kinde und sprach: Und du, Kind, wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Angesichte des Herrn hergehen, Seine Wege zu bereiten. Diese wunderbare Bege-

benheit wurde überall auf den jüdischen Gebirgen bekannt, und alle die davon hörten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was meynst du, wird aus diesem Kinde werden? denn die Hand des Herrn war mit ihm.

---

4. Lektion.

Der Heiland wird geboren, die Engel und die Hirten erfreuen sich. Matth. 1, 18—24. Luc. 11.

Nachdem Maria aus dem Hause des Zacharias wieder zu Nazareth angekommen war, erhielt auch Joseph durch einen Engel die Nachricht, daß Maria den Weltheiland gebären würde, und daß er Ihn Jesus nennen sollte. Um diese Zeit ging ein Geboth von dem Kaiser Augustus aus, daß alle Weltbewohner sollten aufgeschrieben werden. Dem zufolge ging ein Jeglicher in die Stadt, wohin er (seinem Geschlechte nach) gehörte, um sich da aufschreiben zu lassen. Es ging also auch Joseph von Nazareth in Galiläa nach Judäa zur Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er vom Geschlechte Davids war, um sich mit Maria seinem vertraueten Weibe aufschreiben zu lassen. Und als sie da waren, kam die Zeit, daß Maria gebären sollte, und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe, denn es war kein Raum für sie in einer Herberge. Es

waren

waren Hirten in derselben Gegend, die wacheten und hüteten des Nachts ihre Heerde. Und sieh, der Engel des Herrn stand bey ihnen, und die Klarheit Gottes umleuchtete sie; sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach: Fürchtet euch nicht, denn sehet, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Dies soll euch zum Zeichen dienen: Ihr werdet das Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war bey dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, welche Gott lobeten und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Nachdem die Engel von ihnen gen Himmel hinauf gefahren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nach Bethlehem gehen, und das sehen, was uns der Herr verkündiget hat. Sie kamen eilends, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in einer Krippe liegen. Als sie Es sahen, erkannten sie, daß es wahr sey, was ihnen von dem Kinde gesagt war. Alle, die davon hörten, verwunderten sich über die Dinge, die von den Hirten erzählt wurden. Maria aber behielt alle diese Worte, und betrachtete sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten wieder um, und dankten und lobten Gott wegen alles, was sie gesehen und gehört hatten. Als nach acht Tagen das Kind beschnitten wurde, da ward Sein Name Jesus genannt.

Kein Wunder, daß die Engel und die frommen Menschen sich so hoch erfreueten. Auf eine so unaussprechlich liebreiche und rührende Art hatte sich Gottes Güte und Barmherzigkeit noch nie geoffenbaret. Das Kind, über dessen Geburt sie frohlockten, war Gott und Mensch zugleich. Der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde hatte die Natur Seiner geringen Erdengeschöpfe angenommen, um diese aus ihrer Gering- und Verdorbenheit zur Theilnahme an Seiner göttlichen Natur zu erheben. Gottes eingeborner Sohn war ein Menschenkind geworden, um die Menschenkinder zu Gotteskindern zu machen. Der durch so viele Sünden beleidigte und den unversöhnten Sündern so schreckliche Richter hatte sich ihnen in der Gestalt eines freundlichen, liebenswürdigen Kindleins genähert, um ihnen Zutrauen einzuflößen, um sie zur Versöhnung sanft an sich zu ziehen. Welche Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes!

---

5. Lektion.

Die Geburt des Heilandes wird der Welt durch einen Stern verkündiget; die Weisen bethen Ihn an. Matth. u, 1—12.

Als Jesus geboren war zu Bethlehem Juda, in den Tagen des Königs Herodes, sieh,

da

da kamen die Weisen aus Morgenland gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? denn wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, Ihn anzubethen. Da der König Herodes dies hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm. Er versammelte alle Obersten der Priester und die Schriftgelehrten, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Sie antworteten: Zu Bethlehem Juda; denn also steht geschrieben durch den Propheten: *) Du Bethlehem im Lande Juda bist mit Nichten die geringste unter den Städten Juda; denn aus dir wird ausgehen der Herzog, der Mein Volk Israel regieren soll. Herodes rief hierauf die Weisen heimlich zu sich, und erkundigte sich bey ihnen mit Fleiß um die Zeit des Sterns, der ihnen erschienen war, wies sie nach Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kinde, und wenn ihr Es gefunden habet, so thuet es mir zu wissen, daß ich auch komme, und Dasselbe anbethe. Als sie den König gehört hatten, zogen sie hin. Und sieh, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte still stand, wo das Kind war. Sobald sie den Stern wieder sahen, wurden sie sehr hoch erfreuet. Sie gingen in das Haus, und fanden das Kind mit Maria Seiner Mutter, fielen nieder, betheten Es an,

tha-

*) Michäas v, 2. Sieh A. T. Lekt. 137.

thaten ihre Schätze auf, und opferten Ihm Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Nachdem sie im Schlafe von Gott die Antwort erhalten, daß sie nach Herodes nicht zurückkehren sollten, zogen sie durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Das Kindlein Jesus, Welches auch in Windeln über Himmel und Erde herrschte, führte diesen Stern am Himmel herauf, und zog durch die Kraft Seiner Gnade die h. drey Könige aus dem heydnischen Lande zu Sich; und so zeigte Er gleich nach Seiner Geburt, daß Er eben sowohl der Heiland der Heyden, als der Juden sey. Möchten wir doch alle dem Zuge der Gnade des Heilandes auch so fertig, treu und standhaft folgen, als diese Weisen. Schon Balaam hatte einen Stern aus Jacob angekündigt. Sieh A. T. Lekt. 59.

---

6. Lektion.

Der Heiland kömmt zum ersten Male zum Tempel. Freude des Simeon und der Anna. Luc. II, 21—37.

Als das Kind Jesus vierzig Tage alt war, brachten Es Seine Aeltern zum Tempel in Jerusalem, damit sie Es Gott dem Herrn darstellten, wie im Gesetze befohlen war und die vorgeschriebenen Opfer gäben, nämlich ein Paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben. Und sieh, es war ein Mann zu

Jeru-

Jerusalem, mit Namen Simeon, der war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der h. Geist war in ihm. Dieser hatte von dem h. Geiste die Verheißung erhalten, daß er nicht sterben sollte, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen; dieser kam jetzt aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, nahm er Es auf seine Arme, dankte Gott und sprach: Herr, nun lässest Du Deinen Diener nach Deinem Worte in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, Den Du zum Heil aller Völker gesandt hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heyden, und zum Ruhme Deines Volkes Israel. Der (Pfleg-) Vater und die Mutter Jesu verwunderten sich über die Dinge, die von Ihm gesagt wurden. Simeon benedeyete sie und sprach zu Maria: Sieh, Dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird; und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Es war zu Jerusalem eine Prophetinn, mit Namen Anna, eine Wittwe von vier und achtzig Jahren, welche sich nie vom Tempel entfernte, und Gott Tag und Nacht mit Fasten und Bethen diente. Diese kam auch zu derselben Stunde dazu, pries den

Herrn,

Herrn, und redete von Ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.

Weißt du, wann du ein eben so großes, oder noch größeres Glück hast, als Simeon, der das Kindlein Jesus so nahe an sein Herz drücken konnte?

---

7. Lektion.

Der Heiland wird schon in Seiner Kindheit verfolgt. Dessen Flucht in Aegypten. Kindermord des Herodes. Matth. II, 13.

Nach der Rückkehr der Weisen aus Morgenland, (und nach der Darstellung Jesu im Tempel) sieh, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: Steh auf, und nimm das Kind und Seine Mutter, und flieh in Aegypten, und bleib da, bis ich dir es sagen werde; denn Herodes wird das Kind aufsuchen, Dasselbe zu tödten. Joseph stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter bey der Nacht, und floh in Aegypten.

Als Herodes *) sah, daß er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte

---

*) Herodes war um diese Zeit wahrscheinlich zu Jericho, wo er vierzig Jünglinge, die seinen goldenen Adler vom Thore des Tempels gerissen hatten, lebendig verbrennen ließ. Vielleicht hinderte dies, daß die Verfolgung des Heilandes nicht eher ausbrach, als nach Dessen Darstellung im Tempel. Dieser grausame Mörder hatte schon

schickte hin, und ließ zu Bethlehem und in allen Grenzen dieser Stadt alle Kinder tödten, welche zwey Jahre alt und darunter waren. Da hörte man in der ganzen Gegend nichts, als Weinen und Jammern.

Nach dem Tode des Herodes, sieh, da erschien der Engel des Herrn abermal dem Joseph im Schlafe in Aegypten, und sprach: Steh auf, und nimm das Kind und Seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben trachteten. Joseph stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus an Statt seines Vaters Herodes im jüdischen Lande regierte, fürchtete er sich, dahin zu ziehen, und nachdem er im Schlafe war erinnert worden, zog er nach Galiläa, und kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth heißt. So ward erfüllet, was durch die Propheten gesagt ist, daß Er ein Nazaräer solle genannt werden.

8.

---

vormals seine Frau Mariamne, zwey von seinen Söhnen, nebst sehr vielen andern aus Herrschsucht umbringen lassen. Sein Ende war fürchterlich. Er bekam einen innern Brand, der ihn verzehrte. Sein Körper wurde durch Krämpfe krumm zusammen gezogen, sein Hunger war nicht zu stillen, der Gestank seines schweren Athems unerträglich, seine Eingeweide waren voller Geschwüre, die Maden krochen aus seinem Leibe. So starb er in großer Pein und Qual, und was noch das Schrecklichste ist, er starb, ohne sich zu bekehren, voll Mordbegierde. Er hinterließ drey Söhne: Archelaus, Philippus und Herodes Antipas.

8. Lektion.

Der Heiland wird im Tempel wieder gefunden, und führt Sich in Seiner Jugend so auf, daß Gott und alle gute Menschen ein großes Wohlgefallen daran haben. Luc. II, 40. ꝛc.

Das Kind Jesus wuchs und ward gestärket, und war voll der Weisheit, und Gottes Gnade war in Ihm. Seine Aeltern gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging Er mit ihnen. Da die Festtage vollendet waren, und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und Seine Aeltern wußten es nicht. Sie vermeynten, Er wäre unter den Reisegefährten, und kamen eine Tagreise, und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Als sie Ihn hier nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten Ihn. Nach dreyen Tagen fanden sie Ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte. Alle die Ihn hörten, erstaunten über Seinen Verstand und über Seine Antworten. Seine Aeltern verwunderten sich, als sie Ihn sahen, und Seine Mutter sprach zu Ihm: Sohn, warum hast Du uns das gethan? Sieh, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr Mich gesuchet habet? Wußtet ihr nicht, daß Ich seyn muß in dem, was Meines Vaters ist? Sie verstanden das Wort nicht, das Er zu ihnen redete.

dete. Er kehrte mit ihnen nach Nazareth zurück, und war ihnen unterthan. Seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, wie an Alter und an Gnade bey Gott und den Menschen. Er half Seinem Pflegvater Joseph bey der Zimmerarbeit, lebte also und diente Gott im Verborgenen, bis Er ungefähr dreyßig Jahre alt war. Matth. XIII, 55. Marc. VII, 3.

Jesus nahm zu an Weisheit, d. h. Er gab die göttliche Weisheit, die in Ihm war, (welche an sich selbst weder zu- noch abnehmen konnte) mit dem Alter immer klärer zu erkennen, weil es also Seinem himmlischen Vater gefiel. Denn als Mensch hatte Er allezeit den Willen Seines himmlischen Vaters vor Augen, und was Der wollte, das that Er, weil, wie, wann und wo es Demselben wohlgefällig war. Darum war Er Seinen Aeltern so gehorsam, darum ging Er, als Er zwölf Jahre alt war, so andächtig mit zum Tempel; darum blieb Er ohne Vorwissen Seiner Aeltern in der Tempelschule; darum half Er so fleißig bey der Arbeit ꝛc. So zeigte Er uns durch Seinen Wandel, wie wir leben müssen, wenn wir Ihm und Seinem himmlischen Vater gefallen wollen.

Zweites Hauptstück.

Von dem öffentlichen Lehramte unsers göttlichen Heilandes.

Erster Abschnitt.

Predigt und Taufe Johannis. Nähere Vorbereitung Jesu zu Seinem Lehramte.

9. Lektion.

Johannes fängt an, die Menschen zur würdigen Aufnahme des Heilandes vorzubereiten. Luc. III, 1. Matth. III, 2. Marc. I, 7.

Im fünfzehnten Regierungsjahre des Kaisers Tiberius erging der Befehl des Herrn an Johannes, den Sohn Zacharias, in der Wüste, wo er von Jugend auf gelebt hatte, (Luc. I, 80.) daß er nun anfangen sollte, die Juden zur würdigen Aufnahme des Heilandes vorzubereiten. Er kam also in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Er hatte ein Kleid von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden: seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig. Der Hauptinhalt seiner Lehre war: Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe gekommen. Das ganze jüdische Land, sammt Allen, die zu Je-

rusalem wohnten, kamen zu ihm, und ließen sich im Jordan von ihm taufen und bekannten ihre Sünden.

Als er viele Pharisäer und Sadducäer zu sich kommen sah, sprach er: Ihr Natterbrut, wer hat euch angewiesen dem künftigen Zorn zu entfliehen? Ist euch dieses Ernst, so thuet würdige Früchte der Buße. Sprechet nicht bey euch selbst: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch: Gott kann auch aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte trägt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden. Das Volk fragte ihn: Was sollen wir denn thun? Er antwortete: Wer zwey Röcke hat, der gebe demjenigen einen mit, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue desgleichen. Es kamen auch die Zöllner, sich taufen zu lassen, und sprachen: Meister, was sollen wir thun? Er gab zur Antwort: Nehmet nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist. Auch die Kriegesleute fragten ihn: Was sollen wir denn thun? Er sprach: Thuet niemanden Gewalt an, verläumdet nicht, und lasset euch mit eurem Solde begnügen.

Als aber das Volk im Herzen von Johannes dachte, ob er nicht vielleicht Christus wäre, sprach er zu Allen: Ich taufe euch mit Wasser; es wird aber Einer kommen, der

stärker

stärker ist, als ich, Welchem ich nicht werth bin die Schuhriemen kniefällig aufzulösen. Dieser wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Die Wurfschaufel ist in Seiner Hand, und Er wird Seine Tenne reinigen; den Weizen wird Er in Seine Scheuern sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

Wie der Morgenstern vor der Sonne, so ging Johannes als Vorläufer überall vor dem Heilande her.

Gott ließ durch Moyses, (A. T. Lektion 45.) Christus durch Johannes das Volk ermahnen, daß sie ihre Herzen zur Anhörung des göttlichen Wortes vorbereiten sollten. Wirst du dich also nicht auch vorbereiten müssen, wenn du es mit Nutzen anhören oder lesen willst?

* * *

Bis zu Seinem dreyßigsten Jahre lehrte der Heiland fast nur durch Beyspiel, nachher durch Sein heiliges Wort und Beyspiel zugleich. Durch beydes zeigt Er uns, daß und wie wir mit der Gnade Gottes (die Er uns durch Sein Leiden und Sterben erwarb), standhaft mitwirken müssen, damit die böse Lust in unsern Herzen unterdrückt, und die Herrschaft der drey göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe wieder hergestellt werde. Sieh A. T. Lekt. 2. die Anmerk.

10. Lektion.

Jesus bereitet Sich zu Seinem öffentlichen Lehramte näher vor.

1) Durch Demuth, da Er Sich taufen läßt. Matth. III, 13. Luc. III, 22. Marc. I, 9.

Da Jesus, Welcher für Josephs Sohn gehalten wurde, ungefähr dreyßig Jahre alt war, kam Er von Nazareth aus Galiläa zum Johannes an den Jordan, um Sich von ihm taufen zu lassen. Aber Johannes ließ es Ihm nicht zu, (daß Er vor ihm ins Wasser stieg, die Taufe zu empfangen), sondern sprach: Ich müßte von Dir getauft werden, und Du kömmst zu mir! Jesus antwortete: Laß es jetzt geschehen denn also geziemt es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Da ließ Johannes es zu. Sobald Jesus getaufet war, stieg Er alsbald bethend aus dem Wasser; und sieh, die Himmel wurden Ihm aufgethan. Er sah den Geist Gottes in leiblicher Gestalt, wie eine Taube herabsteigen, und über Sich kommen und über Sich bleiben. *) Und eine Stimme sprach vom Himmel: Dies ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe.

2) Durch Fasten, Bethen und Kampf mit der Versuchung. Matth. IV, 1. Marc. I, 12. Luc. IV, 1.

Nach der Taufe ging Jesus voll des heiligen Geistes vom Jordan weg, und ward von dem

*) Auch der Täufer Johannes sah dieses. Joh. I, 32.

dem Geiste in die Wüste geführet, auf daß Er vom Teufel versucht würde. Er war da bey den wilden Thieren. Und nachdem Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn. Da trat der Versucher zu Ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Er antwortete: Es steht geschrieben: (5. B. M. VIII, 3.) Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht. Hierauf nahm Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt Jerusalem, und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes Sohn, so lasse Dich hinab; denn es steht geschrieben: (Ps. CL, 11.) Er hat Seinen Engeln Deinetwegen befohlen, und sie werden Dich auf den Händen tragen, damit Du nicht etwa Deinen Fuß an einem Steine verletzest. Jesus sprach zu ihm: Es steht auch geschrieben: (5. B. M. VI, 16.) Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Abermal nahm Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche der Welt, sammt ihrer Herrlichkeit in einem Augenblicke, und sprach zu Ihm: Dies alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetheſt; denn es ist mir übergeben, und ich gebe es, wem ich will. Da sprach Jesus: Geh hinweg, Satan! denn es steht geschrieben: (5. B. M. VI, 13.) Du sollst den Herrn deinen Gott anbethen und Ihm allein dienen. Nun verließ Ihn der Teufel auf eine Zeit-

lang,

lang, und sieh, die Engel kamen und dienten Ihm.

Da der Sohn Gottes Selbst uns zu Liebe, uns zum Troste, zu unserer Belehrung und Stärkung eine so gräuliche Versuchung hat ertragen wollen, so würden wir doppelt unrecht handeln, wenn wir den Versuchungen nachgeben, oder kleinmüthig und ungeduldig werden wollten, wenn wir Versuchungen zu leiden haben.

---

11. Lektion.

Johannes bekennet den Gesandten von Jerusalem, daß er nicht Christus ist, und weiset seine Jünger zu Jesu hin. Joh. 1, 19. ꝛc.

Während der Zeit, da Jesus in der Wüste war, sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zum Johannes, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Er bekannte: Ich bin nicht Christus. Sie fragten: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? (5. B. M. XVIII, 15.) Er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn, damit wir denjenigen Antwort geben, die uns gesandt haben? Was sagst du von dir selbst? Johannes: Ich bin eine Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias geweissagt hat. (K. XI, 3.) Die Gesandten: Warum taufest du denn, wenn du nicht Chri-

stus

stus bist, noch Elias, noch der Prophet? Johannes: Ich taufe mit Wasser; aber mitten unter euch steht Derjenige, Den ihr nicht kennet. Der ist es, Der nach mir kommen wird, Der vor mir gewesen ist, Dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dies geschah zu Bethania, wo Johannes taufte.

Des andern Tages sah Johannes Jesum zu sich kommen, und sprach: Sehet das Lamm Gottes, sehet Den, Der die Sünden der Welt hinwegnimmt. Dieser ist's, von Dem ich gesagt habe: Es kömmt nach mir ein Mann, Der vor mir gewesen ist, denn Er war eher als ich. Ich kannte Ihn nicht. Aber Der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, Der sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, der ist es, der mit dem heiligen Geiste taufet. Ich habe es gesehen, und habe das Zeugniß gegeben, daß Dieser der Sohn Gottes ist.

Sehet das Lamm Gottes. Wie rührend ist das Bild, unter welchem Johannes den Heiland seinen Jüngern bekannt macht! Er deutete hier auf das, was Isaias von dem Leiden des Heilandes geweissaget hat. Sieh A. T. Lekt. 137. N. 3.

12. Lektion.

Jesus zieht einige Jünger an Sich, und geht mit ihnen zu Cana in Galiläa auf die Hochzeit.

Joh. I, 35. II, 1—11.

Den Tag hierauf stand Johannes wieder mit zweyen aus seinen Jüngern, und sah Jesum gehen, und sprach: Sehet das Lamm Gottes! Da folgten die beyden Jünger Jesu nach. Jesus sah Sich um, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie sagten: Meister, wo wohnest Du? Er sprach: Kommet und sehet es. Sie kamen und sahen es, und blieben den Tag bey Ihm. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den Beyden. Dieser findet zuerst seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias (d. i. Christum den Gesalbten) gefunden! und führte ihn zu Jesu. Jesus sah ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn Jonas, du sollst Cephas (d. i. Petrus, ein Felsen) genannt werden.

Als Jesus am folgenden Tage wiederum in Galiläa ziehen wollte, fand Er Philippus, und sprach zu ihm: Folge Mir nach! Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben Den gefunden, von Welchem Moyses und die Propheten geschrieben haben, nämlich Jesum den Sohn Josephs von Nazareth. Nathanael: Kann von Nazareth so etwas Gutes kommen? Philippus: Komm und sieh. Jesus sah den Nathanael zu Sich kommen

und

und sprach von ihm: Sehet, ein wahrer Israelit, in welchem kein Betrug ist. Nathanael: Woher kennst Du mich? Jesus: Ehe dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warst, habe Ich dich gesehen. Nathanael: Meister! Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels! Jesus: Du glaubest, weil Ich dir sagte, daß Ich dich unter dem Feigenbaume gesehen habe; du wirst noch größere Dinge sehen. Wahrlich, wahrlich sage Ich euch, ihr werdet den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes über des Menschen Sohn auf- und absteigen.

Am dritten Tage ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus und Seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen. Da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, *) was brauchen Ich und du dafür zu sorgen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagt zu den Dienern: Alles, was Er euch sagen wird, das thuet. Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge, zu der unter den Juden gewöhnlichen Reinigung, deren jeder zwey oder drey Maaß hielt. **) Jesus spricht

zu

---

*) Es war damals nicht unhöflich, zu seiner Mutter Weib zu sagen; es hieß dies so viel als Frau, oder Frau Mutter.

**) Ein jedes von den hier genannten jüdischen Maaßen hielt an die vier und zwanzig Kannen.

zu den Dienern: Füllet die Krüge mit Wasser. Sie fülleten dieselben bis oben an. Jesus spricht: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachtens ihm. Da aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher es kam, rief er den Bräutigam, und sprach: Jedermann gibt zuerst den guten Wein, und wenn die Gäste trunken werden, den geringern; du aber hast den guten Wein behalten bis hieher. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana in Galiläa, wodurch Er Seine Herrlichkeit offenbarte: und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Das erste Wunder im Anfange und das letzte am Ende des Lehramtes Jesu geschah gegen das Ende einer Mahlzeit. Beyde bestanden in einer wunderbaren Verwandlung; das erste, des Wassers in Wein, das zweyte, des Weines und Brodes in den Leib und das Blut Christi. — Kaum waren die ersten Gäste der Hochzeit des göttlichen Lammes (Offenb. xix, 7. 8.) berufen, da führte Er sie gleich auf eine irdische Hochzeit. So fing der Heiland, wie Er auch zum Nikodemus sagte, von dem Irdischen an, um Ahndungen und Glauben an das Himmlische zu erwecken.

Zweyter Abschnitt.

Das erste Jahr des Lehramtes Jesu, nämlich von dem ersten Osterfeste, welches Er nach Seiner Taufe feyerte, bis zum zweyten.

13. Lektion.

Jesus treibt die Kaufleute und Wechsler aus dem Tempel, weissagt Seine Auferstehung, und hält mit Nicodemus ein lehrreiches Gespräch. Joh. II, 12. III.

Nach diesem Wunder reisete Jesus sammt Seiner Mutter, Seinen Brüdern und Jüngern nach Kapharnaum, und sie hielten sich nicht viele Tage da auf. Es waren die Ostern der Juden nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem, und fand in dem Tempel Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und Wechsler. Da Er eine Geissel von Stricken gemacht hatte, trieb Er sie alle zum Tempel hinaus. Er stieß die Tische der Wechsler um, und sprach zu denen, welche die Tauben verkauften: Traget diese Dinge von hier, und machet das Haus Meines Vaters nicht zum Kaufhause. Die Juden sprachen: Durch was für ein Zeichen beweisest Du uns, daß Du Macht hast, dies zu thun? Jesus antwortete: Zerstöret diesen Tempel: Ich werde denselben in dreyen Tagen wieder aufbauen. Er redete hier von dem Tempel Seines Leibes. Da Er am Osterfeste zu Jerusalem war, glaubten viele an Seinen Namen, weil sie die Zeichen sahen, die Er that.

Es

Es war unter den Pharisäern ein Mann, Namens Nicodemus, ein Oberster der Juden. Dieser kam zu Jesu bey der Nacht, und sprach: Rabbi, (d. i. Meister) wir wissen, daß Du als Lehrer von Gott gekommen bist; denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus: Wahrlich, wahrlich, sage Ich dir: Wenn jemand nicht wiedergeboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus: Wie kann ein Mensch neu geboren werden, wenn er alt ist? Jesus: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was aus dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist. Glaubet ihr Mir nicht, wenn Ich von irdischen Dingen rede, wie werdet ihr denn glauben, wenn Ich euch himmlische vortrage? Niemand fährt hinauf gen Himmel, als der vom Himmel gekommen, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Wie Moyses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß des Menschen Sohn erhöhet werden, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

14. Lektion.

Johannes freuet sich, daß Jesus ihm vorgezogen wird, und kömmt ins Gefängniß. Joh. III, 22. Luc. III, 19.

Darnach kam Jesus mit Seinen Jüngern in das jüdische Land, und taufte. Johannes taufte auch noch zu Aennon. Da kamen die Jünger des Johannes zu ihm und sprachen: Rabbi, der jenseits des Jordans bey dir war, dem du Zeugniß gabst, sieh, der taufet, und Alle kommen zu Ihm. Johannes: Ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich bin nicht Christus, sondern ich bin vor Ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; aber der Freund des Bräutigams, der da steht, und ihn höret, der freuet sich herzlich über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllet. Er muß wachsen, ich abnehmen. Wer vom Himmel gekommen ist, der ist über alle. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Ihm alles in Seine Hände gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über Ihm.

Da Herodes (Antipas) der Vierfürst von Johannes bestraft ward, weil er die Herodias, seines Bruders (des Philippus) Weib genommen hatte, that Herodes zu allem andern Bö-

sen

sen noch dieses hinzu, daß er den Johannes ins Gefängniß setzte.

Wer die Braut hat ꝛc. So nennt Johannes die Kirche, welche Sich Jesus Christus durch Sein Blut erworben hat. Durch die Namen: Braut und Bräutigam, will er anzeigen, wie sehr Jesus Seine Kirche liebt, und mit welcher herzlichen Liebe und Treue ein jedes Glied Seiner Kirche Ihm anhangen soll. Thust du dies auch?

---

15. Lektion.

Gespräch mit der Samaritanerinn beym Jacobsbrunnen. Matth. iv, 12. Joh. iv, 1—42.

Als Jesus hörte, daß Johannes ins Gefängniß gesetzt wäre, und daß die Pharisäer vernommen hätten, Er taufte mehrere Jünger, als Johannes, (wiewohl Jesus Selbst nicht taufte, sondern Seine Jünger) verließ Er das jüdische Land und zog wieder in Galiläa. Er mußte aber durch Samaria reisen, und kam zu einer Stadt der Samaritanen, welche Sichar heißt. Es war da der Brunnen Jacobs. Jesus war müde von der Reise, und setzte Sich auf den Brunnen. Dies geschah um die sechste Stunde (d. i. um Mittag.) Da kömmt ein samaritanisches Weib, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib Mir zu trinken. (Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen.) Das Weib: Wie begehrest Du, da Du ein Jude bist, von mir

zu

zu trinken, die ich ein samaritanisches Weib bin! *) Jesus: Wenn du wüßtest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib Mir zu trinken; vielleicht hättest du Ihn begehrt, und Er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Das Weib: Herr, Du hast ja nichts, womit Du schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? Bist Du größer, als unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? und er hat selbst daraus getrunken, und seine Kinder, und sein Vieh. Jesus: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wiederum dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das Ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten. Das Weib: Herr, gib mir dieses Wasser. Jesus: Geh, ruf deinen Mann. Das Weib: Ich habe keinen Mann. Jesus: Du hast recht gesagt: denn du hast fünf Männer gehabt; aber der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Das Weib:

*) Die Juden hatten einen so großen Abscheu vor den Samaritanen, daß sie lieber Hunger und Durst litten, als von diesen etwas annahmen. Daher war es unter den Juden auch einer der verächtlichsten Schimpfnamen, wenn sie Jemanden einen Samaritan schalten. Dieser Abscheu rührte größten Theils daher, weil die Samaritanen, den Juden zum Trotz, einen Tempel auf dem Berge Garrizim erbauet hatten, (A. T. Lekt. 166. Anm.) und das jüdische Gesetz nur zum Theil annahmen. Johannes Hircanus hatte diesen Tempel wieder zerstört, doch fuhren die Samaritanen fort, auf dem Berge Garrizim zu opfern. Die Jünger Jesu lernten in Dessen Umgange, daß alle Menschen zu lieben, und nur die Sünden und Laster derselben zu verabscheuen sind.

Weib: Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebethet; und ihr saget: zu Jerusalem sey der Ort, wo man anbethen müsse. Jesus: Weib, glaube Mir, es kömmt die Stunde, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem den Vater anbethen werdet; daß die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbethen, die müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Das Weib: Ich weiß, daß der Messias (Christus) kömmt, Der wird uns alles lehren. Jesus: Ich, Der Ich mit dir rede, bin der Messias. Da ließ das Weib ihren Wasserkrug stehen, lief in die Stadt, und sprach: Kommet und sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob Er nicht Christus sey. Unterdessen waren Seine Jünger zurück gekommen, und baten Ihn: Rabbi, iß. Jesus: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Meine Speise ist, daß Ich den Willen Desjenigen thue, Der Mich gesandt hat. Da die Samaritanen aus der Stadt zu Ihm kamen, baten sie Ihn, Er möchte da bleiben. Er blieb daselbst zwey Tage. Viele Samaritanen aus dieser Stadt glaubten an Ihn, und sprachen zu dem Weibe: Wir glauben nicht mehr bloß um deiner Rede willen; denn wir haben es selbst gehört und erkannt, daß Dieser wahrhaftig der Weltheiland ist.

Wird in Ewigkeit nicht dürsten. Durch das lebendige Wasser verstand unser göttliche Heiland (wie aus Joh. VII, 38. 39. erhellet) den h. Geist, sammt Dessen Gaben. Dies Wasser benimmt den Durst, 1. indem es die Hitze der Begierlichkeit nach den irdischen Gütern abkühlt; 2. indem es die Seele erfüllet mit dem Frieden Gottes, welcher über alles ist, was sich denken läßt, Phil. IV, 7., bis es nach diesem Leben zu einem ewig fließenden Strome der geistlichen Wollust wird. P. XXXV, 9.

---

16. Lektion.

Jesus macht den Sohn eines Königleins gesund, die Einwohner von Nazareth wollen Ihn umbringen. Joh. IV, 43—53. Marc. I, 14. 15. Luc. IV, 16. Matth. IV, 13.

Nach den zwey Tagen setzte Jesus Seine Reise nach Galiläa fort, predigte da das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: Das Reich Gottes nahet sich; thuet Buße und glaubet dem Evangelium. Die Galiläer nahmen Ihn mit Freuden auf, weil sie alles gesehen hatten, was Er an dem Feste zu Jerusalem that. Er kam also wiederum nach Cana, wo Er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Es war ein Königlein, dessen Sohn lag krank zu Capharnaum. Als dieser hörte, daß Jesus in Galiläa käme, ging er zu Ihm, und bat, Er möchte hinab-

kommen, und seinen Sohn gesund machen, denn er fing an zu sterben. Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das Königlein: Herr, komm doch, ehe mein Sohn stirbt. Jesus: Geh hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Worte Jesu, und ging hin. Da kamen ihm seine Knechte entgegen, und verkündigten ihm, daß sein Sohn lebte. Er fragte, in welcher Stunde es besser mit ihm geworden wäre. Sie sprachen: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es dieselbe Stunde war, in welcher ihm Jesus gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte sammt seinem ganzen Hause an Jesum.

Jesus kam auch nach Nazareth, wo Er erzogen war, und ging nach Seiner Gewohnheit am Sabbath in die Synagoge und stand auf zu lesen. Es ward Ihm das Buch des Propheten Isaias gereicht. Als Er es losrollete, fand Er die Stelle, wo also geschrieben stand: Der Geist des Herrn ist über Mir. Er hat Mich gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, die zerschlagenen Herzen zu heilen, den Gefangenen die Freiheit zu verkündigen, das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen. (Isai. LXI, 1.) Nachdem Er diese Stelle gelesen, und das Buch wieder zusammengerollt hatte, gab Er es dem Diener und setzte Sich. Alle Augen waren auf Ihn gerichtet. Er aber

redete

redete sie also an: Heut ist diese Schrift erfüllet vor euch, die ihr Mich höret. Alle verwunderten sich über die salbungsvollen Worte, die aus Seinem Munde gingen, und sprachen: Ist dieser nicht Josephs Sohn? Er aber sprach: Wahrlich sage Ich euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande: und zeigte ihnen durch das Beyspiel des Elias und des Elisäus, daß Er nicht unrecht handele, wenn Er unter ihnen die Wunder nicht thäte, die Er an andern Orten gethan hatte. Alle in der Synagoge, die dieses hörten, wurden mit Zorn erfüllet. Sie standen auf, und führten Ihn auf die Höhe des Berges, worauf die Stadt gebauet war, um Ihn hinab zu stürzen. Er aber ging mitten durch sie hinweg. Hierauf verließ Er Nazareth, kam und wohnte zu Capharnaum, welches am Meere gelegen ist.

---

17. Lektion.

Jesus ladet vier Jünger zu Seiner Nachfolge ein, treibt einen unreinen Geist aus, heilet die Schwiegermutter des Petrus und andere Kranken. Matth. IV, 18. Marc. I, 21. Luc. IV, 31.

Da Jesus eines Tages am Meere ging, sah Er zwey Brüder, den Simon, welcher Petrus genannt wird, und den Andreas, welche ihre Netze ins Meer warfen, denn

sie

sie waren Fischer. Er sprach zu ihnen: Folget Mir nach, Ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie verließen sogleich ihre Netze und folgten Ihm nach. Als er weiter ging, sah Er zwey andere Brüder, nämlich Jacobus und Johannes, welche mit ihrem Vater Zebedäus im Schiffe waren, und die Netze flickten, und Er rief ihnen. Sie verließen auch sogleich ihre Netze und Ihren Vater nebst den Taglöhnern, und folgten Ihm nach.

Zu Capharnaum lehrte Er an den Sabbathen in der Synagoge. Alle staunten über Seine Lehre, denn Er lehrte wie einer, der Gewalt über sie hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten. Es war ein Mensch in der Synagoge, der hatte einen unreinen Geist, und rief mit lauter Stimme: Laß uns, was haben wir mit Dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? Bist Du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer Du bist: Der Heilige Gottes. Jesus sprach: Verstumme, und fahre hinaus! Da warf der Teufel den Menschen mitten unter dem Volke auf die Erde, und fuhr mit einem großen Geheul von ihm aus, ohne ihm zu schaden. Alle erschraken und sprachen: Was ist das? Er gebiethet mit Macht den unreinen Geistern, und sie fahren aus! Der Ruf von Ihm verbreitete sich gleich in alle Gegenden des Landes.

Als sie aus der Synagoge gingen, kamen sie in das Haus des Petrus. Die Schwiegermutter des Petrus hatte ein starkes Fieber, und sie baten Ihn für sie. Er trat hinzu, geboth dem Fieber, nahm sie bey der Hand, und richtete sie auf. Sogleich verließ das Fieber sie. Sie stand auf, und dienete ihnen.

Nach Sonnenuntergang brachte man alle Kranke und vom Teufel Besessene zu Ihm. Die ganze Stadt war vor Seiner Thüre. Er legte den Kranken die Hände auf und machte sie gesund. Die Teufel trieb Er durch Sein Wort aus. Viele von diesen riefen: Du bist Christus, Gottes Sohn. Er ließ sie aber nicht reden, weil sie Ihn kannten.

Am folgenden Morgen stand Er früh auf, und ging an einen einsamen Ort und bethete. Das Volk suchte Ihn auf, und wollte Ihn nöthigen, nicht von ihnen wegzugehen. Er aber sprach: Ich muß auch den andern Städten das Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin Ich gesandt. Er predigte in ihren Synagogen und in ganz Galiläa, und trieb die Teufel aus, und heilte alle Krankheiten und Gebrechen unter dem Volke. Der Ruf von Ihm verbreitete sich in ganz Syrien. Es folgte Ihm auch immer eine große Menge Volks aus allen Gegenden.

18. Lektion.

Jesus gewährt dem Petrus einen reichen Fischfang, und heilet einen Gichtbrüchigen, der von Vieren getragen wird. Luc. v, 1. Marc. ii, 3. Matth. ix, 2.

Es begab sich aber, als Er einst am See Genesareth stand, daß die Schaaren des Volkes auf Ihn drangen, daß Wort Gottes zu hören. Er trat deswegen in ein Schiff, welches dem Petrus gehörte, und bat ihn, es ein wenig vom Lande zu führen. Darnach setzte Er Sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als Er aufhörte zu reden, sprach Er zu Petrus: Fahre auf die Höhe, und werfet euer Netz aus. Petrus antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Sie warfen es aus, und beschlossen eine so große Menge Fische, daß ihr Netz zerriß. Sie winkten ihren Gesellen, die in einem andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten. Sie kamen, und fülleten beyde Schiffe so voll, daß sie beynahe versanken. Als Petrus das sah, fiel er vor Jesu auf die Kniee, und sprach: Herr, geh von mir, weil ich ein sündiger Mensch bin. Denn er und Alle, die bey ihm waren, wie auch Jacobus und Johannes, erstaunten über den Fischfang. Jesus sprach zu Petrus: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Sogleich führten sie die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten Ihm nach.

Eines Tages, da Jesus zu Capharnaum in einem Hause unter Pharisäern und Schriftgelehrten aus allen Gegenden saß und lehrte, siehe, da trugen vier Männer einen Menschen, der gichtbrüchig war, auf einem Tragebette, und suchten denselben vor Ihn zu bringen. Weil sie ihn aber, wegen der Menge des Volkes, durch keine Thür in das Haus hineinbringen konnten, stiegen sie auf das Dach, und ließen ihn mit dem Bette in der Mitte vor Jesu herunter. Da Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Kranken: Mein Sohn, dir werden deine Sünden vergeben. Die Schriftgelehrten und Pharisäer dachten in ihrem Herzen: Was redet Dieser? Er lästert Gott. Wer kann die Sünden vergeben, als Gott allein? Jesus sah ihre Gedanken und sprach: Was heget ihr solche Gedanken in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben, oder: Steh auf und wandele? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben, so sage Ich dir, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Dieser stand auf, nahm das Bett, und ging Gott preisend in sein Haus. Alle staunten, lobten Gott, und sprachen: Dergleichen Dinge haben wir noch nie gesehen.

19. Lektion.

Jesus beruft den Matthäus, und ertheilet bey der Mahlzeit eine sehr tröstliche Lehre. Matth. ix, 8. Marc. ii, 14. Luc. v, 27.

Da Jesus hierauf wieder an das Meer ging, und das Volk lehrte, sah Er auf dem Wege einen Zolleinnehmer, Namens Matthäus Levi, im Zollhause sitzen, und sprach zu ihm: Folge Mir nach! Matthäus stand auf, verließ alles, und folgte Ihm nach.

Matthäus ließ Jesu ein großes Gastmahl in seinem Hause anrichten. Und sieh, viele Zolleinnehmer und Sünder kamen, und setzten sich mit Jesu und Seinen Jüngern zu Tische. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten darüber, und sprachen zu Seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zolleinnehmern und Sündern? Als Jesus das hörte, sprach Er: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu berufen. Hierauf erklärte Er, warum Seine Jünger noch nicht fasteten. Er sprach: Können die Hochzeitsgäste fasten, so lange der Bräutigam bey ihnen ist? Es wird eine Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten. Auch führte er ein Gleichniß an von einem alten Kleide und von alten Weinschläuchen.

Dritter Abschnitt.

Das zweite Jahr des Lehramtes Jesu, vom zweyten Osterfeste bis zum dritten.

20. Lektion.

Jesus heilet einen acht und dreyßigjährigen Kranken, und lehret, daß Er Gottes Sohn sey. Joh. v.

Darnach war ein Festtag (das Osterfest) der Juden, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem. Es war aber zu Jerusalem ein Schwemmteich der Schafe, welcher fünf Hallen (bedeckte Gänge) hatte. In diesen lag eine große Menge Kranken, Blinde, Lahme, Schwindsüchtige, welche auf die Bewegung des Wassers warteten; denn der Engel des Herrn stieg zu gewissen Zeiten in den Teich herab, und brachte das Wasser in Bewegung. Wer nach der Bewegung des Wassers der Erste in den Teich kam, der ward gesund. Es lag ein Mensch da, der schon acht und dreyßig Jahre krank war. Jesus fragte ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich zuerst in den Teich hinablasse. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und wandele. Sogleich war der Mensch gesund; er nahm sein Bett und wandelte. Es war Sabbath, da dies geschah. Die Juden sprachen deswegen zu ihm: Es ist Sabbath, es ist dir nicht erlaubt,

laubt, dein Bett zu tragen. Er antwortete: Der, Welcher mich gesund gemacht hat, hat mir gesagt: Nimm dein Bett und wandle. Sie fragten: Wer ist der Mensch? Der Geheilte wußte es nicht; denn Jesus hatte Sich gleich von dem Volke, das da war, entfernt. Nachher fand Jesus diesen Menschen im Tempel, und sprach zu ihm: Sieh, du bist gesund geworden, sündige hinführo nicht wieder, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Der Mensch ging gleich hin, und sagte es den Juden, daß es Jesus wäre, Der ihn gesund gemacht hätte. Darum verfolgten die Juden Jesum, weil Er solches am Sabbath that. Jesus aber sprach zu ihnen: Mein Vater wirkt noch immer fort bis auf diese Stunde, und Ich wirke eben so. Da trachteten die Juden noch mehr, Ihn zu tödten, weil Er nicht allein den Sabbath brach, sondern auch Gott Seinen Vater nannte, und Sich Gott gleich machte. Aber Jesus sprach: Wahrlich sage Ich euch: Der Sohn kann nichts von Sich selbst thun, als was Er den Vater thun sieht; denn alles, was Derselbe thut, das thut gleicher Weise auch der Sohn. — Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, also hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben. — Gleichwie der Vater die Todten erwecket und lebendig macht, also macht auch der Sohn lebendig, welche Er will. Der Vater richtet Niemanden, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben, damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Es kommt die Stunde, in welcher

cher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. — Ich suche nicht Meinen Willen, sondern den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat. Die Werke, welche Mir Mein Vater zu verrichten gegeben hat, diese geben von Mir Zeugniß, daß Mich der Vater gesandt hat. Wie könnet ihr aber glauben, die ihr strebet, von einander Ehre zu erhalten, und die Ehre, welche von Gott allein kömmt, nicht sehet?

Mein Vater wirkt immer fort ꝛc. Was denn? Gott, Der die Weisheit und Heiligkeit selbst ist, kann Der was anders, als Gutes wirken? Gott, Der keines Dinges bedarf, und Der die Liebe Selbst ist, kann Der was anders, als immer fort Gutes zum Besten Seiner Geliebten wirken? Gott wirkt also Tag und Nacht, in jedem Augenblicke Gutes zu deinem Heile: und du dankst Ihm nicht, du liebst Ihn nicht, oder doch nur sehr wenig!

21. Lektion.

Jesus vertheidiget Seine Jünger, heilet eine verdorrte Hand, und entgeht den Nachstellungen der Pharisäer. Matth. XII, 1. Marc. II, 23. III, 1. Luc. VI, 1—11.

Als Jesus am folgenden Sabbath nach Ostern mit Seinen Jüngern durch ein Kornfeld ging, fingen dieselben an, unter dem Gehen Aehren auszureiben, und davon zu essen, weil sie hungrig waren. Da sprachen die Pharisäer: Sieh, Deine Jünger thuen, was am Sabbathe zu thun nicht erlaubt ist. Jesus antwortete: Habet ihr nie gelesen, was David that, als er mit seinen Gesellen in Noth war? Wie er mit ihnen die Schaubrode gegessen, die nur den Priestern zu essen erlaubt sind? (1. Kön. XXI, 6.) Oder habet ihr nie gelesen, daß die Priester am Sabbathe im Tempel arbeiten, und doch ohne Schuld sind? (3. B. K. XXVIII, 9.) Ich sage euch, hier ist einer, der größer ist, als der Tempel. Wenn ihr wüßtet, was das heißt: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer, (Osee VI, 6.) so würdet ihr die Unschuldigen nie verdammet haben. Er setzte noch diese Lehre hinzu: Der Sabbath ist um des Menschen willen, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. Der Sohn des Menschen ist auch Herr des Sabbaths.

Da Er an einem andern Sabbathe zu Capharnaum in der Synagoge lehrte, war ein Mann da, der eine verdorrete Hand hatte. Die Pharisäer gaben Acht, ob Er ihn am Sabbathe heilen würde, damit sie etwas fänden, Ihn anzuklagen. Jesus wußte ihre Gedanken, und sprach zu dem Menschen: Stelle dich in die Mitte. Er stellte sich in die Mitte. Da sprach Jesus: Wer von euch zieht nicht am Sabbathe sein in eine Grube gefallenes Schaf wieder heraus? Um wie viel besser ist ein Mensch, als ein Schaf? Also darf man doch auch wohl dem Menschen am Sabbathe Gutes erweisen. Sie schwiegen. Jesus sah sie an, unwillig und betrübt über die Blindheit ihres Herzens, und sprach darauf zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Er streckte sie aus; und die Hand war wieder gesund. Die Pharisäer wurden hierüber ganz rasend vor Zorn, und überlegten es mit den Anhängern des Herodes, wie sie Jesum umbringen wollten. Aber Jesus, Der dies wußte, entwich an das galiläische Meer, und eine große Menge Volkes folgte Ihm nach. Da befahl Er Seinen Jüngern, daß sie Ihm ein Schifflein herbey führen sollten, damit Ihn das Volk nicht erdrückte. Denn alle, die mit Plagen behaftet waren, überfielen Ihn, damit sie Ihn anrührten. Er heilte sie alle.

22.

22. Lektion.

Jesus wählt zwölf Apostel, und hält die vortreffliche Bergpredigt. Einige Lehren aus derselben. Luc. VI, 12. Marc. III, 13.

Darnach ging Er auf einen Berg, und verharrete die ganze Nacht über im Gebethe. Als es Tag geworden war, rief Er von Seinen Jüngern auf den Berg zu Sich, welche Er wollte, und erwählte aus ihnen Zwölfe, die Er Apostel nannte; diese waren: Simon Petrus und dessen Bruder Andreas; die beyden Brüder Jacobus und Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jacobus, des Alphäi Sohn, und Simon Zelotes; Judas Thaddäus und Judas Iscariot. Mit diesen stieg Er vom Berge hinab zu einer Ebene, und heilete da alle Kranken unter der zahlreichen Menge des versammelten Volkes.

Da Er die Schaaren sah, (daß sie immer mehr auf Ihn zudrangen, um Ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm aus, die alle heilte,) stieg Er (wiederum) auf den Berg; und nachdem Er Sich niedergesetzt hatte, traten Seine Jünger zu Ihm, und Er that Seinen Mund auf, und lehrte sie.

1) Daß

1) Daß das wahre Wohl und Wehe der Menschen nicht in dem bestehe, worin die Welt es zu setzen pflegt. (Acht Seligkeiten, vier Wehen.) Matth. v. Luc. vi, 24.

Er sprach: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind, welche hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden. Selig sind, welche Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen fluchen, und verfolgen, und alles Böse wider euch reden und lügen, um Meinetwillen. Freuet euch dann und frohlokket, denn eure Belohnung ist groß im Himmel. Aber wehe euch ihr Reichen! denn ihr habet schon euren Trost. Wehe euch, die ihr satt seyd! denn ihr werdet Hunger leiden. Wehe euch, die ihr nun lachet! denn ihr werdet weinen und heulen. Wehe euch, wenn euch die Menschen loben! denn eben das thaten ihre Väter den falschen Propheten.

2) Daß man, um zum ewigen Heile zu gelangen, seinen Nächsten durch gute Werke erbauen, und die Gebothe Gottes nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich nach ihrem wahren Sinn erfüllen müsse. Matth. v, 13. Luc. vi.

Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen, und euern Vater preisen, Der im Himmel ist. Wer die Gebothe lehrt und sie auch erfüllt, der wird groß seyn im Himmelreiche. (Daniel xii, 3.) Wenn aber eure Gerechtigkeit nicht vollkommner seyn wird, als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der wird des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer wider seinen Bruder zürnet, der wird des Gerichts schuldig seyn. Wer zu seinem Bruder sagt: Raca, der wird des Rathes schuldig seyn. Wer zu ihm sagen wird: Du Narr, der wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Wenn du also deine Opfergabe zum Altare bringst, und wirst da eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß deine Gabe dort vor dem Altare, und geh zuvor hin, dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und dann komm und opfere deine Gabe. Vergleich dich geschwind mit deinem Widersacher, so lange du mit ihm noch auf dem Wege (zum Richter) bist, damit er dich nicht

etwa

etwa dem Richter, und der Richter dich dem Diener übergebe, und du in den Kerker geworfen werdest. Wahrlich sage Ich dir, du wirst da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.

Ihr habet gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat die Ehe mit ihr in seinem Herzen schon gebrochen. Wiederum habet ihr gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr sollet gar nicht schwören, sondern eure Rede sey: Ja, ja, nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen. Ihr habet gehöret, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widerstehet dem Bösen nicht; sondern wenn dich Jemand auf den rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar. Will Jemand mit dir einen Streithandel anfangen, und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht weg von dem, der von dir borgen will. Leihet, ohne etwas dafür zu hoffen. Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thuet ihnen auch. Ihr habet gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thuet wohl denen, die euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen und

beleidigen, damit ihr Kinder seyd eures Vaters, Der im Himmel ist. Denn wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was werdet ihr dann für eine Belohnung erhalten? Thuen das nicht auch die Zöllner? Seyd also vollkommen, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.

3) Daß alle, an sich auch noch so gute Werke uns nicht zum ewigen Heile verhelfen werden, wenn wir dadurch nur die vergänglichen Güter der Welt suchen, oder wenn unser Herz zwischen Gott und der Welt getheilt ist. Matth. VI.

Habet Acht, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen thuet, um von ihnen gesehen zu werden, sonst werdet ihr von eurem Vater, Der im Himmel ist, keine Belohnung dafür erhalten. Wenn du Allmosen gibst, so laß es deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, damit dein Allmosen verborgen sey; und dein Vater, Der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Wenn du bethest, so geh in deine Schlafkammer, und schließ die Thüre zu, und bethe zu deinem Vater im Verborgenen; Er wird dirs vergelten. Wenn du fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit nicht die Menschen, sondern nur dein Vater, Der im Verborgenen ist, um dein Fasten wisse. Er wird dirs vergelten. Sammelt euch keine Schätze auf Erden, wo

Rost

Rost und Motten sie fressen, wo Diebe sie ausgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Rost noch Motten sie fressen, und wo die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. Denn wo Dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Niemand kann zweyen Herren dienen. Ihr könnet nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen.

Darum sage Ich euch: Seyd nicht bekümmert wegen eures Lebens, was ihr essen, noch wegen eures Leibes, womit ihr ihn bekleiden sollet. Ist nicht das Leben mehr, als die Speise, und der Leib mehr, als die Kleidung? Sehet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ärnten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seyd ihr denn nicht mehr als sie? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen. Sie arbeiten, sie spinnen nicht. Doch sage Ich euch: Salomon in aller seiner Herrlichkeit war nicht so gut gekleidet, als eine aus ihnen. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Seyd also nicht bekümmert, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesen trachten die Heyden. Euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, so wird euch alles Uebrige dazu

gegeben werden. Sorget daher nicht (ängstlich) für morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Ein jeder Tag hat an seiner eigenen Plage genug.

4) Daß ein Jeder, der sein Herz rein bewahren will, nicht auf fremde Fehler, (außer dem Fall, wo Amts- oder Liebespflicht dies erfordert) sondern auf seine eigenen Acht geben, und sich Gewalt anthun müsse, nicht den breiten Weg der sündlichen Lüste, sondern den engen Weg der Gebothe Gottes zu wandeln. Matth. VII. Luc. IV, 37. XIII, 24.

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Gebet, so wird euch gegeben werden. Mit dem Maße, womit ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge siehst du nicht? Du Heuchler, wirf zuvor den Balken aus deinem Auge, und dann sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringen mögest. Bemühet euch, durch die enge Pforte einzugehen; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und es sind viele, die darauf gehen. Wie enge ist die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet! und wenige sind, die ihn finden. Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden.

Nicht

Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen; sondern, wer den Willen Meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

---

23. Lektion.

Jesus heilet einen Aussätzigen, wie auch den Knecht eines heydnischen Hauptmanns, und erwecket den Sohn einer Wittwe zu Naim. Matth. VIII. Marc. I, 40. Luc. V, 12. VII.

Als Jesus nach geendigter Rede von dem Berge herunter ging, folgte Ihm eine große Menge Volkes. Und sieh, ein Aussätziger kam, bethete Ihn an, und sprach: Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen. Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sey rein! Sogleich ward er von dem Aussatze gereiniget. Jesus sprach: Sieh zu, daß du es niemand sagest, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moyses zu opfern befohlen hat. Er ging hin, und breitete dies Wunder überall aus.

Da Jesus in die Stadt Capharnaum gegangen war, schickte ein heydnischer Hauptmann einige von den Aeltesten der Juden zu Ihm, um Ihn zu bitten, Er möchte doch kommen, und seinen todtkranken Knecht, den

er

er sehr lieb hatte, gesund machen. Jesus ging mit ihnen zu dem Kranken. Als der Hauptmann hörte, daß Jesus in sein Haus kommen wollte, schickte er Ihm erst seine Freunde entgegen. Darauf kam er selbst und sprach: (was er schon durch die Freunde hatte sagen lassen) Herr, ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsleute, und wenn ich zu diesem sage: Geh, so geht er, und zu dem andern: Komm, so kömmt er, und zu meinem Knecht: Thu das, so thut ers. Da sprach Jesus zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich sage Ich euch: Einen solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden. Zu dem Hauptmanne sprach Er: Geh hin, und dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Hierauf ging Jesus nach einer Stadt, Namens Naim. Seine Jünger und vieles Volk gingen mit Ihm. Da Er nahe zum Stadtthore kam, sieh, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Wittwe. Viele Leute aus der Stadt gingen mit ihr. Als der Herr sie sah, ward Er von Erbarmniß gegen sie bewegt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Er trat hinzu, rührte den Sarg an, (die Träger

ger standen still) und Jesus sprach: Jüngling, Ich sage dir, steh auf! Der Verstorbene richtete sich auf, und fing an zu reden. Jesus gab ihn seiner Mutter wieder. Alle staunten und priesen Gott.

---

24. Lektion.

Jesus antwortet den Gesandten des Johannes, drohet den unbußfertigen Städten, und ladet Alle zu Seiner Nachfolge ein. Luc. VII, 18. Matth. XI, 2.

Als Johannes im Gefängnisse von den Werken Christi hörte, sandte er zwey von seinen Jüngern zu Ihm, und ließ Ihn fragen: Bist Du es, Der kommen soll, oder sollen wir einen andern erwarten? Jesus, Der zu eben dieser Zeit, als die Gesandten kamen, viele Kranke heilte, viele von den bösen Geistern befreyete, und vielen Blinden das Gesicht wieder gab, antwortete: Gehet hin, und verkündiget dem Johannes, was ihr gesehen und gehöret habet: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen wieder auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert. Als die Gesandten wieder weg waren, fing Jesus an, von Johannes zu dem Volke zu reden. Er rühmte dessen Standhaftigkeit im Glauben, und bußfertiges Leben, und bezeugte, daß

kein

kein größerer Prophet von einem Weibe geboren sey, als Johannes. Auch sagte Er: Von den Tagen Johannis des Täufers an bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die, welche Gewalt brauchen, reissen es zu sich. Er drohete den Städten, in welchen Seine meisten Wunder geschehen, weil sie nicht Buße gethan hätten; dankte Seinem Vater, und sprach: Ich preise Dich Vater, Du Herr Himmels und der Erde, daß Du dieses den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast! Ja Vater, weil es Dir also wohlgefällig gewesen ist. Er lud alle zu Seiner Nachfolge ein, und sprach: Kommet Alle zu Mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, Ich will euch erquicken. Nehmet Mein Joch auf euch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden; denn Mein Joch ist süß und Meine Bürde ist leicht.

Kömmt dir dies Joch bitter und die Bürde schwer vor, so liebst du Gott und den Heiland noch nicht recht. Denn die Liebe macht alles Schwere leicht und alles Bittere süß. Sieh Thomas von Kemp. 3. B. 5. Kap.

25. Lektion.

Jesus nimmt die Sünderinn (Magdalena genannt) gnädig auf. Luc. VII, 36.

Darnach bat Ihn ein Pharisäer, daß Er mit ihm essen möchte. Jesus ging in das Haus dieses Mannes, und setzte Sich zu Tische. Und sieh, als ein Weib in der Stadt, die eine Sünderinn war, vernahm, daß Er Sich in dem Hause des Pharisäers zu Tische gesetzt hatte, begab sie sich dahin mit einer alabasternen Büchse voll Salbe, stellte sich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen; sie trocknete dieselben mit den Haaren ihres Hauptes, und küssete und salbete sie. Da der Pharisäer das sah, sprach er bey sich selbst: Wenn Dieser ein Prophet wäre, so würde Er wissen, was diese für ein Weib ist, die Ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderinn. Jesus sprach zu ihm: Simon, Ich habe dir etwas zu sagen. Simon: Meister, sage es. Jesus: Es hatte ein Wucherer zwey Schuldner; der eine war ihm fünf hundert Groschen schuldig, und der andere fünfzig. Da sie aber nicht im Stande waren, zu zahlen, erließ er beyden die Schuld. Welcher von beyden, meynst du, wird ihn nun am meisten lieben? Simon: Ich halte dafür, der, dem er das Meiste erlassen hat. Jesus: Du hast recht geurtheilet. Hierauf wandte Er Sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich

bin

bin in dein Haus gekommen, du hast Meinen Füßen kein Wasser gegeben; diese aber hat sie mit ihren Thränen benetzet und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast Mir keinen Kuß gegeben; diese hat nicht aufgehört, Meine Füße zu küssen. Du hast Mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; diese hat Meine Füße mit Salbe gesalbet. Darum sage Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Zu dem Weibe sprach Er: Dir werden deine Sünden vergeben; dein Glaube hat dir geholfen, geh hin in Frieden.

Sieh hier ein Beyspiel einer wahrhaft bußfertigen Seele, welches der Heiland uns Sündern zur Belehrung hat aufzeichnen lassen. Diese Büßerinn ist über ihre Sünden so voller Reue und Beschämung vor Gott, daß falsche Scham vor den Menschen ihr entweder gar nicht ankömmt, oder sie doch nicht zurück zu halten vermag. Mit Reue, Demuth und Liebe nähert sie sich zu Dessen Füßen, Der ihr die Sünden erlassen kann. Alles, was sie zuvor zur Sünde mißbrauchet hatte, das wendet sie jetzt gleich, so viel sie es nur immer kann, zur Abbüßung ihrer Sünden an, um Den zu ehren, Dessen Namen sie zuvor verunehret hatte. Röm. vi, 19.

26. Lektion.

Jesus treibt einen Teufel aus. Lästerung der Pharisäer. Von der Sünde wider den heil. Geist, von unnützen Worten, von der Auferstehung Jesu und vom Rückfall in die Sünde. Welche Seine Brüder sind. Luc. VIII. Marc. III, 20. Matth. XII, 22.

Nach diesem fuhr Er fort, durch Städte und Dörfer zu reisen, und das Reich Gottes zu verkündigen. Etliche Weiber, die Er von bösen Geistern und Krankheiten befreyet hatte, begleiteten und unterhielten Ihn mit ihrem Vermögen.

Darnach begab Er Sich wieder nach Capharnaum, wo so viel Volkes zu Ihm zusammen kam, daß weder Er noch Seine Jünger Zeit hatten, Speise zu Sich zu nehmen. Als Seine Verwandten das hörten, kamen sie, sich Seiner zu bemächtigen, denn sie sprachen: Er ist rasend geworden.

Da ward einer zu Ihm gebracht, der vom Teufel besessen, auch blind und stumm war. Jesus half ihm so, daß er redete und sah. Das Volk erstaunte darüber, und sprach: Ist das nicht der Sohn Davids? Die Pharisäer aber sprachen: Dieser treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Jesus widerlegte diese Lästerung, indem Er ihnen vorstellte, daß das Reich der Teufel nicht bestehen könne, wenn sie

unter

unter sich selbst getrennt wären. Darauf gab Er ihnen die merkwürdige Lehre: Wer wider den heil. Geist redet (sündiget), dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt. Wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seyd? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechenschaft ablegen müssen.

Einige Schriftgelehrten und Pharisäer sprachen hierauf zu Ihm: Meister, wir begehren ein Zeichen von Dir zu sehen. Jesus: Das böse und ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen! Es wird ihm kein anderes gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Denn wie Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauche des Fisches gewesen ist, also wird auch des Menschen Sohn drey Tage und Nächte im Schooße der Erde seyn. Er zeigte auch, wie übel es dem Menschen ergehen würde, der nach gethaner Buße zurückfällt. Statt Eines Teufels, sagte Er, würden sieben andere sammt dem zuvor vertriebenen in diesen Menschen zurückkehren.

Indem Er noch zu dem Volke redete, sprach einer zu Ihm: Sieh, Deine Mutter und Deine Brüder (d. h. nächste Anverwandte) stehen draussen, und suchen Dich. Jesus: Wer ist Meine Mutter und wer sind Meine Brüder?

Darauf

Darauf streckte Er Seine Hand gegen Seine Jünger aus, und sprach: Sehet da Meine Mutter und Meine Brüder. Denn, wer den Willen Meines Vaters thut, Der im Himmel ist, der ist Mein Bruder, und Meine Schwester und Meine Mutter.

Er ist rasend geworden. Was die Menschen als Wirkung einer unsinnigen Raserey ansahen, war Wirkung Seiner unermeßlich großen Liebe gegen Gott und die Menschen. Dieser Liebe opferte Er während Seines ganzen Lehramtes nicht nur alle Ruhe und Bequemlichkeit des Lebens, sondern auch, so oft es Seinem himmlischen Vater wohlgefällig war, die Befriedigung aller menschlichen Bedürfnisse, als Essen, Trinken, Schlafen, Erholung nach der Arbeit; alles opferte Er dieser Liebe mit Freuden auf. Das that Er nicht nur, wenn Er vielen, sondern auch, wenn Er einem einzigen Menschen eines von den Werken der leiblichen oder geistlichen Barmherzigkeit erzeigen konnte. Sieh, so machte es Christus, dein Heiland! Wie kannst du also sagen, daß du Ihn lieb hast, daß du ein Christ, d. h. ein Nachfolger Christi bist, wenn du der Liebe gar nichts aufopferst, und die Werke der Barmherzigkeit dir gar nichts kosten läßt?

27.

27. Lektion.

Jesus lehrt aus einem Schiffe in Gleichnissen.

An demselbigen Tage ging Jesus aus dem Hause, setzte Sich an das Ufer des Meeres, und lehrte. Als aber die Volksmenge sehr groß ward, trat Er in ein Schifflein, und lehrte das Volk aus demselben durch Gleichnisse, die Er hernach Seinen Jüngern auf ihr Begehren noch besonders erklärte.

Gleichniß vom Sämann. Matth. XIII, 3. Marc. IV, 3. Luc. VIII, 5. 18.

Sehet, sprach Er, es ging ein Sämann aus, seinen Samen zu säen. Indem er säete, fiel Einiges von dem Samen auf den Weg, und ward zertreten, und die Vögel des Himmels kamen und fraßen es auf. Einiges fiel auf einen Felsen, und da es aufgegangen war, verdorrete es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Einiges fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf, und erstickten es. Und Einiges fiel in eine gute Erde. Dies ging auf, und brachte theils hundertfältige, theils sechszigfältige und theils dreyßigfältige Frucht. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Dies Gleichniß legte Er Seinen Jüngern also aus: Der Samen ist das Wort Gottes. Auf den Weg fällt das Wort bey denen, die es hören, aber nicht verstehen.

hen. Zu diesen kömmt alsbald der Teufel, und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Auf einen Felsen fällt das Wort bei denen, welche dasselbe, wenn sie es hören, mit Freuden annehmen; es fasset aber keine Wurzel bei ihnen, weswegen sie auch nur auf eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung, wenn Trübsal oder Verfolgung des Wortes wegen entsteht, wieder abfallen. Unter die Dornen fällt es bei denen, die das Wort anhören, aber durch die Sorgen dieser Welt, durch den Betrug des Reichthums und durch andere Lüste, welche in ihr Herz eindringen, dasselbe ersticken und unfruchtbar machen. Aber in eine gute Erde fällt es bey denen, die das Wort mit einem guten und aufs Beste vorbereiteten Herzen anhören, es bewahren, und in Geduld Frucht bringen. Gebet also Acht, wie ihr es höret. Denn wer hat, dem wird gegeben werden; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er zu haben glaubt.

Vom guten Samen und Unkraut. Matth. XIII, 24. 37.

Er legte ihnen ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Indem aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete Unkraut unter den Weizen, und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, ließ sich auch das Unkraut sehen. Da ka-

men die Knechte des Hausvaters, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er antwortete: Das hat der Feind gethan. Die Knechte sprachen: Willst du, daß wir hingehen und es ausreissen? Der Hausvater: Nein, damit ihr nicht etwa mit dem Unkraute zugleich auch den Weizen ausrupfet. Lasset beydes wachsen bis zur Aernte; und zur Aerntezeit will ich den Schnittern sagen: Sammelet zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündelein zum Verbrennen: aber den Weizen sammelet in meine Scheuern.

Dieses Gleichniß erklärte Er also: Der den guten Samen säet, ist des Menschen Sohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Weizen sind die Kinder des Reichs; das Unkraut aber die schalkhaften Kinder. Der Feind ist der Teufel, und die Aernte das Ende der Welt. Die Schnitter aber sind die Engel. Gleichwie nun das Unkraut gesammelt und verbrannt wird, also wird es auch am Ende der Welt gehen. Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden, welche alle diejenigen, die Aergerniß angerichtet und Böses gethan haben, aus Seinem Reiche sammeln und in den Feuerofen werfen werden. Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Alsdann werden die Gerechten in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Von

Von dem Schatze im Acker. Matth. xiii, 31. 44. Marc. iv, 26. 31. Luc. xiii, 19.

Das Himmelreich, fuhr Jesus fort, ist gleich einem Schatze, der in einem Acker verborgen liegt, welchen der Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freude darüber hingeht, und alles verkauft, was er hat, und dafür den Acker kauft.

Er verglich das Himmelreich auch mit einem Senfkörnlein; mit einer köstlichen Perle; mit einem Sauerteige; mit einem Netze, das ins Meer geworfen allerhand Gattungen von Fischen umfasset; mit einem bey Tage und Nacht stets unvermerkt wachsenden Samen. Durch solche Gleichnisse redete Er immer zu dem Volke, nachdem sie es fassen konnten.

---

28. Lektion.

Der Wind und das Meer sind dem Heilande gehorsam. Er treibt die Teufel aus, und erlaubt ihnen, in die Schweine zu fahren. Marc. iv, 35. v, 1. Matth. viii, 18. 27. Luc. viii, 22—26.

An demselbigen Tage, da es Abend geworden war, und viel Volkes zu Jesu kam, sprach Er zu Seinen Jüngern: Lasset uns über das Meer fahren. Da trat ein Schriftgelehrter zu Ihm und sprach: Meister, ich

werde Dir folgen, wohin Du auch gehst. Jesus: Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nichts, wo Er Sein Haupt niederlegen kann. Als Er in das Schifflein stieg, folgten Ihm Seine Jünger nach. Und sieh, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief im Hintertheile des Schiffes auf einem Hauptküssen. Da kamen Seine Jünger, weckten Ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde. Jesus: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen! Er stand sogleich auf, geboth dem Winde, und sprach zum Meere: Schweig, sey still! und es ward eine große Stille. Die Menschen verwunderten sich und sprachen: Wer ist Dieser, denn auch die Winde und das Meer sind Ihm gehorsam?

Als Jesus jenseits des Meeres in die Landschaft der Gerasener kam, liefen Ihm sogleich zwey vom Teufel besessene Menschen entgegen. Diese wohnten in Gräbern, und waren so überaus grimmig, daß keiner da vorbey gehen durfte. Der eine war schon oft in Fußeisen und Ketten geschlossen; er zerbrach sie jedesmal, niemand konnte ihn bändigen: er ging schreiend auf dem Gebirge herum, und zerschlug sich selbst mit Steinen. Sobald sie Jesum nur von Ferne sahen, liefen sie zu Ihm, fielen vor Ihm nieder, und schrien: Jesus, Du Sohn Gottes!

Bist

Bist Du hieher gekommen, uns vor der Zeit zu peinigen? Jesus fragte den Teufel: Wie ist dein Name? Er antwortete: Legion (Regiment) ist mein Name, denn unser sind viele. Es weidete nicht weit davon eine große Heerde Schweine auf dem Berge. Die Teufel baten Jesum, Er möchte sie doch nicht in den Abgrund verweisen, sondern ihnen erlauben, in die Heerde Schweine zu fahren. Er sprach: Fahret hinein! Sie fuhren aus den Menschen in die Schweine. Und sieh, die ganze Heerde stürzte sich mit Ungestüm vom Berge hinunter ins Meer, und ersoff. Es waren an die zweytausend Schweine. Die Hirten flohen, und brachten diese Nachricht in die Stadt und die umher liegenden Dörfer. Die ganze Stadt lief herbey, um zu sehen, was geschehen war. Sie bathen Jesum, Er möchte Sich von ihren Grenzen entfernen; denn es hatte sie Alle ein großer Schrecken überfallen. Er ging also wieder zu Schiffe. Der Mensch, aus welchem die vielen Teufel gefahren waren, bath um Erlaubniß, mit Ihm zu gehen. Aber Jesus sprach: Geh hin zu den Deinigen, und verkündige, welche große Dinge Gott an dir gethan hat. Er ging und verkündigte es in der ganzen Gegend.

Unser göttlicher Heiland zeigte es klar durch Seine Wunder, daß alles Seiner Herrschaft unterworfen sey, nämlich: Die Engel, indem Er

sie

sie als Diener und Bothen brauchte; die Teufel, indem Er sie austrieb; die Todten, indem Er sie erweckte, oder zu Sich kommen hieß, um mit ihnen zu reden; die Leiber der Menschen, indem Er sie heilte; die Seelen, indem Er sie reinigte und an Sich zog; die Thiere, indem Er sie der Gewalt der Teufel übergab; die Nahrungsmittel der Menschen, Wein, Wasser, Brod, indem Er sie bald verwandelte, bald vermehrte; der Wind und das Meer, indem Er sie stillte; die Gestirne, indem Er bey Seinem Leiden die Sonne verfinsterte; die Erde und die Felsen, indem Er sterbend dieselben durch ein Erdbeben erschütterte und zerriß; das Feuer, indem Er es brauchte, die Ankunft Seines Geistes über die Apostel dadurch anzukündigen. Alle Wunder, die Er that, geschahen, um Seine göttliche Sendung und Seine Gottheit zu beweisen; alle hatten die Heiligung der Seelen zum Zwecke. Weil die Zeit gekommen, daß die Menschen nicht mehr so sehr durch Furcht und Schrecken, als durch Liebe sollten bewogen werden, Gott zu dienen, so waren auch Seine Wunder nicht schrecklich, wie die des Moyses und Elias; sondern von der Art, daß sie einem nicht verstockten Herzen Vertrauen und Liebe einflößen mußten. Wenn Er ein schreckliches Wunder wirkte, wie hier an den Schweinen; so geschah es, weil Seine Weisheit es dienlich fand, hier und da auch einige Furcht zu erregen.

29. Lektion.

Jesus heilet ein Weib vom Blutflusse, erweckt des Jairus Töchterlein, und macht auf Seiner zweyten Reise nach Nazareth zwey Blinde sehend. Matth. ix, 18. 27. xiii, 54. Marc. v, 22. vi, 1. Luc. viii, 40.

Als Jesus wiederum über das Meer zurückkam, ward Er von einer großen Menge Volkes mit Freuden empfangen; denn alle warteten auf Ihn. Und sieh, ein Oberster der Synagoge, mit Namen Jairus, fiel Ihm zu Füßen, und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen, komm und lege die Hand auf sie, daß sie wieder gesund werde! Jesus ging mit Ihm; eine große Menge Volkes drang Ihm nach. Ein Weib, welches zwölf Jahre einen Blutfluß gehabt, Vieles von vielen Aerzten gelitten, und ohne Hülfe zu erhalten, ihr ganzes Vermögen an dieselben verwendet hatte, kam unter dem Volke von hinten zu Ihm, und rührte Sein Kleid an; denn sie sprach: Wenn ich nur Sein Kleid anrühre, so werde ich gesund. Sie fühlte sogleich, daß sie von ihrer Plage befreyet war. Jesus erkannte auch alsbald die Kraft, welche von Ihm ausgegangen war, wendete Sich um, und fragte: Wer hat Mich angerührt? Petrus: Meister, Du siehst, daß Dich das Volk drängt, und sprichst: Wer hat Mich angerührt? Jesus: Es hat Mich Jemand angerührt; denn Ich weiß, es ist eine Kraft von Mir ausgegangen.

Da kam das Weib mit Zittern, fiel Ihm zu Füßen, und zeigte vor dem ganzen Volke an, warum sie Ihn angerühret hätte, und wie sie alsbald sey gesund geworden. Jesus sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, geh hin im Frieden. Indem Er noch redete, kam einer zu dem Obersten der Synagoge, und sprach zu ihm: Deine Tochter ist gestorben; sey also dem Meister nicht ferner überlästig. Jesus sprach zu dem Vater: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie leben. Als Er zu dem Hause kam, ließ Er niemand mit sich hineingehen, als Petrus, Jacobus und Johannes, und die Aeltern des Mägdleins. Alle im Hause weinten und beklagten dasselbe. Er aber sprach: Weinet nicht, das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Sie verlachten Ihn, weil sie wohl wußten, daß es gestorben war. Nachdem Er alles Volk aus dem Hause entfernt hatte, ging Er mit den drey Jüngern und mit den Aeltern in die Kammer, wo das Mägdlein lag, faßte es bey der Hand, und sprach: Thalithakumi, d. i. Mägdlein steh auf! Sogleich lebte es wieder, und stand auf. Es war zwölf Jahre alt. Jesus befahl, daß man ihr zu essen geben sollte. Die Aeltern erstaunten; und Er geboth ihnen ernstlich, daß sie niemand sagen sollten, was geschehen war. Doch verbreitete sich das Gerücht davon im ganzen Lande.

Als Jesus von da weiter ging, folgten Ihm zwey Blinde nach, welche riefen: Du Sohn Davids, erbarme Dich unser! Sobald Er zu Hause gekommen war, traten sie zu Ihm. Jesus sprach: Glaubet ihr, daß Ich euch solches thun könne? Die Blinden: Ja, Herr. Da rührte Er ihre Augen an und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben. Ihre Augen wurden sogleich geöffnet.

Hierauf kam Er noch einmal nach Nazareth, und lehrte am Sabbathe in der Synagoge. Sie ärgerten sich wiederum an Ihm, und sprachen: Woher hat Dieser eine solche Weisheit und Wunderkraft? Ist Er nicht der Zimmermann, Josephs des Zimmermanns Sohn? Jesus konnte dort, ihres Unglaubens wegen, kein anderes Wunder thun, als daß Er einigen Kranken die Hände auflegte, und sie gesund machte.

---

30. Lektion.

Jesus sendet Seine Apostel aus, zu predigen, und ertheilt ihnen heilsame Lehren. Matth. ix, 36. x. xi. Marc. vi, 7. 12. Luc. ix.

Als Jesus die Schaaren des Volkes sah, erbarmte Er Sich desselben, denn Es war wie Schafe ohne Hirten. Da sprach Er zu Seinen Jüngern: Die Aernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenig; bittet also den

Herrn

Herrn der Aernte, daß Er Arbeiter in Seine Aernte sende. Hierauf rief er Seine zwölf Apostel zu Sich, und sprach: Gehet hin, prediget, und saget: Das Himmelreich ist nahe herbey gekommen. Heilet die Kranken, erwekket die Todten, reiniget die Aussätzigen, und treibet die Teufel aus. Umsonst habet ihrs empfangen, gebet es auch umsonst. Er sandte sie paarweise, und gab ihnen, nebst mehreren andern heilsamen Vorschriften, wie sie sich in Ansehung der Speise, Kleider und Wohnung ꝛc. verhalten sollten, auch folgende Lehren: Sehet, Ich sende euch wie die Schafe mitten unter die Wölfe. Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Wenn sie euch vors Gericht führen, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollet; es wird euch zu der Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollet. Denn nicht ihr seyd es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ists, der in euch redet. Fürchtet diejenigen nicht, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet vielmehr Den, Der die Seele sowohl als den Leib zur Hölle verdammen kann. Kauft man nicht zwey Sperlinge für einen Heller? Und doch fällt keiner davon ohne den Willen eures Vaters auf die Erde. Auch alle Haare eures Hauptes sind gezählet: darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser, als viele Sperlinge. Wer Mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch Ich vor Meinem Vater, Der im Himmel ist, bekennen; wer aber Mich vor den

Men-

Menschen verläugnen wird, den werde auch Ich vor Meinem Vater, Der im Himmel ist, verläugnen. Wer seinen Vater oder seine Mutter mehr liebt, als Mich, der ist Meiner nicht werth. Wer seinen Sohn oder seine Tochter mehr liebt, als Mich, der ist Meiner nicht werth. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Mir nachfolgt, der ist Meiner nicht werth. Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, Der Mich gesandt hat. Wer einem aus diesen Geringsten nur einen Becher kaltes Wasser wird zu trinken geben, weil er Mein Jünger ist, wahrlich, Ich sage euch, der wird seinen Lohn nicht verlieren. Die Apostel gingen also hin, und predigten, daß die Menschen Buße thun sollten; sie trieben viele Teufel aus, salbten viele Kranke mit Oel, und machten sie gesund. Jesus zog indessen auch herum, und lehrte in den Städten, wo die Apostel gewesen waren.

---

31. Lektion.

Johannes der Täufer wird enthauptet. Marc. VI, 21. Matth. XIV, 6. Luc. IX, 7.

Um diese Zeit gab Herodes den Großen seines Reiches, seinen Fürsten und Kriegsobersten an seinem Geburtstage ein Gastmahl. Da trat die Tochter der Herodias in den Speisesaal, und tanzte. Dies gefiel

dem

dem Herodes und den Gästen sowohl, daß er zu ihr sprach: Begehre von mir, was du willst, und ich werde es dir geben. Er schwur ihr: Wenn du auch die Hälfte meines Königreiches begehrest, so sollst du es haben. Das Mägdlein lief zu ihrer Mutter, und sprach: Was soll ich begehren? Die Mutter antwortete: Das Haupt Johannes des Täufers. Da lief es wieder zum Könige, und sprach: Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest. Das betrübte den König; aber um des Eides und der Gäste willen wollte er es ihr nicht weigern. Er schickte also einen von den Kriegsleuten mit dem Befehl, das Haupt in einer Schüssel zu bringen. Dieser schlug dem Johannes im Kerker das Haupt ab, und brachte es dem Mägdlein auf einer Schüssel. Das Mägdlein gab es seiner Mutter. Da dies die Jünger des Johannes hörten, kamen sie, und legten den Leib ins Grab. Sie brachten auch Jesu Nachricht davon, Welcher Sich darauf zu Schiffe an einen einsamen Ort begab. Aber aus allen Städten folgte Ihm das Volk schaarenweise zu Fuße nach.

Hier kostete das üppige, freche Tanzen einem Unschuldigen das Leben des Leibes; wie vielen, wie vielen kostet es noch wohl immer das Leben der Seele!

32. Lektion.

Erste wunderbare Brodvermehrung. Matth. XIV, 13. Marc. VI, 30. Luc. IX, 10. Joh. VI.

Als die Apostel Jesu von ihrer Sendung zurück kamen, erzählten sie Ihm alles, was sie gelehrt und gethan hatten. Jesus sprach: Kommet an einen einsamen Ort, und ruhet ein wenig aus. Sie stiegen also mit Ihm in ein Schiff und fuhren über das galiläische Meer. Eine große Menge Volkes folgte Ihm nach, weil sie die Zeichen sahen, die Er an den Kranken that. Als Er aus dem Schiffe gestiegen, setzte Er Sich mit Seinen Jüngern auf einen Berg. Es war nahe vor dem Osterfeste der Juden. Da Er die große Menge Volkes sah, sprach Er zu Philippus: Wo sollen wir Brod kaufen, daß diese zu essen haben? Das sagte Er aber, Ihn zu prüfen, denn Er wußte wohl, was Er thun wollte. Philippus: Für zwey hundert Pfennige Brod ist nicht genug, daß ein Jeder auch nur ein wenig kriege. Jesus fing an, das Volk zu lehren, und machte die Kranken gesund.

Da der Tag anfing sich zu neigen, sprachen die Jünger: Entlaß das Volk, daß es hingehe und sich Speise kaufe. Jesus: Es ist nicht nöthig, gebet ihr ihm zu essen. Wie viel Brode habet ihr? Sehet zu. Andreas: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf

Ger-

Gerstenbrode und zwey Fische, aber was ist das unter so viele? Jesus: Laßt das Volk sich niedersetzen. Es war viel Gras an dem Orte. Sie setzten sich in Reihen zu Hundersten oder Fünfzigen, an der Zahl bey fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder. Jesus nahm die fünf Brode und zwey Fische, sah hinauf gen Himmel, segnete und gab sie Seinen Jüngern, welche sie dem Volke vorlegten. Nachdem alle satt waren, sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Sammelet die übrig gebliebenen Brocken, damit sie nicht verkommen. Sie sammelten dieselben, und füllten damit zwölf Körbe. Da die Menschen das Zeichen sahen, welches Jesus gethan hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. Weil Jesus wußte, daß sie jetzt kommen würden, Ihn zum Könige zu machen, trieb Er Seine Jünger an, vor Ihm her wieder über das Meer zu fahren, und nachdem Er das Volk entlassen hatte, floh Er allein auf den Berg, zu bethen.

---

33. Lektion.

Jesus folgt Seinen Jüngern zu Fuß übers Meer, und verspricht Sein allerheiligstes Fleisch und Blut zur Speise. Matth. XIV, 24. Marc. VI, 47. Joh. VI, 18.

Das Schifflein, in welchem die Jünger waren, wurde mitten auf dem Meere von den Wel-

Wellen hin und her geworfen, denn der Wind war ihnen zuwider. Um die vierte Nachtwache (d. i. gegen Morgen) kam Jesus zu ihnen über das Meer wandeln. Als sie Ihn kommen sahen, sprachen sie erschrocken: Ein Gespenst! und schrien vor Furcht. Jesus: Ich bins, fürchtet euch nicht. Da sprach Petrus: Herr bist Du es, so befiehl mir, auf dem Wasser zu Dir zu kommen. Jesus: Komm! Petrus stieg aus dem Schiffe, und ging auf dem Wasser, um zu Jesu zu kommen. Als er aber einen starken Wind wahrnahm, fürchtete er sich, fing an zu sinken, und rief: Herr, hilf mir! Jesus streckte sogleich die Hand aus, griff ihn, und sprach: Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Als Er mit Petrus ins Schiff gestiegen war, legte sich der Wind, und das Schiff war am Lande. Alle, die im Schiffe waren, betheten Ihn an, und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.

Weil das Volk der Juden, welches in der Wüste von Jesus war gespeiset worden, des andern Morgens sah, daß Er nicht mehr da war, eilten sie nach Capharnaum, und suchten Ihn. Da sie Ihn dort fanden, sprachen sie: Meister, wann bist Du hieher gekommen? Jesus: Ihr suchet Mich, nicht darum, weil ihr die Wunderzeichen gesehen, sondern weil ihr das Brod gegessen habet und satt geworden seyd. Suchet nicht so begierig eine Speise, welche ver-

geht,

geht, sondern die, so ins ewige Leben bleibt, welche euch des Menschen Sohn geben wird. Die Juden: Was müssen wir denn thun, um Gottes Werke (Gott gefällige Werke, die bis ins ewige Leben bleiben) zu verrichten? Jesus: Dies ist das Werk Gottes, (welches ihr zu verrichten habet), daß ihr an Den glaubet, Den Er gesandt hat. Die Juden: Was thust Du denn für ein Zeichen, daß wir es sehen und Dir glauben? Unsere Väter haben Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: Er hat ihnen Brod vom Himmel gegeben. Jesus: Moyses hat euch kein Brod vom Himmel gegeben, sondern Mein Vater gibt euch das wahre Brod vom Himmel. Denn das ist Gottes Brod, welches vom Himmel kömmt und der Welt das Leben gibt. Die Juden: Herr, gib uns doch allezeit dieses Brod. Jesus: Ich bin das Brod des Lebens, wer zu Mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nie dürsten. Ich bin vom Himmel gekommen, nicht Meinen Willen, sondern den Willen Desjenigen zu thun, Der Mich gesandt hat. Da murreten die Juden darüber, daß Er gesagt hatte: Ich bin das lebendige Brod, Der Ich vom Himmel gekommen bin, und sprachen: Ist dieser nicht Josephs Sohn? Wie kann denn Dieser sagen: Ich bin vom Himmel gekommen? Jesus: Murret nicht unter einander. Niemand kann zu Mir kommen, wenn der Vater, Der Mich gesandt hat, ihn

nicht

nicht zieht. Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich, Der Ich vom Himmel herabgekommen, bin das lebendige Brod. Wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit.

Und das Brod, so Ich geben werde, ist Mein Fleisch, (welches Ich hingeben werde) für das Leben der Welt. Da zankten die Juden unter einander und sprachen: Wie kann uns Dieser Sein Fleisch zu essen geben? *) Jesus: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschen-Sohns nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Denn Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Wie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich lebe des Vaters wegen; so wird auch der, welcher Mich ißt, Meinetwegen leben. Dies ist das Brod, welches vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie das Manna, wovon eure Väter gegessen haben, und doch gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, der wird ewig leben. Dies sagte Jesus, als er in der Synagoge zu Capharnaum lehrte.

*) Dies geschah ungefähr ein Jahr vor der Einsetzung des h. Abendmahls.

Da sprachen viele von Seinen Jüngern: Diese Rede ist hart, wer kann sie hören? Jesus antwortete ihnen: Aergert euch das? Wie! wenn ihr dann des Menschen Sohn werdet dahin auffahren sehen, wo Er zuvor war? Der Geist ist's, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts; die Worte, welche Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Aber es sind etliche unter euch, welche nicht glauben. Von der Zeit an gingen viele von Seinen Jüngern zurück, und wandelten nun nicht mehr mit Ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet ihr nicht auch weggehen? Petrus antwortete: Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens. Und wir haben es geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus der Sohn Gottes.

Vierter Abschnitt.

Das dritte Jahr des Lehramtes Jesu, vom dritten Osterfeste an bis zu den letzten Tagen Seines Lehramtes. *)

34. Lektion.

Jesus heilet die Tochter eines Chananäischen Weibes, wie auch einen Taubstummen. Matth. XV. Marc. VII.

Nachdem Jesus an einem gewissen Orte den Schriftgelehrten und Pharisäern, welche sich

---

*) Es scheint, daß Jesus diesmal ganz insgeheim nach Jerusalem auf das Osterfest (wovon Lekt. 32. gesagt, daß

sich darüber aufhielten, daß Seine Jünger die Hände vor dem Essen nicht wuschen, ihre Heucheley vor Augen gelegt, und sie gelehrt hatte, daß nur das Böse, welches aus dem Herzen kömmt, die Menschen verunreinige; kam Er in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und sieh, ein Chananäisches Weib (eine Heydinn) kam zu Ihm und sprach: Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Meine Tochter wird vom Teufel hart geplagt. Er antwortete ihr nicht ein Wort. Seine Jünger bathen Ihn: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete: Ich bin nicht gesandt als nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam, bethete Ihn an, und sprach: Herr, hilf mir! Er sprach: Es ist nicht gut, daß man den Kindern ihr Brod nehme und es vor die Hunde werde. Sie aber sprach: Ja Herr, denn auch die Hündlein essen unter dem Tische von den Brosamen der Kinder, die vom Tische ihrer Herren fallen. Da sprach Jesus: O Weib! dein Glaube ist groß; dir geschehe wie du willst. Und von der Stunde an war ihre Tochter gesund.

Als Jesus von Tyrus zum galiläischen Meere zurück kehrte, ward Ihm ein Taubstummer vorgeführt. Jesus nahm ihn von dem Volke allein, und legte Seine Finger

---

es heran nahete) gereiset sey, und Sich gleich nach dem Feste wieder zurück nach Galiläa begeben habe, weil die Juden Ihn zu tödten suchten.

in dessen Ohren, berührte dessen Zunge mit Speichel, sah gen Himmel, seufzete und sprach: Ephpheta, d. h. thu dich auf. Alsbald wurden seine Ohren aufgethan; das Band seiner Zunge ward gelöset, und er redete recht.

---

35. Lektion.

Zweyte wunderbare Brodvermehrung. Ein Blinder wird nach und nach sehend. Matth. xv, 29. xvi. Marc. viii, 1—10.

Als Jesus abermal zu dem galiläischen Meere gekommen war, und Sich da auf einen Berg gesetzt hatte, kam viel Volkes zu Ihm, welches Stumme, Blinde, Lahme, Krüppel und viele andere Kranke bey sich hatte. Sie legten die Kranken zu Seinen Füßen, und Er machte sie gesund. Das Volk verwunderte sich darüber, und pries Gott. Jesus rief Seine Jünger zusammen, und sprach: Es erbarmet Mich des Volkes: denn sie verharren schon drey Tage bey Mir, und haben Nichts zu essen. Hungrig will Ich sie nicht von Mir lassen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten. Die Jünger: Wo sollen wir hier in der Wüste so viel Brod hernehmen, eine solche Menge zu sättigen? Jesus: Wie viel Brode habet ihr? Die Jünger: Sieben, und wenige Fischlein. Jesus geboth dem Volke, sich auf die Erde nieder zu setzen, nahm die sieben Brode sammt den

Fischen

Fischen, dankte, brach und gab sie Seinen Jüngern; die Jünger gaben sie dem Volke. Alle aßen und wurden satt. Von den übrig gebliebenen Stücken füllten sie sieben Körbe. Es waren derer, die gegessen hatten, ohne die Kinder und Weiber, vier tausend Mann. Jesus entließ das Volk, und ging sogleich mit Seinen Jüngern zu Schiffe.

Er kam hierauf, nachdem Er unterweges die Pharisäer und Saducäer, welche ein Zeichen vom Himmel begehrten, bestrafet, und Seine Jünger vor dem Sauerteige (d. i. vor der Lehre) derselben gewarnt hatte, nach Bethsaida, wo man einen Blinden zu Ihm brachte, und Ihn bat, denselben anzurühren. Jesus nahm den Blinden bey der Hand, führte ihn aus dem Flecken, spritzte ihm Speichel in die Augen, legte ihm die Hände auf, und fragte ihn, ob er etwas sähe. Dieser sah auf, und sprach: Ich sehe die Menschen wie Bäume daher gehen. Da legte ihm Jesus noch einmal die Hände auf die Augen; und er wurde so hergestellt, daß er alles klar sah.

Jesus wirkte Seine Wunder bald abwesend, bald gegenwärtig: bald mittelst einer Berührung und Anwendung einer Sache, wie hier des Speichels, bald ohne dieselben; bald in einem Augenblicke, bald nach und nach: und so zeigte Er, daß Er Macht hatte, zu thun, nicht nur was, sondern auch, wie Er es wollte.

35. Lektion.

Jesus verspricht, daß Er auf den Petrus eine unfehlbare Kirche bauen wolle. Nothwendigkeit der Selbstverläugnung. Matth. XVI, 13. Marc. VIII, 27. Luc. IX, 18.

Als Jesus mit Seinen Jüngern in die Gegend von Cäsarea kam, und ganz allein gebethet hatte, fragte Er Seine Jünger auf dem Wege: Für wen halten die Leute den Sohn des Menschen? Die Jünger: Einige für Johannes den Täufer, einige für Elias, andere für Jeremias, oder sonst einen aus den Propheten. Jesus: Für wen haltet ihr Mich denn? Petrus: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus: Selig bist du Simon, du Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern Mein Vater, Der im Himmel ist. Und Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. Er befahl Seinen Jüngern, sie sollten es niemand sagen, daß Er Christus wäre. Von dieser Zeit begann Jesus Seinen Jüngern zu zeigen, daß Er müsse nach Jerusalem gehen, vieles leiden, getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen.

hen. Petrus nahm Ihn deswegen allein, und sprach: Das sey fern von Dir! Herr, das soll Dir nicht geschehen. Jesus wendete Sich um, und sprach zu Petrus: Weich von Mir Satan, du bist Mir zum Aergerniße, denn du bist nicht gesinnt dessen, was Gottes, sondern was des Menschen ist. Darauf gab Er allen folgende Lehren: Wer Mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz täglich auf sich, und folge Mir nach. Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnet, aber Schaden leidet an seiner Seele. Wer sich Meiner und Meiner Worte schämet, dessen wird Sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn Er in Seiner und Seines Vaters Herrlichkeit mit den heiligen Engeln kommen wird. Zuletzt setzte Er noch hinzu, daß einige von den Gegenwärtigen Ihn noch vor ihrem Tode in der Herrlichkeit Seines Reiches sehen würden.

Was nützt es dem Menschen ꝛc Ach, laß doch diese Wahrheit dir nie aus dem Sinne kommen! Was können alle Freuden, alle Ehre, alle Güter der ganzen Welt dir nützen, wenn du das geistliche Leben deiner Seele, die heiligmachende Gnade Gottes verliereſt. Es ist sehr, sehr ungewiß, ob du diese jemals wieder erhalten werdest. Das ist aber ganz gewiß, daß du wirst auf ewig zur Hölle verdammet werden, wenn du in der Un-

gnade

gnade Gottes stirbst. Lieber alles leiden, lieber alles verlieren, lieber sterben, als sündigen; das sey ewig der Wahlspruch deines Herzens.

---

37. Lektion.

Verklärung Jesu. Matth. XVII. Marc. IX. Luc. IX, 28.

Ungefähr acht Tage nachher nahm Jesus den Petrus, Jacobus und Johannes allein mit Sich, und stieg auf einen hohen Berg, zu bethen. Unter dem Bethen ward Er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne. Seine Kleider wurden weiß und glänzend wie der Schnee. Und sieh, es erschienen Moyses und Elias, welche mit Jesu von Seinem Tode redeten. Indeß wurden Petrus und die beyden andern vom Schlafe befallen. Da sie wieder erwachten, sahen sie Jesum in Seiner Herrlichkeit, und die beyden Männer, welche bey Ihm standen. Als sich diese etwas entfernten, sprach Petrus zu Jesu: Herr, hier ist gut seyn! Willst Du, so wollen wir hier drei Hütten bauen, Dir eine, Moyses eine und Elias eine; denn er wußte nicht, was er redete. Indem Petrus noch sprach, überschattete sie eine lichte Wolke, in welche Moyses und Elias hineintraten, und eine Stimme sprach aus der Wolke: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Welchem Ich Mein Wohlgefallen habe, Den sollet ihr hören. Da fielen die Jünger auf ihr An-

Angesicht, und fürchteten sich sehr. Jesus trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie ihre Augen aufhoben, sahen sie Jesum allein. Er befahl ihnen, sie sollten von diesem Gesichte nichts sagen, bis Er wieder von den Todten auferstanden wäre. Auch gab Er ihnen zu erkennen, daß Elias kommen und alles wieder herstellen werde.

Er wußte nicht, was er redete. Konnte ein einziger Strahl der Glorie des Heilandes so entzücken, o Gott, welche Freude muß denn nicht im Himmel seyn, wo diese Glorie ganz erscheint! Ps. XVI, 15. Sieh A. T. Lekt. 49.

---

38. Lektion.

Jesus heilet einen Mondsüchtigen. Matth. XVII, 14. Marc. IX, 14. Luc. IX, 37.

Als Jesus am folgenden Tage mit den Dreyen wieder von dem Berge herunter stieg, eilte eine große Menge Volkes, welches sich bei Seinen im Thale zurückgebliebenen Jüngern versammelt hatte, Ihm entgegen, und grüßte Ihn. Einer aus denselben fiel Ihm zu Füßen, und sprach: Herr, erbarme Dich meines Sohnes, meines einzigen Kindes; denn er ist mondsüchtig und wird von einem stummen Geiste übel geplagt. Ich habe ihn zu Deinen Jüngern gebracht, die haben ihm aber nicht helfen können. Jesus: O du un-

ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Wie lange soll Ich noch bey euch bleiben, wie lange soll Ich euch ertragen! Bring deinen Sohn hieher. Sie brachten ihn. Kaum hatte er Jesum gesehen, da ergriff ihn der Geist, und fing an ihn mit Gewalt zu erschüttern; er stürzte auf die Erde, wälzte sich, und schäumte. Jesus fragte den Vater: Wie lange ist es schon, daß ihm dieses widerfährt? Der Vater: Von Kindheit an. Oft hat ihn der Geist ins Feuer und ins Wasser geworfen, um ihn zu tödten. Vermagst Du aber etwas, so erbarme Dich und hilf uns! Jesus: Wenn du glauben kannst; wer glaubt, dem ist alles möglich. Sogleich schrie der Vater mit weinenden Augen: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben! Da Jesus das zusammenlaufende Volk sah, sprach Er: Du tauber und stummer Geist, Ich gebiethe dir, fahr aus, und komm nie zurück. Der Teufel schrie, zerzerrete den Knaben heftig und fuhr aus von ihm. Der Knabe lag wie todt da, so, daß viele sagten: Er ist gestorben. Aber Jesus fassete ihn bey der Hand, hob ihn auf, und er war von der Stunde an gesund. Alle erstaunten über die große Macht Gottes. Die Jünger fragten Jesum nachher zu Hause heimlich: Warum haben wir den Teufel nicht austreiben können? Jesus: Wegen eures Unglaubens. Aber diese Art (Teufel) wird nicht ausgetrieben, als durch Bethen und Fasten.

Kaum hatte er Jesum gesehen. Der Teufel konnte weder jetzt noch auch vorher den Jüngling (eben dies gilt von einem jeden andern Besessenen) ohne Zulassung Gottes unseres Heilandes quälen. Er ließ es unter andern Ursachen darum zu, damit du sammt allen Menschen wissen solltest, von welchem grausamen Feinde uns zu befreien Er gekommen wäre, und dich hüteteest, einmal auf ewig der grausamen Wuth des Satans ganz überlassen zu werden.

---

39. Lektion.

Jesus zahlt den Tempelzoll. Lehre von der Demuth und vom Aergerniße. Matth. XVII, 23. XVIII. Marc. IX, 32. Luc. IX, 48.

Als Jesus hierauf mit Seinen Jüngern wiederum nach Capharnaum kam, traten diejenigen, welche den Tempelzoll einnahmen, zu Petrus und sprachen: Zahlt euer Meister den Zoll nicht? Petrus antwortete: Ja. Als Petrus ins Haus ging, kam ihm Jesus zuvor, und sprach: Was dünkt dich Simon? Von welchen nehmen die Könige der Erde Zoll oder Zins? Von ihren Kindern, oder von Fremden? Petrus: Von Fremden. Jesus: Also sind die Kinder frei. Damit wir sie aber nicht ärgern, so geh ans Meer, und wirf den Angel, und nimm den Fisch, der zuerst herauffährt, und öffne seinen Mund, so wirst du ein Stück Geld finden; das nimm, und gib es für Mich und dich.

Da

Da sie im Hause beysammen waren, traten die Jünger zu Jesu und fragten: Wer meynst Du, ist der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu Sich, umarmte und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also selbst demüthiget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf. Wer aber einen von diesen Kleinen, die an Mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt des Aergernisses wegen! Denn es müssen zwar Aergernisse kommen; aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Wenn dich deine Hand ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, daß du mangelhaft zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände habest, und in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer fahrest, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt. Das Nämliche wiederholte Er von dem Fuße und von dem Auge. Darnach sprach Er: Hütet euch, daß ihr keinen aus diesen Kleinen verachtet; denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist.

40. Lektion.

Von der brüderlichen Bestrafung; von der Nothwendigkeit, die Kirche zu hören und seinem Nächsten zu verzeihen. Matth. XVIII, 15.

Jesus sprach: Wenn dein Bruder wider dich gesündiget hat, so geh hin, und bestrafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich aber nicht, so nimm noch einen oder zwey Zeugen zu dir. Gibt er auch diesen kein Gehör, so sage es der Kirche. Wenn er auch die Kirche nicht höret, so halte ihn wie einen Heyden und Publikanen. *) Wahrlich sage Ich euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn.

Da trat Petrus zu Ihm und sprach: Herr, wie vielmal soll ich meinem Bruder verzeihen, wenn er wider mich sündiget? Bis siebenmal? Jesus: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Als er anfing zu rechnen, stellte man ihm einen vor, der war

---

*) Das heißt, wie einen öffentlichen Sünder, der von der Gemeinschaft der Gläubigen getrennt ist, und in diesem Zustande zum Himmel keine Hoffnung hat; denn das hielt man damals von den Heyden und Publikanen (Zöllnern). 2. Cor. 13, 2. 2. Thess. 3, 14.

war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er aber nicht vermochte zu zahlen, befahl sein Herr, man solle ihn, sein Weib, seine Kinder, und alles, was er hatte, verkaufen, und die Schuld damit bezahlen. Der Knecht fiel vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da erbarmte sich der Herr des Knechtes, ließ ihn los, und erließ ihm die Schuld. Als aber der Knecht hinaus ging, fand er einen von seinen Mitknechten, der ihm hundert Groschen schuldig war. Diesen ergriff er, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Sein Mitknecht fiel nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlte. Die übrigen Mitknechte sahen dies, wurden darüber sehr betrübt, und erzählten es dem Herrn. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach: Du schalkhafter Knecht! Ich habe dir alle Schuld erlassen, weil du mich batest. Hättest du denn nicht auch dich über deinen Mitknecht erbarmen sollen, wie ich mich über dich erbarmet habe? Sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlte. Eben so wird Mein himmlischer Vater auch euch thun, wenn ihr nicht, ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen werdet.

41. Lektion.

Jesus bestraft den unbescheidenen Eifer des Jacobus und Johannes. Sendung der zwei und siebenzig Jünger. Luc. IX, 15. X.

Es begab sich aber, als die Zeit Seiner Aufnahme näher kam, daß Er Sich fest entschloß, nach Jerusalem zu reisen. Er sandte Bothen voraus, welche in eine Stadt der Samaritanen kamen, Ihm eine Herberge zu bereiten. Die Einwohner wollten Ihn aber nicht aufnehmen, weil sie sahen, daß Er nach Jerusalem reisen wollte. Da sprachen Jacobus und Johannes: Herr, willst Du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre. Jesus wendete sich um, und sprach: Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Seelen zu verderben, sondern sie selig zu machen. Sie gingen in einen andern Flecken.

Hierauf wählte der Herr noch andere zwei und siebenzig Jünger, und sandte sie zwei und zwei vor Sich her in alle Städte und Oerter, wohin Er Selbst kommen wollte. Auch zu diesen sagte Er: Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich. Diese zwei und siebenzig kamen eine Zeitlang nachher mit Freuden zu Jesu zurück, und sprachen: Herr in Deinem Namen sind auch die Teufel uns unterworfen. Jesus: Freuet euch nicht, daß euch die Geister unter-

worfen

worfen sind, sondern freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.

---

42. Lektion.

Wer unser Nächster sey, und daß nur Eins vonnöthen sey. Luc. x, 25—38.

Ein Gesetzgelehrter versuchte Jesum und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben besitze? Jesus: Was steht im Gesetze geschrieben, wie lieseſt du? Der Schriftgelehrte: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus: Du hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben. Der Schriftgelehrte wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach: Wer ist dann mein Nächster? Jesus: Ein Mensch ging von Jerusalem hinab nach Jericho, und fiel unter die Mörder; diese nahmen ihm alles, schlugen ihn, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, und da er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit, da er an den Ort kam, und ihn sah, ging er vorüber. Ein reisender Samaritan aber, welcher ebenfalls daher kam, ward, sobald er ihn sah, von Erbarmniß bewegt. Er ging zu ihm, goß Oel

und

und Wein in seine Wunden, verband sie, hob ihn auf sein Thier, führte ihn in die Herberge und trug für ihn Sorge. Des andern Tages zog er zwey Groschen heraus, und gab sie dem Wirthe und sprach: Pflege seiner; alles, was du mehr für ihn auslegen wirst, das will ich dir wieder geben, wenn ich zurückkomme. Welcher von diesen Dreien scheint dir nun der Nächste des Menschen, der unter die Mörder gefallen war, gewesen zu seyn? Der Gesetzgelehrte: Der die Barmherzigkeit an Ihm that. Jesus: So geh hin, und thue desgleichen.

Als Jesus weiter reisete, nahm Ihn ein Weib, Namens Martha, in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, welche Maria hieß: diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte Sein Wort. Aber Martha, welche sich viele Mühe gab, Ihm zu dienen, stellte sich vor Ihn hin, und sprach: Herr, machst du nichts daraus, daß meine Schwester mich allein dienen läßt; sage ihr doch, daß sie mir helfe. Jesus: Martha, Martha, du bist sorgfältig, und verwirrest dich mit vielen Dingen. Nur Eines ist vonnöthen. Maria hat den besten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden.

Nur Eines ist vonnöthen. Du irrest dich also, wenn du meinest, daß vielerley Dinge erfordert werden, um in den Himmel zu kommen. Nur Eines ist dazu nöthig, nämlich die heilige Liebe, mit der du Gott über alles und deinen Näch-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sten wie dich selbst liebest. (Matth. xxii, 37.) Es ist auch nur Eines was dich an dieser heiligen Liebe hindern und auf ewig des Himmels verlustig machen kann, nämlich die unheilige, unordentliche Liebe der Welt, oder welches auf Eins herauskömmt, die böse Lust. (1. Joh. ii, 15. 16.) Du hast also nur Eines nothwendig zu verrichten, nämlich: Daß du nach der Lehre und nach dem Beyspiele deines Heilandes mit Seiner Gnade die böse Lust treu und standhaft bekämpfest, und hierdurch dein Herz bereitest, damit Gott die heilige Liebe durch Seinen Geist in dasselbe eingießen könne. Röm. v, 5.

---

43. Lektion.

Unterricht vom Gebethe. Luc. xi, 1.

Da Jesus an einem gewissen Orte gebethet hatte, sprach einer von Seinen Jüngern zu Ihm: Herr, lehre uns bethen, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat. Jesus gab ihnen bei dieser und bei einigen andern Gelegenheiten über das Bethen folgenden Unterricht:

Man soll nicht bethen wie die Heuchler und die Heiden (Matth. vi, 5.), sondern wie gute Kinder, die ihre Geschwister lieben, ihren Vater bitten. Und zwar:

1) mit

1) mit einem wohlgeordneten Verlangen, d. h. die Ehre Gottes sollen wir am ersten und am meisten verlangen, dann unsere Seligkeit in Gott ꝛc. Matth. VI, 9. Marc. XI, 25.

Wenn ihr bethet, so sollet ihr nicht seyn, wie die Heuchler, welche gerne in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehen, wenn sie bethen, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich sage Ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Sieh Lekt. 22. N. 3. Auch sollet ihr, wenn ihr bethet, nicht Vieles reden, wie die Heiden thun, weil sie meinen, daß sie des vielen Redens wegen erhöret werden. Euer Vater weiß es schon, ehe ihr bittet, was ihr vonnöthen habet. Ihr sollet also bethen: Vater unser, Der Du bist in den Himmeln. Geheiliget werde Dein Name. Zukomme uns Dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brod gib uns heut. Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns vom Uebel. Amen.

Wenn ihr zum Bethen bereit seyd, so vergebet, wo ihr wider jemand etwas habet, damit euer Vater, der im Himmel ist, auch euch eure Sünden vergebe. Wenn ihr nicht vergebet, so wird Er euch eure Sünden auch nicht vergeben.

2) Mit festem Vertrauen im Namen Jesu. Joh. XIV, 13. XVI, 28. Matth. VII, 9. Luc. XI, 11.

Alles, was ihr mit Vertrauen bitten werdet, das werdet ihr empfangen. Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, damit der Vater in dem Sohne geehret werde. Wenn ihr Mich um etwas bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun. Wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bittet, so wird Er es euch geben. Bisher habet ihr nichts gebethen in Meinem Namen: bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen sey. Wer von euch Menschen wird seinem Sohne einen Stein geben, wenn er ihn um Brod bittet? Oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet? Wenn also ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denjenigen einen guten Geist vom Himmel geben, die Ihn darum bitten.

3) Mit Demuth. Luc. XVIII, 9.

Er sagte auch zu etlichen, die auf sich selbst vertrauten, als wenn sie gerecht wären, und die andern verachteten, dieses Gleichniß: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, zu bethen: der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und bethete bey sich also: Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte

te, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Der Zöllner aber stand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben; sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging vor jenem gerechtfertiget nach Hause; denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

4) Mit Beharrlichkeit, und, so viel es angeht, mit andern vereiniget. Luc. XI, 5. XVIII. Matth. XVIII, 19.

Er erklärte ihnen auch durch Gleichnisse, daß man allezeit bethen und nicht aufhören müsse. Wer ist unter euch, sprach er, der einen Freund hat, zu welchem er um Mitternacht geht, und sagt ihm: Freund, leihe mir drey Brode, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts, das ich ihm vorsetze; und der darin wäre, antwortete und spräche: Mache mir keine Unruhe; die Thüre ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben. Wenn alsdann jener im Anklopfen verharret, so sage Ich euch, wenn auch dieser nicht aufstehen, und ihm geben wird, weil er sein Freund ist; so wird er doch um dessen Ungestümigkeit willen aufstehen, und ihm geben, so viel er vonnöthen hat. Also sage

Ich

Ich euch: Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.

Er trug hierüber noch ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Es war in einer Stadt ein Richter, der weder Gott fürchtete, noch vor Menschen sich scheuete. Es war auch eine Wittwe da, welche zu ihm kam, und sprach: Errette mich von meinem Widersacher. Er wollte lange Zeit nicht. Endlich sprach er bey sich selbst: Obschon ich weder Gott fürchte, noch vor Menschen mich scheue, so will ich doch diese Wittwe erretten, weil sie mir überlästig ist, damit sie nicht zuletzt komme und mich ausschände. Hierauf sprach Jesus: Höret was der ungerechte Richter sagt! Und Gott sollte Seine Auserwählten nicht erretten, welche Tag und Nacht zu Ihm rufen? Ich sage euch: Er wird sie geschwind erretten.

Er sagte noch ferner: Wenn zwey von euch auf Erden mit einander einig sind, so wird ihnen Mein Vater, Der im Himmel ist, alles geben, um was sie immer bitten werden; denn wo zwey oder drey in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen.

44. Lektion.

Wer selig werden will, muß Gottes Wort hören und bewahren. Wie thöricht es sey, sich Schätze auf Erden zu sammeln. Ermahnung zur Wachsamkeit. Luc. xi, 14. Daf. 37. xii, 13. Daf. 35.

Nachdem Jesus einst einen stummen Teufel ausgetrieben hatte, und zu dem Volke redete, erhob ein Weib unter demselben ihre Stimme und sprach: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast! Jesus: Ja, freilich; selig sind, die Gottes Wort hören und dasselbe bewahren.

Hierauf bat Ihn ein Pharisäer zum Mittagessen. Er kam und setzte Sich zu Tische. Der Pharisäer dachte: Warum wäscht Er Sich nicht vor der Mahlzeit? Da fing Jesus an, den Pharisäern und Schriftgelehrten ihre Heucheley vor Augen zu stellen, und warnte alle vor diesem Sauerteig der Pharisäer. Darnach sprach einer aus dem Volke: Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile. Jesus: Mensch, wer hat Mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? Darauf sprach Er zu allen: Hütet euch vor dem Geize, denn zum Leben braucht man keinen Ueberfluß. Er sagte ihnen auch dies Gleichniß: Eines reichen Mannes Acker trug häufige Früchte. Da dachte er bei sich selbst: Was soll ich

thun

thun, denn ich habe keinen Platz, wo ich meine Früchte sammele? Das will ich thun: Ich will meine Scheuern abbrechen und größer machen, und da alles hineinbringen. Dann will ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre, ruhe nun, iß, trink und laß dir wohl seyn. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; wer wird dann das alles besitzen, was du gesammelt hast? So geht es dem, der Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.

Hierauf ermahnte Er zur Wachsamkeit im Dienste Gottes, und sprach: Umgürtet eure Lenden, und haltet brennende Lampen in euren Händen, wie Knechte, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von einer Hochzeit zurück kömmt, damit sie ihm, sobald er anklopft, gleich aufmachen. Selig sind die Knechte, welche der Herr wachend findet! Wahrlich sage Ich euch: Er wird sich aufschürzen, sie zur Tafel rufen, und ihnen dienen. Wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so würde er gewiß wachen. Also seyd denn auch ihr allezeit bereit, denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht vermuthet. Als Petrus hierauf fragte: Herr, sagst du dieses Gleichniß zu uns oder zu allen? ermahnte Jesus noch besonders die künftigen Vorsteher Seiner Kirche zur Wachsamkeit, und sprach zuletzt: Ein Knecht, der seines Herrn Wil-

Willen gewußt und nicht darnach gethan hat, der wird mit vielen Streichen geschlagen werden. Der ihn aber nicht gewußt, und etwas begangen hat, das Schläge verdient, der wird weniger Streiche bekommen. Von dem, welchem viel gegeben ist, wird man auch viel fordern. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich, als daß es brenne. Aber Ich muß (zuvor) mit einer Taufe getaufet werden, und wie bin Ich gedrängt, bis es vollbracht wird.

---

45. Lektion.

Nothwendigkeit, Früchte der Buße zu bringen. Die krumme Frau. Luc. XIII, 1. und 10.

Einige brachten Jesu die Nachricht, daß Pilatus eine Anzahl Galiläer umgebracht, und deren Blut mit dem Blute ihrer Opfer vermischt habe. Jesus antwortete: Meinet ihr, daß diese größere Sünder gewesen sind, als die übrigen Galiläer, weil ihnen solches überkommen ist? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr alle auf eine gleiche Weise umkommen. Eben so sprach Er auch von den achtzehn, auf welche der Thurm zu Siloe gefallen war. Hierauf trug Er ihnen dieses Gleichniß vor: Es hatte jemand in seinen Weinberg einen Feigenbaum gepflanzet; er kam und suchte Frucht daran, fand aber keine. Da

sprach

sprach er zum Gärtner: Sieh, es sind schon drei Jahre, daß ich komme, und Frucht auf diesem Baume suche, finde aber keine; haue ihn ab, wozu nimmt er das Land ein? Der Gärtner antwortete: Herr laß ihn noch dieses Jahr stehen, daß ich um ihn grabe, und ihn dünge, vielleicht bringt er dann Früchte; wo nicht, so laß ihn abhauen.

In einer Synagoge, in welcher Jesus lehrte, war eine Frau, welche achtzehn Jahre lang krumm gewesen war, und gar nicht in die Höhe sehen konnte. Jesus rief sie zu Sich und sprach: Weib, du bist von deiner Krankheit befreyet. Er legte ihr die Hände auf, und alsbald war sie gerade, und pries Gott. Der Oberste der Synagoge ward darüber unwillig, daß Jesus sie am Sabbathe gesund machte, und sprach zu dem Volke: Es sind sechs Tage, an welchen zu arbeiten erlaubt ist, an diesen kommet und lasset euch gesund machen, aber nicht am Sabbathe. Jesus: Ihr Heuchler! bindet nicht ein jeder von euch seinen Ochsen und Esel am Sabbathe von der Krippe los, und führt sie zur Tränke? und diese Tochter Abrahams, die der Satan nun schon achtzehn Jahre lang gebunden hielt, sollte von diesem Bande am Sabbathe nicht gelöset werden? Nun schämten sich seine Gegner.

46. Lektion.

Jesus beantwortet die Frage, ob wenige selig werden? Er lehrt, was bey den Gastmählern zu beobachten sey, und warum viele das himmlische Gastmahl nicht genießen. Luc. XIII, 23. XIV.

Es fragte Ihn einer: Herr, werden wenige selig? Jesus: Bemühet euch, durch die enge Pforte einzugehen, denn Ich sage euch: Viele werden trachten, hinein zu gehen, werden es aber nicht können. Wenn der Hausvater wird hinein gegangen seyn, und die Thüre wird zugeschlossen haben, so werdet ihr draussen stehen, und an die Thüre klopfen und sagen: Herr, mache uns auf! Er wird antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seyd. Dann werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr Abraham und Isaac und Jacob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber davon ausgeschlossen sehen werdet.

Als Jesus an einem Sabbathe bey einem Pharisäer speisete, machte er einen Wassersüchtigen gesund. Da Er sah, wie ein jeder der geladenen Gäste suchte oben an zu sitzen, zeigte Er ihnen in einem Gleichnisse die Gefahr der Beschämung, welcher sie sich aussetzten, wenn sie von selbst die obersten Plätze einnehmen; darauf sagte Er: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. Zu dem,

der

der Ihn geladen hatte, sprach Er: Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl anrichtest, so lade nicht deine Freunde, Brüder und Anverwandte, noch deine reichen Nachbarn dazu ein, damit sie nicht auch dich wieder einladen, und dir es vergelten; sondern lade ein die Armen, Schwachen, Lahmen und Blinden, dann wirst du selig seyn; denn weil sie es dir nicht vergelten können, so wird es dir in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden.

Hierauf sprach einer aus den Gästen: Selig ist der, welcher im Reiche Gottes das Brod essen wird! Jesus: Ein Mensch hielt ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Um die Stunde des Abendmahls schickte er seinen Diener, den Geladenen zu sagen: Kommet, denn es ist alles bereit. Sie fingen aber alle an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe ein Landgut gekauft, das muß ich besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Der Zweite: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe hin, sie zu prüfen; ich bitte dich, entschuldige mich. Der Dritte: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Der Knecht kam, und verkündigte dies seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu dem Knechte: Geh eilends auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe Arme und Kranke, Blinde und Lahme herein. Als dies geschehen war, sprach der Diener zu seinem Herrn: Es ist noch Platz übrig. So geh, antwortete der Herr, auf die Landstraßen und an die Zäu-

ne,

ne, und nöthige die Leute herein zu kommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß von den Männern, die geladen waren, keiner mein Abendmahl schmecken soll. Hierauf sprach Er zu dem Volke, welches Ihm nachfolgte: Wer sein Kreuz nicht trägt, und Mir nachfolget, der kann Mein Jünger nicht seyn. Wer nicht allem entsagt, was er hat, der kann Mein Jünger nicht seyn. Er rieth daher einem jeden, sich zum Voraus zu prüfen.

Heulen und mit den Zähnen knirschen. Das wird auch dein Schicksal, besonders am jüngsten Gerichtstage seyn, wenn du dann deine frommen Aeltern, Verwandte, Bekannte zur Rechten des Heilandes in der Herrlichkeit, dich aber davon getrennt unter den Vermaledeiten sehen wirst.

---

47. Lektion.

Sehr trostreiche Gleichnisse. Luc. xv.

Es naheten sich auch die Zöllner und Sünder zu Jesu, um Ihn zu hören. Hierüber murreten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen. Er aber zeigte ihnen ihr Unrecht durch folgende Gleichnisse.

Vom

Vom verlornen Schafe und Groschen.

Wer ist aus euch, der hundert Schafe hat, der nicht, wenn er eins davon verliert, die neun und neunzig in der Wüste läßt, und dem verlornen nachgeht, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es freudig auf seine Achseln und ruft, sobald er zu Hause kömmt, seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein verlornes Schaf wieder gefunden. Ich sage euch, eben so wird auch im Himmel mehr Freude seyn über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welches Weib, das zehn Groschen hat und einen davon verliert, zündet nicht gleich eine Lampe an, kehrt das Haus aus, und sucht fleißig, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, so ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen verlornen Groschen wieder gefunden. Also sage Ich euch, wird Freude seyn bey den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Vom verlornen Sohne.

Er sagte ferner: Ein Mensch hatte zwey Söhne. Der jüngere sprach: Vater, gib mir mein Erbtheil. Der Vater theilte es ihm zu. Nach einigen Tagen packte der jüngere

Sohn

Sohn alles zusammen, und zog in ein fremdes, weit entlegenes Land, wo er sein ganzes Vermögen durch ein lüderliches Leben verschwendete. Da er alles verzehrt hatte, entstand eine Hungersnoth in dem Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Deswegen ging er zu einem Inwohner dieses Landes, und nahm Dienste bey ihm. Dieser schickte ihn aufs Feld, die Schweine zu hüten. Gern hätte er seinen Magen mit den Kleyen, welche die Schweine fraßen, gefüllet, aber niemand gab sie ihm. Nun ging er in sich, und sprach: Wie viele Taglöhner haben in meines Vaters Hause überflüßig Brod; und ich sterbe vor Hunger! Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und ihm sagen: Vater, ich habe wider den Himmel und wider dich gesündiget; jetzt bin ich nicht werth, dein Kind genannt zu werden; nimm mich an wie einen deiner Taglöhner. Er machte sich also auf, und kam zu seinem Vater. Da er noch weit entfernt war, sah ihn der Vater, und ward von Mitleiden gerührt; lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, und küssete ihn. Der Sohn sprach: Vater, ich habe wider den Himmel und wider dich gesündiget; jetzt bin ich nicht werth, dein Kind genannt zu werden! Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringet geschwind das beste Kleid herbey, und kleidet ihn an; gebet ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an die Füße; holet und schlachtet ein gemästetes Kalb, und lasset uns fröhlich seyn: denn dieser mein Sohn war todt, und ist wie-

der lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden. Hierauf fing das Freudenmahl an. Als indessen der älteste Sohn vom Felde kam, hörte er die Musik und das Tanzen. Er rief deswegen einen von den Knechten und fragte, was das wäre. Dieser sprach: Dein Bruder ist wieder gekommen, dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund hat wieder erhalten. Da ward der älteste Sohn unwillig, und weigerte sich ins Haus zu gehen. Der Vater ging also hinaus, und bat ihn herein zu kommen. Er aber sprach zum Vater: Sieh, ich diene dir schon so viele Jahre, ich habe dein Geboth nie übertreten, und doch hast du mir noch nicht einmal ein Böcklein gegeben, mich dabei mit meinen Freunden zu erlustigen. Nachdem aber dieser dein Sohn, der das Seinige mit den Huren verprasset hat, wieder gekommen ist, hast du ein gemästetes Kalb geschlachtet. Der Vater: Mein Sohn, du bist allzeit bei mir, und alles, was ich habe, ist dein. Du solltest nun aber das Gastmahl mit genießen, und dich freuen, weil dieser dein Bruder todt war, und ist wieder lebendig geworden: er war verloren und ist wiedergefunden.

Du, o unbußfertiger Sünder, bist das verlorne Schäflein, der verlorne Groschen, der verlorne Sohn. Der Hirt, der dich sucht, ist dein Heiland; die Frau mit der Lampe, die Kirche deine Mutter; der Vater, der dich mit offenen Armen und Herzen wieder aufnehmen will, dein Gott. Wie kannst du's doch verschieben, diese alle sammt dem ganzen Himmel durch deine Bekehrung zu erfreuen, verschieben mit der größten Gefahr, ewig verloren zu seyn!

---

48. Lektion.

Daß die Reichen Gottes Haushalter (Rentmeister) sind; wie nützlich und nöthig es für diese sey, den Dürftigen beyzustehen. Luc. XVI, 1.

Jesus sprach ferner zu Seinen Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Haushalter, der war bey ihm als Verschwender seiner Güter berüchtiget. Er forderte ihn deswegen vor sich, und sprach: Was höre ich von dir! Gib Rechnung von deiner Haushaltung, denn du wirst nicht länger Haushalter bleiben können. Da sagte dieser bey sich selbst: Was soll ich nun anfangen, da mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, des Bettelns schäme ich mich. Ich weiß, was ich thun will, damit sie mich, wenn ich von der Haushaltung entsetzt bin, in ihre Häuser aufnehmen. Er rief hierauf die Schuldner seines Herrn zusammen, und fragte den ersten: Wie

viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser antwortete: Hundert Tonnen Oels. Er sprach: Nimm deine Handschrift, setze dich geschwind, und schreib fünfzig. Darnach fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Malter Weizen. Er sprach: Nimm deine Handschrift, und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klug gehandelt hätte; denn die Kinder dieser Welt sind nach ihrer Art klüger als die Kinder des Lichts. Und Ich sage euch: Machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon (Reichthume), damit sie euch, wenn ihr Mangel leiden werdet, in die ewigen Wohnungen aufnehmen. Wer im Kleinen treu ist, der ist auch im Größern treu; und wer im Kleinen untreu ist, der ist auch im Größern untreu. Wenn ihr also nicht einmal mit dem ungerechten Reichthum treu umgehet, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit fremden Gute nicht treu umgehet, wer wird euch dann das eure (was ihr als eigen besitzen sollet) geben?

Wenn ihr Mangel leiden werdet, d. h. wenn ihr von eurer Haushalterschaft hier auf Erden werdet durch den Tod entsetzt werden. Die Reichen haben die zeitlichen, die Armen, wie du hier siehst, die ewigen Güter auszutheilen. Wer sollte also wohl des andern Gunst am meisten bedürfen, der Arme des Reichen, oder der Reiche des Armen?

49. Lektion.

Was die zu erwarten haben, welche nur auf ihr eigenes Wohlleben bedacht sind, und sich daher der Nothdürftigen nicht recht erbarmen. Luc. XVI.

Dies alles hörten die Pharisäer, welche geizig waren, und verlachten Jesum. Er aber sprach zu ihnen: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und hielt alle Tage herrliche Mahlzeiten. Es war auch ein Bettler, Namens Lazarus; dieser lag vor der Thüre des Reichen, und war voll der Geschwüre. Er begehrte die Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, um damit seinen Hunger zu stillen; aber niemand gab sie ihm: indessen kamen die Hunde und leckten seine Geschwüre. Endlich starb der Arme, und ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. Es starb aber auch der Reiche, und ward in die Hölle begraben. Als er in den Qualen seine Augen aufhob, sah er den Abraham von ferne, und Lazarus in dessen Schooße. Da rief er: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche, und meine Zunge kühle, denn ich leide große Pein in dieser Flamme. Abraham antwortete: Gedenk Sohn, daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus dagegen Böses; jetzt aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Ueberdies

ist zwischen uns und euch eine tiefe Kluft befestiget, so daß keiner, wenn er auch wollte, von uns zu euch, noch von euch zu uns herüber kommen kann. Der Reiche: So bitte ich dich, Vater, sende ihn doch in meines Vaters Haus, wo ich noch fünf Brüder habe, daß er diesen (von meinem Elende) Zeugniß gebe, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qualen kommen. Abraham: Sie haben den Moyses und die Propheten, die laß sie hören. Der Reiche: Nein Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Abraham: Wenn sie Moyses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, obschon einer von den Todten wieder aufstünde.

Als Jesus hierauf erklärt hatte, daß die eheliche Verbindung unauflöslich sey, und daß viele den Ehestand um des Himmelreichs willen vermieden, setzte Er hinzu: Wer dies fassen (thun) kann, der fasse es.

Will dich Augenlust, Fleischeslust, Hofart zu ihrer Befriedigung locken, oder will dich Armuth, Krankheit, Verlassenheit zur Ungeduld reizen, so frage dich: Wer werde ich, wenn meine Augen im Tode brechen, wünschen gewesen zu seyn, der arme Lazarus, oder der reiche Prasser?

50. Lektion.

Jesus lehrt, wie man es wissen könne, daß Seine Lehre von Gott sey, und beschämet die Ankläger einer Ehebrecherinn. Joh. VII. VIII.

Als Jesus am Laubhüttenfeste im Tempel lehrte, verwunderten sich die Juden und sprachen: Wie weiß Dieser die Schrift, da Er sie nicht gelernt hat? Jesus antwortete: Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat. Wenn einer den Willen Gottes thun will, so wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob Ich (als Mensch) aus Mir selbsten rede. Aus dem Volke glaubten viele an Ihn und sprachen: Wenn Christus kommen wird, wird Der wohl mehrere Zeichen thun, als Dieser thut? Da die Pharisäer dies hörten, schickten sie und die Obersten ihre Diener, Jesum zu greifen. Am letzten Tage des Festes stand Jesus und rief: Wenn Jemand dürstet, der komme zu Mir, und trinke! Wer an Mich glaubet, aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen sollten, die an Ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verklärt war. Darnach kamen die Diener, welche Jesum greifen sollten, zurück, und man fragte sie: Warum habt ihr Ihn nicht gebracht? Die Diener: Es hat noch niemals ein Mensch also geredet, wie

Die-

Dieser Mensch. Die Pharisäer: Seyd ihr denn auch verführt? Nicodemus aber sprach: (Joh. III.) Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhört hat? Die Pharisäer: Bist du auch ein Galiläer? Durchforsche die Schrift, und sieh, daß aus Galiläa kein Prophet aufsteht. Hierauf gingen sie aus einander.

Jesus ging aus der Stadt auf den Oelberg, wo Er die Nacht blieb. Des Morgens früh kam Er wieder in den Tempel, und lehrte. Da brachten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Ehebrecherinn zu Ihm, und sprachen: Meister, dieses Weib ist auf einem Ehebruch ertappt worden. Moyses hat uns im Gesetze befohlen, solche zu steinigen, was sagst Du dazu? Das sagten sie aber, Ihn zu versuchen, damit sie Gelegenheit fänden, Ihn anzuklagen. Jesus bückte Sich, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun noch fortfuhren, auf Seine Antwort zu dringen, richtete Er Sich auf und sprach: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Darauf bückte Er Sich wieder, und schrieb auf die Erde. Da sie das hörten, schlichen sie sich, der eine nach dem andern, heimlich fort, und ließen das Weib allein bey Jesu stehen. Jesus richtete Sich auf, und sprach: Weib, wo sind deine Ankläger? Hat dich keiner zum Tode verdammt? Das Weib: Keiner, Herr! Jesus: So will Ich dich auch nicht

ver-

verdammen; geh hin, und sündige hinführo nicht wieder.

---

51. Lektion.

Die Juden wollen Jesum zum ersten Male steinigen, weil Er ihnen öffentlich im Tempel zu verstehen gibt, daß Er als der Sohn Gottes von Ewigkeit ist. Joh. VIII, 12.

Nachher fuhr Jesus fort, das Volk im Tempel zu lehren, und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Ich gehe von euch; ihr werdet Mich suchen, aber wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es (der Messias, Gottes Sohn) bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben. Die Juden: Wer bist Du denn? Jesus: Ich bin der Anfang, Ich, der Ich mit euch rede. Der Mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich in der Welt. Sie merkten es aber nicht, daß Er sagte, Gott sey Sein Vater. Jesus fuhr fort: Wenn ihr einmal des Menschen Sohn werdet erhöhet haben, so werdet ihr erkennen, daß Ich es (der Messias) bin. Da Er so redete, glaubten viele an Ihn.

Jesus sprach zu denen, welche glaubten: Wenn ihr bey Meiner Lehre verbleibet, so

werdet

werdet ihr wahrhaft Meine Jünger seyn; ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Die Juden: Wir sind Abrahams Nachkommen, wir sind noch nie jemands Sklaven gewesen. Jesus: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch, wer Sünde thut, der ist ein Sklave der Sünde. Die Juden: Abraham ist unser Vater. Jesus: Wenn ihr Abrahams Kinder seyd, so thuet Abrahams Werke. Ihr thuet die Werke eures Vaters. Die Juden: Wir sind keine unächte Kinder, wir haben alle Einen Vater, Gott. Jesus: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr Mich gewiß lieb haben, denn Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen. Er hat Mich gesandt. Warum kennet ihr Meine Sprache nicht? Der Teufel ist euer Vater, und ihr wollet seine Lüste vollbringen: vom Anfange war er ein Mörder, und bestand nicht in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenthume; denn er ist ein Lügner und ein Vater der Lügen. Wer kann Mich einer Sünde beschuldigen? Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort; darum hört ihr es nicht, denn ihr seyd nicht aus Gott. Die Juden: Sagen wir nicht wohl daran, daß Du ein Samaritan bist, und den Teufel hast? Jesus: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater; und ihr habet Mich verunehret. Wahrlich sage Ich euch: Wer Mein Wort hält, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Die Juden: Nun

er-

erkennen wir, daß Du den Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und Du sprichst: Wer Mein Wort hält; der wird in Ewigkeit nicht sterben! Bist Du denn größer, als unser Vater Abraham und die Propheten? Jesus: Abraham, euer Vater, war froh, daß er Meinen Tag sehen sollte, er hat ihn gesehen und sich erfreuet. Die Juden: Wie, Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch, ehe Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, Ihn damit zu werfen; aber Jesus verbarg Sich und ging hinweg aus dem Tempel.

---

52. Lektion.

Der Blindgeborne. Joh. IX.

Jesus sah zu Jerusalem im Vorübergehen einen Menschen, der blind geboren war; und Seine Jünger fragten Ihn: Meister, wer hat gesündiget, dieser oder seine Aeltern, daß er blind geboren ward? Jesus: Weder dieser, noch seine Aeltern haben gesündiget, sondern (es ist geschehen) damit die Werke Gottes an ihm offenbar werden. Ich muß die Werke Desjenigen, Der Mich gesandt hat, verrichten, so lang es noch Tag ist; es kömmt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Als Er das gesagt hatte, spie Er auf die Erde, machte einen Koth, bestrich damit die Augen des Blinden,

und

und sprach zu ihm: Geh und wasch dich im Teiche Siloe. Er ging hin, wusch sich, und kam sehend zurück. Die Nachbarn sprachen: Ist das nicht der Blinde, der dort saß und bettelte? Einige sagten: Ja; andere: Nein; sondern es ist jemand, der ihm ähnlich sieht. Er aber sprach: Ich bin's. Da fragten sie ihn: Wie sind dir denn die Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Koth, bestrich damit meine Augen, und sprach: Geh zum Teiche Siloe und wasch dich! Ich ging, wusch mich, und sah.

Da führten sie ihn zu den Pharisäern. Es war Sabbath, da Jesus ihm die Augen öffnete. Die Pharisäer fragten ihn auch, wie er sehend geworden wäre. Er erzählte es, wie zuvor. Da sprachen einige aus den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil Er den Sabbath nicht hält, und fragten den Blinden: Was sagst du von Ihm? Dieser antwortete: Er ist ein Prophet. Die Juden glaubten jetzt nicht, daß er blind geboren und sehend geworden wäre, bis sie seine Aeltern kommen ließen und dieselben fragten: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr saget, daß er blind geboren sey? Woher hat er denn nun das Gesicht? Die Aeltern: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist; und daß er blind geboren ist; wie er aber sehend geworden, wissen wir nicht; fraget ihn selbst, er ist alt genug, selbst zu antworten. Dies

sag-

sagten sie, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn diese hatten schon beschlossen, daß derjenige, welcher Jesum für Christum (für den Messias) bekennen würde, aus der Synagoge sollte gestoßen werden.

Sie riefen also den Blindgebornen noch einmal und sprachen: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob Er ein Sünder sey, weiß ich nicht; das weiß ich aber, daß ich blind war, und nun sehe. Da fragten sie ihn wiederum: Wie hat Er dir die Augen geöffnet? Er antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, warum wollet ihr es noch einmal hören? Wollet auch ihr Seine Jünger werden? Jetzt fluchten sie ihm, und sprachen: Sey du Sein Jünger; wir aber sind Moysis Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moyses geredet hat; woher aber Dieser sey, wissen wir nicht. Er antwortete: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher Er sey, und Er hat mir meine Augen geöffnet! So lange die Welt steht, ist es nicht erhört worden, daß jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet habe. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte Er nichts dergleichen thun. Sie sprachen: Du bist ganz in Sünden geboren, und du willst uns lehren! Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte, daß sie ihn hinausgestoßen hatten, und sprach, da Er ihn antraf, zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete:

wortete: Herr, wer ist es, daß ich an Ihn glaube? Jesus: Du hast Ihn gesehen; Der mit dir redet, Der ist's. Da sprach er: Ich glaube, Herr! Er fiel nieder, und bethete Ihn an.

Wer hat gesündiget? d. h. wegen wessen Sündenschuld ist dies geschehen? Hier irreten sich die Jünger darin, daß sie meinten, Gott hätte diesen Menschen wegen einer Sündenschuld lassen blind geboren werden. Darin aber hatten sie völlig Recht, (wie der Heiland ihnen überall zu erkennen gab,) daß sie nichts dem bloßen Zufalle oder Ungefähr zuschrieben, sondern fest glaubten: es geschehe nicht das Geringste, was Gott nicht aus einer gewissen Ursache und zu einem gewissen Zwecke (menschlicher Weise zu reden, mit Ueberlegung und Bedacht) entweder anordnet, oder doch zuläßt. Jesus hatte ihnen dies auch schon durch das Beyspiel ihrer Haare und der Sperlinge erkläret. S. N. T. Lekt. 30.

---

53. Lektion.

Jesus erklärt, daß Er der versprochene gute Hirt sey, heilet zehn Aussätzige, und lehrt, wo das Reich Gottes sey. Joh. x, 11. Luc. xvii, 11.

Darauf lehrte Jesus wiederum und sprach: Ich bin der gute Hirt. (A. T. Lekt. 153. und Isai. xl. 11.) Ein guter Hirt gibt sein Leben

ben für seine Schafe. Ein Miethling aber verläßt sie, und flieht, wenn er sieht den Wolf kommen. Ich bin der gute Hirt; Ich kenne Meine Schafe und sie kennen Mich; Ich setze Mein Leben für Meine Schafe. Darum liebet Mich der Vater, weil Ich Mein Leben dargebe. Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich gebe es freywillig dar. Ich habe Macht, es darzugeben und auch es wieder zu nehmen.

Als Jesus einst durch Samaria reisete, begegneten Ihm zehn Aussätzige, welche von Ferne standen, und riefen: Jesu, Du Lehrer, erbarme Dich unser! Er sprach: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. (3. B. M. XIV, 2.) Als sie hingingen, wurden sie rein. Einer aus ihnen kam darauf zurück, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel vor den Füßen Jesu auf sein Angesicht nieder, und dankte Ihm. Dieser war ein Samaritan. Jesus sprach: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neune? Zu diesem Fremdlinge sprach Er: Steh auf, geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Da Jesus hierauf von den Pharisäern gefragt ward: Wann kömmt das Reich Gottes? antwortete Er; Das Reich Gottes kömmt nicht so, daß es äußerlich in die Augen falle. Man wird auch nicht sagen: Sieh hier, oder sieh dort (ist es); denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Das Reich Gottes ist in euch. Um das, was unser Heiland von dem Reiche Gottes (welches Er auch oft das Himmelreich nennt) im heil. Evangelio sagt, recht zu verstehen, mußt du bemerken, daß Er nicht immer genau das Nämliche dadurch verstand. Bald verstand Er dadurch das Reich der ewigen Glorie im Himmel; bald das Reich Seiner Kirche hier auf Erden, (welches gleichsam der Vorhof zum Himmel ist) in welchem die künftigen Besitzer desselben sollen zubereitet werden; bald das Reich der Gnade des heil. Geistes, durch welchen Er in den Herzen der Gläubigen herrscht, ihre Zubereitung zum Reiche der Glorie vollendet; und ihnen von den Freuden desselben zuweilen einigen Vorgeschmack gibt. Um dies dreyfache Reich hat Er uns also bitten gelehrt: Zukomme uns Dein Reich!

---

54. Lektion.

Die Juden wollten Jesum zum zweyten Male steinigen, weil Er Sich öffentlich im Tempel für den Sohn Gottes erklärt. Er segnet die Kinder. Joh. x, 22. 40. Matth. xix, 13. Marc. x, 13. Luc. xviii, 13.

Als Jesus zur Winterzeit an dem Feste der Kirchweihe im Tempel in der Halle Salomons ging, umgaben Ihn die Juden und sprachen: Wie lange läßt Du uns in der Ungewiß-

wißheit! Bist Du Christus, so sage es uns öffentlich. Jesus: Ich sage es euch, ihr aber glaubet Mir nicht. Die Werke, welche Ich im Namen Meines Vaters thue, geben Zeugniß von Mir. Ich und der Vater sind Eins. Da hoben sie Steine auf, Ihn zu steinigen. Jesus sprach: Ich habe viele gute Werke durch Meines Vaters Kraft vor euch gethan, wegen welches aus diesen wollet ihr Mich steinigen? Die Juden: Wir steinigen Dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen der Gotteslästerung, weil Du, da Du ein Mensch bist, Dich Selbst für Gott ausgibst. Jesus zeigte ihnen, daß Er daran gar nicht Unrecht thäte, und sprach: Wenn Ich die Werke Meines Vaters nicht thue, so glaubet Mir nicht; thue Ich sie aber, und ihr wollet nicht Mir glauben, so glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in Mir ist und Ich in dem Vater bin. Da wollten sie Ihn greifen; Er aber entging ihren Händen.

Jesus zog hierauf wieder über den Jordan, an den Ort, wo Johannes getauft hatte, und blieb eine Zeitlang da. Es kamen dahin viele zu Ihm, und viele glaubten an Ihn. Da wurden auch Kinder zu Ihm gebracht, damit Er ihnen die Hände auflegen und für sie bethen möchte. Die Jünger wollten dieselben nicht zu Ihm lassen. Jesus ward deswegen unwillig über Seine Jünger, und sprach: Lasset die Kleinen zu Mir kommen, denn für solche ist

das

das Himmelreich. Wahrlich sage Ich euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird in dasselbe nicht eingehen. Darauf umarmte Er die Kinder, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie.

---

55. Lektion.

Wie gefährlich der Reichthum sey, und was die zu erwarten haben, die um Jesu das Ihrige verlassen. Matth. XIX. Marc. X. Luc. XVIII.

Als Er von dannen ging, sieh, da lief Ihm ein vornehmer Jüngling entgegen, fiel vor Ihm auf die Knie, und sprach: Guter Lehrer, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erhalte? Jesus: Warum nennst du Mich gut? Es ist niemand gut als Gott allein. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Der Jüngling: Welche? Jesus führte ihm aus den zehn Gebothen die an, welche den Nächsten betreffen. Der Jüngling: Dies alles habe ich von meiner Jugend auf beobachtet, was fehlet mir nun noch? Jesus sah ihn mit Liebe an, und sprach: Eins fehlet dir noch; willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; dann komm, und folge Mir nach. Als der Jüngling das hörte, ging er traurig weg; denn er hatte viele Güter. Da Jesus ihn traurig weggehen sah, schauete Er umher,

und

und sprach zu Seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes eingehen! Die Jünger erstaunten über diese Worte. Da sprach Jesus noch einmal: Meine Kindlein, wie schwerlich werden die, welche ihr Vertrauen auf den Reichthum setzen, in das Reich Gottes eingehen! Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Jetzt erstaunten die Jünger noch mehr, und sprachen: Wer kann denn selig werden? Jesus sah sie an und sprach: Bey den Menschen ist dies unmöglich, aber nicht bey Gott, denn Gott sind alle Dinge möglich.

---

56. Lektion.

Was die zu erwarten haben, die um Jesu willen alles verlassen und Ihm nachfolgen. Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge. Matth. xix, 27. xx.

Darauf sprach Petrus zu Jesu: Sieh, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür werden? Jesus: Wahrlich sage Ich euch, ihr, die ihr Mir nachgefolget seyd, werdet in der Wiedergeburt, (der Auferstehung) da des Menschen Sohn auf dem Stuhle Seiner Majestät sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Und ein Jeder, der sein Haus, oder Bruder, oder Schwester, oder Vater, oder

Mutter, oder Acker um Meines Namens willen verläßt, der wird es auch schon in dieser Welt hundertfältig wieder erhalten, und in der künftigen Welt das ewige Leben besitzen. Allein viele der Ersten werden die Letzten, und viele der Letzten die Ersten seyn.

Dies erklärte Er durch folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der des Morgens früh ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er um einen Groschen zum Tagelohn mit ihnen eins geworden war, schickte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder aus, und fand andere auf dem Markte müßig stehen. Er sagte zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Sie gingen hin. Abermal ging er um die sechste und neunte Stunde aus, und that desgleichen. Zuletzt ging er um die eilfte Stunde aus, und traf noch andere müßig stehen. Zu diesen sprach er: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten: Weil uns niemand gedungen hat. Er sprach: Gehet auch ihr in meinen Weinberg. Da es Abend geworden war, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Ruf' die Arbeiter und gib ihnen, von den Letzten angefangen bis zu den Ersten, ihren Lohn. Es empfingen also die, welche um die eilfte Stunde gekommen waren, ein Jeder einen Groschen. Die Ersten meinten, daß sie etwas mehr bekommen würden;

aber

aber sie empfingen auch ein jeder einen Groschen. Da murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des ganzen Tages Last und Hitze getragen haben! Der Hausvater antwortete einem derselben: Freund, ich thue dir kein Unrecht. Bist du nicht um einen Groschen mit mir eins geworden? Nimm, was dein ist, und geh hin. Ich will auch diesen Letzten wie dir geben. Oder ist es mir nicht erlaubt, das Meinige nach meinem Gutbefinden auszutheilen? Ist dein Auge darum schalkhaft (d. h. neidisch), weil ich gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt.

Also werden die Letzten ꝛc. Jesus wollte hier den Juden zu verstehen geben, daß, obschon sie zuerst und lange vor den Heyden zum Weinberg des Herrn, d. h. zu Seiner Erkenntniß und Verehrung berufen wären, sie doch, theils der Zahl, theils der Zeit nach, die Letzten seyn würden, welche durch die h. Taufe und Annahme der Lehre Jesu die Vergebung ihrer Sünden und den heiligen Geist empfingen, daß sie auch gar nicht Ursache hätten, deswegen wider ihn zu murren, oder den Heyden neidisch zu seyn.

Auch du hast nie Ursache zu murren, oder zu beneiden, wenn Gott deinem Nächsten eben viel

oder mehr als dir gibt. Will dir dennoch Neid ankommen, so wird es gut seyn, wenn du, wie der Hausvater dem Arbeiter, deiner Seele einen Verweis gibst, und sagst: Willst du darum schalkhaft, neidisch seyn, meine Seele, weil dein Gott gegen deinen Bruder gütig ist!

---

57. Lektion.

Jesus erweckt Seinen Freund Lazarus, und entfernt Sich auf eine kurze Zeit. Joh. XI.

Während der Zeit, da Jesus noch am Jordan war, wurde Lazarus von Bethania krank. Deswegen sandten seine Schwestern Maria und Martha zu Jesus, und ließen Ihm sagen: Herr, sieh, Den du lieb hast, der liegt krank. Als Jesus das hörte, sprach Er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde. Jesus liebte die Martha und ihre Schwester Maria, wie auch den Lazarus. Er blieb nun noch zwei Tage an dem Orte. Darnach sprach Er zu Seinen Jüngern: Lasset uns wieder in das jüdische Land ziehen. Die Jünger: Lehrer, noch neulich wollten die Juden Dich steinigen: und jetzt willst Du wieder dahin gehen? Jesus: Wer am Tage wandelt, der stößt nicht an. Darauf fuhr Er fort: Lazarus unser Freund schläft; Ich gehe hin, ihn aufzuwecken. Die Jünger: Herr, wenn er schläft, so wird es besser mit Ihm werden. Sie mein-

meinten, Jesus redete vom natürlichen Schlafe. Darauf sagte Er es ihnen deutlich: Lazarus ist gestorben; Ich freue Mich euretwegen, daß Ich nicht da war, damit ihr glaubet. Aber lasset uns zu ihm gehen. Da sprach Thomas zu seinen Mitjüngern: Laßt uns mit Ihm gehen und mit Ihm sterben.

Als Jesus nach Bethania kam, fand Er den Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. Bethania war nahe bei Jerusalem. Es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, sie wegen ihres Bruders zu trösten. Sobald Martha hörte, daß Jesus käme, lief sie Ihm entgegen und sprach: Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Jesus: Dein Bruder wird wieder auferstehen. Martha: Ich weiß, daß er am jüngsten Tage wieder auferstehen wird. Jesus: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubt, der wird leben, wenn er auch schon gestorben wäre; und wer lebt und an Mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? Martha: Ja, Herr, ich glaube, daß Du bist Christus der Sohn Gottes. Hierauf ging sie zu ihrer Schwester, und sagte ihr heimlich: Der Meister ist da, und ruft dich. Diese stand sogleich auf, und eilte zu Ihm. Da die Juden, welche bey ihr im Hause waren sie zu trösten, dieselbe so geschwind weggehen sahen, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht zum Grabe, um dort zu weinen.

nen. Sobald Maria zu Jesus kam, fiel sie Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Als Jesus sah, daß sie und auch die mit ihr gekommenen Juden weinten, entrüstete Er Sich im Geiste, betrübte Sich Selbst und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen: Herr, komm und sieh! Jesus weinte. Die Juden sprachen: Sehet, wie Er ihn liebte! Einige aber aus ihnen sagten: Konnte Der, Welcher dem Blindgebornen das Gesicht wiedergegeben, diesen nicht beym Leben erhalten? Jesus entrüstete Sich abermal im Geiste, und kam zum Grabe. Dies war eine Höhle, die mit einem Steine zugedeckt war. Jesus spricht: Hebet den Stein weg. Martha: Herr, er riecht schon, denn er ist schon vier Tage da. Jesus: Habe Ich dir nicht gesagt, wenn du glaubest, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen. Da rückten sie den Stein weg. Jesus erhob die Augen gen Himmel, und sprach: Vater! Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast! Ich wußte, daß Du Mich allezeit erhörest, Ich sagte es wegen des umstehenden Volkes, damit es glaube, daß Du Mich gesandt hast. Nach diesen Worten rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Sogleich kam der Verstorbene heraus, an Händen und Füßen mit Grabtüchern gebunden; sein Angesicht war mit einem Schweißtuche zugebunden. Jesus sprach: Bindet ihn los, und lasset ihn gehen. Viele aus

den

den gegenwärtigen Juden glaubten wegen dieses Wunders an Jesum; aber etliche gingen zu den Pharisäern, und erzählten diesen, was Jesus gethan hatte. Da hielten die Pharisäer und die Hohenpriester mit einander Rath, und sprachen: Was machen wir, da dieser Mensch viele Zeichen thut? Von diesem Tage an suchten sie Jesum umzubringen. Er wandelte deswegen nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern begab Sich mit Seinen Jüngern zur Stadt Ephrem an der Wüste. Das Osterfest war nahe. Die Hohenpriester und Pharisäer hatten den Befehl ertheilet, daß ein Jeder, der wüßte, wo Er wäre, es anzeigen sollte, damit sie Ihn ergreifen möchten.

---

58. Lektion.

Jesus tritt mit Seinen traurenden Jüngern die letzte Reise nach Jerusalem an, auf welcher Er der Mutter der Kinder Zebedäi antwortet, beym Zachäus einkehrt, und drey Blinde sehend macht. Matth. xx, 17. Marc. x, 32. Luc. xviii, 31. xix.

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Ephrem sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird in die Hände der Hohenpriester und Schriftgelehrten überliefert werden. Sie werden Ihn zum Tode verurtheilen

und

und den Heyden ausliefern. Diese werden Ihn verspotten, bespeien, geisseln und tödten; Er aber wird am dritten Tage wieder auferstehen. Die Jünger folgten Ihm mit Furcht und Staunen. Zu derselben Zeit trat die Mutter der Kinder Zebedäi sammt ihren Söhnen Jacobus und Johannes zu Jesu, betete Ihn an, und sprach: Meister, wir verlangen, daß Du alles thust, was wir begehren. Jesus: Was begehret ihr denn? Die Mutter: Verleih, daß von diesen meinen beyden Söhnen der eine zu Deiner Rechten und der andere zu Deiner Linken in Deinem Reiche sitzen möge. Jesus: Ihr wisset nicht, was ihr begehret. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Die Söhne: Wir können es. Jesus: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu Meiner Rechten oder Linken euch zu geben, das steht nicht bey Mir, sondern es bleibt denen, welchen es von Meinem Vater zubereitet ist. Da die zehn (übrigen) dies hörten, wurden sie unwillig über die beyden Brüder. Jesus rief sie zu Sich, und sprach: Es soll unter euch nicht also seyn, wie unter den Fürsten der Heiden; wer unter euch der Erste seyn will, der soll euer aller Knecht seyn. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, Sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und Sein Leben zur Erlösung für viele hinzugeben.

Als Jesus nahe bey Jericho kam; machte Er einen Blinden sehend. Und sieh, ein Mann, mit Namen Zachäus, der ein Oberster der Zöllner und sehr reich war, begehrte Jesum zu sehen; er konnte es aber nicht wegen der Menge des Volkes, weil er sehr klein war. Er lief deswegen voraus, und stieg, um Ihn zu sehen, auf einen wilden Feigenbaum, bei welchem Jesus vorbeigehen mußte. Als Jesus zu dem Baume kam, sah Er hinauf, und sprach: Zachäus, steig eilends herab, denn Ich muß heute in dein Haus einkehren. Er stieg eilends herab und nahm Ihn mit Freuden auf. Alle sahen es, und murreten darüber, daß Jesus bei einem Sünder einkehrte. Zachäus stand vor dem Herrn, und sprach: Sieh Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich Jemanden betrogen habe, so gebe ich es ihm vierfältig wieder. Jesus: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch dieser ein Sohn Abrahams ist. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Als Jesus von einer großen Menge Volks begleitet aus Jericho wegzog, saß der blinde Bartimäus nebst noch einem andern Blinden am Wege und bettelte. Da diese hörten, daß Jesus vorüberging, riefen sie: Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser! Das Volk schalt sie, daß sie schweigen sollten. Sie aber riefen nun noch viel mehr: Herr, Du Sohn Davids,

erbarme Dich unser! Jesus blieb stehen, und befahl, man sollte sie herbey rufen. Man rief sie, und sprach: Seyd gutes Muths, kommet, Er ruft euch! Sogleich warf Bartimäus seinen Mantel ab, sprang auf, und kam mit dem andern zu Jesu. Er fragte sie: Was wollet ihr, daß Ich euch thun soll? Die Blinden: Herr, daß unsere Augen geöffnet werden. Jesus rührte ihre Augen an, und sprach: Gehet hin, euer Glaube hat euch geholfen. Sie wurden sogleich sehend und folgten Ihm nach.

Fünfter Abschnitt.

Die sechs letzten Tage des Lehramtes Jesu.

Samstag vor der Charwoche.

59. Lektion.

Maria salbet die Füße des Heilandes. Joh. XII, Matth. XXVI, 6. Marc. XIV, 3.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethania, wo Er den Lazarus erwecket hatte. Man bereitete Ihm dort ein Abendmahl im Hause Simons des Aussätzigen. Martha wartete auf, Lazarus speisete mit. Maria nahm ein Pfund köstlichen Balsam in einer Alabasterbüchse, kam damit während der Tafel

fel zu Jesu, zerbrach die Büchse, schüttete den Balsam über Sein Haupt, salbte damit Seine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren. Das ganze Haus ward von dem Wohlgeruche des Balsams erfüllet. Da sprach Judas Iscarioth: Warum hat man diesen Balsam nicht für dreyhundert Groschen verkauft, und das Geld den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, als wenn es ihm um die Armen zu thun gewesen wäre, sondern weil er ein Dieb war und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden wegen dieser Salbung gegen Maria unwillig. Jesus sprach zu ihnen: Was seyd ihr diesem Weibe überlästig? Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Denn Arme habet ihr allezeit bey euch, ihnen Gutes zu thun; Mich aber nicht. Sie hat gethan, was sie konnte; sie hat Meinen Leib zum Voraus zu Meinem Begräbnisse einbalsamirt. Wahrlich sage Ich euch, wo dies Evangelium in der ganzen Welt wird geprediget werden, da wird man auch zu ihrem Andenken erzählen, daß sie dies gethan hat.

Sobald die Juden erfuhren, daß Jesus zu Bethania war, kamen sie in großer Menge dahin, nicht allein um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen. Die Hohenpriester gedachten auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden zu ihm gingen, und seinetwegen an Jesum glaubten.

Palmsonntag.

60. Lektion.

Jesus hält Seinen feierlichen Einzug in Jerusalem und weinet über diese Stadt. Matth. xxi. Marc. xi, 1. Luc. xix, 29. Joh. xii, 12.

Am folgenden Tage begab Sich Jesus von Bethania nach Jerusalem. Als er bis gen Bethphage an den Oelberg gekommen war, sandte Er zwei von Seinen Jüngern und sprach: Gehet hin zu dem Flecken, der dort vor euch liegt. Gleich beim Eingang werdet ihr eine Eselinn angebunden finden und ein Füllen bey ihr. Bindet sie los, und führet sie zu Mir. Wenn euch jemand fragt, warum ihr sie losbindet, so saget: Der Herr bedarf ihrer; und sogleich wird man sie euch überlassen. Die Jünger gingen hin, und fanden alles so, wie ihnen Jesus vorhergesagt hatte. Sie brachten die Eselinn und das Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben, und setzten Ihn darauf. Indem Er forttritt, breitete viel Volks ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Da Er dem Orte nahe kam, wo man vom Oelberge heruntergeht, fingen die Schaaren Seiner Jünger an zu frohlocken, und Gott mit lauter Stimme zu loben, wegen aller Wunderthaten, die sie gesehen hatten. Alles Volk, das voranging und nachfolgte, rief mit ihnen, und sprach: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeyet

sey

sey der König, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Einige Pharisäer sprachen: Meister! verbiethe Deinen Jüngern das Rufen! Jesus: Wenn diese schweigen, so werden die Steine rufen. Als Er die Stadt Jerusalem vor Sich liegen sah, weinte Er über dieselbe, und sprach: Ach, möchtest auch du an diesem deinen Tage es erkennen, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Hierauf sagte Er den schrecklichen Untergang dieser Stadt deutlich vorher. Bey Seinem Einzuge in Jerusalem *) gerieth die ganze Stadt in Bewegung. Ein jeder sprach: Wer ist dieser? Das Volk: Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa. Die Pharisäer: Sehet ihr, daß wir nichts wider Ihn ausrichten? Die ganze Welt läuft Ihm nach.

---

61. Lektion.

Jesus wird durch eine Stimme vom Himmel verherrlichet. Matth. xxi, 12. Joh. xii, 20. Das. 42.

Jesus ging darauf in den Tempel. Es kamen dahin Blinde und Lahme zu Ihm; Er heilete sie. Als die Hohenpriester und Schriftge-

---

*) Dies war der Einzug, von welchem Zacharias geweissaget hatte. A. T. Lektion 163.

gelehrten die Wunder sahen, und hörten, daß die Kinder im Tempel riefen: Hosanna dem Sohne Davids! wurden sie unwillig und sprachen zu Jesu: Höreſt Du, was diese rufen! Jesus: Ja freylich. Habet ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Dein Lob zubereitet? Ps. VIII, 3.

Unter denen, welche gekommen waren, auf dem Osterfeste anzubeten, befanden sich auch etliche Heyden. *) Diese gingen zu Philippus und sprachen: Herr, wir wollen Jesum gern sehen. Philippus sagte es dem Andreas, und beyde sagten es Jesu. Jesus: Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn soll verherrlichet werden. Wenn das Weizenkörnlein nicht in die Erde fällt, und erstirbt, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht. Meine Seele ist jetzt betrübt. Und was soll Ich sagen? Vater, errette Mich aus dieser Stunde! Doch, darum bin Ich ja gekommen, daß Mir eine solche Stunde werde. Vater verherrliche Deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe Ihn verherrlichet, und werde Ihn noch mehr verherrlichen. Das umherstehende Volk, welches die Stimme hörte, sprach: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit Ihm geredet. Jesus:

*) Diese hatten schon wenigstens einige Erkenntniß von dem Gott Israels.

sus: Nicht Meinet- sondern euretwegen ist diese Stimme gekommen. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden. Wenn Ich werde von der Erde erhöhet seyn, so will Ich alle zu Mir ziehen. Dies sagte Er, um die Art Seines Todes anzuzeigen. Auch viele von den Obersten glaubten an Ihn. Sie bekannten es aber nicht, damit sie nicht aus der Synagoge gestoßen würden; denn sie liebten ihre Ehre vor den Menschen mehr, als die Ehre Gottes. Am Abende ging Jesus aus der Stadt nach Bethania, und blieb die Nacht über da.

Montag, Dienstag und Mittwoch.

62. Lektion.

Jesus flucht einem Feigenbaume, und treibt die Kaufleute aus dem Tempel. Matth. XIX, 18. Marc. XI, 13. Luc. XIX.

Als Jesus am folgenden Morgen wieder in die Stadt ging, hungerte Ihn. Er ging deswegen zu einem Feigenbaume, der am Wege stand, um zu sehen, ob Feigen daran wären; fand aber nichts daran als Blätter. Da sprach Er zum Baume: Nun soll in Ewigkeit von dir keiner mehr Frucht essen! Seine Jünger hörten dies. Der Baum fing sogleich an zu verdorren. Jesus ging hierauf wieder in den Tempel, und nachdem Er, wie beym

An-

Anfange Seines Lehramtes, die Käufer und Verkäufer hinausgetrieben hatte, lehrte Er den Tag über in demselben. Er litt auch nicht, daß jemand ein Gefäß durch denselben trug. Die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volke suchten Ihn zu tödten; sie konnten es aber nicht vollbringen, denn alles Volk hing Ihm an und hörte Ihn. Am Abende ging Er wieder aus der Stadt hinaus. So machte Er es täglich. Als die Jünger des andern Morgens in die Stadt zurück kehrten, sahen sie, daß der Feigenbaum von der Wurzel an verdorret war. Petrus sprach: Meister, sieh, der Feigenbaum, dem Du gefluchet hast, ist verdorret. Jesus: Wahrlich sage Ich euch, wenn ihr Glauben habet, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein thun, was an dem Feigenbaume geschehen ist; sondern wenn ihr auch zu diesem Berge sagen werdet: Erhebe dich, und wirf dich ins Meer! so wird es geschehen.

Dem Du gefluchet hast. Auch dir zur Warnung fluchte Jesus diesem Baume; nicht, weil er schädlich war, sondern weil Er keine Frucht daran fand. Um dem ewigen Fluche zu entgehen, ist es, wie du hier siehst, nicht genug, daß du das Böse meidest; der Heiland muß auch gute Früchte an dir finden, wenn Er zum Gericht kömmt.

63. Lektion.

Jesus legt Seinen Feinden ihre Bosheit vor Augen, und kündigt ihnen ihre Verwerfung an. Matth. XXI, 23. XXII. Marc. XI, 28. XII. Luc. XX.

Da Jesus in den Tempel kam und lehrte, traten die Hohenpriester und die Aeltesten zu Ihm, und sprachen: Sage uns, aus welcher Macht thust Du das? Jesus: Ich will euch auch eine Frage thun; wenn ihr Mir die beantwortet, so will Ich euch sagen, aus welcher Macht Ich dieses thue. Woher war die Taufe Johannis, vom Himmel, oder von den Menschen? Sie dachten bey sich selbst: Sagen wir: Vom Himmel; so wird Er uns antworten: Warum habet ihr ihm denn nicht geglaubet? Sagen wir aber: Von Menschen; so wird uns das ganze Volk steinigen. Denn jedermann hielt den Johannes für einen wahren Propheten. Sie antworteten also: Wir wissen es nicht. Jesus: So sage Ich euch auch nicht, aus welcher Macht Ich dieses thue.

Jesus fing hierauf an, in Gleichnissen mit ihnen zu reden. Was dünkt euch? sagte Er, ein Mensch hatte zwey Söhne. Er ging zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn, geh heute hin, und arbeite in meinem Weinberge. Dieser antwortete: Ich will nicht. Aber hernach bereuete er es, und ging hin. Der Vater sprach zum zweyten Sohne eben dasselbe. Die-

ser antwortete: Ich gehe, Herr; ging aber nicht. Wer von beyden hat des Vaters Willen gethan? Sie sprachen: Der erste. Jesus: Wahrlich sage Ich euch: Die Zöllner und die Huren werden vor euch in das Reich Gottes eingehen; denn diese haben dem Johannes geglaubet; ihr sahet es, und thatet doch nachher keine Buße, daß ihr ihm glaubtet.

Höret ein anderes Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Diener, die Geladenen zu rufen; diese wollten aber nicht kommen. Er schickte abermal andere Diener, und ließ den Geladenen sagen: Mein Gastmahl ist bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit, kommet zur Hochzeit. Sie achteten es aber nicht, sondern gingen ihres Weges, der eine auf sein Landgut, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen ergriffen seine Diener, beschimpften und tödteten sie. Da ward der König zornig, schickte seine Kriegsleute hin, ließ die Mörder umbringen, und verbrannte ihre Städte. Hierauf sprach er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist zwar zugerichtet, aber die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also hinaus auf die Landstraßen, und ladet ein, wen ihr immer findet. Seine Diener gingen hin, und versammelten alle, die sie fanden, Gute und Böse; und die Hochzeit ward mit Gästen erfüllet.

füllet. Der König ging hinein, die Gäste zu sehen. Er sah einen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du ohne ein hochzeitliches Kleid herein gekommen? Dieser verstummte. Da sprach der König: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Auch trug Er ein Gleichniß von den Pächtern eines Weinberges vor.

---

64. Lektion.

Jesus beantwortet drey verfängliche Fragen, und legt Selbst eine Frage vor. Matth. xxii, 15. Marc. xii, 13. Luc. xx, 20.

Die Hohenpriester und Pharisäer, welche diese Gleichnisse hörten, verstanden es wohl, daß Er von ihnen redete. Sie hätten Ihn gern sogleich ergriffen, aber sie fürchteten sich vor dem Volke. Sie hielten daher mit einander Rath, wie sie Ihn in der Rede fangen möchten, und sandten ihre Jünger sammt den Herodianern (Anhängern des Herodes) zu Ihm, welche sich stellten, als wenn sie sehr gerecht wären, um auf diese Art aus Ihm etwas heraus zu locken, weswegen sie Ihn der Gewalt des Landpflegers überliefern könnten. Diese sprachen: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist, und auf niemand Rück-

sicht nimmst; denn Du siehst das Ansehen der Menschen nicht an, sondern lehrest den Weg Gottes in der Wahrheit. Sage uns also: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Jesus: Ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich? Zeiget Mir die Zinsmünze. Sie reichten Ihm einen Groschen. Jesus: Wessen ist das Bild und die Ueberschrift? Die Abgesandten: Des Kaisers. Jesus: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Als sie das hörten, verwunderten sie sich und gingen stillschweigend fort.

An demselben Tage traten die Sadducäer zu Ihm, welche sagen, es gebe keine Auferstehung, (Apostelg. XXIII, 8.) und sprachen: Meister, Moyses hat befohlen: (5. B. M. XXV, 5.) Wenn jemand ohne Kinder stirbt, so soll sein Bruder dessen Weib nehmen. Nun waren unter uns sieben Brüder. Der erste nahm ein Weib und starb, und weil er keine Kinder hatte, so hinterließ er das Weib seinem Bruder. Desgleichen thaten auch der zweyte und der dritte, bis zum siebenten. Nach allen diesen starb endlich auch das Weib. Welchem aus den sieben Männern wird dasselbe nach der Auferstehung zugehören? Jesus: Ihr irret, weil ihr weder die Schrift verstehet, noch die Kraft Gottes erkennet. Denn nach der Auferstehung werden sich die Menschen nicht mehr verehlichen; sondern sie werden seyn wie die Engel Gottes im

im Himmel. Daß aber die Todten wieder auferstehen werden, hat auch Moyses (2. B. M. III, 6.) angezeigt. Habet ihr nie gelesen, wie Gott ihm aus dem Dornbusche zu eurem Unterrichte gesagt hat: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jacobs? Nun aber ist Gott kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.

Als die Pharisäer hörten, daß Jesus die Saducäer zum Stillschweigen gebracht hätte, kamen sie zusammen, und einer aus ihnen, ein Gesetzlehrer, versuchte Ihn und sprach: Meister, welches ist das größte Geboth im Gesetze? Jesus: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. (5. B. M. VI, 5.) Dies ist das erste und größte Geboth. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen beyden Gebothen hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Der Gesetzlehrer: Meister, Du hast recht geantwortet; Gott aus ganzem Gemüthe und den Nächsten wie sich selbst lieben, ist besser als alle Opfer. Jesus: Du bist nicht weit vom Reiche Gottes. Er fragte hierauf die Pharisäer? Was dünket euch von Christo? Wessen Sohn ist Er? Die Pharisäer: Davids. Jesus: Warum nennt Ihn denn David im Geiste seinen Herrn, da er spricht: (Ps. CIX, 1.) Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze Dich zu Meiner Rech-

Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege? Wenn nun David selbst Ihn seinen Herrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und niemand konnte Ihm ein Wort antworten; und von nun an wagte es auch keiner mehr, Ihn über etwas zu fragen.

---

65. Lektion.

Jesus warnt das Volk vor der Heucheley der Schriftgelehrten und Pharisäer, droht ihnen das Weh, weissagt den Untergang der Stadt Jerusalem, und lobt eine arme Wittwe. Matth. xxiii, 1. Marc. xii, 38. Luc. xx, 45. xxi.

Hierauf redete Jesus zu dem Volke und zu Seinen Jüngern, und sprach: Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhle Moyses. Haltet und thuet deswegen alles, was sie euch sagen; aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun! denn sie sagen es, thuen es aber nicht. Sie legen anderen schwere Lasten auf die Schultern; sie selbst aber wollen dieselben nicht mit einem Finger berühren; alle ihre Werke thun sie, um von den Menschen gesehen zu werden. Sie suchen bei den Gastmahlen die ersten Plätze, und in den Synagogen die ersten Lehrstühle. Sie wollen von jedermann auf dem Markte begrüßet seyn, und von den Leuten Rabbi (Meister)

ge-

genannt werden. Sie fressen die Häuser der Wittwen, indem sie sich anstellen, als wenn sie lange Gebethe verrichteten. Diese werden eine größere Verdammung bekommen. Darauf redete Er die Pharisäer und Schriftgelehrten selbst an, und sprach unter andern: Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr von Anis und Kümmel den Zehnten gebet, aber das Wichtigere im Gesetze, nämlich die Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue vernachläßiget. Dieses sollte man thun, und jenes nicht unterlassen. Ihr blinden Führer, die ihr eine Mücke seiget und ein Kameel verschlucket; Weh euch ihr Heuchler! ihr reiniget, was auswendig am Becher ist, aber inwendig seyd ihr voll des Raubes und der Unsauberkeit. Blinder Pharisäer! reinige zuerst das Inwendige, damit auch das Auswendige rein werde. Weh euch, ihr Heuchler! ihr gleichet den übertünchten Gräbern, welche von Außen schön scheinen, aber inwendig voll Todtenknochen und allerley Unflates sind. — Ihr Schlangen- und Nattergezücht! wie werdet ihr der Strafe des höllischen Feuers entfliehen?

Zuletzt redete Er ganz Jerusalem an, und sprach: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und diejenigen steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt! Sehet, euer Haus wird euch wü-

wüste gelassen werden. Von nun an werdet ihr Mich nicht mehr sehen, bis ihr saget: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn. *)

Da Jesus dem Opferkasten gegenüber saß, bemerkte Er, daß die Reichen viel Geld darein warfen. Er sah auch eine arme Wittwe, welche zwey Scherflein, die einen Heller ausmachen, hineinlegte. Da rief Er Seine Jünger zusammen, und sprach: Wahrlich sage Ich euch, diese arme Wittwe hat mehr als alle andere in den Opferkasten gelegt, denn die anderen haben von ihrem Ueberflusse hineingeworfen, diese aber hat ihren ganzen Lebensunterhalt hineingelegt.

66.

---

*) Hierdurch zeigte Jesus an, dies wäre das letzte Mal, daß Er öffentlich im Tempel lehrte. Es scheint, daß dies am Dienstage geschehen sey, und daß Er den Mittwochen und den Donnerstag bis gegen Abend theils im vertraulichen Umgange mit Seinen geliebten Jüngern und Jüngerinnen, theils in der Vorbereitung zu Seinem anstehenden Leiden zugebracht habe. Unterdessen hielten die Hohenpriester und die Aeltesten mit einander Rath, wie sie Jesum mit List fangen möchten. Judas ging zu ihnen, und versprach, Ihn für dreißig Silberlinge zu verrathen.

66. Lektion.

Welche Zeichen vor der Zerstörung Jerusalems und vor der Ankunft Jesu zum Gerichte hergehen werden. Matth. xxiv. Marc. xiii. Luc. xxi, 5.

Als Jesus aus dem Tempel ging, kamen Seine Jünger, Ihm das Gebäude des Tempels zu zeigen. Meister sieh, welche schöne Steine! Jesus aber sprach: Sehet ihr dies alles? Wahrlich sage Ich euch, hier wird kein Stein auf dem andern gelassen werden. Da Er nachher auf dem Oelberge dem Tempel gegenüber saß, kamen Seine Jünger ins Geheim zu Ihm und sprachen: Meister, sage uns doch, wann wird dies alles geschehen, und welches wird das Zeichen Deiner Ankunft und des Endes der Welt seyn? Jesus: Habet Acht, daß euch niemand verführe! Denn viele werden kommen und sagen: Ich bin Christus, und sie werden viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegesgerüchten hören. Erschrecket nicht darüber, denn das Ende ist dann noch nicht da. Das eine Volk wird wider das andere, und das eine Königreich wider das andere aufstehen; hin und wieder werden Pestilenz, Hunger, Erdbeben seyn. Das alles ist nur der Anfang der Drangsale. Man wird euch zur Marter übergeben, und euch tödten. Es werden viele falsche Propheten aufstehen, und viele verführen. Die Liebe wird bei vielen erkalten,

weil die Ruchlosigkeit Ueberhand genommen hat. Wer aber bis an das Ende verharret, der wird selig seyn. Endlich wird dies Evangelium in der ganzen Welt geprediget werden, und dann wird das Ende kommen. Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, wovon Daniel geweissaget hat, selbst im Heiligthume stehen werdet, dann fliehe auf die Berge, wer noch in Judäa ist. Denn alsdann wird eine solche Drangsal seyn, als vom Anfange der Welt an noch nie war und auch nie wieder seyn wird. Würden diese Tage nicht abgekürzt, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden sie abgekürzt werden.

Bald nach der Trübsal dieser Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird seinen Schein nicht geben, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Auf Erden wird wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Wasserfluthen, ein großes Bedrängniß entstehen, und die Menschen werden erstarren vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden. Hierauf wird das Zeichen des Menschensohns am Himmel erscheinen, und alle Geschlechter auf Erden werden heulen. Dann werden sie sehen den Sohn des Menschen in den Wolken des Himmels kommen mit großer Kraft und Majestät. Er wird Seine Engel mit der Posaune aussenden. (1. Cor. xv, 52.

52. 1. Thess. IV, 15.) Diese werden Seine Auserwählten von den vier Winden, und von einem Ende des Himmels bis zum andern versammeln. Wenn aber das anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, weil eure Erlösung nahe ist. (Röm. VIII, 23.) Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen. Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, sondern der Vater allein.

---

67. Lektion.

Ermahnung, sich zur Ankunft Jesu zum Gerichte sorgfältig vorzubereiten. Matth. XXIV, 37. Marc. XIII, 33. Luc. XXI, 34.

Hütet euch also, daß eure Herzen nicht etwa beschweret werden mit Fresserey und Trunkenheit, und mit den Sorgen dieses Lebens, damit jener Tag euch nicht plötzlich überfalle. Denn er wird über alle, die auf Erden wohnen, wie ein Fallstrick kommen. Wie es in den Tagen des Noe zuging, also wird es auch bey der Ankunft des Menschensohns seyn. Darum wachet und bethet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen werde! Wachet und bethet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden,

die-

diesem allen, was zukünftig ist, zu entfliehen, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen. Was Ich aber euch sage, das sage Ich allen: Wachet!

Gleichniß von den zehn Jungfrauen. Matth. xxv.

Alsdann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleichen, welche ihre Lampen nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen gingen. Fünf aus ihnen waren thöricht, fünf waren weise. Die fünf Thörichten nahmen ihre Lampen, aber kein Oel mit sich. Die Weisen hingegen nahmen, nebst ihren Lampen, auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als indessen der Bräutigam verweilte, wurden sie alle schläfrig, und schliefen ein. Um Mitternacht erhob sich ein Geschrey: Sehet, der Bräutigam kömmt, gehet ihm entgegen! Da standen alle diese Jungfrauen auf, und rüsteten ihre Lampen zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Weisen: Gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Die Weisen anworteten: Damit es nicht etwa sowohl uns als euch daran mangele, so gehet lieber zu denen, die Oel verkaufen, und kaufet davon für euch. Als sie aber hingingen, Oel zu kaufen, kam der Bräutigam. Die, welche bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit, und die Thüre ward geschlossen. Endlich kamen aber auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, mache uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich

lich sage ich euch, ich kenne euch nicht. Wachet also, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Von den zehn Pfunden. Matth. xxv, 15.

Denn (euer Herr macht es mit euch) wie ein Mensch, der, als er in die Fremde reisete, seine Knechte rief, und ihnen seine Güter übergab. Dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwey, dem dritten aber nur eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit. Hierauf reisete er gleich ab. Derjenige, welcher fünf Talente empfangen hatte, ging hin und handelte damit, und gewann fünf andere Talente. Eben so gewann auch der, welcher zwey Talente empfangen hatte, zwey andere. Der aber, welcher eines empfangen hatte, ging hin, und vergrub das Geld seines Herrn in die Erde. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat der hinzu, welcher fünf Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente gegeben, sieh, ich habe noch fünf andere dazu gewonnen. Der Herr: Ey, du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn! Es trat auch der hinzu, welcher zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwey Talente gegeben, sieh, ich habe noch zwey andere dazu gewonnen.

Der Herr: Ey du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn! Nun kam der, welcher Ein Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich weiß, daß du ein harter Mensch bist; du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreuet hast. Darum fürchtete ich mich, ging hin, und vergrub dein Talent in die Erde; sieh, da hast du wieder, was dein ist. Der Herr: Du böser und fauler Knecht! wußtest du, daß ich schneide, wo ich nicht gesäet habe; so solltest du mein Geld den Wechslern übergeben haben, und ich hätte, wenn ich gekommen wäre, das Meinige mit Gewinn zurück bekommen. Darum nehmet ihm das Talent weg, und gebet es dem, der zehn Talente hat. Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Ueberfluß haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er zu haben scheint. Und werfet den unnützen Knecht in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähneknirschen seyn.

---

68. Lektion.

Beschreibung des jüngsten Gerichts. Matth. xxv, 31.

Wenn aber des Menschen Sohn in Seiner Herrlichkeit kommen wird, begleitet von allen

allen Engeln, dann wird Er auf dem Stuhle Seiner Majestät sitzen. Alle Völker werden vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird Er zu Seiner Rechten, die Böcke aber zu Seiner Linken stellen. Dann wird der König zu denen sagen, die zu Seiner Rechten stehen: Kommet her, ihr Gebenedeyten Meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anbeginne der Welt bereitet ist. Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habet Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habet Mir zu trinken gegeben; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habet Mich beherberget; Ich bin nackt gewesen, und ihr habet Mich gekleidet; Ich bin krank und im Kerker gewesen, und ihr habet Mich besuchet. Dann werden die Gerechten sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und Dich gespeiset, oder durstig, und Dir zu trinken gegeben? ꝛc. Der König wird antworten: Wahrlich sage Ich euch, was ihr einem aus diesen Meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr Mir gethan. Hierauf wird Er denen, welche zu Seiner Linken sind, sagen: Gehet hinweg von Mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist! Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habet Mich nicht gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habet Mir nicht zu trinken gegeben; Ich bin ein Fremdling gewesen,

sen, und ihr habet Mich nicht beherberget; Ich bin nackt gewesen, und ihr habet Mich nicht gekleidet; Ich bin krank und im Kerker gewesen, und ihr habet Mich nicht besuchet. Dann werden auch diese sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig, oder durstig, oder als einen Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Kerker gesehen, und haben Dir nicht gedienet? Er wird ihnen antworten: Wahrlich sage Ich euch, was ihr einem aus diesen Geringsten nicht gethan habet, das habet ihr Mir nicht gethan. Und diese werden gehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Frage dich oft selbst: Wohin werde ich dann gehen, ins ewige Leben, oder in die ewige Pein? Du siehst hier, daß du dir darum noch keine Hoffnung machen kannst, ins ewige Leben einzugehen, weil du etwa kein Abgötterer, kein Gotteslästerer, kein Sabbatsschänder, kein Verächter der Befehle deiner Aeltern, kein Mörder, Ehebrecher, Dieb, Ehrabschneider ꝛc. bist. Dies alles kannst du nicht seyn, ohne daß du darum deinen Nächsten in ihren geistlichen und leiblichen Nöthen nach deinem Vermögen zu Hülfe kömmst, und thust du das nicht, so wirst du schon deswegen, wie du hier siehst, verworfen werden. Verwundere dich nicht hierüber; denn wenn du den Nächsten, deinen Brüdern, in der Noth, wo du es kannst, nicht zu Hülfe kömmst, so liebst du sie nicht; liebst du aber diese nicht, so

liebst

liebst du auch Gott nicht, (1. Joh. III, 17. IV, 20.) und so übertrittst du die beyden ersten und größten Gebothe, welche der Inhalt aller übrigen sind. Auch werden alle Liebeswerke, die du dem Nächsten erzeigst, dich nicht selig machen, wenn du dabey dich nicht ernstlich bestrebst, alle Gebothe Gottes treulich zu halten. (Jac. II, 10)

Grünen Donnerstag.

69. Lektion.

Jesus hält mit Seinen Jüngern das letzte Abendmahl und setzt das allerheiligste Sakrament des Altars ein. Matth. XXVI, 17. Marc. XIV, 12. Luc. XXII, 7. Joh. XIII.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, an dem das Osterlamm geschlachtet wurde, sprachen die Jünger zu Jesu: Wo willst Du, daß wir Dir das Osterlamm zu essen bereiten sollen? Er sandte Petrus und Johannes, und sprach: Gehet, wenn ihr in die Stadt hineingehen werdet, so wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Diesem folget nach in das Haus, in welches er geht, und saget dem Hausvater: Der Meister läßt dich fragen: Wo ist der Ort, an dem Ich mit Meinen Jüngern das Osterlamm essen kann? Und er wird euch gleich einen großen zugerichteten Saal zeigen, da bereitet es für uns. Seine Jünger gingen hin,

fanden alles so wie ihnen Jesus gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Gegen Abend begab Er Sich mit den Zwölfen dahin, setzte Sich, als die Stunde (das Osterlamm zu essen) gekommen war, mit ihnen zu Tische, und sprach: Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe Ich leide. Nach dem Essen (des Osterlammes) stand Jesus von der Tafel auf, legte Seine Kleider ab, und nahm ein leinenes Tuch, und band es Sich um. Darauf goß Er Wasser in ein Becken, und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und sie mit dem leinenen Tuche zu trocknen. Er kam also auch zum Petrus. Petrus spricht: Herr! in Ewigkeit sollst Du mir die Füße nicht waschen! Jesus: Wenn Ich dich nicht wasche, so wirst du keinen Theil mit Mir haben. Petrus: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus: Wer gewaschen ist, der bedarf nur noch die Füße zu waschen, so ist er ganz rein; ihr seyd rein, aber nicht alle. Nachdem Er ihnen die Füße gewaschen und Sich angekleidet hatte, setzte Er Sich wieder zu Tische, und sprach: wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr nennet Mich Meister und Herr, und ihr habet Recht daran, denn Ich bin es. Da also Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr euch einander die Füße waschen, denn Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr auch thuet, wie Ich euch gethan habe. Der Knecht

ist

ist nicht größer, als sein Herr. Da ihr dies wisset, so werdet ihr selig seyn, wenn ihr's auch thuet.

Darnach ward Er im Geiste bewegt und sprach: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch, einer von euch wird Mich verrathen. Die Jünger wurden darüber sehr betrübt, sahen sich einander an, und ein jeder fragte: Herr, bin ichs? Jesus: Einer von den Zwölfen, der die Hand mit Mir in die Schüssel tunkt, wird Mich verrathen. Des Menschen Sohn geht zwar hin, wie von Ihm geschrieben steht; wehe aber dem Menschen, durch welchen Er verrathen wird? Es wäre diesem Menschen besser, daß er nicht geboren wäre. Da sprach Judas: Bin ichs, Rabbi? Jesus: Du hast es gesagt. Einer von den Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag an Seinem Busen. (Dieser war Johannes.) Petrus winkte dem Johannes und fragte: Wer ists, wovon Er redet? Johannes, der an der Brust Jesu ruhete, fragte: Herr, wer ist's? Jesus: Der ist's, dem Ich das eingetunkte Brod reichen werde. Er tunkte Brod ein, und gab es dem Judas. Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn; und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thu bald. Judas stand auf, und ging gleich hinaus. Es war Nacht. Keiner von denen, die mit zu Tische saßen, verstand es, was Jesus ihm gesagt hatte. Einige meinten, weil Judas den Geldbeutel hatte, Jesus habe ihm gesagt, er sollte etwas, was auf das Fest nöthig wäre, einkau-

fen, oder den Armen etwas geben. Nachdem Judas sich entfernt hatte, sprach Jesus: Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlichet, und Gott in Ihm.

Da sie zu Nacht aßen, nahm Jesus das Brod, und segnete es, brach es, und gab es Seinen Jüngern, indem Er sprach: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird. (1. Cor. XI, 24.) Auf gleiche Weise nahm Er auch den Kelch, nachdem Er zu Nacht gegessen hatte, dankte, und gab ihnen denselben, indem Er sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus; denn dies ist Mein Blut des neuen Testamentes, welches für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Das thuet zu Meinem Gedächtnisse.

Nehmet hin, denn das ist Mein Leib, dies ist Mein Blut. So zeigte der Heiland den Seinigen, die Er allzeit geliebt hatte, vor dem Ende Seines Lebens den unendlichen Reichthum Seiner unbegreiflich zärtlichen Liebe. Keiner von den Aposteln fragte: Meister, was ist das? oder: Wie, was thust Du? Sie waren schon in etwa bei dem Hochzeitsmahle, (N. T. Lekt. 12.) und ganz besonders seit einem Jahre (Lekt. 33.) auf dieses große Wunder der Liebe vorbereitet. Auch mußte wohl ihr Herz so voll Liebe und Dank seyn, daß ihr Mund nicht sprechen, und nur stille Thränen davon zeugen konnten, was ihr Herz empfand.

70. Lektion.

Jesus sagt dem Petrus seinen Fall, und Allen die herannahende Gefahr voraus. Matth. XXVI. Marc. XIV, 3. Luc. XXII, 31. Joh. XIII, 33.

Jesus sprach: Meine Kindlein! Ich bin noch eine kleine Zeit bey euch. Ihr werdet Mich suchen; aber was Ich den Juden gesagt habe, das sage Ich jetzt auch euch: Wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch geliebet habe. Hieran, daß ihr euch unter einander liebet, wird jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd. Petrus: Wo gehst Du denn hin? Jesus: Wo Ich hingehe, da kannst du Mir jetzt nicht folgen; du wirst Mir nachher folgen. Petrus: Warum kann ich Dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für Dich lassen. Jesus: Du willst dein Leben für Mich lassen! Wahrlich sage Ich dir, noch heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du Mich dreymal verläugnen. Simon! Simon! sieh, Satan hat begehrt, euch wie Weizen zu sichten; Ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme. Wenn du einst wirst wieder bekehrt seyn, so stärke deine Brüder. Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an Mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet werden. Wenn Ich wiederum auferstanden bin,

so

so will Ich vor euch her in Galiläa gehen. Petrus: Wenn sich auch alle an Dir ärgern, so will ichs doch nicht thun: ich bin bereit, in Kerker und Tod mit Dir zu gehen. Desgleichen sagten auch alle andere Jünger. Jesus gab ihnen hierauf, durch Vorstellung der herannahenden Gefahr, Anlaß, zwei Schwerter zu sich zu nehmen, und sprach: Diese Schrift muß jetzt noch an Mir erfüllet werden: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden.

Wer kann sich die große Betrübniß und die Beklemmung denken, welche das schon zuvor von so vielen Seiten gerührte Herz der Apostel hier empfinden mußte? Wie beklemmt und wie betrübt ist nicht das Herz liebender Kinder, wenn die geliebte sterbende Mutter sie zum letzten Male vor ihrem Sterbebette versammelt, um ihnen ihre letzte Ermahnung und ihren letzten Segen zu ertheilen! In einer noch traurigern Lage befanden sich jetzt die Apostel. Aber so kann auch keine Mutter ihre Kinder trösten, wie Jesus Seine lieben Jünger, die Er Seine Kindlein nannte, bei Seinem Abschiede tröstete. Wie eine sterbende fromme Mutter ihre Kinder zuletzt aufs dringendste zu dem ermahnt, was unter allen das Wichtigste und Nützlichste ist; so machte es auch der Heiland. Aufmerksames Lesen der folgenden Abschiedsrede wird dir dieses zeigen.

71. Lektion.

Jesus nimmt von Seinen Jüngern Abschied. Er bittet für sie und für uns. Joh. XIV.

Euer Herz betrübe sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an Mich. In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so hätte Ich es euch gesagt; denn Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten. Wenn Ich euch den Ort bereitet habe, so will Ich wieder kommen, und euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seyd wo Ich bin. Ihr wisset, wohin Ich gehe, auch den Weg wisset ihr. Thomas: Herr, wir wissen nicht, wohin Du gehst, und wie können wir den Weg wissen? Jesus: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zum Vater, als durch Mich. Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so sind wir zufrieden. Jesus: Philippus! wer Mich sieht, der sieht auch den Vater. Glaubet ihr nicht, daß Ich in Meinem Vater bin, und daß der Vater in Mir ist?

Wenn ihr Mich lieb habet, so haltet Meine Gebothe; und Ich will den Vater bitten, Der wird euch einen andern Tröster geben, daß Er ewig bey euch bleibe, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann. Ich will euch nicht als Waisen verlassen; Ich will wieder zu euch kommen. Wer Meine Gebothe hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt; wer aber Mich liebt, der wird von Meinem Vater ge-

geliebet, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm selbst offenbaren. Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird Ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer Mich nicht liebt, der hält auch Mein Wort nicht. Das Wort, welches ihr gehöret habet, ist nicht Mein, sondern Meines Vaters, Der Mich gesandt hat. Während Meines Aufenthalts bey euch habe Ich dies gelehrt. Der Tröster aber, der heilige Geist, Den der Vater in Meinem Namen senden wird, Der wird euch alles lehren, und euch alles eingeben, was Ich euch gesagt habe.

Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Euer Herz betrübe und fürchte sich nicht. Ihr habet es gehöret, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr Mich lieb hättet, so würdet ihr euch darüber freuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als Ich. Ich werde nun nicht viel mehr mit euch reden; denn der Fürst dieser Welt kömmt heran, ohne etwas an Mir zu haben. Damit aber die Welt erkenne, daß Ich den Vater lieb habe, und thue, was Mir der Vater befohlen hat: so stehet auf und lasset uns gehen. Als sie nun den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg. Matth. XXVI, 30.

Jesus setzt Seine Abschiedsrede fort. Joh. XV. XVI.

Ich bin der wahre Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner. Jeden Rebzweig, der an Mir keine Frucht bringt, wird Er wegschneiden, und jeden Fruchtbringenden wird Er reinigen, damit er mehr Frucht bringe. Bleibet in Mir, so bleibe Ich in euch. Wie ein Rebzweig keine Frucht bringen kann, wenn er nicht am Weinstocke bleibt, so könnet auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in Mir bleibt, der wird hinausgeworfen werden, wie ein (unnützer) Rebzweig, und wird verdorren; man wird ihn aufraffen und ins Feuer werfen, und er wird brennen. Dadurch wird Mein Vater verherrlichet, daß ihr viele Frucht bringet, und euch so als Meine Jünger zeiget.

Ich habe euch geliebt, wie Mich Mein Vater geliebt hat. Bleibet in Meiner Liebe. Wenn ihr Meine Gebote haltet, so werdet ihr in Meiner Liebe bleiben. Dies ist Mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch geliebet habe. Niemand hat eine größere Liebe, als die derjenige hat, der sein Leben für seine Freunde läßt. Ihr seyd Meine Freunde, wenn ihr thuet, was Ich euch gebiethe. Dies gebiethe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.

Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie Mich vor euch gehasset hat. Denket an Meine Worte, die Ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wie sie Mich verfolgt haben, so werden sie euch auch verfolgen. Wenn Ich nicht gekommen wäre und mit ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie für ihre Sünde keine Entschuldigung. Sie werden euch aus den Synagogen stoßen. Es kömmt die Stunde, da ein jeder, der euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen Dienst damit. Dies habe Ich zu euch geredet, damit, wenn die Zeit kömmt, ihr daran gedenkt, daß Ich es euch gesagt habe.

Nun gehe Ich hin zu Dem, Der Mich gesandt hat. Euer Herz ist voll der Betrübniß, weil Ich euch das gesagt habe. Ich sage euch aber die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe; denn wenn Ich nicht weggehen werde, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, Der wird euch alle Wahrheit lehren. Er wird Mich verherrlichen, denn Er wird es von dem Meinen nehmen, und es euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist Mein, darum habe Ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen. Ihr habet jetzt zwar Traurigkeit; aber Ich werde euch wieder sehen; dann wird sich euer Herz erfreuen, und keiner wird euch eure Freude rauben.

Gebeth Jesu für Seine damaligen Jünger und für uns. Joh. XVII.

Hierauf erhob Jesus Seine Augen gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich verherrliche, und allen, die Du Ihm gegeben hast, das ewige Leben ertheile! Dies ist das ewige Leben, daß sie Dich, den einzigen wahren Gott, und Jesum Christum, Den Du gesandt hast, erkennen. Ich habe Dich auf Erden verherrlichet, verherrliche nun auch Mich, Vater, bey Dir selbst mit der Klarheit, die Ich schon, ehe die Welt war, bei Dir hatte! Denen, die Du Mir von der Welt gabst, habe Ich Deinen Namen geoffenbaret. Sie waren Dein; Du hast sie Mir gegeben, und sie haben Dein Wort gehalten. Für diese bitte Ich, weil sie Dein sind, und nicht für die Welt. Alles, was Mein ist, das ist Dein, und was Dein ist, das ist Mein. Heiliger Vater erhalte sie in Deinem Namen, daß sie eins seyn, wie Wir! Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt nehmest, sondern daß Du sie vor dem Bösen bewahrest. Heilige sie in der Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Ich heilige Mich selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt seyen.

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für jene, welche auf ihr Wort an Mich glauben werden, damit sie alle eins seyn, wie

Du,

Du, Vater, in Mir bist, und Ich in Dir bin; daß auch sie so in Uns eins seyn, damit die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt hast, und daß Du sie liebest, wie Du Mich geliebt hast. Vater, es ist Mein Wille, daß die, welche Du Mir gegeben hast, dort bey Mir seyn sollen, wo Ich bin, damit sie Meine Klarheit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebt, ehe die Welt gegründet ward.

Damit die Welt erkenne, daß Ich den Vater lieb habe ꝛc. Dies hatte Jesus schon von der Krippe an unaufhörlich, auch durch Erduldung bitterer Leiden zu erkennen gegeben. Die bittersten dieser Leiden aber waren von der Art, daß viele Menschen sie gar nicht mitfühlten. Z. B. der Schmerz über die Entheiligung des Namens Seines himmlischen Vaters; über die strafbare Blindheit und Verstocktheit Seines Volkes; über den Abfall so vieler Seiner Jünger; über das immer zunehmende Herzensverderbniß Seines Tischgenossen und Apostels Judas ꝛc. Nun wollte Er, nebst Seinen immer mehr wachsenden innern Leiden, solche äußerlich auf Sich nehmen, welche alle Welt mitzufühlen, und als Beweise Seiner großen Liebe einzusehen fähig ist. Du wirst nun in folgender Geschichte sehen, daß Er nach Isaias Weissagung (A. T. 137. N. 3.) um unserer Missethat willen verschmähet, bespieen, verwundet, und als ein Lamm zur

Schlacht-

Schlachtbank ist geführt worden, ohne Seinen Mund aufzuthun. Wenn du dieses liesest, so lies es doch ja mit Andacht, und nimm dabei wohl zu Herzen: 1) Wer es ist, der da leidet; dein Gott, Schöpfer und Herr. 2) Wie Er leidet; nicht nur mit der größten Geduld und Zufriedenheit, sondern auch aus eigener freyer Wahl. Kein Schlag kam Ihm, den Er nicht voraus sah, und Macht hatte abzuwenden, wenn Er nur wollte. 3) Was Ihn bewegt zum Leiden; Liebe gegen Seinen himmlischen Vater und gegen die Menschen. 4) Was Er sucht durch Sein Leiden; Seines Vaters Ehre und das ewige Heil der Menschen. Er litt für alle, aber zugleich eben so vollkommen für dich und für einen jeden andern insbesondere, als wenn es für dich oder für den andern ganz allein geschehen wäre. Erinnere dich der Weissagungen, welche im alten Testamente von dem Leiden des Weltheilandes vorkommen, so wirst du sehen, wie genau sie an Jesum von Nazareth erfüllt sind.

Drit-

Drittes Hauptstück.

Von dem Leiden, Tode und Begräbnisse Jesu.

72. Lektion.

Jesus geht mit Seinen Jüngern in den Garten Gethsemani, bethet und schwitzt vor Angst Blut. Matth. XXVI, 36. Marc. XIV, 23. Luc. XXII, 40. Joh. XVIII.

Nach vollendetem Gebethe ging Jesus mit Seinen Jüngern über den Bach Cedron zu einem Mayerhofe, Gethsemani genannt, wo ein Garten war, in welchen Er hineinging. Auch dem Judas war der Ort wohl bekannt, denn Jesus pflegte oft dahin zu gehen. Als Er in den Garten kam, sprach Er zu Seinen: Jüngern: Bleibet hier, während dessen daß Ich dorthin gehe und bethe. Bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Den Petrus, Jacobus und Johannes nahm Er noch weiter mit sich. Da Er mit diesen allein war, fing Er an zu trauern, zu zittern, und zu zagen, und sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier, wachet mit Mir

und

und bethet. Darauf riß Er Sich von ihnen, und entfernte Sich einen Steinwurf weit, fiel auf Sein Angesicht, bethete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von Mir! doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe. Darnach kam Er zu Seinen Jüngern zurück, fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? So habet ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen können! Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Hierauf ging Er abermal hin und betete: Mein Vater, kann dieser Kelch nicht vorübergehen, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille! Darnach kam Er wiederum zu Seinen Jüngern, und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren (vom Schlafe) sehr beschweret, und sie wußten nicht, was sie Ihm antworteten. Er verließ sie, und ging hin und betete zum dritten Male, wie zuvor. Es erschien Ihm ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte. Und da Er in eine Todesangst gerieth, verharrete Er länger im Gebethe. Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, welche auf die Erde herabrannen. Hierauf kam Er zum dritten Male zu Seinen Jüngern, und sprach: Schlafet nun und ruhet! (wenn ihr könnet.) Sehet die Stunde ist gekommen, da des Menschen Sohn in die Hände der Sünder wird überliefert werden. Stehet auf, laßt uns gehen; sehet, Mein Verräther ist nahe.

73.

73. Lektion.

Jesus wird von Judas verrathen, von Seinen übrigen Jüngern verlassen, gebunden zum Annas geführt, und mißhandelt. Matth. XXVI, 47. Marc. XIV, 43. Luc. XXII, 47. Joh. XVIII, 3.

Noch hatte Er dies nicht ausgeredet, sieh, da kam eine große Rotte mit Schwertern und Stangen und Fackeln, welche von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes gesandt war. Judas ging vor derselben her. Er hatte ihr das Zeichen gegeben, und gesagt: Den ich küssen werde, Der ists. Greifet Ihn und führet Ihn behutsam. Sobald Judas Jesum sah, eilte er auf Ihn zu, und sprach: Sey gegrüßt, Meister! und küssete Ihn. Jesus: Freund Judas! wozu bist du gekommen? Verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kusse!

Jesus, Der alles zum Voraus wußte, was Ihm begegnen würde, ging der Rotte entgegen, und fragte: Wen suchet ihr? Die Rotte: Jesum von Nazareth. Jesus: Ich bins. Auf dieses Wort stürzte der ganze Haufen zurück und fiel zur Erde. Jesus fragte sie noch einmal: Wen suchet ihr? Die Rotte: Jesum von Nazareth. Jesus: Ich habe es euch schon gesagt, daß Ich es bin. Wenn ihr also Mich suchet, so lasset diese gehen. Jetzt legten sie Hand

an

an Ihn. Die Jünger sahen es und sprachen: Herr, sollen wir mit dem Schwerte darein schlagen? Petrus griff das Schwert, und schlug dem Knechte des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. Der Knecht hieß Malchus. Jesus sprach zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Denn wer das Schwert braucht, der wird durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, Ich könnte Meinen Vater nicht bitten, und Er würde Mir jetzt gleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde aber dann die Schrift erfüllet werden? Sollte Ich den Kelch nicht trinken, den Mein Vater Mir gegeben hat? Jesus rührte das Ohr des Malchus an, und heilte ihn.

Hierauf ward Jesus von der Rotte gebunden. Seine Jünger verließen Ihn und flohen. Man führte Ihn zuerst nach Annas, weil dieser des Caiphas, des diesjährigen Hohenpriesters, Schwiegervater war. Der Hohepriester (Annas) *) fragte Jesum nach Seinen Jüngern und nach Seiner Lehre. Jesus antwortete: Ich habe öffentlich gelehret. Frage die, welche Mich gehöret haben; diese wissen, was Ich gesagt habe. Da gab Ihm einer von den Dienern einen Backenstreich, und sprach: Antwortest Du so dem Hohen-

*) Dieser ward auch Hoherpriester genannt, weil er mit Caiphas in der Verwaltung des hohenpriesterlichen Amtes abwechselte. Luc. III, 2.

priester? Jesus: Habe Ich übel geredet, so zeige es; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich?

---

74. Lektion.

Jesus wird von dem jüdischen Rathe des Todes schuldig erklärt, von Petrus verläugnet, und von den Wächtern grausam mißhandelt. Joh. XVIII, 24. Matth. XXVI, 57. Marc. XIV, 55. Luc. XXII, 55.

Annas ließ Jesum gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas führen, bey welchem sich die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Aeltesten versammelt hatten. Petrus und noch ein anderer Jünger folgten Jesu bis zu dem Vorhofe des Hohenpriesters von Ferne nach. Der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, ging gleich mit Jesu in den Vorhof. Petrus blieb draußen vor der Thüre stehen. Da ging der andere Jünger hinaus, redete mit der Thürhüterinn, und führte Petrus herein. Es war ein Feuer mitten im Vorhofe, bey welchem sich die Diener wärmten, weil es kalt war. Petrus setzte sich zu ihnen, um den Ausgang abzuwarten. Die Hohenpriester und die ganze Versammlung suchten falsche Zeugnisse wider Jesum, um Ihn zum Tode zu bringen; sie fanden aber keines, (welches hinreichte,

um

um dies mit einigem Scheine von Recht zu thun) obschon viele falsche Zeugen auftraten. Da stand der Hoheprieſter auf, und sprach: Antworteſt Du nichts darauf, was dieſe wider Dich zeugen? Jesus schwieg. Der Hoheprieſter sprach weiter: Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott, daß Du uns sageſt, ob Du Christus, der Sohn des gebenedeyten Gottes seyſt! Jesus: Ich bins. Bald werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten des allmächtigen Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hoheprieſter seine Kleider, und sprach: Er hat Gott geläſtert! Wozu brauchen wir noch ferner Zeugen? Was dünkt euch? Alle: Er iſt des Todes schuldig.

Unterdeſſen saß Petrus im Vorhofe beym Feuer und wärmte sich. Da kam eine Magd des Hohenprieſters, welche die Thürhüterinn war, zu ihm und sprach: Du warſt auch bey Jesu dem Galiläer. Er aber läugnete es und sprach: Ich kenne Ihn nicht. Darauf ging er aus dem Vorhofe hinaus, und der Hahn krähete. Als er nun durch die Thüre hinaus ging, sah ihn eine andere Magd, welche zu den Umstehenden sprach: Dieſer war auch bey Jesu von Nazareth. Petrus läugnete es wiederum mit einem Eide und sprach: Ich kenne den Menschen nicht. Ungefähr eine Stunde darnach, sprachen die, welche mit ihm beym Feuer standen: Wahrlich, du

bist auch einer aus Seinen Jüngern, denn du bist ein Galiläer, deine Sprache verräth dich. Ein Anverwandter des Malchus, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sprach: Habe ich dich nicht mit Ihm in dem Garten gesehen? Da fing Petrus an zu fluchen und zu schwören, daß er den Menschen nicht kenne. Den Augenblick krähete der Hahn zum zweyten Male. Und der Herr wendete Sich um, und sah Petrus an. Da dachte Petrus an des Herrn Wort: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du Mich dreymal verläugnen; und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Als Jesus von der Versammlung des Todes schuldig erkläret war, trieben die Männer, denen Er bis zum andern Morgen zur Verwahrung übergeben ward, ihr Gespötte mit Ihm. Sie spien Ihm ins Angesicht, banden Ihm die Augen zu, gaben Ihm Faustschläge und Backenstreiche, und sprachen: Christus! weissage uns, wer ist's, der Dich geschlagen hat? Noch viele andere Lästerungen redeten sie wider Ihn.

Jesus schwieg zu allen Mißhandlungen still, denn Er wollte sie gern leiden, weil Er Gott und die Menschen so lieb hatte.

75. Lektion.

Jesus wird abermal von dem jüdischen Rathe des Todes schuldig erklärt, und bey dem Landpfleger Pontius Pilatus verklagt. Judas erhenkt sich. Matth. xxvii. Marc. xv. Luc. xxii, 66. xxiii. Joh. xviii, 28.

Sobald es Tag geworden war, kamen die Hohenpriester, die Aeltesten und Schriftgelehrten wieder zusammen, und hielten Rath, wie sie Jesum zum Tode bringen möchten. Sie ließen Ihn herbey führen, und sprachen: Bist Du Christus, so sage es uns. Jesus: Wenn Ich es euch sage, so werdet ihr Mir nicht glauben; frage Ich aber, so werdet ihr Mir nicht antworten, und Mich nicht loslassen. Von nun an wird des Menschen Sohn zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen. Sie sprachen: Du bist also der Sohn Gottes? Jesus: Ich bins. Da sprachen sie: Was brauchen wir noch Zeugnisse? Wir haben es ja selbst aus Seinem Munde gehöret.

Jetzt standen alle auf, und führten Jesum gebunden zu dem Landpfleger Pontius Pilatus in das Richthaus. Als Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilet war, brachte er, von Reue gedrungen, die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündiget, da ich das unschuldige Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was geht das uns an? Da

sieh du zu. Judas warf die Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhenkte sich. Die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, diese in den Gotteskasten zu werfen, denn es ist Blutgeld. Nachdem sie sich berathschlaget hatten, kauften sie dafür den Acker eines Töpfers zu einem Begräbnisse der Fremdlinge. Daher ist der Acker bis auf den heutigen Tag Hakeldama, d. i. Blutacker, genannt worden.

Da sie mit Jesu vor das Richthaus kamen, gingen sie in dasselbe nicht hinein, damit sie nicht verunreinigt, und dadurch gehindert würden, von den Osteropfern zu essen. Pilatus kam deswegen zu ihnen heraus und sprach: Was habet ihr wider diesen Menschen zu klagen? Sie antworteten: Wenn Er nicht ein Uebelthäter wäre, so hätten wir Ihn dir nicht überliefert. Pilatus: So nehmet Ihn und richtet Ihn nach eurem Gesetze. Sie antworteten: Es ist uns nicht erlaubt, jemand zu tödten; und fingen darauf an, Jesum über vieles zu verklagen. Wir haben, sprachen sie, an diesem Menschen gefunden, daß Er unser Volk verführt, daß Er verbiethet, dem Kaiser Zins zu zahlen, und daß Er sagt, Er sey Christus der König. Da sprach Pilatus zu Jesu: Antwortest Du nichts? Höreſt Du nicht, welche große Klage sie wider Dich anbringen? Jesus sprach kein einziges Wort, so daß sich Pilatus darüber verwunderte.

76. Lektion.

Jesus wird zum Herodes geführt, welcher sammt seinem Kriegsheere Ihn wie einen Narren behandelt. Joh. XVIII, 33. Luc. XXIII, 5.

Da ging Pilatus wieder in das Richthaus, rief Jesum zu sich, und sprach zu Ihm: Bist Du der König der Juden? Jesus: Sprichst du das von dir selbst, oder haben andere es dir von Mir gesagt? Pilatus: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert; was hast Du gethan? Jesus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre, so würden Meine Diener gewißlich für Mich streiten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde; nun aber ist Mein Reich nicht von hier. Pilatus: So bist Du denn doch ein König? Jesus: Ich bin ein König. Dazu bin Ich geboren und in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Pilatus: Was ist die Wahrheit? Indem er dies sagte: ging er wieder zu den Juden hinaus, und sprach: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie aber hielten stark mit Klagen an, und sprachen: Er wiegelt das Volk dadurch auf, daß Er im ganzen jüdischen Lande lehrt, von Galiläa angefangen bis hieher. Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er, ob der Mensch aus Galiläa, dem Gebiethe des Herodes, wäre. Da er dies erfahren hatte,

te, sandte er Jesum zu Herodes, welcher sich in diesen Tagen zu Jerusalem aufhielt. Herodes war sehr froh darüber, daß Er Jesum sah; denn er hätte Ihn schon längst gern gesehen; weil er vieles von Ihm gehört hatte, und ein Wunder von Ihm zu sehen hoffte. Er fragte Ihn vieles, aber Jesus antwortete ihm gar nicht. Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten standen unterdessen, und fuhren beständig fort, Ihn zu verklagen. Herodes aber sammt seiner Leibwache verachtete und verspottete Ihn, legte Ihm ein weisses Kleid an, und sandte Ihn zum Pilatus zurück. An demselben Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn zuvor waren sie einander feind. *)

Als Jesus wieder zurück geführt war, rief Pilatus die Hohenpriester, die Obersten und das Volk zusammen, und sprach: Ihr habet diesen Menschen zu mir gebracht, als einen, der das Volk verführt, und sehet, ich habe Ihn in eurer Gegenwart gefragt; habe Ihn aber keines von den Dingen, worüber ihr Ihn anklaget, schuldig gefunden. Auch Herodes hat Ihn der Dinge nicht schuldig gefunden. Ich will Ihn also züchtigen und loslassen.

*) Pilatus, Herodes und die Herodias sind nicht lange nachher von dem Kaiser zu Rom ins Elend verwiesen und darin umgekommen.

77. Lektion.

Der Mörder Barabbas wird dem Herrn Jesu vorgezogen. Matth. XXIII, 15. Marc. XV, 6. Luc. XXIII, 17. Joh. XVIII, 39.

Es war die Gewohnheit, daß der Landpfleger am Osterfeste dem Volke einen Gefangenen, welchen es begehrte, losgab. Das Volk kam also zu Pilatus, und begehrte, er möchte dies nun auch thun. Es war damals ein verrufener Gefangener da, mit Namen Barabbas, welcher im Aufruhre eine Mordthat begangen hatte. Als sich nun das Volk versammelt hatte, sprach Pilatus: Welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe, Barabbam, oder Jesum, Der Christus genannt wird? Denn er wußte wohl, daß Ihn die Hohenpriester aus Neid verklagt hatten. Aber die Hohenpriester und die Aeltesten beredeten und reizten das Volk, daß sie Barabbam losbitten, Jesum aber zum Tode bringen sollten.

Während dessen, daß Pilatus auf dem Richtstuhle saß, (und auf die Antwort wartete) schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts mit diesem Gerechten zu schaffen; denn ich habe heut seinetwegen viel im Traume gelitten. Pilatus fragte darauf noch einmal: Welchen von Beyden wollet ihr loshaben? Sie riefen: Barabbam! Pilatus: Was soll ich denn mit Jesu machen? Alle schrien: Kreuzige Ihn! kreuzige Ihn!

Ihn! Pilatus: Was hat Er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an Ihm; ich will Ihn also züchtigen und loslassen. Sie aber schrien nun noch mehr: Kreuzige Ihn!

---

78. Lektion.

Jesus wird gegeisselt, mit Dornen gekrönet, als ein Afterkönig verspottet und dem Volke gezeigt. Matth. xxvii, 24. Marc. xv, 15. Joh. xix, 1.

Als Pilatus sah, daß er (durch Zureden) nichts ausrichtete, sondern daß der Lärm noch immer größer ward, wollte er dem Volke (einigermaßen) Genüge thun, und gab ihnen Barabbas los: Jesum aber ließ er geisseln. Nach der Geißlung führten Ihn die Kriegsknechte in den Vorhof des Richthauses, riefen die ganze Kriegsschaar zusammen, thaten Ihm einen Purpurmantel um, und flochten eine Krone von Dornen, welche sie Ihm aufs Haupt setzten; sie gaben Ihm ein Rohr in die rechte Hand, beugten ihre Knie vor Ihm, verspotteten Ihn und sprachen: Sey gegrüßt, König der Juden! Dabey spien sie auf Ihn, gaben Ihm Backenstreiche, nahmen das Rohr, und schlugen Ihn damit auf das Haupt.

Hierauf ging Pilatus abermal zum Volke heraus,

heraus, und sprach: Sehet, ich führe Ihn wieder zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. (Jesus kam also heraus, und trug die Dornenkrone und den Purpurmantel) und Pilatus spricht zu dem Volke: Sehet den Menschen! Sobald Ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus: Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget Ihn; ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden: Wir haben ein Gesetz, nach demselben muß Er sterben, weil Er Sich Selbst zum Sohne Gottes gemacht hat.

Als Pilatus das hörte, fürchtete er sich noch mehr, ging wieder in das Richthaus, und fragte Jesum: Woher bist Du? Jesus gab ihm keine Antwort. Pilatus: Redest Du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht, Dich los zu lassen? Jesus: Du hättest gar keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Deswegen hat der, welcher Mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an war Pilatus noch mehr darauf bedacht, Ihn los zu lassen. Die Juden aber schrien: Wenn du Diesen los läßt, so bist du kein Freund des Kaisers! Denn wer sich zum Könige macht, der empört sich wider den Kaiser.

79. Lektion.

Jesus wird vom Pilatus zum Tode des Kreuzes übergeben. Er trägt, wie Isaac, selbst das Holz, auf dem Er soll geopfert werden. Joh. xix, 13. Matth. xxvii, 24. Marc. xv, 20. Luc. xxiii, 25.

Da Pilatus diese Reden hörte, ließ er Jesum heraus führen, setzte sich auf den Richterstuhl an einem Orte, der Lithostratos, das Hochpflaster hieß, (es war um die sechste Stunde, d. i. um neun Uhr) und sprach zu den Juden: Sehet da euren König! Sie schrien: Weg, weg mit Ihm! Kreuzige Ihn! Pilatus: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester: Wir haben keinen König, als den Kaiser. Hierauf nahm Pilatus Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Da gab Pilatus ihnen Jesum hin, daß Er gekreuziget würde.

Nun übernahmen Ihn die Kriegsknechte des Landpflegers, zogen Ihm den Purpurmantel ab, legten Ihm Seine Kleider wieder an, und führten Ihn hin, daß sie Ihn kreuzigten. Er trug Selbst Sein Kreuz. Unterweges zwangen sie einen vorübergehenden Mann, Namens Simon von Cyrene, daß er Ihm das Kreuz nachtrüge. Es folgte

Ihm

Ihm eine große Menge Volks nach, wie auch viele Weiber, die Ihn beklagten und beweinten. Jesus wendete Sich zu ihnen um, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder! Denn thut man das am grünen Holze, was wird dann am dürren geschehen?

---

80. Lektion.

Jesus wird gekreuziget, spricht in der Marter am Kreuze siebenmal, und stirbt. Matth. xxvii, 34. Marc. xv, 23. Luc. xxiii, 33. Joh. xix, 18.

Es wurden auch zwey Missethäter mit Ihm zum Tode hinausgeführt. Als sie zu dem Orte kamen, der Golgatha, Calvarieberg, oder Schädelstätte genannt wird, gaben sie Jesu Myrrhenwein mit Galle vermischt zu trinken. Er kostete denselben, wollte ihn aber nicht trinken. Hierauf kreuzigten sie Ihn, wie auch die zwey Missethäter, den einen zur Rechten und den andern zur Linken, Jesum aber in der Mitte. Pilatus ließ oben an das Kreuz diese Ueberschrift heften: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Nachdem sie Ihn gekreuziget hatten, theilten die Kriegesknechte Seine Kleider unter sich.

sich. Sein Rock war nicht genähet, sondern von oben an ganz gewirket. Deswegen sprachen sie: Lasset uns ihn nicht zerschneiden, sondern darum loosen, wessen er seyn soll; und sie warfen das Loos. Dies thaten die Kriegsknechte, welche saßen und Ihn bewachten; und das Volk stand dabey und sah zu. Die aber vorübergingen, lästerten Ihn, schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ey, Du wolltest ja den Tempel Gottes zerstören und in dreyen Tagen wieder aufbauen? Hilf Dir nun selbst! Bist Du Gottes Sohn, so steig nun vom Kreuze herunter! Auf gleiche Weise verhöhnten Ihn die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Aeltesten, sammt dem Volke; diese sprachen: Er hat andern geholfen, und kann Sich Selbst nicht helfen. Ist Er der König Israels, so steig Er nun vom Kreuze, dann wollen wir Ihm glauben. Er hat auf Gott vertrauet, Der helfe Ihm nun, wenn Er Sein Wohlgefallen an Ihm hat. Aber Jesus sprach: Vater! vergib es ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Auch einer der Missethäter, die neben Ihm am Kreuze hingen, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir Selbst und uns! Der andere bestrafte diesen und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, der du mit Ihm zu derselben Todesstrafe verdammt bist? Wir empfangen, was wir durch unsere Uebelthaten verdient haben; Dieser aber hat nichts

Bö-

Böses gethan. Hierauf sprach er zu Jesus: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kömmst. Jesus: Wahrlich sage Ich dir, heute wirst du mit Mir seyn im Paradiese.

Es standen auch neben dem Kreuze Jesu Seine Mutter und ihre Schwester Maria, des Cleophas Frau, und Maria Magdalena. Als Jesus Seine Mutter und den Jünger, den Er lieb hatte, bey ihr stehen sah, sprach Er zu Seiner Mutter: Weib, sieh, dein Sohn! Darauf sprach Er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter! Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.

Um die sechste Stunde (um Mittag) entstand eine große Finsterniß über den ganzen Erdboden, welche bis um die neunte Stunde (Nachmittags drey Uhr) dauerte; die Sonne war verdunkelt. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli! Eli! Lamma Sabacthani! das heißt: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen! (Ps. XXI, 2.) Etliche von den Umherstehenden, welche dies hörten, sprachen: Sehet, Er ruft dem Elias. Hierauf sprach Jesus: Mich dürstet. Da lief einer hin, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte denselben auf ein Rohr, gab Ihm zu trinken, und sprach sammt den andern: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und Ihn errette. Da Jesus den Essig genom-

men

men hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Darnach rief Er noch einmal mit lauter Stimme: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! Und als Er das sagte, neigte Er Sein Haupt und gab Seinen Geist hin.

O welche Liebe! Der Schöpfer gibt Sein Leben für Seine Geschöpfe hin; der beleidigte Richter stirbt für die Strafbaren, die Ihn beleidigt haben, stirbt, um sie durch Sein Blut wieder mit Sich zu versöhnen, sie der Hölle zu entreissen; und in das Reich Seiner Glorie zu führen. Welcher Trost für uns Sünder! Wer kann Dich, o Jesu! dafür genug wieder lieben? Verflucht, wer Dich nicht liebt. 1. Cor. XVI, 22.

---

81. Lektion.

Große Wunder verherrlichen Seinen Tod. Sein h. Leichnam wird ins Grab gelegt, das Grab wird versiegelt und bewacht. Matth. XXVII, 51. Luc. XXIII, 47. Joh. XIX, 31. Marc. XV, 42.

Und sieh, der Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten in zwey Stücke; die Erde bebte; die Felsen zersprangen, die Gräber wurden eröffnet, und viele Leiber der Heiligen standen auf; diese gingen nach Seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen.

Der

Der Hauptmann und die Uebrigen, welche mit ihm Jesum bewachten, erschraken sehr, als sie das Erdbeben, und alles was vorging, wahrnahmen, und sahen, daß Er also rufend gestorben war. Sie priesen Gott, und sprachen: Wahrhaftig! Dieser Mensch war ein Gerechter, Er war Gottes Sohn! Das Volk, welches bei dieser Begebenheit gegenwärtig war, und alles sah, was vorging, schlug an die Brust, und ging nach Hause.

Alle Seine Bekannte, und unter diesen viele Frauen, welche Ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und Ihm gedienet hatten, standen und sahen von Ferne alle diese Dinge. Unter den Frauen waren Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome. Die Juden bathen den Landpfleger Pilatus, er möchte die Gebeine der Gekreuzigten zerschlagen und sie dann abnehmen lassen, damit die Leichname nicht den Sabbath über am Kreuze blieben. Da kamen die Kriegsknechte, und zerschlugen den beyden Uebelthätern die Gebeine. Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß Er schon gestorben war, zerbrachen sie Ihm die Gebeine nicht; sondern einer von den Kriegsknechten eröffnete Dessen Seite mit einem Speer, und alsbald floß Blut und Wasser daraus.

Gegen Abend kam ein reicher Mann von Arimathäa, Namens Joseph, ein angesehener Rathsherr, (der auch ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden) und

ging dreiste zum Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu. Als Pilatus von dem Hauptmann erfuhr, daß Er schon längst gestorben wäre, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Joseph ging also hin und kaufte feine Leinwand. Es kam auch Nikodemus, der in der Nacht zu Jesu gekommen war (Joh. III, 2.), und brachte an die zweyhundert Pfund Myrrhen und Aloe. Diese beyden nahmen den Leichnam Jesu vom Kreuze und wickelten Ihn sammt den Specereien in die feine Leinwand, wie es bey den Juden der Gebrauch ist zu begraben.

Nahe an dem Orte, wo Jesus gekreuziget war, hatte Joseph von Arimathäa einen Garten, und in dem Garten ein neues Grab, welches er sich in einen Felsen (wie eine kleine Kammer) hatte hauen lassen. Es war vorhin noch niemand darein gelegt worden. In dieses brachten sie den Leichnam Jesu, wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und gingen davon. Die Frauen saßen unterdessen dem Grabe gegenüber, und sahen zu, wo der Leichnam hingelegt ward.

Am folgenden Tage kamen die Hohenpriester und Pharisäer zum Pilatus, und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß dieser Verführer, da Er noch lebte, gesagt hat: Ich will nach drey Tagen wieder aufstehen. Befehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit Seine Jünger den Leich-

nam

nam nicht etwa wegstehlen, und hernach dem Volke sagen: Er ist wieder auferstanden. Dieser letzte Irrthum würde noch ärger seyn, als der erste. Pilatus: Ihr habet eine Wache, gehet hin, und bewachet das Grab, wie es euch gut dünket. Sie besetzten also das Grab mit Wächtern, und versiegelten den Stein.

Wenn du den Heiland lieb hast, so wirst du auch, wie gute Christen thun, Sein Leiden und Sterben oft andächtig in deinem Herzen betrachten. Das wird den Abscheu vor der Sünde, das Vertrauen und die Liebe zu deinem Heilande in dir vermehren, und dir oft großen Trost geben. Man erleichtert sich das öftere Andenken an das Leiden des Heilandes, (besonders bey der Arbeit und des Nachts beym Erwachen) wenn man sich die Stunden bemerket, in denen Er das eine oder das andere Leiden erduldet hat. Obschon diese nicht alle im heil. Evangelio genau bemerkt sind, so kann man doch Folgendes darüber festsetzen.

6 Uhr Nachmittags am Grünendonnerstage kam Jesus mit Seinen Jüngern in den Speisesaal zu Jerusalem, und aß mit ihnen das Osterlamm.

7 Uhr wusch Er den Jüngern die Füße, und redete von Seinem Verräther.

8 Uhr setzte Er das allerheiligste Sakrament des Altars ein, sagte Petrus seinen Fall vor, und nahm Abschied.

9 Uhr, oder etwas darnach, kam Er in den Garten Gethsemani, bethete zu dreymalen, und schwitzte Blut.

12 Uhr in der Nacht, vom Donnerstag auf den Freytag, ward Er verrathen und gefangen genommen.

1 Uhr zu Annas, darauf zu Caiphas geführt und des Todes schuldig erklärt.

2 Uhr der Wache übergeben, und von derselben mißhandelt bis Morgens 6 Uhr.

6 Uhr abermal zum Tode verurtheilt und zum Pilatus geführt.

7 Uhr zu Herodes geführt, und wie ein Narr verspottet.

8 Uhr gegeißelt, mit Dornen gekrönt, und dem Volke gezeigt.

9 Uhr vom Pilatus zum Tode des Kreuzes übergeben, und wieder mit Seinen Kleidern bekleidet.

10 Uhr mit dem Kreuze hinausgeführt; tröstet die Frauen.

11 Uhr mit Galle getränkt und ans Kreuz genagelt. Von etwas vor

12 Uhr an bis Nachmittags 3 Uhr hing Er in großer Marter am Kreuze, und sprach die sieben letzten Worte.

3 Uhr gab Er Seinen Geist hin.

4 Uhr ward Seine Seite geöffnet.

5 Uhr Sein h. Leichnam zum Grabe getragen.

Sieh, da hast du zu jeder Stunde des Tages und der Nacht etwas, was dein Heiland dir zu Liebe gethan oder gelitten hat, mit dessen Betrachtung du deine Andacht und Liebe zu Ihm nähren kannst.

Vier-

Viertes Hauptstück.

Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

82. Lektion.

Jesus steht glorreich von den Todten auf; Er erscheint der Maria Magdalena, wie auch den übrigen Frauen, die zum Grabe gegangen. Marc. xvi. Matth. xxviii. Luc. xxiv. Joh. xx.

Am Abende des Sabbaths (Samstages) kauften Maria Magdalena, und Maria, Jacobs Mutter, und Salome Spezereien, auf daß sie kämen, und Jesum salbten. Des andern Morgens (Sonntages) gingen sie sehr früh aus zum Grabe. Unterweges sprachen sie zu einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thüre? Denn er war sehr groß. Und sieh, es entstand ein starkes Erdbeben; denn der Engel des Herrn kam vom Himmel, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz, sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Wächter kamen darüber vor Schrecken außer sich, und lagen wie todt auf der Erde. Sobald sie wieder zu sich kamen, machten sie

sich

sich auf, und liefen zur Stadt. Die Frauen kamen in den Garten, als die Sonne so eben war aufgegangen; und da sie nach dem Grabe hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein von demselben weggewälzet war. Da lief Maria Magdalena gleich zurück, kam zu Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und sprach: Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Petrus und der andere Jünger liefen zum Grabe. Die übrigen Frauen gingen in das Grab hinein, fanden aber den Leichnam des Herrn Jesu nicht. Da sie hierüber bestürzt waren, sahen sie zwey Engel in glänzenden Kleidern. Der eine saß zur Rechten im Grabe. Sie fürchteten sich sehr, und schlugen die Augen nieder. Der Engel sprach: Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum von Nazareth suchet. Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist auferstanden und nicht hier. Sehet den Ort, wo sie Ihn hingelegt haben. Gehet eilends hin, und saget Seinen Jüngern und Petrus, daß Er auferstanden ist. Und sehet, Er geht vor euch her in Galiläa, da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Sie gingen eilends mit Furcht und großer Freude vom Grabe weg, um den Jüngern dies zu verkündigen.

Petrus und der andere Jünger liefen beyde zugleich: allein der andere Jünger lief schneller, als Petrus, und kam zuerst zum Grabe:

er

er ging aber nicht hinein. Petrus kam ihm nach, ging in das Grab, und sah die leinenen Tücher liegen; das Schweißtuch, welches um Sein Haupt gewesen war, sah er nicht bey den andern Tüchern, sondern an einem andern Ort zusammen gewickelt. Da ging auch der andere Jünger hinein, sah dies, und glaubte. Hierauf kehrten beyde zu den Ihrigen zurück. Darnach kam Maria Magdalena wieder in den Garten gelaufen, stand vor dem Grabe und weinte. Da sie sich bückte, und weinend ins Grab schauete, sah sie zwey Engel in weissen Kleidern sitzen, den einen zum Haupte und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen war. Die Engel sprachen: Weib, was weinst du? Maria: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Indem sie dies sagte, kehrte sie sich um, und sah Jesum stehen; sie wußte aber nicht, daß es Jesus war. Jesus fragt: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Maria meint, Er sey der Gärtner, und spricht: Herr, hast Du Ihn weggenommen, so sage mir, wo Du Ihn hingelegt hast; ich will Ihn wiederholen. Jesus spricht: Maria! Gleich kehrt sie sich um, und sagt: Rabboni! d. h. Meister. Jesus: Rühre Mich nicht an, denn Ich bin noch nicht zu Meinem Vater hinauf gefahren; sondern geh hin und sage Meinen Brüdern: Ich fahre hinauf zu Meinem Vater, und zu eurem Vater; zu Meinem Gott, und zu eurem Gott.

Als Jesus zuerst der Maria Magdalena erschienen war, sieh, da begegnete Er den übrigen Frauen, welche hingingen, den Jüngern die Erscheinung der Engel zu verkündigen, und sprach: Seyd gegrüßt! Sie umfasseten Seine Füße und betheten Ihn an. Jesus sprach: Fürchtet euch nicht! Gehet hin, und verkündiget es Meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläa, da werden sie Mich sehen.

Die Frauen kamen und verkündigten dies alles den Eilfen, und allen übrigen. Auch Maria Magdalena kam, und verkündigte den traurenden und weinenden Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat Er mir gesagt! Dies alles kam den Jüngern als ein Traum vor und sie glaubten ihnen nicht. Zu der Zeit, da die Frauen den Jüngern die Nachricht brachten, kamen etliche von den Wächtern in die Stadt, und meldeten den Hohenpriestern alles, was sich zugetragen hatte. Diese versammelten die Aeltesten und nachdem sie mit ihnen Rath genommen hatten, gaben sie den Soldaten viel Geld, und sprachen: Saget, Seine Jünger sind bey der Nacht gekommen, und haben Ihn weggenommen, da wir schliefen. Wenn der Landpfleger dies erfährt, so wollen wir ihn schon bereden, und euch in Sicherheit setzen. Die Wächter nahmen das Geld, und thaten wie sie unterrichtet waren.

83. Lektion.

Jesus erscheint dem Petrus und zwey Jüngern, welche nach Emmaus gehen. Luc. XXIV, 15. Marc. XVI, 12.

An demselbigen Tage gingen zwei aus ihnen in einen Flecken, welcher Emmaus hieß. Unterweges redeten sie mit einander von allen den Dingen, die sich zugetragen hatten. Da sie also redeten, nahete Sich Jesus Selbst zu den beiden, und ging mit ihnen; aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten. Jesus sprach: was sind das für Reden, die ihr auf dem Wege mit einander führet, und ihr seyd traurig? Da antwortete einer, dessen Namen Cleophas war, und sprach: Bist Du allein ein Fremdling zu Jerusalem, und weißt nicht, was da in diesen Tagen geschehen ist? Jesus: Was denn? Die Beiden: Von Jesu von Nazareth, Der ein Prophet war, mächtig in Thaten und Worten vor Gott und allem Volke; und wie Ihn die Hohenpriester und unsere Obersten zum Tode verdammt und überliefert haben; sie haben Ihn gekreuziget. Wir aber hofften, Er würde Israel erlösen. Es ist heut schon der dritte Tag, daß solches geschehen. Dazu haben uns einige Frauen von den Unsrigen erschrecket, welche vor Tage zum Grabe gegangen, und (da sie Seinen Leib nicht fanden) zurück gekommen sind, und sagen: Sie hätten Engel gesehen, welche versicherten, daß Er lebe. Einige von den Unsrigen gingen zum

Grabe,

Grabe, und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten, Ihn aber fanden sie nicht. Jesus: O ihr Thoren und eines langsamen Herzens, alles das zu glauben, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus dieses leiden, und also in Seine Herrlichkeit eingehen? Und Er fing an von Moyses und allen Propheten, und erklärte ihnen, was in allen den Schriften von Ihm gesagt war. Unterdessen kamen sie nahe zu dem Flecken, dahin sie gingen; Jesus aber schickte Sich an, noch weiter zu gehen. Sie nöthigten Ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, der Tag hat sich schon geneiget. Er ging mit ihnen hinein. Als sie zu Tische saßen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, und gab es ihnen; und ihre Augen wurden geöffnet, daß sie Ihn kannten. Er verschwand. Da sprachen sie: Brannte nicht unser Herz in uns, als Er mit uns auf dem Wege redete, und uns die Schrift eröffnete? Sie standen gleich auf, gingen nach Jerusalem zurück, und fanden die Eilfe sammt den übrigen Jüngern versammelt, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon Petrus erschienen! Die Beyden erzählten auch, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie Ihn am Brodbrechen erkannt hätten.

84. Lektion.

Jesus erscheint den Aposteln, außer Thomas, und ertheilt ihnen die Macht, Sünden zu vergeben. Nach acht Tagen erscheint Er auch dem Thomas. Luc. XXIV, 36. Marc. XVI, 13. Joh. XX, 19.

Indem sie hievon redeten, und die Thüren, aus Furcht vor den Juden verschlossen hielten, stand Jesus mitten unter ihnen, und sprach: Der Friede sey mit euch! Ich bin's, fürchtet euch nicht! Sie erschraken, und vermeinten einen Geist zu sehen. Jesus: Was seyd ihr so erschrocken, und warum lasset ihr solche Gedanken in euren Herzen aufsteigen? Sehet Meine Hände und Füße, Ich bin's Selbst. Fühlet und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr sehet, daß Ich habe. Als Er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen Seine Hände und Füße. Da sie nun voll der Freude und Verwunderung noch nicht glaubten, sprach Er: Habet ihr hier etwas zu essen? Sie reichten Ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und etwas Honigseim. Nachdem Er in ihrer Gegenwart davon gegessen hatte, theilte Er das übrige unter sie aus. Er verwies ihnen ihren Unglauben, daß sie denen nicht geglaubet hätten, von welchen Er nach der Auferstehung war gesehen worden, und eröffnete ihnen den Verstand, daß sie die Schrift verstanden. Hierauf sprach Er noch einmal: Der Friede sey mit euch! Wie Mich der Vater gesandt

sandt hat, so sende Ich euch. Als Er dieses gesagt hatte, blies Er sie an, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber war nicht bei ihnen, als Jesus erschien. Sie sprachen daher zu Thomas: Wir haben den Herrn gesehen! Thomas: Wenn ich nicht sehe die Male der Nägel in Seinen Händen, und lege meine Finger in die Male der Nägel, und lege meine Hand in Seine Seite, so will ich es nicht glauben.

Nach acht Tagen waren die Jünger abermal im Hause versammelt, und Thomas bei ihnen. Da kam Jesus bey verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte, und sprach: Der Friede sey mit euch! Darnach sprach Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh Meine Hände; reiche deine Hand her, und lege sie in Meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas: Mein Herr und mein Gott! Jesus: Du hast geglaubt, Thomas, weil du Mich gesehen hast, selig sind die nicht gesehen, und doch geglaubet haben.

85. Lektion.

Jesus erscheint bei dem galiläischen Meer, und macht den Petrus zum Oberhirten Seiner Kirche. Erscheinung auf einem Berge in Galiläa. Joh. XXI. Matth. XXVIII. Marc. XVI, 16.

Darnach offenbarte Sich Jesus wiederum an dem Meere Tiberiadis. Es waren da beisammen Petrus, Thomas, Nathanael, die Söhne Zebedäi, und noch zwei andere Jünger. Petrus sprach: Ich gehe hin zu fischen. Die andern: Wir wollen mit dir gehen. Sie traten in ein Schiff, fingen aber in derselbigen Nacht nichts. Als der Morgen kam, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Er rief ihnen zu: Kinder, habet ihr was zu frühstücken? Die Jünger: Nein. Jesus: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes aus, so werdet ihr was finden. Sie warfen das Netz aus, und konnten es nun wegen Menge der Fische nicht ziehen. Da sprach der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Der Herr ists! Als Petrus das hörte, gürtete er seinen Rock um, und sprang ins Meer, um nach Jesu zu schwimmen. Die andern kamen im Schiffe nach, und zogen das Netz mit den Fischen. Da sie aufs Land stiegen, sahen sie Kohlen angelegt, und einen Fisch darauf liegen, und Brod. Jesus spricht zu ihnen: Bringet von den Fischen, die ihr jetzt gefanget habet. Petrus ging hin und zog das Netz aufs Land. Es war voll von großen Fischen,

hun-

hundert drey und fünfzig an der Zahl, und doch zerriß es nicht. Jesus spricht: Kommet und esset. Keiner von denen, die sich hinsetzten zu essen, fragte: Wer bist Du? Denn sie wußten, daß es der Herr war. Jesus theilt ihnen das Brod, wie auch den Fisch.

Als sie gegessen hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Johannes, liebst du Mich mehr, als diese? Petrus: Ja, Herr, Du weißt es, daß ich Dich liebe. Jesus: Weide Meine Lämmer! Jesus spricht zum zweyten Male: Simon Johannes, liebst du Mich? Petrus: Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe. Jesus: Weide Meine Lämmer! Jesus spricht zum dritten Male: Simon Johannes, liebst du Mich? Da ward Petrus betrübt, daß Er ihn zum dritten Male fragte: Liebst du Mich? Und Er sprach: Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich liebe. Jesus: Weide Meine Schafe.

Hierauf zeigte Jesus dem Petrus an, daß auch er würde gekreuziget werden, und sprach: Folge Mir nach! Petrus wandte sich um, und sah den Jünger, den Jesus lieb hatte, folgen, und sprach zu Jesu: Herr, was soll denn dieser (für eine Todesart leiden)? Jesus: Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? Folge du Mir nach. Daher ging die Rede unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Aber

Jesus

Jesus hat nicht gesagt: Er stirbt nicht; sondern: Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an?

Die Apostel gingen auch auf den Berg in Galiläa, dahin sie Jesus beschieden hatte. Hier erschien Er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich. (1. Cor. xv, 6.) Als sie Ihn sahen, betheten sie Ihn an; etliche aber zweifelten (anfangs noch, ob Jesus es sey.) Er kam, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Lehret sie alles halten, was Ich euch befohlen habe. Und sehet, Ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es dauerte vierzig Tage, daß Jesus Seinen Jüngern oftmalen erschien, und sie vom Reiche Gottes unterrichtete.

Dies alles geschah auch zu unserm Besten, damit wir von der Wahrheit Seiner Auferstehung desto fester überzeugt würden.

86. Lektion.

Jesus erscheint Seinen Aposteln zum letzten Male, und fährt vor ihren Augen triumphirend gen Himmel. Marc. XVI, 19. Luc. XXIV, 49. Apostelg. I, 4.

Nach Christi Geburt 33 Jahre.

Die Apostel kehrten aus Galiläa nach Jerusalem zurück. Hier erschien ihnen Jesus am vierzigsten Tage nach Seiner Auferstehung zum letzten Male, und befahl ihnen, sie sollten von Jerusalem nicht eher weggehen, bis sie mit der Kraft von oben (mit dem heiligen Geiste) angethan wären; denn sprach Er: Ihr werdet über ein wenig Tage mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Und Er führte sie aus Jerusalem nach Bethania auf den Oelberg. Sie fragten Ihn: Herr! wirst Du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er antwortete: Es steht euch nicht zu, die Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des h. Geistes empfangen, und Meine Zeugen seyn zu Jerusalem, im ganzen jüdischen Lande, zu Samaria und bis ans Ende der Welt. Da hob Er Seine Hände in die Höhe, und segnete sie, und indem Er sie segnete, ward Er vor ihren Augen erhoben gen Himmel, und eine Wolke nahm Ihn auf vor ihren Augen. Als sie Ihm nachsahen, sieh, da standen zwey Engel in weissen Kleidern bey ihnen, welche

sprachen:

sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, Der von euch in den Himmel aufgenommen ist, wird also wiederkommen, wie ihr Ihn habet hinauffahren gesehen. Sie beteten Ihn an, und kehrten mit großer Freude von dem Oelberge nach Jerusalem zurück.

Es sind noch viele andere Zeichen und Sachen, die Jesus gethan hat, welche nicht geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in Seinem Namen. Joh. xx, 30., und xxi, 25.

Die Apostel, welche mit Freudenthränen im Auge dem auffahrenden Heilande nachsahen, waren nicht die einzigen, welche sich bey dieser Auffahrt hoch erfreueten; denn alle fromme Seelen, welche in Abrahams Schooße die selige Stunde erwarteten, in der Jesus nach vollbrachtem Leiden zuerst in den Himmel hineinging, und denselben für alle Fromme wieder eröffnete, führte Er mit Sich hinauf. Ephes. iv, 8. Col. i, 18. Joh. iii, 13. Da war Adam, Heva, Abel, Enos, Henoch, Noe, Abraham, Isaac, Jacob und viele tausend andere. Alle diese schlossen sich mit unaussprechlicher Liebe und Freude an ihren göttlichen Retter, und fuhren mit Ihm triumphirend hinauf. David beschreibt den Jubel, der unter diesen und unter den h. Engeln entstand, als Sich Jesus der Stadt der Glorie Gottes

näherte. A. T. Lekt. 105. Auf die letzte Antwort: der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Glorie, eröffneten sich die ewigen, bis dahin verschlossenen Himmelsthore, und das Alleluja, Apoc. XIX, 6. durchschallete den ganzen Himmel, als Jesus, mit Ehre und Glorie gekrönt, über alles, was Namen hat im Himmel und auf Erden, zur Rechten Seines Vaters erhöhet ward. Ephes. I, 20.

Die Apostel hatten Ursache, sich über die Auffahrt Jesu zu freuen; wir auch. Denn nachdem Er uns durch Sein Wort und Beyspiel auf Erden gezeigt hatte, wie wir zu leben, zu leiden und zu sterben uns bestreben sollen, zeigte Er uns durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt, was auch wir zu erwarten haben, wenn wir Seiner Lehre und Seinem Beispiele treu nachfolgen. Zu dieser Nachfolge kann und will Er uns verhelfen, wenn wir nur wollen. Dazu hat Er uns Sein h. Evangelium verkündigen lassen; dazu hat Er uns in der h. Taufe gereiniget und geheiliget; dazu hat Er auch für uns den h. Geist gesandt, und durch denselben die h. Liebe in unser Herz ausgegossen, dazu hat Er Seiner Kirche die Macht, Sünden zu erlassen und zu behalten, nebst den übrigen h. Sakramenten ertheilet; dazu ist Er unser Mittler und Fürsprecher beym Vater; wo Er uns die Wohnung bereitet, und wenn diese bereitet ist, so wird Er wieder kommen, und uns zu Sich nehmen, damit wir auch seyn, wo Er ist. Ihm sey Lob und Dank in Ewigkeit!

Fünftes Hauptstück.

Von der gnädigen Fürsorge Jesu, daß Seine Lehre überall verkündigt ward, und die Menschen fähig wurden, sie zu befolgen, wie uns dies die Apostelgeschichte lehrt.

Erster Abschnitt.

Von der Sendung des h. Geistes und von der Verkündigung der Lehre Jesu zu Jerusalem.

87. Lektion.

Die Apostel warten auf die Ankunft des h. Geistes, und bereiten sich dazu vor. Apostelg. 1, 13.

Als die Apostel von dem Oelberge nach Jerusalem zurück kamen, begaben sie sich in den Speisesaal. Es waren da nebst den Aposteln, auch Maria die Mutter Jesu, und mehrere andere Frauen und Männer, ungefähr 120 an der Zahl. Alle diese verharreten einmüthig im Gebethe.

In diesen Tagen stand Petrus auf, und stellte den Uebrigen vor, daß nach Davids

Weissagung, (Psalm XL.) an Statt des Judas ein anderer von den Jüngern Jesu müßte zum Apostel gewählt werden.*) Es wurden zwey dazu vorgeschlagen, nämlich Joseph und Matthias. Da sie nicht wußten, welchen von beyden sie wählen sollten, betheten sie also: Du Herr, Der Du die Herzen der Menschen kennst, zeige uns, welchen von beyden Du zu dem Apostelamte erwählet hast. Darauf warfen sie das Loos, welches auf den Matthias fiel. Dieser ward also den Eilfen zugezählet.

---

88. Lektion.

Der h. Geist kömmt in sichtbarer Gestalt über die Apostel und die übrigen Jünger. Petrus hält seine erste Rede an das jüdische Volk. Kap. II.

Als der Tag des Pfingstfestes kam, waren noch alle in dem Saale versammelt. Da geschah plötzlich ein starkes Brausen vom Himmel, (als wenn ein gewaltiger Wind herankäme) welches das ganze Haus erfüllete. Es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer, welches sich auf einen jeden von ihnen setzte; und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, unterschiedliche Sprachen zu reden, wie

---

*) Hier fing Petrus an, das Oberhirtenamt, welches Jesus ihm kurz vorher aufgetragen hatte, zu verwalten. Er wird nicht nur überall zuerst genannt, sondern ist auch bey allen Geschäften und Anordnungen der Erste.

wie der h. Geist es ihnen eingab auszusprechen. Es waren damals Juden zu Jerusalem aus allen Völkerschaften. Als das Brausen gehört ward, lief eine große Menge derselben dahin zusammen, wo die Apostel waren. Alle erstaunten, da sie dieselben reden hörten, und sprachen: Sehet, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie höret sie denn jeder aus uns in seiner Muttersprache reden! Wir alle hören sie in unserer Sprache die herrlichen Thaten Gottes verkündigen! Was ist das? Andere aber lachten darüber, und sprachen; Diese Leute sind voll von süßem Weine.

Petrus aber stand mit den Eilfen, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Männer von Juda, und ihr alle, die zu Jerusalem wohnen, höret meine Worte! Diese sind nicht betrunken, wie ihr meinet, weil es erst die dritte Stunde (9 Uhr) im Tage ist; sondern das ist's, was der Prophet Joel (II, 28.) vorhergesagt hat, da er spricht: In den letzten Tagen, spricht der Herr, werde Ich von Meinem Geiste ausgießen über alles Fleisch, über Meine Knechte und Mägde, und sie werden weissagen. Höret ihr Männer aus Israel: Jesum von Nazareth, den Mann, Welcher durch kräftige Thaten, Wunder und Zeichen von Gott unter euch bewährt ist, wie ihr selbst wisset, Den habet ihr durch die Hände der Gottlosen gekreuziget und getödtet. Gott aber hat Ihn nach überstandenen Schmerzen des Todes wieder auferwecket, wie es denn unmöglich war, daß Ihn der Tod behielte.

hielte. Denn David sagt von Ihm: (Ps. xv.) Mein Fleisch wird in der Hoffnung ruhen; denn Du wirst nicht zugeben, daß Dein Heiliger die Verwesung erfahre. Diesen Jesum hat Gott wieder auferwecket, wir alle sind Zeugen davon. Dieser hat (nachdem Er durch die rechte Hand Gottes erhöhet ist) den heil. Geist über uns ausgegossen, Dessen Wirkung ihr jetzt sehet und höret. So soll denn nun ganz Israel mit der größten Gewißheit erkennen, daß Gott diesen Jesum, Den ihr gekreuziget habet, zum Herrn und Messias gesandt hat.

Als sie das hörten, ging ihnen ein Stich durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun? Petrus: Thuet Buße, und lasset euch im Namen Jesu zur Vergebung der Sünden taufen, so werdet auch ihr die Gabe des heil. Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern, und allen die fern sind, (welche der Herr unser Gott herbeyrufen wird), ist diese Verheißung geschehen. Er unterwies sie auch noch durch viele andere Reden. Diejenigen, welche sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an demselben Tage ungefähr dreytausend Seelen der gläubigen Menge beygesellet.

89. Lektion.

Petrus heilet einen Menschen, der von Geburt an lahm war. Kap. III.

Petrus und Johannes gingen zur neunten Stunde des Gebeths in den Tempel. Ein Mann, der von seiner Geburt an lahm war, wurde täglich vor das Thor des Tempels, welches das schöne heißt, getragen, damit er von denen, die in den Tempel gingen, ein Allmosen begehrte. Dies begehrte er nun auch von den beyden Aposteln. Petrus wendete sich nebst Johannes zu ihm und sprach: Sieh uns an! Er sah sie, in der Hoffnung, etwas von ihnen zu bekommen, aufmerksam an. Da sprach Petrus: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und wandele. Er griff ihn bey der rechten Hand, und hob ihn auf. Alsbald waren des Lahmen Schenkel und Fußsohlen befestiget; er sprang auf, stand, wandelte, und ging hüpfend und springend mit ihnen in den Tempel, und lobete Gott. Alles Volk sah ihn gehen und Gott loben, und erstaunte. Weil er sich an Petrus und Johannes hielt, so lief das Volk zu ihnen in den Umgang des Tempels, welcher Salomons Halle genannt wird. Als Petrus das sah, sprach er: Ihr Männer aus Israel! Was sehet ihr uns an, als wenn wir durch unsre Kraft diesen Menschen gesund gemacht hätten? Der Gott unserer Väter hat Seinen

Sohn

Sohn Jesum verherrlichet, Den ihr zum Tode überliefert, und vor Pilatus (der Ihn loslassen wollte) verläugnet habet. Ihr habet den Gerechten und Heiligen verläugnet, und statt Dessen einen Mörder losbegehret. Den Urheber des Lebens habet ihr getödtet; Gott aber hat Ihn wieder auferwecket, wir sind Zeugen davon. Wegen des Glaubens an Seinen Namen hat Seine Macht diesem euch bekannten Menschen diese vollkommene Gesundheit ertheilet. Und nun meine Freunde, ich weiß, daß ihr es aus Unwissenheit gethan habet, wie auch eure Obersten. Thuet also Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden, und ihr bestehen möget, wenn die Zeiten der Erquickung vom Herrn kommen, wenn der Herr Jesum Christum, Der euch gepredigt ist, schicken wird (die Welt zu richten).

---

90. Lektion.

Die Apostel werden zum ersten Male ins Gefängniß gelegt und vors Gericht geführt. Die Gläubigen bitten um Standhaftigkeit. Kap. IX.

Indem die Apostel noch also zu dem Volke redeten, kamen die Priester, die Vorsteher des Tempels, und die Sadducäer, (die es verdroß daß sie das Volk lehrten, und in Jesu die Auferstehung der Todten verkündigten) legten Hand

an

an dieselben, und setzten sie bis auf den andern Tag ins Gefängniß; denn es war schon Abend. Viele von denen, die das Wort der Apostel gehört hatten, glaubten, und die Anzahl der Männer war bey fünftausend.

Am folgenden Morgen kamen die Obersten, die Aeltesten, die Schriftgelehrten, auch Annas und Caiphas, sammt allen, die vom priesterlichen Geschlechte waren, stellten die Apostel in die Mitte, und fragten: Durch welche Gewalt, oder in wessen Namen habet ihr das gethan? (den Lahmen gesund gemacht) Da ward Petrus mit dem heil. Geiste erfüllet und sprach: Ihr Obersten des Volkes und ihr Aeltesten, höret! Wenn wir heute wegen der dem kranken Menschen erwiesenen Wohlthat vor Gerichte erscheinen müssen, so sey es euch allen und dem ganzen Volke Israel kund gethan, daß im Namen unsers Herrn Jesu Christi von Nazareth, Den ihr gekreuziget, Gott aber wieder auferweckt hat, dieser vor euch gesund da steht. Dieser (Jesus) ist der Stein, den ihr Bauleute verworfen habet, der aber doch zum Eckstein geworden ist. (Psalm CXVII, 22. Isa. XXVIII, 16. Matth. XXI, 42.) Und es ist in keinem andern Heil, denn es ist den Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, in welchem wir können selig werden. Als sie diese Standhaftigkeit des Petrus und Johannes sahen, und erfahren hatten, daß es ungelehrte und einfältige Leute wären,

ren, verwunderten sie sich, und erkannten, daß sie bey Jesu gewesen waren. Da sie auch den Menschen, der gesund gemacht war, bey ihnen stehen sahen, konnten sie nichts dawider einwenden. Sie befahlen ihnen also aus der Versammlung zu treten, hielten Rath mit einander und sprachen: Was sollen wir mit diesen Menschen anfangen? Weil das Wunderzeichen, welches durch sie geschehen ist, schon allen Einwohnern zu Jerusalem kundbar geworden, auch an sich selbst offenbar ist, so können wir es nicht läugnen. Damit es aber nicht weiter unter dem Volke ausgebreitet werde, so wollen wir sie bedrohen, daß sie hinführo in diesem Namen zu keinem Menschen mehr reden. Sie riefen hierauf die Apostel wieder herein, und gebothen ihnen, daß sie keinesweges im Namen Jesu mehr reden sollten. Petrus und Johannes antworteten: Urtheilet selbst, ob es vor dem Angesichte Gottes recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, als Gott. Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben. Sie aber droheten den Aposteln, und ließen sie gehen; denn des Volkes wegen hielt man es nicht rathsam, sie zu bestrafen, weil alle das geschehene Wunder hoch rühmten. Der Mensch, der die Gesundheit dadurch erhalten hatte, war schon über vierzig Jahre alt.

Als die Apostel entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen alles, was

was die Hohenpriester und die Aeltesten gesagt hatten. Da erhoben alle einmüthig ihre Stimme zu Gott, und sprachen: Herr! Du bist es, Der Du Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, gemacht hast; sieh ihre Drohungen an, und gib Deinen Dienern, daß sie Dein Wort mit vollem Vertrauen reden. Da sie gebethet hatten, ward der Ort, in welchem sie versammelt waren, bewegt. Alle wurden mit dem heil. Geiste erfüllet, und redeten das Wort Gottes mit Vertrauen.

---

91. Lektion.

Die Gläubigen zu Jerusalem führen einen sehr heiligen Lebenswandel. Kap. II, 42. IV, 32.

Die Gläubigen verharreten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens, und im Gebethe. Sie versammelten sich täglich einmüthig im Tempel, in Salomons Halle, brachen das Brod in den Häusern, nahmen die Speise mit Freude und einfältigem Herzen, und lobeten Gott. Sie hatten die Gunst des ganzen Volkes. Kein Fremder wagte es, sich zu ihnen zu gesellen. Der Herr vermehrte täglich die Gemeine derjenigen, welche selig werden sollten. Die ganze Menge der Gläubigen hatte Ein Herz und Eine Seele; keiner aus ihnen sagte, daß etwas von

dem,

dem, was er besaß, sein wäre, sondern alles war ihnen gemein. Keiner litt Mangel unter ihnen; denn alle, welche Aecker oder Häuser hatten, verkauften dieselben, brachten das Geld, und legten es den Aposteln zu Füßen. Es ward einem jeden davon ausgetheilet, was er nöthig hatte. Auch Joseph, ein Levit aus Cypern, welchem die Apostel den Beynamen Barnabas gaben, verkaufte seinen Acker, und brachte ihnen das Geld.

Ein Herz und Eine Seele. Dies war es, warum der Heiland vor Seinem Leiden (N. T. Lect. 71.) so inständig bat. Die Einheit des Herzens und der Seele entstand aus der vollkommenen und liebevollen Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes. Diese Vereinigung unterhielten sie durch das Verharren in der Lehre der Apostel, im Brodbrechen, (im Genusse des h. Abendmahls) und im Gebethe. Sieh da, was auch du als Christ zu thun hast.

---

92. Lektion.

Ananias und Saphira werden ihres Geizes, ihrer Heucheley und Lügen wegen mit einem plötzlichen Tode gestrafet. Die Apostel thun große Wunder. Kap. v.

Auch ein Mann, mit Namen Ananias, verkaufte einen Acker, behielt aber mit Vorwissen

wissen seines Weibes Saphira etwas von dem Werthe desselben, und das übrige brachte er zu den Füßen der Apostel. Petrus aber sprach: Ananias, warum hast du dein Herz vom Satan dazu verleiten lassen, dem heiligen Geiste vorzulügen, und etwas von dem Werthe des Ackers zu entwenden? Du hast nicht den Menschen, sondern Gott vorgelogen. Da Ananias diese Worte hörte, stürzte er nieder, und starb. Einige Jünglinge trugen den Leichnam hinaus und begruben ihn. Ungefähr drey Stunden nachher kam auch seine Frau, die von dem nichts wußte, was ihrem Manne geschehen war. Petrus sprach zu ihr: Sage mir, habet ihr den Acker so theuer verkauft? Sie antwortete: Ja, so theuer. Da sprach Petrus: Warum seyd ihr euch eins geworden, den heiligen Geist zu versuchen? Sieh, diejenigen, welche deinen Mann begraben haben, stehen vor der Thüre, und werden auch dich hinaus tragen. Sogleich stürzte auch sie vor seinen Füßen nieder und starb. Die Jünglinge kamen herein, fanden sie todt, trugen sie hinaus, und begruben sie bey ihrem Manne. Dies verbreitete eine große Furcht über die ganze Gemeine, und über alle, die es hörten.

Es geschahen durch die Apostel viele Zeichen und Wunder unter dem Volke, so, daß sie die Kranken auf die Gassen hinaustrugen, und sie auf Betten und Bahren legten, damit wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten

auf

auf jemanden aus ihnen fiele, und sie von ihren Krankheiten befreiet würden. Auch lief das Volk aus den benachbarten Städten haufenweise nach Jerusalem, brachte Kranke und von unreinen Geistern Besessene dahin, welchen allen geholfen ward.

Ananias und Saphira können dir zum Beispiele dienen, daß Gott im neuen Testamente nicht aufhört, die Menschen, (wie es im alten Testamente geschah) zuweilen gleich nach vollbrachter Sünde mit einem plötzlichen Tode zu strafen. Sage, bei welcher Sünde bist du sicher, daß dir dieses nicht geschehen werde.

---

93. Lektion.

Die Apostel werden zum zweitenmale ins Gefängniß geworfen, und durch einen Engel befreiet. Kap. v, 17.

Der Hohepriester, und alle, die es mit ihm hielten (diese waren Saducäer) wurden vom Neide erfüllt, und ließen die Apostel in ein öffentliches Gefängniß werfen. Aber der Engel des Herrn eröffnete in der Nacht die Thüren des Kerkers, führte sie hinaus, und sprach: Gehet in den Tempel und verkündiget dem Volke herzhaft die Worte des Lebens. Sie

gingen

gingen also des Morgens früh in den Tempel und lehrten. Indessen riefen die Hohenpriester und deren Anhänger den ganzen Rath, sammt den Aeltesten zusammen, und schickten zum Kerker, die Apostel herbey zu führen. Als die Diener die Apostel nicht mehr im Kerker fanden, kamen sie zurück und sprachen: Wir fanden den Kerker sorgfältig verschlossen, und die Wächter vor den Thüren stehen; als wir ihn aber aufmachten, war niemand darin. Ueber diese Nachricht geriethen die Obersten des Tempels und die Hohenpriester in Verlegenheit, und konnten sich nicht vorstellen, wo die Apostel geblieben wären. Da kam einer und sprach: Sehet, die Männer, die ihr ins Gefängniß gelegt habet, stehen im Tempel und lehren. Gleich ging der Oberste mit den Dienern hin, und führte die Apostel herbey, doch ohne ihnen Gewalt anzuthun, denn sie fürchteten, von dem Volke gesteiniget zu werden.

Als sie vor die Versammlung gebracht wurden, sprach der Hohepriester zu ihnen: Haben wir euch nicht aufs schärfste gebothen, in diesem Namen nicht mehr zu lehren? Und sehet, ihr habet ganz Jerusalem mit eurer Lehre erfüllet, und wollet uns des Blutes dieses Menschen schuldig machen. Petrus und die anderen Apostel antworteten: Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen. Der Gott unserer Väter hat Jesum, Den ihr ans Holz gehängt und umgebracht habet, wieder auferwecket

wecket. Wir sind Zeugen hievon, wie auch der heilige Geist, welchen Gott allen denen gegeben hat, die Ihm gehorsam sind. Da sie das hörten, ging ihnen ein Schnitt durchs Herz, und sie waren willens, die Apostel zu tödten. Aber Gamaliel, ein Pharisäer und Lehrer des Gesetzes, der bei dem ganzen Volke ein großes Ansehen hatte, stand auf, und hieß die Apostel ein wenig abtreten. Darauf sprach er: Ihr Männer aus Israel, überlegt es wohl, was ihr mit diesen Menschen anfangen wollet. Vergreifet euch nicht an ihnen, sondern lasset sie gehen: denn ist dies Werk eine menschliche Erfindung, so wird es von selbst zu nichts werden; (er erklärte dies durch zwei Beispiele) ist es aber ein Werk Gottes, so könnet ihr es nicht zerstören, und in diesem Falle würdet ihr Gott widerstreben. Sie gaben ihm Beifall. Jetzt wurden die Apostel wieder herein gerufen, und nachdem sie dieselben gegeisselt hatten, gebothen sie ihnen, daß sie keineswegs im Namen Jesu reden sollten, und ließen sie gehen. Fröhlich gingen sie von dem Rathe weg, weil sie würdig geachtet waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Sie hörten auch nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen.

Fröhlich gingen sie ꝛc. Sieh, wie die Liebe alles Bittere versüßt! Willst du Freude im Leiden haben, so liebe, was und wie du nach Christi Lehre lieben sollst.

---

94. Lektion.

Es werden sieben Diakonen erwählet, aus diesen hat Stephanus die Gnade, der erste zu seyn, der mit seinem Blute die Lehre Jesu bekräftiget. Kap. VI. VII.

Als sich die Anzahl der Jünger vermehrte, erhob sich eine Klage der Griechen wider die Hebräer, als würden ihre Wittwen bey der täglichen Austheilung der nöthigen Dinge auffer Acht gelassen. Die Apostel riefen deswegen die Menge der Jünger zusammen, und sprachen: Es ist nicht billig, daß wir die Verkündigung des göttlichen Wortes verlassen, und den Tisch besorgen. Darum wählet unter euch sieben Männer, welche einen guten Ruf haben, und mit dem heiligen Geiste und mit Weisheit erfüllet sind, damit wir ihnen diesen Dienst auftragen; wir aber wollen uns dem Gebethe und dem Lehramte widmen. Dieser Vorschlag gefiel der ganzen Menge. Sie wählten Stephanus, einen Mann, der voll des Glaubens und des heiligen Geistes war, Philippus, und fünf andere. Diese

stellten sie den Aposteln vor, welche über dieselben beteten und ihnen die Hände auflegten. Indessen verbreitete sich das Wort Gottes, und die Zahl der Jünger ward zu Jerusalem sehr vermehrt. Auch eine große Menge Priester unterwarf sich dem Glauben.

Stephanus that voll Gnade und Kraft große Wunder und Zeichen. Es standen etliche wider ihn auf, und disputirten mit ihm; aber sie konnten der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm redete, nicht widerstehen. Da bestachen sie Leute, welche bezeugen sollten, sie hätten ihn Lästerworte wider Moyses und Gott reden gehört, und führten ihn vor den hohen Rath. Die falschen Zeugen sprachen: Dieser Mensch lästert unaufhörlich diesen heiligen Ort und das Gesetz. Alle, die in dem Rathe saßen, sahen sein Angesicht, wie das Angesicht eines unter ihnen stehenden Engels. Der Hohepriester fragte: Ist dem also, wie diese sagen? Stephanus: Ihr Männer, Brüder und Väter, höret mich an! Darauf erzählte er die Geschichte ihrer Vorältern von der Berufung des Abraham an bis zur Erbauung des Tempels durch Salomon, und beschloß seine Rede also: Ihr Hartnäckigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren! Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste; was eure Väter gethan, das thuet auch ihr. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie tödteten diejenigen, welche die Ankunft des Gerechten verkündigten, Dessen

Ver-

Verräther und Mörder ihr geworden seyd. Bey diesen Worten geriethen sie in Wuth, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er aber erhob seine Augen gen Himmel, sah die Glorie Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehen, und sprach: Sehet, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen! Da schrien alle mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, und stürmten auf ihn los, schleppten ihn aus der Stadt und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus genannt ward. — Stephanus bethete, indem sie ihn steinigten, und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! darauf kniete er nieder, und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen dies nicht zur Sünde! Nach diesen Worten entschlief er im Herrn. Saulus hatte auch in seinen Tod verwilliget.

Christus braunte vor Eifer für die Ehre Gottes; Stephanus auch. Christus drang mit Gewalt in die hartnäckigen Sünder, um sie zur Buße zu bewegen; Stephanus auch. Christus bethete vor seinem Tode für Seine Mörder; Stephanus auch. Christus empfahl Seine Seele in die Hände Gottes; Stephanus auch. Sehet, so folgte er dem Heilande im Leben und Tode nach. Das mußt du auch zu thun dich ernstlich bestreben, wenn du Ihm in Seine Glorie nachfolgen willst. Fällt dir ein, du

könnest Ihm im Verzeihen der Beleidigungen nicht nachfolgen, so denke an Stephanus, an David, an Joseph ꝛc. Was diese durch die Gnade Gottes vermochten, solltest du das nicht auch können?

Zweyter Abschnitt.

Von der Verkündigung der Lehre Jesu unter den Samaritanen.

95. Lektion.

Die Verfolgung der Gläubigen zu Jerusalem macht, daß die Lehre Jesu weit umher verbreitet wird. Philippus predigt zu Samaria; Petrus und Johannes werden dahin gesandt, den heil. Geist zu ertheilen. Kap. VIII.

Es entstand zu derselben Zeit eine große Verfolgung wider die Kirchen-Gemeine zu Jerusalem, so daß alle Gläubige (die Apostel ausgenommen) sich in die Gegenden von Judäa und Samaria zerstreueten. Saulus verwüstete die Kirche; er fiel in die Häuser, suchte Männer und Frauen hervor, und ließ sie ins Gefängniß werfen. Die Zerstreueten gingen umher und predigten das Wort Gottes.

Philippus begab sich zur Stadt Samaria, und predigte Christum. Das Volk war auf das, was Philippus sagte, sehr aufmerksam,

weil es die Wunder sah, die er wirkte. Die unreinen Geister fuhren mit einem großen Geschrey aus vielen Besessenen. Es wurden auch viele Gichtbrüchige und Lahme geheilet; daher entstand eine große Freude in dieser Stadt. Es war daselbst ein Mann, mit Namen Simon, welcher durch seine Zaubereyen das Volk zu Samaria bethört hatte, und sich für etwas ganz Besonders ausgab. Alle, vom Kleinsten bis zum Größten, gaben ihm Gehör, und nannten ihn die große Kraft Gottes. Als sie aber Philippus, der das Reich Gottes verkündigte, glaubten, und Männer und Frauen sich im Namen Jesu taufen ließen, da glaubte Simon auch, und hing, als er getauft war, Philippus an, weil ihn die großen Wunder in Erstaunen setzten.

Da die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes dahin. Diese kamen und betheten für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn Er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur im Namen Jesu getauft. Die Apostel legten ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist. Als Simon sah, daß die Apostel durch Auflegung der Hände den heiligen Geist mittheilten, both er ihnen Geld, und sprach: Gebet auch mir diese Macht. Aber Petrus antwortete: Dein Geld soll mit dir verderben, weil du Gottes Gabe für Geld zu kaufen gedenkst.

denkst. Dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott; darum thu Buße über deine Schalkheit, und bitte Gott, daß er sie dir verzeihe. Simon: Bittet ihr den Herrn für mich, damit nichts von dem, was ihr gesagt habet, über mich komme. Nachdem die beyden Apostel das Wort des Herrn zu Samaria bezeugt hatten, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, und predigten das Evangelium in vielen Flecken der Samaritanen.

---

96. Lektion.

Ein Kämmerling der Mohren-Königinn glaubt und wird getauft. Kap. VIII, 26.

Der Engel des Herrn sprach zu Philippus: Geh auf die Straße, welche von Jerusalem nach Gaza führt. Er ging dahin. Und sieh, ein Kämmerling der Königinn in Mohrenland, welcher nach Jerusalem gekommen war, Gott da anzubethen, fuhr in seinem Wagen zurück, und las den Propheten Isaias. Der Geist sprach zu Philippus: Verfüge dich zu diesem Wagen. Philippus lief dahin, und hörte ihn den Isaias lesen, und sprach: Meinest du, daß du verstehest, was du da lieset? Der Kämmerling: Wie kann ich das, wenn es mir nicht jemand erkläret? Und er bat den Philippus, sich zu ihm in den Wagen zu setzen. Die Stelle, welche er las, war diese: Er ist wie ein

Schaf

Schaf zur Schlachtbank geführt worden ꝛc. (A. T. Lekt. 137. N. 3.) Ich bitte dich, sprach der Kämmerling zu Philippus, sage mir doch, von wem redet der Prophet, von sich selbst oder von einem andern? Philippus aber nahm von dieser Stelle Anlaß, ihm das Evangelium Jesu zu verkündigen. Unterdessen kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerling sprach: Sieh, da ist Wasser, was hindert mich noch, mich taufen zu lassen? Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubest, so kann es geschehen. Der Kämmerling: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey. Da taufte Philippus ihn. Kaum war der Kämmerling wieder aus dem Wasser gestiegen, so nahm der Geist des Herrn den Philippus hinweg. Jener sah ihn nicht mehr, und setzte seine Reise mit Freuden fort. Philippus befand sich zu Azoto, und verkündigte das Evangelium in allen Städten, die er durchreisete, bis er nach Cäsarea kam.

Wie kann ich das ꝛc. Hier siehst du, daß der Mensch, ohne Führer und Wegweiser, den rechten Verstand der heil. Schrift nicht überall finden kann. Wer aber so begierig, so fleißig, so demüthig die Wahrheit in der h. Schrift suchet, wie dieser Kämmerling, dem wird es Gott an einem Wegweiser nicht fehlen lassen.

97.

97. Lektion.

Paulus wird wunderbarer Weise zum Glauben an Jesum Christum bekehrt, und wegen seines großen Eifers zu Damascus und zu Jerusalem verfolgt. Kap. IX. XXII, 6. und XXVI, 10.

Nach Christi Geburt 34 Jahre.

Saulus, der noch immer mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn wüthete, ging zu dem Hohenpriester, und begehrte von ihm Gewalt-Briefe an die Synagogen zu Damascus, um alle Gläubige beyderley Geschlechts, die er da fände, gefesselt nach Jerusalem zu führen. (Gal. I, 13.) Als er aber nahe bey Damascus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein großes Licht vom Himmel. (1. Cor. XV, 8. 2. Cor. XII.) Er stürzte zur Erde, und hörte eine Stimme, welche sprach: Saulus! Saulus! warum verfolgst du Mich? Saulus: Herr, wer bist Du? Der Herr: Ich bin Jesus, Den du verfolgest; es ist dir hart, wider den Stachel zu schlagen. Saulus voll Schrecken und zitternd: Herr! was willst Du, das ich thun soll? Der Herr: Steh auf, und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Seine Reisegefährten standen erstaunt da; sie sahen das Licht, und hörten die Stimme, verstanden aber nicht, was gesprochen ward. Saulus richtete sich von der Erde auf, und als er seine Augen aufthat, konnte er nicht sehen.

Sie

Sie nahmen ihn bey der Hand und führten ihn nach Damascus. Er blieb da drei Tage lang blind ohne Essen und Trinken. Es befand sich zu Damascus ein Jünger, mit Namen Ananias. Zu dem sprach der Herr: Ananias, steh auf, geh in die Gasse, welche die rechte genannt wird, und frage in dem Hause des Judas nach Saulus von Tarsus; denn sieh, er bethet. Diesen habe Ich dazu erwählet, daß er Meinen Namen den Heyden, den Königen, und den Kindern Israels verkündigen soll. Ich will ihm zeigen, wie viel er um Meines Namens willen werde zu leiden haben. Ananias ging hin, legte ihm die Hände auf, und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, Der dir auf dem Wege erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du wieder sehend, und mit dem heiligen Geiste erfüllet würdest. Sogleich fielen wie Schuppen von seinen Augen; er sah, stand auf, und ließ sich taufen. Als er Speise zu sich genommen, kam er wieder zu Kräften. Er blieb einige Tage bei den Jüngern zu Damascus; und verkündigte von Stunde an in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Alle erstaunten darüber.

Paulus reisete bald darauf nach Arabien, (Gal. 1, 17.) und als er von da nach vielen Tagen wieder zu Damascus kam, und predigte, hielten die Juden Rath mit einander, wie sie ihn ums Leben bringen wollten. Sie bewachten Tag und Nacht die Thore. Die

Jün-

Jünger nahmen ihn deswegen bey der Nacht, und ließen ihn in einem Korbe von den Stadtmauern hinunter, und so entging er den Händen der Juden. (2. Cor. XI, 32.)

Nachdem er schon drey Jahre lang das Evangelium geprediget hatte, reisete er das erste Mal nach Jerusalem, um Petrus zu sehen, bey welchem er fünfzehn Tage blieb. (Gal. I, 18.) Als er zu Jerusalem kam, wollte er sich zu den übrigen Jüngern gesellen; diese fürchteten sich aber vor ihm, weil sie noch nicht wußten, daß er auch ein Jünger wäre. Da führte Barnabas ihn zu den Aposteln, und erzählte seine Bekehrung und seinen Eifer, den Namen Jesu zu verkündigen. Hierauf kam er zu einem vertraulichen Umgange mit ihnen, und verkündigte freudig den Namen Jesu. Er redete dort auch zu den Heyden, und disputirte mit den griechischen Juden. Als diese ihn deswegen umbringen wollten, begleiteten ihn die Brüder bis Cäsaräa, und schickten ihn nach Tarsus. Die Kirche hatte um diese Zeit Frieden, ward erbauet, wandelte in der Furcht des Herrn, und ward mit dem Troste des heiligen Geistes erfüllet.

98. Lektion.

Petrus heilet zu Lydda den Aeneas, und erweckt zu Joppe die Tabitha. Kap. IX, 32.

Es begab sich, als Petrus überall die Heiligen besuchte, daß er auch zu denen kam, welche zu Lydda wohnten. Dort fand er einen Menschen, mit Namen Aeneas, der an der Gicht litt, und schon acht Jahre zu Bette lag. Petrus sprach zu ihm: Aeneas, der Herr Jesus macht dich gesund, steh auf! Er stand sogleich auf. Alle Einwohner zu Lydda und zu Saron bekehrten sich deswegen zum Herrn.

Zu Joppe war eine Jüngerinn, Namens Tabitha, welche viele gute Werke that und reichlich Allmosen austheilte. Diese wurde zu eben der Zeit krank und starb. Sie wuschen ihren Leichnam, und legten ihn in den obern Saal. Da die Jünger hörten, daß Petrus zu Lydda, nicht weit von Joppe war, sandten sie zwey Männer zu ihm, mit der Bitte: Laß es dich doch nicht verdrießen, zu uns zu kommen. Petrus machte sich gleich auf und ging mit ihnen. Als er angekommen war, führten sie ihn auf den Saal. Alle Wittwen standen um ihn herum, und zeigten ihm weinend die Röcke und die Kleider, die ihnen Tabitha gemacht hatte. Petrus ließ alle hinaus gehen, kniete nieder, betete, wendete sich darauf zu dem Leichnam, und sprach: Tabitha,

steh

steh auf! Sie öffnete ihre Augen, und als sie Petrus sah, richtete sie sich auf, wozu ihr Petrus die Hand both. Als er nun die Heiligen und die Wittwen wieder herein gelassen hatte, stellte er sie ihnen lebendig dar. Dies ward in ganz Joppe kund, und viele glaubten an den Herrn. Petrus blieb eine Zeitlang zu Joppe.

Dritter Abschnitt.

Von der Verkündigung der Lehre Jesu unter den Heyden.

99. Lektion.

Gott gibt dem Petrus zu erkennen, daß von nun an auch die Heyden zur Kirche Jesu sollen aufgenommen werden. Cornelius, ein heydnischer Hauptmann, ist der erste, der das Glück hat. Kap. x.

Nach Christi Geburt 39 Jahre.

Es war zu Cäsarea ein heydnischer Hauptmann, mit Namen Cornelius, der sammt seinem ganzen Hause Gott fürchtete, viel Allmosen gab, und beständig zu Gott bethete. Dieser sah um die neunte Stunde des Tages (drey Uhr Nachmittags) einen Engel zu sich herein kommen, welcher sprach: Cornelius,

Gott

Gott ist deiner Allmosen und deines Gebethes eingedenk. Schicke nach Joppe, und laß einen gewissen Simon, der auch Petrus genannt wird, kommen. Er hat seine Herberge bey Simon einem Gerber, dessen Haus am Meere liegt; dieser wird dir sagen, was du thun sollst. Als hierauf der Engel verschwand, rief Cornelius zwey von seinen Hausknechten und einen gottesfürchtigen Kriegesknecht zu sich, und sandte diese, nachdem er ihnen die Erscheinung des Engels erzählt hatte, nach Joppe.

Am folgenden Tage, da diese noch auf der Reise waren, ging Petrus um die sechste Stunde oben ins Haus, um zu bethen, während dessen man ihm zu essen bereitete. Da sah er in einer Entzückung den Himmel offen, und ein Gefäß, gleich einem großen leinenen Tuche, herabkommen, welches an den vier Enden vom Himmel auf die Erde herunter gelassen wurde. Es waren darin allerley vierfüßige und kriechende Thiere, und Vögel; und eine Stimme sprach: Petrus, steh auf, schlachte und iß. Petrus: Herr, das sey fern von mir; denn ich habe noch niemals etwas Unreines gegessen. Die Stimme: Was Gott gereiniget hat, das sollst du nicht unrein nennen. Dies geschah zu drey Malen, und alsbald ward das Gefäß wieder in den Himmel hinauf genommen. Als Petrus bey sich nachdachte, was das bedeuten möchte, standen die drey Männer, welche von

Cor-

Cornelius gesandt waren, vor der Thüre, und der Geist sprach zu Petrus: Sieh, drey Männer suchen dich: steh auf, und geh ohne Bedenken mit ihnen, denn Ich habe sie gesandt. Petrus ging zu den Männern hinab, führte sie herein, und beherbergte sie, nachdem sie ihm erzählt hatten, warum sie gesandt wären.

Des folgenden Tages reisete er mit ihnen: einige Brüder aus Joppe begleiteten ihn. Cornelius wartete, sammt seinen Verwandten und vertrauten Freunden, die er zusammen berufen hatte, auf ihre Ankunft. Als Petrus in das Haus des Cornelius herein trat, kam ihm dieser entgegen, und fiel ihm zu Füßen. Petrus hob ihn auf, und sprach: Steh auf, ich bin auch ein Mensch; und ging mit ihm in den Saal, wo die übrigen versammelt waren. Nachdem nun Cornelius erzählt hatte, wie er dazu gekommen wäre, den Petrus rufen zu lassen, that Petrus seinen Mund auf, und sprach: Jetzt habe ich in Wahrheit erfahren, daß bey Gott kein Ansehen der Person gilt, sondern daß unter allen Völkern ein jeder, der Ihn fürchtet, Ihm angenehm ist. Ihr wisset, was sich im jüdischen Lande zugetragen hat; wie Gott Jesum von Nazareth (der überall Gutes that, wo er hinkam) mit dem heiligen Geiste und mit Macht gesalbet hat. Wir sind Zeugen alles dessen, was Er im jüdischen Lande und zu Jerusalem gethan hat. Diesen haben sie ans Holz gehängt und getödtet; aber Gott hat Ihn am dritten Tage wieder auferwecket. Und Er

hat

hat uns befohlen, dem Volke zu predigen, daß Er Derjenige sey, Der von Gott zum Richter der Lebendigen und der Todten verordnet ist. Diesem geben alle Propheten das Zeugniß, daß alle, die an Ihn glauben, durch Seinen Namen Verzeihung der Sünden erhalten. Als Petrus dies noch redete, fiel der heilige Geist über alle, welche das Wort hörten. Die gläubigen Juden, welche mit Petrus gekommen waren, erstaunten darüber; denn sie hörten dieselben verschiedene Sprachen reden und Gott loben. Da sprach Petrus: Kann man wohl diesen, um getauft zu werden, das Wasser versagen, welche den heiligen Geist eben so wie wir empfangen haben? Und er befahl, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Hierauf bathen sie ihn, daß er einige Tage bey ihnen bleiben möchte.

---

100. Lektion.

Die gläubigen Juden freuen sich, daß der Heiland auch die Heyden zu Seiner Kirche aufnehmen will. Die Christen kommen sich brüderlich zu Hülfe. Kap. XI.

Als Petrus wieder nach Jerusalem zurück kam, zeigten sich die gläubigen Juden darüber unzufrieden gegen ihn, daß er zu den Heyden gegangen war. Nachdem er ihnen aber die ganze vorhergehende Geschichte erzählt hatte,

waren

waren sie recht gut damit zufrieden, priesen Gott und sprachen: So hat denn Gott auch den Heyden die Buße zum Leben gegeben.

Von dieser Zeit an ward überall auch den Heyden das Evangelium geprediget. Einige Männer aus Cypern verkündigten es zu Antiochia. Die Hand des Herrn war mit ihnen, eine große Anzahl bekehrte sich dort zum Herrn. Als der Ruf hievon zur Kirche in Jerusalem kam, schickten sie den Barnabas dahin. Dieser erfreuete sich sehr, als er die Gnade Gottes sah, und ermahnte alle zur Standhaftigkeit; denn er war ein frommer Mann. Er holte auch den Paulus dahin, der damals zu Tarsus war. Diese beyden hielten sich zu Antiochia ein ganzes Jahr auf, und lehrten das Volk, so daß zuerst zu Antiochia die Jünger Christen genannt wurden.

Um diese Zeit kamen etliche Propheten von Jerusalem nach Antiochia. Einer aus denselben, Namens Agabus, weissagte, daß auf dem ganzen Erdboden eine große Hungersnoth entstehen würde, welche auch unter dem Kaiser Claudius entstanden ist. Die Jünger zu Antiochia beschlossen deswegen, den Brüdern im jüdischen Lande etwas (jeder nach seinem Vermögen) zum Unterhalte zu schikken, welches sie auch thaten. Sie sandten es an die Aeltesten durch die Hände des Barnabas und Paulus.

101. Lektion.

Neue Verfolgung der Gläubigen zu Jerusalem, worin Jacobus, der Bruder des Johannes, mit dem Schwerte getödtet, Petrus ins Gefängniß gelegt und wunderbar befreyet wird. Schrecklicher Tod des Herodes Agrippa. Kap. XII.

Nach Christi Geburt 42 Jahre.

Zu derselbigen Zeit legte der König Herodes Agrippa die Hände an etliche von der Kirche, um sie zu plagen. Er ließ Jacobus, den Bruder des Johannes, durchs Schwert hinrichten. *) Als er sah, daß dies den Juden gefiel, ließ er auch den Petrus ins Gefängniß werfen, und durch sechszehn Kriegsknechte bewachen, um ihn nach dem Osterfeste (welches um diese Zeit einfiel) dem Volke (zum Tode) heraus zu führen. Während der Zeit, da Petrus im Gefängnisse verwahrt wurde, bethete die Kirche ohne Unterlaß für ihn zu Gott. In der Nacht vor dem Tage, an welchem Herodes den Petrus wollte hinrichten lassen, schlief dieser, mit zwey Ketten gebunden, zwischen zwey Soldaten, und die Wächter vor der Thüre bewachten das Gefängniß. Und sieh, da

*) Als der Ankläger des heil. Jacobus dessen Standhaftigkeit sah, ward er dadurch so gerührt, daß er sich auf der Stelle für einen Christen bekannte. Er ward deswegen zugleich mit ihm zum Tode hinausgeführt. Auf dem Wege bat er den Apostel um Verzeihung. Dieser küssete ihn und sprach: Der Friede sey mit dir! Beyde wurden enthauptet.

stand ein Engel des Herrn bey ihm, und ein Licht erleuchtete den Kerker. Der Engel stieß dem Petrus an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh geschwind auf! Sogleich fielen die Ketten von seinen Händen. Der Engel sprach weiter: Umgürte dich, zieh deine Schuhe an und folge mir. Petrus that, was der Engel sagte, und folgte ihm, ohne zu wissen, ob dies wirklich geschähe; er meynte, es wäre nur eine Erscheinung. Sie gingen durch die erste und zweyte Wache, und kamen an das eiserne Thor; dieses that sich von selbst auf. Als sie aus dem Gefängnisse gekommen und eine Gasse weit fortgegangen waren, verschwand der Engel. Da kam Petrus erst recht zu sich und sprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt hat, mich aus der Hand des Herodes zu erretten. Mit diesem Gedanken kam er zu dem Hause der Mutter des Johannes Marcus, wo viele im Gebethe versammelt waren. Als er an die Thüre klopfte, kam ein Mägdlein, mit Namen Rhode, um zu horchen, wer davor wäre. Sobald sie des Petrus Stimme erkannte, vergaß sie vor Freude die Thür zu öffnen, lief hinein und meldete, daß Petrus vor der Thüre stände. Die andern sprachen: Du bist nicht gescheidt. Sie aber bestand fest darauf, daß er es wäre. Da sprachen die andern: Es ist sein Engel. Als indessen Petrus fortfuhr, an die Thüre zu klopfen, machten sie ihm auf, sahen ihn und staunten. Er winkte mit der Hand, daß sie schweigen sollten, erzähl-

te

te, wie der Herr ihn aus dem Kerker geführt hätte, und befahl, dies den Jakobus und die übrigen Brüder wissen zu lassen. Darauf begab er sich an einen andern Ort. Als es Tag ward, entstand keine geringe Verwirrung unter den Kriegsknechten, was mit Petrus möchte vorgegangen seyn. Herodes ließ die Wächter zur Verantwortung und Strafe ziehen. Darauf reisete er nach Cäsarea, wo er sich an einem bestimmten Tage in seiner königlichen Kleidung auf den Richterstuhl setzte, und eine Rede an das Volk hielt. Dieses rief: Das ist die Stimme eines Gottes, und nicht eines Menschen! In dem Augenblicke schlug ihn der Engel des Herrn, weil er nicht Gott die Ehre gegeben hatte (mit den heftigsten Bauchschmerzen, so daß er schrie: Sehet, euer Gott stirbt.) Er ward von Würmern zerfressen, und starb. Das Wort des Herrn aber breitete sich immer weiter aus.

Die Kirche bethete ohne Unterlaß. Pflicht und Liebe erfordern es, daß die Kinder für ihre Aeltern bethen, und ihr Gebeth für dieselben verdoppeln, wenn diese in Gefahr sind. Darum betheten die Gläubigen so inständig für Petrus, von welchem sie wußten, daß er als Oberhaupt der Kirche ein geistlicher Vater aller Gläubigen sey. Deswegen ward auch seinen Nachfolgern der Name Pabst, d. h. Vater, gegeben. Thust du recht, wenn du für diesen nicht bethest?

102. Lektion.

Paulus und Barnabas wurden unter die Heyden gesandt. Paulus schlägt zu Paphus den Elymas mit Blindheit, und wird zu Antiochia in Pysidien verfolgt. K. XII, 25. XIII. u. XIV.

Als Barnabas und Paulus das Allmosen von Antiochia nach Jerusalem gebracht hatten, (N. T. Lekt. 100.) nahmen sie den Johannes Marcus zu sich, und reiseten wieder nach Antiochia zurück. In der Kirche zu Antiochia waren Propheten und Lehrer. Als sie dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist zu ihnen: Sondert Mir Paulus und Barnabas ab, zu dem Werke, zu welchem Ich sie auserwählet habe. Da fasteten und betheten sie, legten ihnen die Hände auf, und entließen sie.

Sie gingen darauf, von dem heiligen Geiste gesandt, und predigten das Evangelium an verschiedenen Orten bis nach Paphus. Der Statthalter zu Paphus, Namens Sergius Paulus, welcher ein vernünftiger Mann war, und das Wort Gottes zu hören verlangte, ließ den Paulus und Barnabas zu sich rufen. Elymas aber, ein falscher Prophet und Zauberer, widerstand diesen Beyden und suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Da sah Paulus (der zuvor Saulus genannt ward) voll des heiligen Geistes ihm starr ins Gesicht, und sprach: O du Kind des Teufels,

fels, der du aller List und Schalkheit voll bist! Sieh, die Hand des Herrn kommt über dich: du wirst blind seyn und eine Zeitlang die Sonne nicht sehen. Sogleich ward er blind, und suchte jemand, der ihn bey der Hand führte. Als der Statthalter dieses Wunder sah, glaubte er, und bewunderte die Lehre des Herrn.

Hierauf kamen Paulus und Barnabas (Johannes Marcus war wieder nach Jerusalem zurück gekehrt) nach Antiochia in Pysidien. Da sie hier an einem Sabbathe in die Synagoge gingen, ließen ihnen die Obersten der Synagoge sagen: Brüder, habet ihr dem Volke eine Ermahnung vorzutragen, so redet. Da stand Paulus auf, winkte mit der Hand, daß man schweigen sollte, und sprach: Ihr Männer aus Israel, und alle, die ihr Gott fürchtet, höret! Hierauf verkündigte er ihnen, daß Gott den versprochenen Heiland gesandt, und Denselben wieder von den Todten auferweckt habe. Er schloß seine Rede also: So sey es euch denn kund gethan, Brüder, daß euch durch Diesen Vergebung der Sünde geprediget wird. In Diesem werden Alle gerechtfertiget, die an Ihn glauben. Beym Hinausgehen bathen sie den Paulus und Barnabas, daß sie am folgenden Sabbathe von dieser Sache wieder zu ihnen reden möchten. Am folgenden Sabbathe versammelte sich beynahe die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören. Dies erregte den

Neid

Neid der Juden dergestalt, daß sie lästernd allem dem widersprachen, was von Paulus gesagt ward. Aber Paulus und Barnabas sprachen herzhaft: Euch mußten wir das Wort Gottes zuerst verkündigen; weil ihr aber dasselbe verwerfet, sehet, so wenden wir uns zu den Heyden; denn also hat uns der Herr befohlen. Als die Heyden das hörten, erfreueten sie sich, und priesen das Wort des Herrn, welches in der ganzen Gegend ausgebreitet ward. Allein die Juden reizten andächtige Weiber, wie auch die Obersten der Stadt, und erweckten eine Verfolgung wider Paulus und Barnabas, und vertrieben sie aus ihren Grenzen. Diese schüttelten den Staub von ihren Füßen, (Matth. x, 14.) und gingen nach Ikonien, wo eine große Menge Juden und Heyden den Glauben annahm. Da aber die Heyden und Juden, welche ungläubig blieben, wider die Apostel aufstanden und sie steinigen wollten, flohen sie von dannen, und kamen nach Lystra.

Legten ihnen die Hände auf. Sieh, obwohl Paulus von Christo dem Herrn selbst zum Apostelamte berufen war, so durfte er sich doch selbst die Ehre, Priester zu seyn, nicht nehmen; sondern mußte dazu berufen und geweihet werden, (Hebr. v, 4.) wie Aaron.

103. Lektion.

Paulus heilet zu Lystra einen Lahmgebornen, deswegen wollen sie ihm und dem Barnabas als Göttern opfern; steinigen ihn aber bald darauf. In allen Kirchen werden Priester angeordnet. Kap. XIV, 7.

Nach Christi Geburt 43 Jahre.

Es befand sich zu Lystra ein Mann, der von Geburt an lahm war, und nie hatte gehen können. Dieser hörte Paulus reden. Als Paulus sah, daß er hoffte gesund zu werden, rief er mit lauter Stimme: Stelle dich aufrecht auf deine Füße! Sogleich sprang er auf und wandelte. Da erhob das Volk die Stimme und sprach: Die Götter sind zu uns herunter gekommen! Sie nenneten den Barnabas Jupiter und den Paulus Mercurius. Ein Priester des Jupiter brachte Ochsen und Kränze vor die Thüre des Hauses, wo die Apostel waren, und wollte sammt dem Volke ihnen Opfer bringen. Auf diese Nachricht zerrissen Paulus und Barnabas ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: Ihr Männer, was wollet ihr thun? Auch wir sind sterbliche Menschen, wie ihr; wir verkündigen euch, daß ihr euch von diesen eitlen Dingen bekehren sollet zu dem lebendigen Gott, Der Himmel und Erde, und das Meer, sammt allem, was darin ist, erschaffen hat. Dieser hat in den vergangenen Zeiten alle Völker ihre Wege (nach ihrem Willen und Neigungen)

gungen) gehen lassen: doch hat Er nie aufgehört, von Sich Selbst Zeugniß zu geben, indem Er vom Himmel Gutes gethan, Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen mit Freude erfüllet hat. Kaum konnten sie hierdurch das Volk von dem Opfern abhalten. Es kamen aber einige Juden von Antiochia und Ikonien, welche das Volk überredeten (Paulus zu tödten). Sie steinigten ihn, und in der Meinung, er wäre todt, schleppten sie ihn aus der Stadt. Als ihn aber die Jünger umgaben, stand er auf, und ging in die Stadt zurück. Am folgenden Tage reisete er mit Barnabas nach Derben.

Als sie zu Derben das Evangelium gepredigt, und viele Leute unterrichtet hatten, kehrten sie wieder nach Lystra, Ikonien und Antiochia in Pysidien zurück, und ermahnten die Jünger, standhaft im Glauben zu verharren, und zu gedenken, daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen. Und nachdem sie ihnen in allen Kirchen Priester verordnet, gebethet und gefastet hatten, empfahlen sie dieselben dem Herrn, an welchen sie geglaubt hatten. Darauf predigten sie das Evangelium an verschiedenen Orten, und kamen endlich wieder nach Antiochia.

104. Lektion.

Die Apostel halten zu Jerusalem eine Kirchenversammlung (Concilium), um über streitige Punkte in der Lehre zu entscheiden. Paulus befiehlt die Gebothe des Conciliums zu halten. Kap. XIV, 17. XV.

Nach Christi Geburt 49 Jahre.

Als sie sich eine Zeitlang zu Antiochia aufhielten, kamen etliche aus dem jüdischen Lande dahin, welche zu den Brüdern sprachen: Wenn ihr euch nicht nach dem Gebrauche Moyses beschneiden lasset, so könnet ihr nicht selig werden. Dies machte nicht geringe Verwirrung, weil Paulus und Barnabas ihnen widersprachen. Es ward daher beschlossen, daß diese beyden Apostel sammt etlichen aus den Brüdern zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem reisen sollten, um dem Streite ein Ende zu machen. Als diese zu Jerusalem angekommen waren, versammelten sich die Apostel und die Aeltesten, diese Streitfrage zu entscheiden. Nachdem eine fleißige Untersuchung darüber angestellt war, stand Petrus auf und sprach: Brüder, ihr wisset, wie mich Gott vor geraumer Zeit dazu erwählt hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Evangelium hören und den Glauben empfangen sollten; und wie Er keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht hat, indem Er ihre Herzen durch den Glauben reinigte. Warum versuchet ihr denn Gott,

und

und leget den Brüdern ein Joch auf den Hals, welches weder unsere Väter, noch wir (ohne große Beschwerniß) haben tragen können. Wir glauben, daß wir, wie auch sie, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig werden. Da schwieg die ganze Versammlung und hörte Paulus und Barnabas erzählen, welche Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heyden gethan hatte. Als auch diese schwiegen, nahm Jacobus das Wort, und sprach: Brüder, höret mich! Petrus hat erzählet, wie Gott auch die Heyden gnädig angesehen hat, um aus ihnen Seinem Namen ein geheiligtes Volk zu bereiten, und hiemit stimmten auch die Worte der Propheten überein. Deswegen halte ich dafür, man solle die bekehrten Heyden nicht beunruhigen; sondern an sie schreiben, daß sie sich von der Verunreinigung mit den Götzenopfern, von Hurerey, vom Erstickten und Blute enthalten. Hierauf ward einhellig beschlossen, ein Paar der angesehensten Männer, mit Paulus und Barnabas, nach Antiochia zu schicken, und ihnen folgenden Brief mitzugeben: Die Apostel und ältesten Brüder wünschen den Brüdern aus den Heyden Heil! Es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch weiter keine Last mehr aufzulegen, als diese nothwendigen Stücke, nämlich daß ihr euch enthaltet von den Götzenopfern, vom Blute, vom Erstickten, und von der Hurerey. Lebet wohl. Sobald Paulus und Barnabas mit den beyden andern nach Antiochia zurück kamen, riefen sie

die

die Gemeine zusammen, und übergaben den Brief. Er ward vorgelesen, und alle erfreueten sich über die tröstliche Entscheidung.

Nachdem Paulus und Barnabas noch eine Zeitlang zu Antiochia sich aufgehalten, sprach Paulus: Laß uns wieder umkehren, und die Brüder in allen Städten, wo wir geprediget haben, besuchen. Barnabas wollte den Johannes Marcus mitnehmen; aber Paulus bat ihn, zu bedenken, daß es sich nicht wohl schikke, denjenigen mitzunehmen, der zuvor von ihnen abgewichen wäre. (N. T. Lekt. 102.) Daher entstand einige Uneinigkeit unter ihnen, so daß sie sich von einander trenneten. Barnabas nahm den Marcus zu sich; Paulus aber erwählte den Silas zu seinem Gefährten, durchwanderte mit ihm Syrien und Cilicien, bestärkte die Kirchen, und befahl ihnen, die Gebothe der Apostel und der Aeltesten zu halten.

Die Apostel gaben hier das Muster, wie in allen künftigen Zeiten die nöthigen Kirchenversammlungen sollten gehalten werden. Sie zeigten auch zugleich an, daß die Entscheidungen einer solchen allgemeinen Versammlung nicht als Menschenlehre und Satzung, sondern als Gottes Wort und Wille müssen angesehen und gehalten werden: Es hat dem heiligen Geiste und uns (als Dessen Werkzeugen) gefallen.

Daher entstand einige Uneinigkeit ꝛc. Auch die Heiligen können, wie du hier siehst, über einige Dinge in ihren Meinungen uneinig seyn. Jeder kann einen guten Grund für sich haben, wie hier gewiß der Fall war. Diese Uneinigkeit kann eine äußerliche Trennung veranlassen; aber ihre Seelen bleiben nichts desto weniger durch Liebe vereiniget. So soll es auch unter uns seyn.

---

105. Lektion.

Paulus wird nach Macedonien berufen, treibt einen Wahrsagergeist aus, wird gegeisselt und wunderbar aus dem Gefängnisse errettet. Kap. XVI, 9.

Als Paulus mit seinen Gefährten durch die Landschaft Galatia reisete, wurde ihm vom heiligen Geiste verbothen, das Wort Gottes in Asien zu predigen. Er versuchte nach Bythinien zu kommen; aber der Geist Jesu ließ es ihm nicht zu. Er ging also nach Troas. Hier hatte er in der Nacht folgende Erscheinung: Es stand ein Mann aus Macedonien vor ihm, welcher ihn bat: Komm nach Macedonien und hilf uns! Wir suchten also gleich nach Macedonien zu reisen, weil wir versichert waren, daß uns Gott dahin berufen hatte.*)

Zu

---

*) Dies sagt der h. Lukas, welcher die Geschichte der Apostel geschrieben hat. Daß er sich hier und in der Folge mit angeführt, ist ein Zeichen, daß auch er um diese Zeit einer der Reisegefährten des h. Paulus war.

Zu Philippos blieben wir einige Tage, gingen am Sabbathe aus der Stadt an den Fluß, wo man zu bethen pflegte, setzten uns nieder, und redeten mit den Weibern, welche sich da versammelt hatten. Ein Weib, Namens Lydia, eine Purpurkrämerinn, welche Gott dienete, hörte zu, und der Herr eröffnete ihr Herz, daß sie fleißig auf dasjenige merkte, was von Paulus gesagt ward. Nachdem sie mit ihrem ganzen Hause getauft war, bat sie und sprach: Wenn ihr mich für eine Gläubige an den Herrn haltet, so kommet in mein Haus, und bleibet da. Sie nöthigte uns dazu.

Da wir eines Tages zum Gebethe gingen, begegnete uns ein Mägdlein, welches einen Wahrsager-Geist hatte und ihren Herren mit Wahrsagen großen Gewinn verschaffte. Es folgte uns nach und rief: Diese Menschen sind Diener Gottes des Allerhöchsten, welche euch den Weg des Heils verkündigen. Solches that sie viele Tage. Es mißfiel aber dem Paulus, er wandte sich deswegen um, und sprach zu dem Geiste: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Sogleich fuhr er aus. Als ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes verloren war, ergriffen sie Paulus und Silas, führten dieselben auf den Markt zu den Obersten, und verklagten sie fälschlich, daß sie die Stadt unruhig machten. Da lief das Volk wider sie zusammen. Die Obersten

ließen

ließen sie mit Ruthen geisseln, und ins Gefängniß werfen, mit dem Befehle, der Kerkermeister sollte sie sorgfältig bewahren. Dieser sperrte sie daher in das Innerste des Kerkers ein, und schloß ihre Füße in den Stock. Um Mitternacht aber, da Paulus und Silas betheten und Gott lobeten, entstand plötzlich ein starkes Erdbeben; alle Thüren des Kerkers sprangen auf, und die Bande aller Gefangenen wurden aufgelöset. Als der Kerkermeister erwachte, und die Thüren offen sah, zog er sein Schwert, und wollte sich erstechen; weil er vermeynte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief mit lauter Stimme: Thu dir nichts zu Leide, wir sind noch alle hier. Da forderte er ein Licht, und ging hinein; zitternd fiel er dem Paulus und Silas zu Füßen, führte sie heraus, und sprach: Meine Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde? Sie antworteten: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du sammt deinem Hause selig werden. Darauf verkündigten sie ihm und allen, die in seinem Hause waren, das Wort des Herrn. Er wusch in der Nacht ihre Wunden, und ward alsbald sammt allen seinen Hausgenossen getaufet. Auch gab er ihnen zu essen, und erfreuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott glaubte. Als die Obersten des Morgens erfuhren, daß Paulus und Silas römische Bürger wären, kamen sie selbst und baten um Verzeihung, (daß sie dieselben mit Ruthen hat-

ten

ten geiſſeln laſſen *), und begehrten, ſie möchten aus der Stadt gehen. Sie gingen aus dem Kerker zum Hauſe der Lydia, und nachdem ſie dort die Brüder getröſtet hatten, reiſeten ſie weg.

Eröffnete ihr Herz, daß ꝛc. Hier ſiehſt du, daß auch die Aufmerkſamkeit auf Gottes Wort Gottes Gabe iſt. Bitte Ihn alſo, daß Er dir dieſe Gabe ſchenke, erhalte und vermehre, und danke Ihm, wenn du aufmerkſam geweſen biſt.

---

106. Lektion.

Paulus wird zu Theſſalonica verfolgt, zu Beröa aber geneigt aufgenommen, und predigt mit großem Eifer zu Athen. Kap. XVII.

Als ſie nach Theſſalonica kamen, ging Paulus ſeiner Gewohnheit nach in die Synagoge, und zeigte, daß Chriſtus hätte leiden und wieder von den Todten aufſtehen müſſen; und Dieſer, ſprach er, iſt Jeſus Chriſtus, Den ich euch verkündige. Etliche von den

---

*) Es war von den Römern, deren Herrſchaft ſich damals über alle Länder erſtreckte, ſehr ſtrenge verbothen, jemanden, der, wie der heilige Paulus, das römiſche Bürgerrecht hatte, zu geiſſeln. Paulus hätte ſich von der Geiſſelung leicht befreyen können; er hätte es nur zum Voraus zu ſagen brauchen, daß er das römiſche Bürgerrecht hätte. Er hielt es aber zur Ehre Gottes zuträglich, dieſen Schmerz und dieſe Schmach zu leiden.

den Juden glaubten, wie auch eine große Menge von Proselyten und viele vornehme Frauen. Die Juden aber bewegten, aus Neid, die Stadt zum Aufruhre. Da fertigten die Brüder Paulus und Silas bey der Nacht nach Beröa ab.

Die Einwohner von Beröa waren edeler, als die zu Thessalonica. Sie nahmen das Wort Gottes begierig an, durchforschten täglich die Schrift, ob sich die Dinge also verhielten; und viele glaubten. Aber die Juden aus Thessalonica kamen, und bewegten auch hier das Volk zum Aufruhr. Paulus entfernte sich deswegen, und reisete in Begleitung einiger Brüder nach Athen.

Als er zu Athen auf den Silas und Timotheus wartete, (im Jahre nach Christi Geburt 52.) entbrannte sein Geist in ihm, weil er sah, daß diese Stadt der Abgötterey so sehr ergeben war. Er redete dort zu den Juden in der Synagoge, und täglich auf dem Markte zu denen, die da zugegen waren. Es fingen auch verschiedene Weltweisen an, mit ihm zu disputiren, deren einige sprachen: Was will dieser Schwätzer? Doch führten sie ihn auf den Richtplatz, Areopagus genannt, und fragten: Können wir gewahr werden, was das für eine neue Lehre sey, die du predigest? (Alle Athenienser waren nach nichts so begierig, als Neuigkeiten zu erzählen und zu hören.)

Paulus

Paulus stand mitten auf dem Areopagus, und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe überall, daß ihr dem Dienste der Götter vorzüglich ergeben seyd; denn als ich die Bildnisse eurer Götter betrachtete, fand ich auch einen Altar, auf welchem geschrieben war: Dem unbekannten Gott. Was ihr nun unwissend verehret, das verkündige ich euch. Gott, der die Welt und alles, was darin ist, erschaffen hat, Dieser, Welcher der Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch wird Ihm nicht mit Menschenhänden gedienet, als wenn Er einiges Dinges bedürfe, indem Er allen das Leben, den Athem und alles gibt. Er hat aus Einem Menschen das ganze menschliche Geschlecht hervorgebracht, und hat bestimmte Zeiten und die Gränzen ihrer Wohnungen festgesetzt, damit sie Gott suchen sollen: ob sie Ihn vielleicht fühlen und finden möchten, wiewohl Er nicht weit ist von einem jeglichen unter uns: denn in Ihm leben wir, in Ihm bewegen wir uns, und in Ihm sind wir. Gott hat die vergangenen Zeiten der Unwissenheit übersehen; aber nun verkündiget Er den Menschen, daß sie alle an allen Orten Buße thun sollen, weil Er einen Tag bestimmt hat, an welchem Er in Gerechtigkeit die Welt durch einen Mann richten wird, Den Er dazu verordnet, und, um jedermann Glauben einzuflößen, von den Todten auferweckt hat. Da sie von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten eini-

ge darüber; einige aber sprachen: Wir wollen dich hierüber weiter hören. Also ging Paulus aus ihrer Mitte weg. Etliche Männer nahmen den Glauben an, unter welchen auch Dionysius Areopagita, und eine Frau, Namens Damaris, waren.

---

107. Lektion.

Paulus hält sich anderthalb Jahre zu Corinth auf. Kap. XVIII.

Darnach begab sich Paulus von Athen weg, und kam nach Corinth. Dort fand er einen Juden, Namens Aquila, und dessen Frau Priscilla, bey welchem er arbeitete, weil sie mit ihm eines gleichen Handwerks waren. Sie waren Teppichmacher. An den Sabbathen lehrte er in der Synagoge. Als ihm aber die Juden widersprachen und ihn lästerten, schüttelte er seine Kleider aus und sprach: Euer Blut wird über euer Haupt kommen, ich bin nicht Schuld daran; von nun an wende ich mich zu den Heyden. Er begab sich darauf in das Haus des Titus Justus, der ein Diener Gottes war, und redete zu den Heyden. Viele der Corinther glaubten und ließen sich taufen. Der Herr sprach des Nachts in einer Erscheinung zu Paulus: Fürchte dich nicht, rede! Ich bin mit dir, und Ich habe in dieser Stadt ein großes Volk. Paulus blieb daher anderthalb Jahre in dieser Stadt, und verkün-

kündigte das Wort Gottes. Die Juden empörten sich zwar wider ihn; aber Gott ließ es nicht zu, daß sie den Statthalter Gallion auf ihre Seite bringen und ihm schaden konnten. Endlich nahm er von den Brüdern Abschied, und kam nach Ephesus.

---

108. Lektion.

Paulus bleibt zu Ephesus zwey Jahre. Gott thut durch ihn große Wunder. Viele beichten ihre Sünden. Kap. XVIII, 19. XIX.

Von den Ephesern nahm er bald wiederum Abschied, obschon sie ihn baten, daß er länger bleiben möchte. Ich muß, sprach er, nach Jerusalem auf das nächste Fest. Wenn Gott will, so komme ich wieder zu euch. Als Paulus nach Ephesus zurück kam, (nach Christi Geburt 54 Jahre) fand er dort an die zwölf Jünger, welche er fragte: Habet ihr auch den heiligen Geist empfangen, nachdem ihr den Glauben angenommen habet? Die Jünger: Wir haben nicht einmal davon gehöret, daß ein heiliger Geist ist. Paulus: Mit welcher Taufe seyd ihr denn getauft worden? Die Jünger: Mit der Taufe Johannes. Paulus: Johannes taufte das Volk mit der Taufe der Buße, und ermahnte dasselbe an Den, Der nach ihm kommen würde, das ist, an Jesum zu glauben. Als sie das hörten, ließen sie sich

im Namen des Herrn Jesu taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf, und der heilige Geist kam über sie. Sie redeten verschiedene Sprachen und weissagten.

Darnach ging Paulus in die Synagoge, und redete drey Monate lang mit Standhaftigkeit vom Reiche Gottes. Weil aber etliche von den Juden, welche verstockt blieben, die Lehre des Herrn vor dem Volke lästerten, so entfernte er sich von ihnen, und lehrte täglich in der Schule eines Mannes, mit Namen Tyrannus. Das geschah zwey Jahre lang, so daß alle, welche in Asien wohnten, das Wort des Herrn hörten. Gott that nicht geringe Wunder durch Paulus. Die Krankheiten wurden geheilet und die bösen Geister fuhren aus, wenn sie den Kranken oder Besessenen dessen Schweiß- und Schürztücher auflegten.

Es unterstanden sich auch etliche umherschweifende Juden, (welche Teufelsbeschwörer waren) den Namen des Herrn Jesu über die Besessenen auszurufen. Sie sprachen: Wir beschwören euch bey Jesu, Den Paulus predigt. Der böse Geist antwortete: Jesum kenne ich, und ich weiß, wer Paulus ist, ihr aber, wer seyd ihr? Und sogleich sprang der Mensch, in welchem ein sehr böser Teufel war, auf sie los, und mißhandelte sie dergestalt, daß sie verwundet und ohne Kleider entflohen. Dies ward allen

len Juden und Heyden zu Ephesus kund; alle fürchteten sich deswegen, und der Name des Herrn ward hochgepriesen.

Es kamen auch viele der Gläubigen, beichteten und erzählten ihre Handlungen. Die, welche vorwitzige Künste getrieben hatten, brachten ihre Bücher, und verbrannten sie öffentlich. Diese Bücher wurden fünfzig tausend Groschen werth geschätzt. So mächtig nahm das Wort Gottes zu.

---

109. Lektion.

Paulus nimmt sich vor, nach Jerusalem zu reisen, bleibt bey einem großen Aufruhr unbeschädigt, tritt seine Reise an, und erweckt zu Troas einen Todten. Kap. XIX, 21. XX.

Hierauf nahm sich Paulus, aus Eingebung des heiligen Geistes, vor, nach Macedonien und Jerusalem zu reisen, und sprach: Wenn ich da gewesen bin, so muß ich auch Rom sehen. Um diese Zeit entstand ein großer Aufruhr wider ihn. Denn ein Goldschmidt, Namens Demetrius, welcher kleine silberne Tempel der Diana machte, und den Handwerkern dadurch nicht wenig Verdienst verschaffte, rief diese zusammen, und sprach: Ihr wisset, daß uns diese Kunst Gewinn bringt. Nun sehet und höret ihr aber auch,

daß

daß dieser Paulus nicht allein zu Ephesus, sondern durch ganz Asien das Volk davon abwendet, indem er lehrt: Es seyen keine Götter, welche von Menschenhänden gemacht werden. Dadurch wird nicht nur unsere Handthierung in Verachtung kommen, sondern auch die Herrlichkeit des Tempels der großen Diana wird verschwinden. Als sie das hörten, raseten sie vor Zorn und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser! Die ganze Stadt kam darüber in Bewegung, und alle liefen mit Ungestüm auf den Schauplatz. Der eine schrie dieses, der andere das; die meisten wußten nicht, warum es zu thun war. Sie schrien fast zwey Stunden lang in einem fort: Groß ist die Diana der Epheser! Endlich stillte der Stadtschreiber durch sein kluges Zureden den Aufruhr.

Als dieser gestillt war, nahm Paulus von den Jüngern Abschied, und trat seine Reise zuerst nach Macedonien und Griechenland, und darauf nach Jerusalem an. (Nach Christi Geburt 58 Jahre.) Wir kamen nach Troas, und blieben daselbst sieben Tage. Als wir am Sonntage zusammen gekommen waren, das Brod zu brechen, predigte ihnen Paulus, weil er am folgenden Morgen abreisen wollte, bis zur Mitternacht. Es waren viele Lampen in dem Saale, in welchem wir versammelt waren. Da Paulus sehr lange redete, gerieth ein Jüngling, Namens Eutichus, welcher im Fenster saß, in einen tiefen Schlaf, fiel

vom

vom dritten Stockwerke hinunter, und ward todt aufgehoben. Paulus stieg zu ihm hinab, umarmte ihn und sprach: Seyd unerschrocken, denn seine Seele ist in ihm. Darnach kam er wieder herauf, brach das Brod und aß, und nachdem er seine Rede bis zum Anbruche des Tages fortgesetzt hatte, reisete er weiter. Man führte auch den Jüngling lebendig herbey, wodurch alle sehr getröstet wurden.

---

110. Lektion.

Paulus nimmt zu Miletus einen rührenden Abschied: nichts ist vermögend, ihn von seinem Vorsatze, nach Jerusalem zu reisen, abzubringen. Kap. xx, 17. xxi.

Als wir nach Miletus kamen, sandte Paulus nach Ephesus, und ließ die Aeltesten dieser Gemeinde zu sich rufen. Da diese gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, wie ich die ganze Zeit, während der ich bey euch war, unter euch gelebt, und dem Herrn mit aller Demuth und mit Thränen unter vielen Anfechtungen gedient habe. Sehet, nun reise ich aus Antrieb des Geistes nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir da widerfahren wird, außer daß mir der heilige Geist in allen Städten bezeuget,

daß

daß Bande und Trübsal zu Jerusalem auf mich warten. Ich fürchte aber keines dieser Dinge, und mein Leben ist mir nicht zu kostbar, es hinzugeben, wenn ich nur meinen Lauf vollende, und mein Amt, das Evangelium der Gnade Gottes zu verkündigen, erfülle. Sehet, ich weiß, daß ihr alle mein Angesicht nicht wiedersehen werdet. Habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, worüber euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die Er mit Seinem Blute erworben hat. Ich weiß, nach meinem Abschiede werden reissende Wölfe unter euch kommen, welche der Heerde nicht schonen. Aus euch selbst werden einige aufstehen, welche eine verkehrte Lehre reden werden, damit sie Jünger an sich ziehen. Darum wachet, und vergesset nie, daß ich drey Jahre lang weder Nacht noch Tag aufgehöret habe, einen jeden unter euch mit weinenden Augen zu ermahnen. Und nun empfehle ich euch Gott und dem Worte der Gnade Desjenigen, Der da mächtig ist, euch zu erbauen, und euch die Erbschaft mit allen Geheiligten zu geben. Hierauf kniete er nieder und bethete mit ihnen. Alle fingen an, bitterlich zu weinen, fielen ihm um den Hals und küsseten ihn. Es betrübte sie am meisten, daß er gesagt hatte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Sie begleiteten ihn bis an das Schiff.

Als wir nach Cäsarea kamen, gingen wir

in das Haus des Philippus, welcher einer aus den sieben Diakonen war. Nach etlichen Tagen kam ein Prophet, Namens Agabus, aus Judäa dahin. Dieser nahm den Gürtel des Paulus, band sich selbst die Füße und die Hände, und sprach: Den Mann, welchem dieser Gürtel gehört, werden die Juden zu Jerusalem also binden, und ihn in die Hände der Heyden überliefern. Da baten wir alle den Paulus, daß er doch nicht nach Jerusalem reisen möchte. Er aber sprach: Warum weinet ihr und betrübet mein Herz? Ich bin bereit, für den Namen des Herrn Jesu nicht nur mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben. Als wir sahen, daß wir ihn nicht erbitten konnten, gaben wir uns zufrieden und sprachen: Des Herrn Wille geschehe!

---

111. Lektion.

Die Ankunft des Paulus zu Jerusalem veranlaßt große Freude unter den Christen und einen großen Aufruhr unter den Juden. Kap. XXI, 17.

Da wir zu Jerusalem kamen, nahmen uns die Brüder mit Freuden auf. Am folgenden Tage ging Paulus mit uns zu Jacobus, bey welchem sich die Aeltesten versammelten. Nachdem sie sich einander gegrüßt hatten, erzählte Paulus ihnen ausführlich, was Gott unter

den Heyden durch seinen Dienst gethan hätte. Da priesen sie Gott und sprachen: Du siehst, Bruder, wie viele tausend unter den Juden den Glauben angenommen haben; diese sind alle Eiferer des Gesetzes. Sie haben aber gehöret, daß du die Juden unter den Heyden vom Gesetze Moysis abwendig machest. So thu nun, was wir dir rathen! Hier sind vier Männer, welche Gelübde auf sich haben. Nimm sie zu dir und reinige dich mit ihnen, so werden sie erkennen, daß es nicht wahr sey, was sie von dir gehört haben. Paulus folgte diesem Rathe, reinigte sich mit den vieren, und ging am folgenden Tage in den Tempel. Als ihn aber einige Juden aus Asien in dem Tempel sahen, schrien sie: Ihr Männer aus Israel, helfet! Dieser ist ein Mensch, der allenthalben wider das Gesetz lehrt. Da kam die ganze Stadt in Aufruhr. Sie ergriffen den Paulus und schleppten ihn aus dem Tempel, und alsbald wurden die Thüren desselben zugeschlossen. Weil sie ihn schlugen und zu tödten suchten, eilte der Oberhauptmann der Tempelwache mit einigen Kriegesknechten dahin, ließ Paulus mit zwey Ketten binden und in die Festung führen. Als er an die Staffeln derselben gekommen war, mußten ihn die Kriegesknechte wegen des großen Gedränges tragen. Das Volk schrie: Tödte ihn! Paulus sprach zum Oberhauptmanne: Ist es erlaubt, mit dir zu reden? Der Oberhauptmann: Bist du nicht der Aegyptier,

der

der vor Kurzem Aufruhr erwecket hat? Paulus: Ich bin ein Jude, ich bitte dich, erlaube mir zum Volke zu reden.

---

112. Lektion.

Paulus verantwortet sich vor dem Volke und vor dem jüdischen Rathe. Kap. XXI, 40. XXII. XXIII.

Als Paulus diese Erlaubniß erhalten hatte, stand er auf den Staffeln vor der Festung, winkte mit der Hand, und als es stille geworden war, sprach er: Ihr Männer, Brüder und Väter, höret meine Verantwortung. Ich bin ein Jude, zu Tarsus geboren, aber in dieser Stadt von Gamaliel erzogen, ein Eiferer des Gesetzes, wie ihr heutiges Tages alle seyd. Ich habe die Anhänger dieser Lehre (der Lehre Jesu) bis zum Tode verfolgt, habe Männer und Weiber ins Gefängniß gebracht, wie der Hohepriester und die Aeltesten, von welchen ich Briefe nach Damascus erhalten habe, selbst bezeugen können. Hierauf erzählte er die Geschichte seiner Bekehrung. Sie hörten ihn ruhig an, bis daß er sagte: Der Herr sprach zu mir: Geh hin, Ich will dich weit unter die Heiden senden. Da schrien sie: Weg mit einem solchen; es ist nicht billig, daß er lebe! Als sie nun mit großen Geschrei ihre Kleider von sich warfen und Staub in die Luft streueten, befahl

der

der Oberhauptmann, daß man ihn in die Festung führen und geisseln sollte, um zu erfahren, aus welcher Ursache man also über ihn schrie. Nachdem sie Paulus mit Riemen gebunden hatten, gab er zu erkennen, daß er ein römischer Bürger wäre; deswegen ward er nicht gegeisselt.

Um genauer zu erfahren, weswegen die Juden Paulus verklagt hatten, ließ der Oberhauptmann am folgenden Tage den ganzen jüdischen Rath zusammen kommen, und ihn vor denselben führen. Paulus sah den Rath an und sprach: Ihr Männer und Brüder, ich habe mit einem guten Gewissen bis auf den heutigen Tag vor Gott gewandelt. Da befahl der Hohepriester Ananias: Schlaget ihm aufs Maul! Paulus antwortete: Gott wird dich schlagen, du übertünchte Wand! Du sitzest hier, mich nach dem Gesetze zu richten, und befiehlst, dem Gesetze zuwider mich zu schlagen? Die dabey Stehenden sprachen: Fluchest du dem Hohepriester? Paulus: Brüder, ich wußte nicht, daß er der Hohepriester ist: Denn es steht geschrieben: Dem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen. (2. Buch Moyses XXII, 28.) Weil Paulus wußte, daß ein Theil der Versammelten Sadducäer, der andere Pharisäer waren, rief er: Ich werde wegen der Auferstehung der Todten gerichtet! Kaum hatte er dies gesagt, da entstand Streit zwischen den Sadducäern und Pharisäern, und die Versamm-

sammlung ging aus einander. Paulus ward wieder in die Festung geführt. In der folgenden Nacht erschien ihm der Herr und sprach: Sey standhaft, denn wie du zu Jerusalem von Mir Zeugniß gegeben hast, also mußt du es auch zu Rom thun.

---

113. Lektion.

Paulus wird nach Cäsarea geschickt, und verantwortet sich vor dem Landpfleger Felix. Kap. XXIII, 12. XXIV.

Da es Tag geworden war, verschwuren sich etliche Juden, daß sie weder essen noch trinken wollten, bis sie Paulus getödtet hätten. Als des Paulus Schwestersohn von dieser Verschwörung hörte, kam er, und meldete es dem Paulus. Dieser rief einen von den Unterhauptleuten und sprach: Führe diesen Knaben zum Oberhauptmann, denn er hat ihm was anzuzeigen. Er ward hingeführt. Der Oberhauptmann nahm den Jüngling bey der Hand, ging mit ihm auf die Seite und fragte: Was hast du mir anzuzeigen? Der Jüngling: Die Juden sind eins geworden, dich zu bitten, daß du Paulus morgen vor den Rath führen lässest. Aber traue ihnen nicht, denn mehr als vierzig Männer haben sich verschworen, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn getödtet haben; sie sind bereit, es zu thun, wenn du

ihnen

ihnen ihre Bitte gewährest. Der Oberhauptmann befahl dem Jünglinge, es keinem Menschen zu sagen, was er ihm gemeldet hätte, und ließ gleich in der folgenden Nacht Paulus durch eine starke Wache nach Cäsarea zum Landpfleger Felix bringen, welchem er zugleich schriftlich die Ursache meldete.

Nach fünf Tagen reiseten der Hohepriester Ananias und einige von den Aeltesten, sammt Tertullus, einem Redner, nach Cäsarea, und erschienen vor dem Landpfleger wider Paulus. Da auch Paulus berufen war, fing Tertullus an, viele Klagen wider ihn vorzutragen. Paulus antwortete, nachdem ihm der Landpfleger gewinkt hatte, daß er reden sollte, und sprach: Sie können dir keines der Dinge beweisen, deren sie mich jetzt beschuldigen. Dies bekenne ich dir, daß ich nach der Weise zu leben, die sie eine Ketzerey nennen, dem Vater und meinem Gott diene; indeß glaube ich aber alles, was im Gesetze und in den Propheten geschrieben steht, und habe zu Gott die Hoffnung, welche auch sie haben, daß eine Auferstehung der Gerechten und der Gottlosen seyn werde. Deswegen bestrebe ich mich, jederzeit vor Gott und den Menschen ein reines Gewissen zu haben. Nach vielen Jahren aber bin ich nach Jerusalem gekommen, meinem Volke Allmosen zu bringen, und Opfer und Gelübde zu thun. Darüber fanden sie mich, als ich mich hatte reinigen lassen, im Tempel. Felix verschob die Sache, und sprach zu den

Ju-

Juden: Wenn der Oberhauptmann Lysias kömmt, so will ich euch hören. Er befahl dem Hauptmanne, Paulus zu bewahren und ihn gelinde zu halten.

Nach einigen Tagen kam Felix und seine Frau Drusilla, welche eine Jüdinn war, ließen Paulus rufen und hörten ihn von dem Glauben an Christum Jesum reden. Als er aber von der Gerechtigkeit, der Keuschheit und dem künftigen Gerichte sprach, zitterte Felix vor Schrecken und sagte: Für diesmal magst du hingehen, zu gelegener Zeit will ich dich wieder rufen lassen. Er hoffte zugleich, es sollte ihm von Paulus Geld gegeben werden, darum ließ er ihn oft zu sich kommen. Nach zwey Jahren kam anstatt des Felix ein anderer Landpfleger, mit Namen Portius Festus. Felix ließ den Paulus im Gefängnisse, um den Juden einen Gefallen zu thun.

Zitterte vor Schrecken. Die Furcht vor dem künftigen Gerichte Gottes ist eine der ersten Gnaden, welche Gott den Sündern ertheilet, um sie zur Bekehrung zu erwecken. Weh denen, die, wie Felix, gleich die ersten Regungen dieser Furcht zu unterdrücken suchen, und also dem heiligen Geiste widerstehen.

114. Lektion.

Paulus verantwortet sich vor dem Landpfleger Festus und appellirt an den Kaiser. Der König Agrippa wünscht ihn zu hören und wird durch seine Rede gerührt. Kap. XXV. und XXVI.

Als Festus angekommen und drey Tage darauf nach Jerusalem gereiset war, versammelten sich die Hohenpriester sammt den Vornehmsten der Juden bey ihm, und bathen, er möchte Paulus nach Jerusalem führen lassen. Dies thaten sie, weil sie Willens waren, ihn auf dem Wege zu tödten. Festus antwortete, sie sollten zu ihm nach Cäsarea kommen, wenn sie wider Paulus zu klagen hätten, weil er dort bewahrt würde. Als Festus nach Cäsarea zurück kam, setzte er sich gleich den andern Tag zu Gerichte, und ließ Paulus herbey führen. Die Juden, welche von Jerusalem gekommen waren, standen umher, und brachten viele schwere Klagen, die sie nicht beweisen konnten, wider ihn vor. Paulus verantwortete sich und sprach: Ich habe weder wider das Gesetz der Juden, noch wider den Tempel, noch wider den Kaiser, etwas verbrochen. Festus wollte den Juden einen Gefallen thun, und sprach zu Paulus: Willst du nach Jerusalem ziehen, und dich da über diese Dinge von mir richten lassen? Paulus antwortete: Ich stehe vor dem Richterstuhle des Kaisers, da muß

ich

ich gerichtet werden; ich appellire an den Kaiser. Festus sprach, nachdem er mit seinen Räthen geredet hatte: Du hast an den Kaiser appellirt; du sollst auch zum Kaiser gehen.

Nachdem etliche Tage verflossen waren, kamen der König Agrippa, (der zweyte *) und dessen Schwester Bernice, den Festus zu begrüßen. Festus erzählte diesen beyden von Paulus, worauf Agrippa ein Verlangen bezeigte, ihn zu hören. Morgen sollst du ihn hören, sprach Festus. Am folgenden Tage kamen Agrippa und Bernice mit einem großen Gepränge zum Richthause, und Paulus wurde herbey geführt. Da sprach Festus: König Agrippa, und ihr Männer alle, hier sehet ihr den Menschen, über welchen die Juden schrien, er sey nicht werth, daß er lebe. Dennoch habe ich befunden, daß er nichts begangen hat, was den Tod verdienet. Weil er aber an den Kaiser appellirt hat, so habe ich mich entschlossen, ihn dahin zu schicken. Ich habe aber meinem Herrn (dem Kaiser) nichts Gewisses von ihm zu schreiben; darum habe ich ihn zu euch, und besonders zu dir, König Agrippa, geführt, damit ich nach gehaltenem Verhöre wissen möge, was ich schreiben soll: denn es scheint mir ungereimt, einen Gefangenen schicken, und keine Klage wider ihn anzeigen.

*) Dieser Agrippa war ein Sohn und Nachfolger des Herodes Agrippa, welcher den Apostel Jacobus tödten ließ.

Hierauf sprach Agrippa zu Paulus: Es wird dir erlaubt zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus, und sprach: Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, daß ich mich bey dir über die Klagen der Juden verantworten kann, weil dir alle Gebräuche und Streitigkeiten derselben bekannt sind. Ich bitte deswegen, du wollest mich mit Geduld anhören. Mein Lebenswandel von Jugend an ist allen Juden zu Jerusalem bekannt. Sie wissen, daß ich als ein Pharisäer gelebt habe: und nun stehe ich wegen der Hoffnung auf die Verheissung, welche Gott unsern Vätern gethan hat, vor Gerichte. Scheint es euch denn was Unglaubliches zu seyn, daß Gott die Todten wieder erwecket? Hierauf erzählte er, wie er die Christen verfolgt habe, was ihm auf dem Wege nach Damascus Wunderbares begegnet sey, und daß ihm Jesus gesagt habe: Ich will dich von diesem Volke und von den Heyden erretten, zu welchen Ich dich sende, ihre Augen aufzuthun, damit sie sich von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren, auf daß sie durch den Glauben an Mich Vergebung ihrer Sünden und das Erbtheil unter den Heiligen erhalten. Deswegen, o König Agrippa, (fuhr Paulus fort) war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig; sondern verkündigte denen, welche zu Damascus, und zu Jerusalem, und im ganzen jüdischen Lande sind, und auch den Heyden, daß sie sich zu Gott bekehren und

würdige Früchte der Buße wirken sollten. Um dieser Ursache willen haben mich die Juden ergriffen und zu tödten gesucht. Aber durch Gottes Hülfe lebe ich noch, und bezeuge allen, was Moyses und die Propheten vorher verkündiget haben, nämlich, daß Christus leiden, daß Er der Erste in der Auferstehung von den Todten seyn, und den Juden und Heyden das Licht verkündigen werde. Da er dies redete, rief Festus: Du bist unsinnig, Paulus, dein vieles Wissen macht dich unsinnig. Paulus: Ich bin nicht unsinnig, erhabener Festus; ich rede wahre und vernünftige Worte. Der König weiß von diesen Dingen, weil sie nicht in Geheim geschehen sind. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du ihnen glaubest. Agrippa: Es fehlt nicht viel, so überredest du mich, daß ich ein Christ werde. Paulus: Ich verlange von Gott, daß nicht allein du, sondern auch alle, die mich hören, solche werden, wie ich bin, diese Bande ausgenommen. Jetzt standen der König und die ganze Versammlung auf, redeten mit einander und sprachen: Dieser Mensch hat nichts begangen, das den Tod oder die Bande verdienet. Agrippa sprach zum Festus: Man könnte ihn loslassen, wenn er nicht an den Kaiser appellirt hätte.

115. Lektion.

Paulus wird dem Schiffshauptmanne Julius übergeben, um nach Rom zum Kaiser gebracht zu werden; er leidet Schiffbruch Kap. XXVII.

Nach Christi Geburt 60 Jahre.

Nachdem beschlossen war, daß Paulus zum Kaiser nach Rom schiffen sollte, ward er nebst andern Gefangenen dem Hauptmanne Julius übergeben. Wir traten in das Schiff, und fuhren ab. Als wir lange geschiffet hatten, und die Schifffahrt anfing, gefährlich zu werden, rieth Paulus, man sollte um diese Zeit dieselbe nicht weiter fortsetzen. Der Hauptmann glaubte aber dem Schiffsherrn und dem Steuermanne mehr, als dem Paulus: sie schifften weiter. Nicht lange nachher erhob sich ein Sturmwind, welcher das Schiff fortriß. Da wir nun gewaltig hin und her getrieben wurden, warfen sie am folgenden Tage einen Theil der Ladung ins Meer. Am dritten Tage wurde auch sogar das Schiffsgeräthe über Bord geworfen. Weil wir aber an mehreren Tagen weder Sonne noch Sterne sahen, und abermal ein nicht geringes Ungewitter entstand, so war uns alle Hoffnung, unser Leben zu retten, benommen. Nachdem sie lange gefastet hatten, trat Paulus mitten unter sie, und sprach: O ihr Männer, es wäre billig gewesen, daß man mir geglaubt hätte, und von Kreta nicht weggeschifft wäre. Jetzt ermahne

ich

ich euch, seyd gutes Muthes; denn keiner von euch, sondern nur das Schiff wird verloren gehen. Ein Engel meines Gottes, Dem ich diene, ist mir diese Nacht erschienen, und hat mir gesagt: Fürchte dich nicht, Paulus, du mußt dich vor den Kaiser stellen; und sieh, Gott hat dir alle diejenigen geschenket, welche mit dir schiffen. Seyd also gutes Muthes. Wir müssen an eine Insel landen. Als die vierzehnte Nacht kam, vermeinten die Schiffsleute Land zu sehen. Weil sie aber fürchteten, an Steinklippen zu stoßen, warfen sie vier Anker aus, und wünschten, daß es Tag würde. Die Schiffsleute suchten aus dem Schiffe zu entfliehen; aber Paulus sprach zu dem Hauptmanne und zu den Kriegsknechten: Wenn diese nicht im Schiffe bleiben, so könnet ihr nicht erhalten werden. Da hieben die Kriegsknechte die Seile von dem Nachen ab, auf welchem die Schiffsleute entfliehen wollten, und ließen ihn in die Tiefe fallen. Als es anfing, Tag zu werden, sprach Paulus: Es ist heut der vierzehnte Tag, daß ihr nichts gegessen habet; darum bitte ich euch, ihr wollet zu eurer Erhaltung Speise zu euch nehmen, denn es wird keiner von euch ein Haar von seinem Haupte verlieren. Hierauf nahm er das Brod, dankte Gott öffentlich, brach es, und fing an zu essen. Da wurden sie alle gutes Muthes, und nahmen auch Speise. Wir waren 276 Personen im Schiffe. Als es hell ward, kannten sie das Land nicht, fuhren aber doch auf das Ufer zu. Da wurden wir an einen Ort getrie-

ben,

ben, wo auf beyden Seiten Meer war. Das Schiff stieß an, der Vordertheil blieb fest stecken, und der Hintertheil ward durch die Gewalt des Meeres zerbrochen. Wer schwimmen konnte, stürzte sich ins Meer, und schwamm ans Land. Die übrigen brachte man auf Brettern und andern Schiffsgeräthen heraus, und so geschah es, daß alle gerettet wurden.

---

116. Lektion.

Die ganze Schiffsgesellschaft wird zu Malta sehr freundlich aufgenommen. Paulus thut verschiedene Wunder, und kömmt endlich nach Rom. Kap. XXVIII.

Die Insel, auf welche wir kamen, hieß Malta. Die Barbaren, welche darauf wohnten, erzeigten uns nicht wenig Menschenfreundlichkeit. Sie zündeten, des Regens und der Kälte wegen, ein großes Feuer an, und erquickten uns alle. Als aber Paulus einen Haufen Reiser zusammen gerafft und aufs Feuer gelegt hatte, sprang ihm eine Natter an die Hand. Da die Barbaren dieses Thier an seiner Hand hangen sahen, sprachen sie unter einander: Dieser Mensch ist gewiß ein Mörder, welchen die Rache (Gottes) nicht leben läßt, obschon er dem Meere entgangen ist. Paulus schüttelte das Thier ins Feuer, und es widerfuhr ihm nichts Uebels. Sie vermeynten, er würde aufschwellen, und plötzlich hinfallen

fallen und sterben. Als sie endlich sahen, daß ihm nichts Uebels widerfuhr, veränderten sie ihre Meynung und sprachen, er wäre ein Gott.

Der Oberste der Insel, Namens Publius, beherbergte uns drey Tage lang sehr freundlich. Dessen Vater lag an einem Fieber und an der rothen Ruhr krank. Paulus ging zu ihm, bethete, legte ihm die Hände auf und machte ihn gesund. Da kamen alle, welche auf der Insel mit Krankheiten behaftet waren, herbey, und alle wurden gesund gemacht. Sie erwiesen uns große Ehre, und als wir von ihnen wegschiffen wollten, versahen sie uns mit allem, was uns vonnöthen war.

Nach drey Monaten fuhren wir ab, und kamen nach Rom. Die Brüder hatten dort unsere Ankunft vernommen, und kamen uns bis an den Markt des Appius entgegen. Als Paulus diese sah, dankte er Gott, und schöpfte neues Vertrauen. Nach unserer Ankunft zu Rom ward dem Paulus erlaubt, unter der Aufsicht eines Kriegsknechtes in der Stadt zu bleiben, wo er wolle. Nach drey Tagen berief er die Vornehmsten der dortigen Juden zusammen, und nachdem er ihnen erzählt hatte, wie er durch Noth dazu gezwungen wäre, an den Kaiser zu appelliren, sprach er: Wegen der Hoffnung Israels bin ich mit dieser Kette umgeben. Sie antworteten: Wir haben deinetwegen keine Nachricht aus Judäa erhalten; wir möchten aber gern von dir hören,

was

was du von dieser Lehre (der Lehre des Christenthums) hältst, von der uns bekannt ist, daß ihr allenthalben widersprochen wird. Da sie ihm einen Tag bestimmt hatten, kamen sehr viele zu ihm in die Herberge. Er predigte ihnen vom Morgen an bis zum Abende den Glauben an Jesum. Einige glaubten, was er sagte, andere aber nicht. Da sie nun unter einander uneins waren, gingen sie weg. Paulus blieb zwey Jahre lang (bis zum Jahre 63 nach Christi Geburt) in seiner gemietheten Wohnung. Er nahm alle auf, welche zu ihm kamen, und lehrte von dem Herrn ungehindert mit vollem Vertrauen.

* * *

Die meisten Apostel lehrten nach dem Beyspiele unsers göttlichen Heilandes nur mündlich. Unterdessen waren sie aber sehr besorgt, solche Jünger zu ziehen, durch welche das Evangelium nach ihrem Tode könnte fortgepflanzt werden; und diesen Jüngern befahlen sie, es wiederum eben so zu machen. Was du von mir empfangen hast, schreibt der h. Paulus seinem Jünger Timotheus, das vertraue getreuen Menschen an, welche tüchtig sind, andere zu unterrichten. Sie wollten also, daß das heilige Evangelium sich durch die Tradition, d. i. durch mündliche Ueberlieferung auf Erden ausbreiten und erhalten sollte. Die Schriften, welche wir von ihnen haben, wurden bei besondern Anlässen von ihnen oder mit ihrer Genehmigung von ihren Jüngern verfertiget. Diese sind, nach der Ordnung, wie sie im neuen Testamente stehen, folgende: 1) Die vier Evangelien, nämlich des Apostels Matthäus; des Marcus, der ein Jünger des Petrus war; des Lucas, der Paulus Jünger

ger war; und des Apostels Johannes. 2) Die Geschichte der Apostel, welche Lucas geschrieben hat. 3) Die Briefe der Apostel, worunter vierzehn vom heiligen Paulus, einer von Jacobus, zwey von Petrus, drey von Johannes, und einer von Judas Thaddäus sind. 4) Die geheime Offenbarung des heiligen Johannes. In den Briefen der Apostel sind, nebst andern Wahrheiten, vortreffliche Sittenlehren enthalten, wovon hier einige folgen.

---

117. Lektion.

Sittenlehren aus den Briefen der Apostel.

1. Allgemeine Pflichten.

1. Gegen Gott.

Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er sey, und daß Er die belohne, welche Ihn suchen. Hebr. xi, 6. Der Gerechte lebt aus dem Glauben. Röm. i, 17. Wie der Leib ohne Seele todt ist, so auch der Glaube ohne Werke. Jac. ii, 26. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit. Röm. x, 10.

Setzet eine vollkommene Hoffnung auf die Gnade, welche euch bey der Ankunft Jesu Christi wird ertheilet werden. 1. Petr. i, 13. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Coloss. i, 2.

Wer-

Werfet alle eure Sorgen auf den Herrn, denn Er sorget für euch. 1. Petr. v, 7. Der Seines eigenen Sohnes nicht geschonet, sondern Ihn für uns alle dargegeben hat, wie, sollte Der nicht mit Ihm uns alles andere geschenkt haben? Röm. VIII, 32.

Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. 1. Joh. IV, 19. Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Dadurch hat Gott Seine Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Er Seinen eingebornen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch Ihn leben. Das. 8. 9. Daraus haben wir Seine Liebe erkannt, daß Er für uns gestorben ist. Das. III, 16. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 1. Joh. IV, 16. Den Gott-Liebenden dienen alle Dinge zum Besten. Röm. VIII, 28. Wer Gott anhängt, der ist ein Geist mit Ihm. 1. Cor. VI, 17. Wer nicht liebt, der bleibt im Tode. 1. Joh. III, 14. Könnte ich die Sprache aller Menschen und der Engel reden, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz, wie eine klingende Schelle. Könnte ich weissagen; wüßte ich alle Geheimnisse; hätte ich einen solchen Glauben, daß ich Berge versetzen könnte: hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Theilte ich mein ganzes Vermögen den Armen zur Speise aus; gäbe ich meinen Leib zum Verbrennen dar: hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig. Die Liebe ist nicht neidisch, nicht leicht-

leichtsinnig im Handeln, nicht aufgeblasen, nicht ehrgeizig; sie suchet nicht ihre eigenen Vortheile: sie wird nicht bitter, sie denkt nicht Arges; sie freuet sich nicht über das Böse, sondern über das Wahre und Gute; sie überträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1. Cor. XIII. Darin bestehet die Liebe Gottes, daß wir Seine Gebothe halten. Seine Gebothe sind nicht schwer. 1. Joh. V, 3.

Liebet die Welt nicht, noch das, was in der Welt ist. Wenn einer die Welt liebt; so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, das ist Fleischeslust und Augenlust, und Hofart des Lebens. 1. Joh. II, 15.

Erfreuet euch allezeit in dem Herrn. Ich sage es noch einmal, erfreuet euch. 6. Phil. IV, 4.

Demüthiget euch unter die mächtige Hand Gottes, damit Er euch zur Zeit Seiner Heimsuchung erhöhe. 1. Petr. V, 6. Wer sich einbildet, daß er etwas sey, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Galat. VI, 3. Denn was hast du, das du nicht empfangen hast? 1. Cor. IV, 7. Wir sind nicht vermögend, etwas (Gutes) aus uns selbst zu denken, sondern unser Vermögen ist aus Gott. 2. Cor. III, 5. Gott wirkt in uns das Wollen und Vollbringen (des Guten). Phil. II, 13.

Danket Gott dem Vater allezeit für alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Eph. v, 20. Alles, was ihr thuet, das thuet in dessen Namen. Col. III, 17. Ihr möget essen oder trinken, oder was anders verrichten, so thuet alles zur Ehre Gottes. 1. Cor. x, 31. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, und ihr ist sowohl das gegenwärtige als das zukünftige Leben verheissen. 1. Tim. IV, 8.

Seyd Nachahmer Gottes, als Seine vielgeliebten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt, und Sich Selbst für uns Gott zu einem angenehmen Schlachtopfer dargegeben hat. Ephes. v, 1. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört Ihm nicht zu. Röm. VIII, 9. Wer wahrhaft in Ihm (in Gott unserm Heilande) bleiben will, der muß auch wandeln, wie Er gewandelt hat. 1. Joh. II, 6. Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr Seinen Fußstapfen nachfolget. 1. Petr. II, 21. Darum ist Christus für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich leben, sondern Dem, Der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. v, 15.

Lasset uns die uns anklebende Sünde ablegen, und mit Geduld zu dem uns vorgesetzten Kampfe laufen, indem wir auf Jesum, den Urheber und Vollender unsers Glaubens sehen, welcher (da Er hätte Freude genießen können) den Tod des Kreuzes, ohne die

Schmach

Schmach zu achten, erduldet hat, und nun zur Rechten Gottes sitzt. An Diesen gedenket, Der eine solche Mißhandlung von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Muth sinken lasset. Denn ihr habet im Kampfe wider die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand gethan. Hebr. XII, 1. Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Versuchungen gerathet. Jac. I, 2. Selig ist der Mann, der die Versuchung mit Geduld erträgt; denn nach vollendeter Prüfung wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die Ihn lieben, verheissen hat. Das. 12. Gott ist getreu, Der läßt euch nicht über eure Kräfte versucht werden. 1. Cor. X, 13. Unsere gegenwärtige, augenblickliche und leichte Trübsal wirkt in uns eine ewige über alle Maßen große Herrlichkeit. 2. Cor. IV, 17.

Seyd ämsig in euren Berufsgeschäften, inbrünstig im Geiste; dienet dem Herrn. Seyd fröhlich in der Hoffnung, geduldig im Leiden, haltet an im Gebethe. Röm. XII, 11. Weil wir nicht wissen, wie und was wir gebührend von Gott erbitten sollen, so begehret solches der heilige Geist für uns mit unaussprechlichen Seufzern. Röm. VII, 26.

Irret euch nicht, Gott läßt Sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ärnten. Galat. VI, 7. Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Hebr.

Hebr. x, 31. Durch deine Hartherzigkeit und Unbußfertigkeit sammelst du dir einen Schatz des Zorns auf den Tag der Rache, an welchem das gerechte Urtheil Gottes wird offenbar werden. Gott wird einem jeden nach seinen Werken vergelten; Trübsal und Angst einem jeden, der Böses, aber Glorie, Ehre und Friede einem jeden, der Gutes thut. Röm. II, 5. 6. 9. 10.

2. Gegen sich selbst.

Allerliebste! Wir sind jetzt schon Kinder Gottes; was wir aber einstens seyn werden, ist noch nicht offenbar. Dies wissen wir, daß wir Ihm gleich seyn werden, wenn Er erscheinen wird, weil wir Ihn sehen werden, wie Er ist. Ein jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, der heiliget sich, gleichwie auch Er heilig ist. 1. Joh. III, 2. Alle, die sich durch den Geist Gottes regieren lassen, sind Kinder Gottes. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, wofern wir nur mit Ihm leiden, auf daß wir mit Ihm auch können verherrlichet werden. Röm. VIII, 14. 17. Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, Der in euch ist, Den ihr von Gott habet, und daß ihr nicht euer eigen seyd? Denn ihr seyd durch einen großen Werth, durch das kostbare Blut Christi erkaufet; darum ehret und traget Gott auch in eurem Leibe. 1. Cor. VI, 19. Petr.

1, 19. Röm. XII, 1. Wer den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott vertilgen; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seyd ihr. 1. Cor. III, 17. Lasset die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht herrschen, folget ihren Lüsten nicht. Röm. VI, 12. Tödtet eure irdischen Gliedmaßen ab, nämlich die Hurerey, die Unreinigkeit, Unzucht, böse Lust, und Geiz, welcher ein Götzendienst ist; wegen welcher Sünden der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt. Coloss. III, 5. Ich bitte euch, Geliebte, als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten. 1. Petr. II, 11. Irret euch nicht. Weder die Hurer, noch Götzendiener oder Ehebrecher, weder die mit sich selbst oder mit andern ihres Geschlechts Unzucht treiben, werden das Reich Gottes besitzen. 1. Cor. VI, 9. 10. Betrinket euch nicht in Wein, in welchem Unzucht ist, sondern werdet voll des heiligen Geistes. Ephes. V, 18.

Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. 2. Thess. III, 10. Seyd standhaft und unbeweglich, und stets fleißig im Werke des Herrn, denn ihr wisset, daß eure Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist. 1. Cor. XV, 58. Es ist ein großer Gewinn, fromm leben, und sich begnügen lassen. Denn wir haben nichts auf die Welt mitgebracht, und es ist kein Zweifel, daß wir auch nichts davon mitnehmen werden. Wenn wir also Nahrung

und

und Kleider haben, so lasset uns damit zufrieden seyn. Denn die, welche verlangen reich zu werden, fallen in Versuchung, in die Stricke des Teufels, und in viele unnütze und schädliche Begierden, welche den Menschen ins Verderben und in die Verdammung stürzen. Habsucht ist eine Wurzel alles Uebels. 1. Tim. VI, 6.

Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern. Thuet alles ohne Murren und Zaudern. Phil. II, 12. 14. Bemühet euch euern Beruf und eure Wahl durch gute Werke gewiß zu machen. 2. Petr. I, 10. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen möge. Diesem widerstehet standhaft im Glauben, und wisset, daß euren Brüdern, die in der Welt sind, eben diese Widerwärtigkeit überkömmt. 1. Petr. V, 8.

3. Gegen den Nächsten.

Geliebte! Da uns Gott also geliebt hat, so müssen wir uns auch unter einander lieben. Wer sagt: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann der Gott lieben, Den er nicht sieht? Dies Geboth haben wir von Gott empfangen, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bru-

der

der lieben solle. 1. Joh. IV, 11. 20. Meine Kinder! lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit Werken und in der Wahrheit. Wer dieser Welt Güter hat, und sein Herz verschließt, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, wie kann in dem die Liebe Gottes bleiben? Wir haben die Liebe Gottes daraus erkannt, daß Er Sein Leben für uns gegeben hat. So sollen wir auch bereit seyn, unser Leben für unsere Brüder zu geben. Das. III, 16. 17. 18.

Eure Liebe sey ohne Verstellung. Liebet einander mit brüderlicher Liebe, kommet einander mit Ehrerbietung zuvor. Stehet den Heiligen in ihren Nöthen bey; beherberget gern. Segnet eure Verfolger; wünschet einem jeden Gutes, Niemanden Böses. Freuet euch mit den Fröhlichen, weinet mit den Weinenden. Habet einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen; sondern haltet euch zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Befleißiget euch eines guten Wandels, nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen. Wenns möglich ist, so haltet, so viel euch anbelangt, mit jedermann Frieden. Geliebte! rächet euch selbst nicht, sondern gebet dem Zorne Raum. Denn der Herr spricht: Die Rache ist Mein, Ich will es vergelten. Wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; durstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das thust, so wirst du feu-

rige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Röm. XII, 9.

Thuet nichts durch Zank oder aus eitler Ehre. Ein jeder achte seinen Nächsten in Demuth höher als sich selbst. Keiner sehe auf das, was sein ist, sondern was des andern ist. Phil. II, 3. Thuet alles aus Liebe. 1. Cor. XVI, 14. Wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Röm. XIII, 8. Geliebter! Du hast dadurch, was du an den Brüdern, auch an den Durchreisenden gethan, dich als ein treuer Jünger gezeigt. Du wirst wohl thun, wenn du solche noch ferner, wie es Gott verdient, auf ihrer Reise mit aller Nothdurft versiehst. Denn um Seines Namens willen haben sie ihre Wohnung unter den Heyden verlassen, die sie von ihrem Eigenthume nichts mitnehmen ließen. Wir sind schuldig, solche aufzunehmen, um Mithelfer der Wahrheit zu seyn. 3. Joh. 5. Das ist ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater, die Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von dieser Welt unbefleckt bewahren. Jac. I, 27.

Wer sparsam säet, wird sparsam ärnten; wer reichlich säet, wird reichlich ärnten. Darum gebe ein Jeder, (zur Unterstützung der Nothleidenden) was ihm sein eigenes Herz eingegeben, nicht mit Trauern, oder zwangsweise:

weise: denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Cor. IX, 6.

Wir, die wir stark sind, müssen die Gebrechen der Schwachen ertragen, und uns nicht selbst gefallen. Ein Jeder betrage sich so, daß er seinem Nächsten im Guten zu dessen Erbauung gefalle. Röm. XV, 1. Brüder, wenn ein Mensch von einer Sünde übereilt wird, so verhelfet ihr, die ihr nach dem Geiste lebet, mit Sanftmuth ihn wieder zur Besserung. Ein jeder sehe aber dabey auf sich selbst, damit er nicht auch versucht werde. (Wer meynt, daß er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. 1. Cor. X, 12.) Der eine trage des andern Bürde, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Laßt uns, da wir noch Zeit haben, einem Jeden Gutes thun, besonders aber den Glaubensgenossen. Gal. VI, 1. 2. 10.

Wir bitten euch, Brüder! bestrafet die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, unterstützet die Schwachen, habet Geduld mit einem Jeden. 1. Thess. V, 14. Bethet für einander, daß ihr selig werdet. Das anhaltende Gebeth eines Gerechten vermag viel. Jac. V, 16. Rufet Gott an für alle Christen. Ephes. VI, 18.

Leget ab alle Bosheit, allen Trug, Verstellung, Neid, sammt aller Verläumdung. 1. Petr. II, 1. Leget das Lügen ab, und

redet die Wahrheit, ein Jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind alle Glieder (eines und eben desselben Leibes) unter einander. Zürnet, aber sündiget nicht: lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Wer gestohlen hat, der stehle nicht wieder, sondern arbeite, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er den Nothleidenden etwas mittheilen könne. Lasset keine böse Rede aus eurem Munde gehen; sondern wenn ihr etwas wisset, das zur Erbauung dienen und dem Hörer nützlich seyn kann, dann redet. Alle Bitterkeit, und Zorn und Unwillen, und Geschrey, und Lästern, sammt aller Bosheit sey fern von euch. Seyd im Gegentheile gegen einander gütig, barmherzig; verzeihet einer dem andern, gleichwie auch Gott in Christo euch verziehen hat. Ephes. IV, 25. Wer sich fromm zu seyn dünkt, aber seine Zunge nicht im Zaume hält, der irret sich; seine Frömmigkeit ist Blendwerk. Jac. I, 26. Wer bist du, der du dich erkühnest, einen fremden Knecht zu richten? Er steht oder fällt seinem Herrn. Ein Jeder wird für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Röm. XIV, 4. 12.

II. Pflichten besonderer Stände.

1. Der Personen ledigen Standes und der Wittwen.

Ein Jeder hat seine eigene Gabe von Gott, dieser so, jener anders. Ich sage aber den Le-

Ledigen und Wittwen: Es ist ihnen gut, daß sie in diesem Stande bleiben. Enthalten sie sich nicht, so heyrathen sie; denn es ist besser heirathen, als solche Brunst leiden. In Betreff der Jungfrauen habe ich kein Geboth des Herrn; doch gebe ich einen guten Rath. Ich halte dafür, daß es gut sey, im ledigen Stande zu verbleiben, weil den Eheleuten viele Widerwärtigkeiten bevorstehen. Wenn du ein Weib nimmst, so sündigest du dadurch nicht; wenn eine Jungfrau einen Mann nimmt, so sündiget sie dadurch nicht. Doch werden solche des Fleisches Trübsal zu leiden haben, mit der ich euch gern verschonen möchte. Ich wünsche, daß ihr ohne Sorgfalt seyd. Wer ohne Weib ist, der sorgt für göttliche Dinge, wie er Gott gefallen möge. Wer aber in der Ehe lebt, der sorgt für weltliche Dinge, wie er seinem Weibe gefallen möge, und ist also getheilet. So ist auch ein Unterschied zwischen einem Eheweibe und einer Jungfrau. Diese denkt an gottgefällige Dinge, wie sie dem Leibe und Geiste nach heilig seyn möge; jene denkt an weltliche Dinge, wie sie ihrem Manne gefallen könne. Kurz, wer heyrathet, der thut wohl, wer aber nicht heyrathet, der thut besser. 1. Cor. VII, 25. 28. 38.

Ehre die Wittwen, welche wahrhaft (christliche) Wittwen sind. Hat eine Wittwe Kinder oder Enkel, so lerne sie vor allem ihr eigenes Haus regieren und ihren Aeltern die em-

empfangenen Gutthaten vergelten; denn das ist gut und Gott wohlgefällig. Sie setze ihr Vertrauen auf Gott, und halte Tag und Nacht an mit Bethen und Flehen. Denn die, welche in Wollüsten lebt, ist lebendig todt. 1. Tim. v, 3.

2. Der Eheleute gegen einander.

Ihr Männer, liebet eure Frauen, wie auch Christus Seine Kirche geliebet, und Sich Selbst für sie dargegeben hat, damit Er sie reinigte und heiligte durch die Wassertaufe und das Wort des Lebens. Also müssen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Beyde sind ein Fleisch. Dies ist ein großes Geheimniß, nämlich in Christo und Seiner Kirche. Ephes. v, 25. 32. Ihr Männer, liebet eure Frauen, und seyd nicht bitter gegen sie. Coloss. iii, 19. Eure Beywohnung bey ihnen sey vernünftig; erweiset ihnen, als dem schwächern Geschlechte und als Miterben der Gnade des Lebens, gebührende Ehre, damit euer Gebeth nicht verhindert werde. 1. Petr. iii, 7.

Die Frauen müssen ihren Männern unterthänig seyn wie dem Herrn; denn der Mann ist des Weibes Haupt, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Wie nun die Kirche in allem Christo unterworfen ist, also auch die Frauen ihren Männern. Die Frau soll

Ehr-

Ehrfurcht gegen ihren Mann haben. Ephes. v, 22. 23. Die Frauen müssen ihren Männern unterthänig seyn, damit die, welche dem Worte nicht glauben, durch den guten Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden. Ihr Schmuck soll nicht auswendig in Haarflechten, Goldumhängen oder Kleiderstaat bestehen; sondern der innerliche Mensch soll durch ein unverderbliches Herz, durch einen stillen und sanften Geist vor den Augen Gottes reich seyn. Denn also zierten sich auch vorzeiten die heiligen Frauen, welche ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern unterthänig waren. Also gehorchte Sara dem Abraham, und nannte ihn ihren Herrn. 1. Petr. III, 1. Die Frauenspersonen mögen sich mit einem zierlichen Kleide schmücken, aber mit Schamhaftigkeit und Mäßigkeit, nicht mit gekünstelten Haaren, oder Gold, oder Perlen, oder (gar zu) köstlicher Kleidung; sondern wie es Frauenspersonen geziemet, welche sich durch gute Werke zur Andacht bekennen. 1. Tim. II, 9.

Der Mann leiste seiner Frau die eheliche Pflicht, und die Frau dem Manne. 1. Cor. VII, 2. Der Ehestand soll von allen ehrlich gehalten, und nicht durch Sünden wider denselben befleckt werden, denn die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. XIII, 4.

3. Der Aeltern und Kinder.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorne, damit sie nicht kleinmüthig werden; sondern erziehet sie in der Zucht und in der Furcht des Herrn. Coloss. III, 21. Ephes. VI, 4.

Kinder, seyd euren Aeltern in dem Herrn gehorsam; denn das ist billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter, dies ist das erste Geboth, dem eine besondere Verheissung beygefügt ist, nämlich diese: Damit es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Ephes. VI, 1. Seyd ihnen in allem gehorsam; denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Coloss. III, 20.

4. Der Herrschaften und Dienstbothen.

Ihr Herren, erweiset euren Dienstbothen, was billig und recht ist; denn ihr wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet. Col. IV, 1. Seyd treu und wohlwollend gegen sie, unterlasset das Drohen, denn ihr wisset, daß ihr und euer Herr im Himmel ist, und daß bey Diesem kein Ansehen der Person gilt. Ephes. VI, 9. Sieh deinen gläubigen Knecht nicht als einen Sklaven an, sondern als einen lieben Bruder in dem Herrn. Philem. 16. Wer für die Seinigen, besonders für seine Hausgenossen keine Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet: und ist ärger als ein Ungläubiger. 1. Tim. V, 8.

Ihr Dienstbothen, gehorchet euren leiblichen Herren mit schuldiger Ehrfurcht und mit einem aufrichtigen Herzen, wie Christo. Seyd keine Augendiener, die nur den Menschen zu gefallen suchen; sondern zeiget euch als Diener Christi, die den Willen Gottes von Herzen thun. Dienet bereitwillig, nicht sowohl den Menschen, als dem Herrn; denn ihr wisset, daß der Herr einem Jeden, er sey Knecht oder Herr, das Gute, was er gethan hat, vergelten wird. Ephes. VI, 5. Coloss. III, 22. Seyd nicht allein den guten und bescheidenen, sondern auch den ungeschlachtenen Herren mit aller Ehrfurcht unterthänig; denn das ist eine Gnade, wenn ihr um Gottes willen Trübsale geduldig leidet. 1. Petr. II, 18. Die Dienstbothen sollen ihren Herren gehorsam seyn, ihnen in allen (erlaubten) Dingen zu gefallen suchen; sie sollen nicht widersprechen, nichts veruntreuen, sondern in allem eine aufrichtige Treue erzeigen, damit sie in allen Stücken der Lehre Gottes unsers Heilandes Ehre machen. Tit. II, 9.

5. Der Reichen und Armen.

Gebiethe den Reichen dieser Welt, sie sollen nicht stolz seyn, ihr Vertrauen nicht auf unsichern Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott setzen, Der uns alles überflüßig zu genießen gibt; sie sollen Gutes thun, und sich bestreben, an guten Werken reich zu werden; gerne geben, von dem Ihrigen mittheilen, und

sich

sich also einen guten Grund für die Zukunft sammeln, damit sie das wahre Leben erlangen mögen. 1. Tim. VI, 17.

Lasset euch begnügen mit dem, was ihr habet; denn Gott hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Daher können wir mit Vertrauen sagen: Der Herr ist mein Helfer, darum will ich nicht fürchten, was mir der Mensch auch immer thun mag. Hebr. XIII, 5. Der arme niedrige Christ erfreue sich seiner Erhöhung; der Reiche betrachte seine Niedrigkeit: denn er wird wie eine Grasblume verwelken. Jac. I, 9.

6. Der Untergebenen gegen ihre geistliche und weltliche Obrigkeit.

Jedermann halte uns für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. 1. Cor. IV, 1. Seyd euren Vorstehern gehorsam und unterthänig; denn sie wachen, als die für eure Seelen werden Rechenschaft geben, damit sie solches mit Freuden thun und nicht mit Trauern; denn das wäre euch nicht gut. Hebr. XIII, 17. Wir bitten euch, liebe Brüder, betraget euch erkenntlich gegen diejenigen, welche unter euch arbeiten, die euch im Herrn vorstehen und euch ermahnen; liebet sie um ihres Amtes willen mit vorzüglicher Liebe; lebet friedlich mit ihnen. 1. Thess. V, 12.

Seyd aller menschlichen Obrigkeit um Gottes willen unterthänig, nicht nur dem Könige, als dem Vornehmsten, sondern auch den von ihm zur Bestrafung der Bösen und zum Lobe der Guten bestellten Beamten. 1. Petr. II, 13. 17. Ein Jeder sey der obrigkeitlichen Gewalt unterthänig: denn es ist keine Gewalt, als von Gott; alle Gewalt ist von Gott angeordnet. Wer also der Obrigkeit widersteht, der widersteht der Anordnung Gottes; wer dieser widersteht, der zieht sich die Verdammung zu. Nicht die, welche Gutes, sondern die, welche Böses thun, haben sich vor den Vorgesetzten zu fürchten. Sie sind Diener Gottes, zu deinem Besten. Thust du Böses, so fürchte dich; denn sie tragen das Schwert nicht umsonst, sondern um als Diener Gottes das Böse zu bestrafen. Es ist also nothwendig, daß ihr denselben unterthänig seyd, nicht nur wegen der Strafe, sondern auch Gewissens halber. Gebet also einem Jeden, was ihr ihm schuldig seyd. Schatzung, dem Schatzung, Zoll, dem Zoll, Furcht, dem Furcht, Ehre, dem Ehre gebührt. Bleibet keinem etwas schuldig, außer daß ihr euch unter einander liebet; denn, wer seinen Nächsten liebet, der hat das ganze Gesetz erfüllet. Röm. XIII, 1.

Ich bitte und ermahne euch vor allen Dingen, daß ihr Gott eure Gebethe, gute Begierden, Fürbitten und Danksagungen im Namen aller Menschen vortragen wollet für

die

die Könige und alle Obrigkeiten, damit wir ein stilles und ruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen; denn dieses ist vor Gott unserm Heilande gut und angenehm, Welcher will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. 1. Tim. II, 1.

Ende der biblischen Geschichte des neuen Testaments.

Die Ausbreitung der Lehre Jesu ist kein Menschenwerk.

Schon vor der Zeit, ehe der h. Paulus das erste Mal nach Rom kam, war die Lehre Jesu überall ausgebreitet. Viele tausend Juden und Heyden in allen bekannten Weltgegenden hatten schon damals dieselbe angenommen, und befolgten sie. Röm. I, 8. X, 18. Wie war diese so schnelle Ausbreitung geschehen? Zwölf arme unstudirte Männer von geringem Herkommen, welche von den Juden gehaßt und von den Heyden verachtet wurden, reiseten durch alle Länder umher, oder wurden vielmehr durch beständige Verfolgungen umhergejagt; diese predigten, was den Juden ein Aergerniß und den Heyden eine Thorheit war, 1. Cor. I, 23., und was sowohl dem einen als dem andern sehr hart zu befolgen vorkommen mußte, nämlich: Glaubet, daß Jesus der Gekreuzigte mit dem Vater und dem h. Geiste der einzige, wahre Gott sey; daß ihr nur durch Diesen selig werden könnet; daß ihr, um selig zu werden, Jesu nachfolgen, euer Kreuz Ihm täglich nachtragen, euch selbst verläugnen, eure Lüste, die ihr bisher befriedigtet, unterdrücken, mit Freu-

den

den Vater und Mutter, Frau und Kinder, Haab und Gut, wenn es Seine Ehre erfordert, verlassen, und denen, welche euch verfolgen und beleidigen, mit herzlicher Liebe zugethan seyn müsset ꝛc. Diejenigen, welche dieses glaubten und befolgten, wurden eben so, wie die Apostel, überall verfolgt, verjagt, verachtet und gehasset. Dennoch verbreitete sich diese Lehre so schnell unter den Juden, und noch weit mehr unter den so tief in der Blindheit des Verstandes und in dem Verderbnisse des Herzens versunkenen Heyden. Siehst du da nicht handgreiflich klar vor Augen, daß diese schnelle Ausbreitung kein Menschenwerk, sondern ein Wunder der Allmacht Gottes war, und daß auch Gott es war, Der den Menschen durch den heiligen Geist den Muth und die Kraft ertheilte, die Vorschriften des Evangeliums zu befolgen? — Durch diese schnelle Ausbreitung drückte also Gott den Lehren, welche die Apostel verkündigten, noch ein neues Siegel der Wahrheit auf. Auch die Apostel haben sie mit ihrem Blute versiegelt. Alle hatten die Gnade, für die Wahrheit in der Marter zu sterben, der h. Johannes allein ausgenommen.

Martertod

des

heiligen Jacobus,

Bischofs zu Jerusalem.

Die Schriftgelehrten, die Pharisäer und der ganze jüdische Rath zu Jerusalem waren äußerst darüber aufgebracht, daß der h. Paulus durch sein Appelliren an den Kaiser ihren Händen entging. Sie ließen deswegen ihre Wuth wider den heil. Apostel Jacobus aus, der ein Bruder des Herrn genannt ward, und zu Jerusalem Bischof war. Dieser hatte seiner Tugenden wegen ein so großes Ansehen bey dem Volke, daß sie ihn den Gerechten und die Stütze des Volkes nannten. Auch die Heyden hatten große Ehrfurcht gegen ihn. Seine Feinde durften sich daher nicht geradezu an ihn wagen. Sie stellten sich also, als wenn sie Belehrung von ihm verlangten, und fragten ihn, was von Jesus zu halten sey. Jacobus antwortete: Jesus sey der Heiland. Einige glaubten diesem seinen Zeugnisse. Dies geschah zur Zeit des Osterfestes, an welchem vieles Volk zu Jerusalem versammelt war. Die Juden sprachen daher zu ihm: Du mußt dieses Volk, welches Jesu nachfolgt, eines Bessern belehren; denn alle erkennen dich für einen Gerechten. Steig auf

die

die Höhe des Tempels, damit das ganze Volk dich besser hören könne. Da er hinauf gestiegen war, fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer an zu rufen: O du Gerechter, sage uns, was wir von Jesu glauben sollen. Jacobus antwortete mit lauter Stimme: Er sitzt im Himmel zur Rechten Gottes, und wird wieder kommen in den Wolken des Himmels. Viele glaubten und fingen an, Gott zu loben. Da schrien die Schriftgelehrten und Pharisäer: O, o, selbst der Gerechte hat sich verirret; und stießen ihn von der Höhe des Tempels herunter. Jacobus, der von dem Falle nicht gleich starb, setzte sich auf die Knie und sprach: Herr, Gott unsrer Väter, verzeih es ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Da sie nun mit Steinen auf ihn warfen, rief ein Priester aus der Familie der Rechabiten: Was thuet ihr? Der Gerechte bittet für euch! Aber ein Walker nahm seinen Walkerbaum und schlug dem Apostel damit auf das Haupt. Also vollendete er seine Marter, nachdem er die Kirche zu Jerusalem 29 Jahre regiert hatte, **Fleuri Hist. Eccl. Tom. I. L. 2. C. 8.**

Martertod

des

heil. Petrus und Paulus.

Als der heilige Paulus nach zwey Jahren aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom entlassen wurde, reisete er wieder allenthalben umher, das heilige Evangelium zu verkündigen. Vielen von denen, welchen er es schon vor seiner Gefangenschaft verkündiget hatte, wurde nun auch noch die große Freude zu Theil, sein Angesicht wieder zu sehen. Nach diesem kehrte er wieder nach Rom zurück. Der heilige Petrus, welcher schon in zwey andern vorzüglich berühmten Städten, nämlich zu Antiochia und Alexandria, die Kirche Jesu gegründet hatte, war auch nach Rom gekommen, um der in dieser Hauptstadt versammelten Kirche seine noch übrigen Lebenstage zu widmen. Der Kaiser Nero ließ diese beyden Apostel ins Gefängniß werfen, und bald nachher an einem Tage hinrichten. Paulus wurde enthauptet, Petrus gekreuzigt. Es schien dem heiligen Petrus eine allzu große Ehre und Gnade zu seyn, so wie sein Meister gekreuziget zu werden. Als er nun sah, daß sie ihn auf die gewöhnliche Art, mit den Kopfe nach oben kreuzigen wollten, sag-

te er, er wäre es nicht würdig, wie sein Meister behandelt zu werden, und begehrte, daß man ihn mit dem Kopfe nach unten hangen möchte, welches auch geschah.

Wie der heil. Apostel Johannes bis zu seinem Ende liebte und lieben lehrte.

Obschon der Heiland nicht wollte, daß Johannes, dem Er Seine Mutter empfahl, des Märtyrtodes sterben sollte, so ließ Er es ihm doch nicht an Gelegenheit fehlen, wo er den Trost haben konnte, zu zeigen, daß er auch bereit wäre, sein Leben durch einen gewaltsamen Tod zur Bekräftigung des Evangeliums hinzugeben. Der Kaiser Domitianus ließ ihn zu Rom in einen Kessel voll siedenden Oels werfen, aber Johannes blieb darin unverletzt. Darauf wurde er nach der Insel Patmos verbannet, endlich kam er wieder nach Ephesus, wo er Bischof war, zurück. Von Ephesus aus besuchte er die benachbarten Kirchengemeinden in Asien. Da er nun einesmals in einer nahe gelegenen Gemeinde die Brüder getröstet hatte, sah er einen wohlgebildeten Jüngling, der eines lebhaften Geistes war. Er gewann ihn lieb, und sprach zu dem Bischofe dieses Ortes:

Sor-

Sorge für diesen Jüngling; ich empfehle ihn dir in Gegenwart dieser Gemeinde, und in Gegenwart Jesu Christi, Den ich hierüber zum Zeugen nehme. Der Bischof übernahm den Jüngling, und sorgte sehr emsig für denselben, bis er getauft war. Hierauf ließ er in seiner Sorge für denselben etwas nach, weil er glaubte, er habe ihn durch die Taufe in Sicherheit gebracht. Da er nun zu früh in Freiheit kam, so geschah es, daß er sich zur Gesellschaft ausgelassener Jünglinge verleiten ließ, welche ihn anfangs durch köstliche Mahlzeiten an sich lockten, und allmählig an ihre Laster gewöhnten. Bald kam er so weit, daß er an seiner Seligkeit verzweifelte, und nun ohne Scheu die gräßlichsten Laster beging. Er errichtete mit diesen Jünglingen eine Räuberbande, und ward ihr Hauptmann.

Als der heilige Johannes nach langer Zeit zu dieser Gemeinde zurück kam, sprach er zu dem Bischofe, er möchte ihm jetzt Rechnung von dem Pfande ablegen, welches er ihm anvertrauet hätte. Der Bischof meynte anfangs, es sey von dem Gelde die Rede. Da sprach der Apostel: Es ist der Jüngling, es ist die Seele unsers Bruders, wornach ich frage. Da schlug der Bischof die Augen nieder, weinte und sprach: Der ist todt! Todt? rief der Apostel, wessen Todes? Des Todes vor Gott, antwortete der Bischof; er ist ein Bösewicht, ein Ruchloser,

ein Räuber geworden. Statt der Kirche sind es nun die Berge, wo er sich mit seines Gleichen aufhält. Da zerriß der Apostel laut schreiend seine Kleider, schlug die Hände über sein Haupt zusammen, und sprach: Fürwahr, da habe ich der Seele unsers Bruders einen vortrefflichen Hüter hinterlassen! Gebet mir geschwind ein Pferd und einen Führer. Und so, wie er da in der Kirche war, eilte er gleich mit dem Pferde zu der Räuberbande. Die Wache derselben hielt ihn an. Er sprach laut: Ich bin absichtlich zu euch gekommen, führet mich zu eurem Hauptmanne.

Der Hauptmann stand ganz bewaffnet, und erwartete den Kommenden. Sobald er aber den Apostel erkannte, entfloh er vor Scham. Der heilige Johannes setzte ihm, seines hohen Alters ungeachtet, schnell mit dem Pferde nach, und schrie: Mein Sohn! warum entfliehst du deinem Vater, einem Greise ohne Waffen? Erbarme dich meiner, mein Sohn! fürchte nicht, es ist noch Hoffnung selig zu werden. Ich will Jesu Christo Rechnung für dich ablegen; ich will gern, wenn's nöthig ist, mein Leben für dich geben, wie Er Sein Leben für uns gegeben hat. Warte, glaube, daß Jesus Christus mich hierher gesandt hat! Bey diesen Worten blieb der Jüngling stehen, und schlug seine Augen zur Erde. Hierauf wirft er die Waffen weg, fängt an zu zittern und bit-

terlich

terlich zu weinen. Der Apostel eilte hinzu, umarmte den Jüngling, der ganz in Thränen floß, und seine rechte Hand verbarg. Er tröstete ihn, und schwur ihm, daß er vom Heilande Gnade erhalten habe; er bat, er warf sich vor ihm auf die Knie, küssete ihm die rechte Hand, zum Zeichen, daß sie schon durch seine Thränen gereiniget wäre, und führte ihn zur Kirche zurück. Er bethete für ihn, und fastete ohne Unterlaß mit ihm; er unterhielt ihn mit verschiedenen Reden, um seinen Geist zu besänftigen, und ging nicht eher von da weg, als bis er ihn der Kirche als ein großes Muster der Buße zurück gestellt hatte.

Der heilige Johannes konnte gegen das Ende seines Lebens kaum mehr auf den Armen seiner Jünger getragen zur Kirche kommen. Weil er nicht genug Kräfte mehr hatte, lange zu reden, so wiederholte er bey jeder Versammlung nur diese Worte: Meine lieben Kinder, liebet euch untereinander. Endlich wurden seine Jünger dieser beständigen Wiederholung überdrüssig und sprachen: Meister, warum sagst du uns immer das Nämliche? Johannes antwortete: Weil dies das Geboth des Herrn ist; wenn ihr dies erfüllet, so ist es genug.

Der heilige Johannes starb im Jahre Christi neun und neunzig, und ward zu Ephesus begraben. Er lebte also noch lange nach

der

der Zerstörung Jerusalems, welche genau, so wie es der Heiland vorhergesagt, um das Jahr Christi 70 durch die Römer geschah.

Anhang

einiger

lehrreichen Geschichten

aus dem

alten Testamente,

nämlich:

von Job, Ruth, Jonas, Tobias,
Judith und Esther.

Job,

ein Beyspiel der Geduld. *)

Job verliert alles; und leidet an Leib und Seele, bleibt doch geduldig, und lobet Gott. Job I. und II.

Es war ein Mann im Lande Hus, mit Namen Job. Dieser war reich und sehr gottesfürchtig. Er hatte sieben Söhne und drey Töchter; er besaß sieben tausend Schafe, drey tausend Kamele, fünfhundert Paar Ochsen, fünfhundert Eselinnen, nebst sehr vielen Dienstbothen, und war in großem Ansehen bey allen Morgenländern. Seine Söhne hielten, ein Jeder an seinem Tage, ein Gastmahl in ihren Häusern, und luden ihre drey Schwestern dazu ein. Wenn die Tage des Gastmahls alle herumgegangen waren, so ließ Job seine Kinder kommen, und opferte für jedes ein Brandopfer; denn, sprach er, meine Kinder möchten etwa wider den Herrn gesündiget haben.

Eines Tages, da die Engel Gottes kamen, sich vor den Herrn zu stellen **), war auch Satan unter ihnen, und der Herr sprach zu ihm: Wo kömmst du

*) Es ist wahrscheinlich, daß Moyses die Geschichte des Job geschrieben hat, um den Israeliten auf der beschwerlichen Reise durch die Wüste ein Muster der Geduld vorzulegen.

**) Die Engel stellten sich vor den Herrn, um Ihn zu loben, Ihm unsere Gebethe aufzuopfern, und Anträge zur Theilnahme an der Fürsorge Gottes für das Heil der Menschen von Ihm zu empfangen. Satan ist auf eine besondere Weise unter ihnen, wenn Gott ihm zuläßt, die Menschen zu versuchen, und also auch wider seinen Willen, zur Erreichung der Absichten Gottes mitzuwirken. Wie aber dies alles zugeht, wie Gott mit den h. Engeln und mit dem Satan spricht, das ist uns Menschen hier auf Erden viel zu hoch, um es zu begreifen.

du her? Satan: Ich habe die Erde umwandert (1. Petr. v, 8.) Der Herr: Hast du denn auch an Meinem Diener Job bemerket, daß keiner auf Erden ihm gleich ist, keiner so aufrichtig, so gottesfürchtig, und so abgewandt von allem Bösen? Satan: Fürchtet denn Job seinen Gott umsonst? Du hast die Werke seiner Hände gesegnet. Aber strecke Deine Hand nur ein wenig aus, greif ihn an allem an, was er besitzt, so wird er Dir ins Angesicht fluchen. Der Herr: Sieh, Ich übergebe alles, was Job besitzt, deiner Gewalt; nur an seiner Person sollst du ihn nicht angreifen. Da entfernte sich Satan.

Als eines Tages alle Söhne und Töchter des Job in dem Hause ihres ältesten Bruders aßen und tranken, kam ein Bothe zu Job und sprach: Die Ochsen gingen am Pfluge, und die Eselinnen weideten daneben; die Sabäer fielen herein, nahmen alles weg, und erschlugen die Knechte; ich allein bin entkommen, dir dies zu verkündigen. Da dieser noch redete, kam ein anderer und sprach: Das Feuer Gottes fiel vom Himmel, traf und verzehrte die Schafe und die Hirten; ich allein bin entkommen, dir dies zu verkündigen. Als auch dieser noch redete, kam ein dritter und sprach: Die Chaldäer fielen in drei Haufen über die Camele her, trieben sie fort, und erschlugen die Knechte mit dem Schwerte; ich allein bin entkommen, dir dies zu verkündigen. Noch redete dieser, sieh, da kam der vierte, und sprach: Als deine Söhne und Töchter in dem Hause ihres ältesten Bruders aßen und tranken, ergriff ein heftiger Sturmwind plötzlich das Haus, es stürzte ein, und zerschmetterte alle deine Kinder; ich allein bin entkommen, dir dies zu verkündigen. Da stand Job auf, zerriß seine Kleider, fiel zur Erde, bethete Gott an, und sprach: **Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefal-**

len

len hat, so ist's geschehen. Der Name des Herrn sey gebenedeyt.

Hierauf geschah es, daß Satan sich abermal unter den Engeln Gottes vor den Herrn stellte, und der Herr sprach zu ihm: Hast du es nicht an Meinem Diener Job bemerket, daß keiner auf Erden ihm gleich ist? Noch immer behält er seine Unschuld. Satan: Haut um Haut; alles, was der Mensch hat, soll er für seine Seele geben. Greif nur einmal sein Gebein und sein Fleisch an, so wirst Du sehen, daß er Dir ins Angesicht fluchet. Der Herr: Ich übergebe ihn deiner Gewalt; doch sollst du ihm das Leben nicht nehmen. Satan entfernte sich, und schlug den Job von der Fußsohle an bis zum Scheitel des Hauptes mit einem sehr bösen Geschwüre. (VII.) Dabey ward auch sein Gemüth mit den schrecklichsten Gedanken gequält. Selten kam Schlaf in seine Augen, und wenn er einen Augenblick einschlief, so ward er durch gräßliche Träume erschreckt. Des Abends seufzte er: Wäre doch der Morgen wieder da! und des Morgens: Möchte doch der Abend bald kommen! (XVI.) Sein Angesicht war vor Weinen aufgeschwollen, und seine Augen verdunkelt (XIX.). Das Fleisch war auf seinen Gebeinen verzehrt, nur die Lippen um seine Zähne waren noch übrig. Vom Himmel kam ihm kein Trost, in sich selbst fand er keine Hülfe; seine Knechte, Mägde, Verwandte, selbst sein Weib verließen ihn. Er flehete seine Freunde an um Erbarmen: Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, zum wenigsten ihr meine Freunde, denn die Hand des Herrn hat mich berührt! Aber auch diese verließen ihn, oder vermehrten noch sein Leiden. In diesem Zustande saß er auf einem Misthaufen, und strich den Eiter mit einer Scherbe aus den Geschwüren. Nicht einmal durch Bitten konnte er von seinen Dienstbothen einigen Dienst erhalten. Er ward überall gelästert

und

und verspottet. Auch sogar sein Weib spottete seiner, und sprach: Bleibst du noch in deiner Einfalt? Fluche Gott, und stirb! Job antwortete: Du redest wie eine von den thörichten Weibern. Haben wir das Gute von der Hand Gottes angenommen, warum sollten wir denn nicht auch das Böse von Ihm annehmen?

Drey Freunde kommen, den Job zu trösten. Job II.

Da drey Freunde des Job, Namens Eliphaz, Baldad und Sophar vernommen hatten, was dem Job begegnet war, kamen sie, um ihn zu trösten. Sie konnten ihm kaum mehr kennen, und sobald sie ihn sahen, fingen sie laut an zu schreyen, zerrissen ihre Kleider, und streueten Staub über ihr Haupt gen Himmel. Sieben Tage und Nächte saßen sie bey ihm auf der Erde, und keiner sagte ihm was Besonderes, weil sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war. Als darauf Job anfing, ihnen sein großes Leiden zu beschreiben, warfen sie ihm vor, daß er dasselbe durch seine Sünden verdient hätte, indem sie behaupteten, daß Gott nur die Gottlosen mit Jammer und Trübsal heimsuche. Job suchte diesen ihren Irrthum zu widerlegen: und so entstand ein langes Gespräch unter ihnen. Job, und auch seine Freunde trugen in diesem Gespräch vortreffliche Lehren vor; aber die Deutung, welche die Freunde davon auf den Job machten, war falsch. Hier folgen einige von diesen Lehren.

Lehren der Freunde des Job.

Nichts begegnet uns auf Erden ohne Ursache. Kein Schmerz wächst aus der Erde. Kap. V, 6.

Der Mensch wird zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen. V. 7.

Selig

Selig ist der Mensch, den Gott züchtiget! Verwirf also die Züchtigung des Herrn nicht. Er verwundet und heilet; Er schlägt, und Seine Hand macht wieder gesund. V. 17.

Wir sind von gestern her; unser Wissen ist nichts, und unsere Tage auf Erden sind wie ein Schatten. Kap. VIII, 9.

Der Schutzort des Heuchlers, und aller derer, die auf Gott vergessen, ist wie ein Spinnen-Gewebe. V. 13. 14.

Sieh, vor Gott sind auch die Sterne nicht rein. Wie viel weniger denn der Mensch, eine Made; des Menschen Sohn, ein Wurm. Kap. XXV, 5. 6.

Gott hat an den Engeln Missethat gefunden, wie viel mehr wird dies an den Menschen, an den Bewohnern einer leimernen Hütte, die von Würmern verzehrt werden, geschehen. Kap. IV, 18. 19.

Der eitle Mensch wird hochmüthig und meint, er sey frey geboren, wie das Füllen eines Waldesels. Kap. XI, 12.

Lehren des Job.

Hohe und Niedere sind im Grabe nicht verschieden, und der Knecht ist da frey von seinem Herrn. Kap. III, 19.

Wer den Reif scheuet, der wird vom Schnee überfallen. Kap. VI, 1.

Des Menschen Leben auf Erden ist ein beständiger Krieg: seine Tage sind wie die Tage eines Taglöhners. Kap. VII, 16.

Weisheit und Macht ist des Herrn Eigenthum.

Wer

Wer hat Friede gehabt, der sich Ihm widersetzte? Kap IX, 4.

Er allein hat die Himmel ausgespannet, und wandelt auf den Fluthen des Meeres. Das Heer der Sterne kömmt von Ihm, der Wagen, und der Orion, und das Siebengestirn. Große, unbegreifliche Werke thut Er, und zahllose Wunder. V. 8. 9. 10.

Deine Hände, Herr, haben mich hervorgebracht und gebildet. Du hast mich aus Leim gemacht, und wirst mich wiederum in Staub verwandeln. Kap. X, 8.

Mit Haut und Fleisch hast du mich bekleidet, mit Knochen und Sennadern zusammengefügt. Leben und Barmherzigkeit ertheilest Du mir, und Deine Heimsuchung bewahrte meinen Geist. Wenn Du auch Deine Fürsorge vor meinen Augen verbirgst, so weiß ich doch, daß Du gnädig an alles gedenkest. V. 11. ꝛc.

Frage nur das Vieh, so wird es dich belehren; oder die Vögel des Himmels, sie werden dir Bericht geben. Rede die Erde an, sie wird dich unterweisen, die Fische des Meeres werden es dir erzählen. Und wer weiß es nicht, daß die Hand des Herrn alle diese Geschöpfe hervorgebracht hat? In Seiner Gewalt ist das Leben des Fleisches und des Geistes. Kap. XII, 7. ꝛc.

Wenn Er mich auch tödtet, so will ich doch auf Ihn hoffen; Er wird Selbst mein Heiland seyn. Kap. XIII, 15. 16.

Du, Herr, zeigest Deine Macht wider ein Blatt, das der Wind verwehet, und verfolgest eine dürre Stoppel, da Du Bitterkeiten über mich ausschreibest, der ich in Fäulniß vergehen, und wie ein Kleid von Motten werde verzehrt werden. Vers 25. ꝛc.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit, und wird mit vielen Mühseligkeiten erfüllet. Er kömmt hervor wie eine Blume, wird zertreten, und flieht dahin wie ein Schatten, er bleibt niemalen in demselbigen Zustande. Und Du, Herr, würdigest Dich, ihn anzusehen? Kurz sind die Tage des Menschen, die Zahl seiner Monate ist bey Dir bestimmt, Du hast ihm Grenzen gesetzt, die nicht können überschritten werden. Kap. XIV.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage wieder von der Erde auferstehen werde. Ich werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische meinen Gott sehen. Ja, ich werde Ihn sehen, meine Augen werden Ihn anschauen, ich selbst und kein anderer! Diese meine Hoffnung ist mir in meinen Schooß gelegt. Kap. XIX, 25. 26. 27.

Wo findet man die Weisheit? Der Mensch kennt ihren Werth nicht; im Lande derer, die gemächlich leben, wird sie nicht gefunden. Kap. XXVIII, 12. 13.

Sie ist nicht mit dem reinsten Golde zu bezahlen. V. 17.

Gott allein erkennt ihren Werth; Er, Der die Grenzen der Welt überschauet, und alles sieht, was unter dem Himmel ist; Der den Winden ihre Stärke ertheilt, und den Gewässern ihr Gleichgewicht. Als Dieser dem Regen Gesetze gab, und den rauschenden Wogen ihre Bahn vorschrieb, da sah und verkündigte Er die Weisheit, und sprach zu dem Menschen: Sieh, die Furcht des Herrn ist Weisheit, und vom Bösen abweichen, ist Verstand. V. 25 bis 28.

Ich habe mit meinen Augen einen Bund gemacht, damit ich nicht einmal an eine Jungfrau dächte. Kap. XXXI, 1.

Sein

Sein Herz zu einem fremden Weibe locken lassen, ist ein schreckliches Laster, und eine sehr große Missethat; es ist ein Feuer, das bis um Verderben frißt. V. 11.

Habe ich je meinem Knechte, oder meiner Magd, die eine Klage wider mich hatten, ihr Recht versagt? Was würde ich dann anfangen, wenn Gott als Richter wider mich aufstünde? Hat nicht der Nämliche sie erschaffen, Der mich gebildet hat? V. 13. 14. 15.

Habe ich je den Armen ihre Bitte abgeschlagen, und die Augen der Wittwe warten lassen; habe ich meinen Bissen allein gegessen, und aß die Waise nicht mit; habe ich der Waise auch nur mit der Hand gedrohet, so falle meine Schulter aus dem Gewerbe, und mein Arm zerbreche. V. 16. 2c.

Habe ich das Gold für meine Stärke gehalten, und gesprochen: Du bist meine Zuversicht? Habe ich mich über meinen großen Reichthum erfreuet? Das wäre ein großes Verbrechen, eine Verläugnung des Allerhöchsten. V. 24.

Schreyet mein Acker wider mich, und haben seine Furchen sich mit Thränen gefüllt; habe ich dessen Früchte ohne Zahlung gegessen, und den Arbeitern das Leben bitter gemacht: so sollen mir Disteln statt Waizen, und Dornen statt Gerste wachsen. V. 38

Gott redet mit Job und dessen Freunden. Er gibt dem Job alles doppelt wieder. Job XXXVIII.

Nach allen den Reden, die Job und seine Freunde mit einander gehalten, ließ Gott Seine Stimme in einem Sturmwinde hören, und sprach zu Job: Antworte Mir: Wo warst du, da Ich die Gründe

der

der Erde legte, da mich die Morgensterne mit einander lobten, und alle Kinder Gottes frohlockten? Wer hat das Meer mit Thüren verschlossen, als es hervorbrach, als Ichs mit Wolken kleidete, und in Nebel wie ein Kind in Windeln wickelte? Ich gab ihm Riegel und Thore, und sprach: So weit sollst du kommen, und hier sollst du deine schwellenden Wogen brechen. Hast du dem Tage zu kommen befohlen, und der Morgenröthe ihren Ort angewiesen? Hast du die Enden der Erde ergriffen, und die Gottlosen herausgeschüttelt? Wußtest du damals (als Ich die Welt erschuf), daß du würdest geboren werden, und war dir die Zahl deiner Tage bekannt? Kannst du das glänzende Siebengestirn zusammenbringen, oder den Umlauf des Himmelswagens zerstören? Bringst du den Morgenstern zu seiner Zeit hervor, führst du den Abendstern über die Kinder der Erde herauf? Kennst du die Ordnung des Himmels, und weißt du dessen Einfluß auf die Erde? Hören die Wolken deine Stimme, gießen sie nach deinem Befehle häufiges Wasser herab? Kannst du die Blitze aussenden, daß sie hinfahren und wiederkommen, und dir sagen: Hier sind wir? Wer hat dem Menschen die Weisheit ins Herz gelegt, oder wer hat dem Hahne das Erkenntniß (des herannahenden Tages) gegeben? Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen zu Gott schreien, und umherirren, weil sie keine Speise haben? Kap. XXXIX, 19. Kannst du dem Pferde die Stärke geben, und seinen Gurgel das muthige Wiehern?

Nachdem Gott dieses, und noch viel mehreres von Seiner Macht und Weisheit, die aus Seinen Werken hervorleuchen, gesprochen hatte, antwortete Job: Ich habe zu voreilig und unweise über Dinge geredet, die meinem Verstande viel zu hoch sind. Hätte ichs doch nicht gethan! Was soll ich sagen? Ich will mein Hand auf den Mund legen,

ich will mich selbst bestrafen, und in Staub und Asche Buße thun.

Hierauf sprach der Herr zu Eliphaz: Mein Zorn ist wider dich und deine beiden Freunde entbrannt, weil ihr nicht, wie Mein Diener Job, was recht ist, geredet habet. Darum nehmet sieben Ochsen und sieben Widder, gehet zu Meinem Diener Job und opfert Brandopfer für euch. Aber Mein Diener Job soll für euch bitten. Ich werde ihn gnädig erhören, damit euch eure Thorheit nicht zugerechnet werde. Sie gingen hin, und thaten, wie ihnen Gott befohlen hatte, und der Herr erhörte das Gebeth, welches Job für sie verrichtete.

Gott gab dem Job alles Haab und Gut, das er zuvor besessen hatte, doppelt wieder, auch sieben Söhne und drey Töchter. Job sah seine Kindeskinder bis ins vierte Glied, und starb alt und voll an Tagen.

Ruth,

Ruth,

ein Beyspiel kindlicher Liebe gegen Schwiegeraltern.

Ruth folgt der Noemi. Ruth. 1.

In den Tagen eines der Richter in Israel entstand eine Hungersnoth im jüdischen Lande. Deswegen zog ein Mann von Bethlehem in Juda mit seiner Frau und zwey Söhnen in das Land der Moabiter. Der Mann hieß Elimelech und seine Frau Noemi. Als sie eine Zeitlang in dem Lande der Moabiter gewohnt hatten, starb Elimelech, und seine Söhne nahmen Moabiterinnen zu Frauen, wovon die eine Orpha und die andere Ruth hieß. Nach zehn Jahren starben auch die Söhne. Da entschloß sich Noemi in ihr Vaterland zurückzuziehen. Ihre beiden Schwiegertöchter begleiteten sie. Auf dem Wege küssete Noemi ihre Schwiegertöchter, und sprach: Meine Töchter, kehret wieder zu den Eurigen zurück; der Herr vergelte euch die Barmherzigkeit, welche ihr an mir gethan habt. Die Schwiegertöchter weinten laut, und sprachen: Wir wollen mt dir ziehen. Noemi: Nein, meine Töchter! kehret wieder um. Warum wollet ihr mit mir gehen? Ich habe euch nichts mehr zu geben. Die Hand es Herrn hat mich heimgesucht, und eure Noth dükt mich noch mehr. Da fingen sie wiederum an laut zu weinen. Orpha küssete ihre Schwiegermuttr und kehrte zurück, aber Ruth wollte sie nich erlassen. Noemi sprach zu ihr: Sieh, deine Verwndtinn kehret wieder zurück, geh mit ihr. Ruth: Dring doch nicht darauf, daß ich dich verlassen soll. Wo du bleibst, da will auch

ich bleiben; dein Volk soll mein Volk, und dein Gott mein Gott seyn. In dem Lande, wo du stirbst, da will ich bey dir begraben seyn. Der Herr strafe mich, wenn mich etwas anders als der Tod von dir scheidet.

Da Noemi sah, daß Ruth fest entschlossen war, mit ihr zu gehen, wollte sie dieselbe nicht länger davon abrathen. Sie reiseten also zusammen, und kamen nach Bethlehem. Ihre Ankunft ward gleich in der ganzen Stadt bekannt. Die Weiber sprachen: Sehet, das ist Noemi. Sie aber sprach: Nennet mich nicht Noemi, d. h. schön; sondern nennet mich Mara, d. h. bitter; denn der Allmächtige hat mich mit Bitterkeit erfüllet.

Ruth sucht sich und ihre Schwiegermutter ehrlich zu ernähren. Ruth. II.

Es war zur Zeit der Gerstenärnte, als Noemi mit der Ruth nach Bethlehem zurückkam. Ruth sprach daher zu ihrer Schwiegermutter: Wenn du es erlaubst, so will ich auf den Acker gehen, und Aehren sammeln. Noemi: Geh, meine Tochter. Sie ging also hin, und sammelte hinter den Schnittern Aehren. Es traf sich, daß sie auf den Acker kam, welcher dem Booz, einem ansehlichen und reichen Verwandten des Elimelech zugehörte. Er kam selbst dahin, und sprach zu seinen Schnittern: Der Herr sey mit euch! Die Schnitter: Der Herr segne dich! Booz fragte: Wer gehöret diese junge Tochter? Er bekam zur Antwort: Diese ist die junge Moabitinn, welche mit der Noemi gekommen ist. Sie hat begehrt, Aehren sammeln zu dürfen, und ist von diesem Morgen an immer hier gewesen, ohne auch nur einen Augenblick wieder

nach

nach Hause zu gehen. Booz zu Ruth: Höre, meine Tochter, geh auf keinen andern Acker, Aehren zu sammeln, sondern halte dich an meine Mägde. Ich habe meinen Leuten befohlen, daß sie dir keinen Verdruß machen sollen. Wenn du durstig wirst, so geh zur Flasche, und trink von dem Wasser, von welchem meine Leute trinken. Da fiel Ruth vor ihm auf ihr Angesicht, und sprach: Woher kömmt mir das Glück, daß ich Gnade finde vor deinen Augen, und daß du dich würdigest, mich ein fremdes Weib gütigst anzusehen? Booz: Es ist mir alles erzählet worden, was du an deiner Schwiegermutter nach dem Tode deines Mannes gethan hast. Der Herr vergelte es dir; der Gott Israels, unter Dessen Flügel du deine Zuflucht genommen hast, gebe dir dafür die volle Belohnung. Ruth: Du hast mich sehr getröstet, du hast deiner Magd, welche geringer ist, als eine von deinen Mägden, recht zu Herzen geredet. Booz: Wenn es Zeit zu essen ist, so komm, und iß mit meinen Leuten. Ruth setzte sich also zur Eßzeit zu diesen hin, aß satt, und nahm das Uebrige, was man ihr gegeben hatte, mit. Booz sprach zu seinen Leuten, Wenn sie auch mit euch schneiden wollte, so verbietet ihr es nicht. Werfet auch mit Fleiß etwas von euren Garben hin, und lasset es liegen, damit sie es ohne sich zu schämen auflese. Ruth sammelte Aehren bis zum Abend, und klopfte dieselben mit einem Stocke aus. Sie bekam ungefähr drey Maaß Gerste, welche sie in die Stadt trug und ihrer Schwiegermutter brachte. Auch gab sie derselben, was sie von ihrer Speise übrig behalten hatte. Da sprach Noemi: Wo hast du heute gesammelt? Gesegnet sey derjenige, der sich über dich erbarmet hat! Ruth erzählte ihr, daß sie auf dem Acker des Booz gesammelt hätte, und wie es ihr da gegangen sey. Noemi sprach: Der Herr segne ihn, denn ich sehe, daß er gegen meinen Mann und meine Söhne nach ihrem Tode noch die nämliche

Güte

Güte behält, die er in ihrem Leben gegen sie hatte. Er ist ein naher Verwandter von uns.

Booz heirathet die Ruth. Ruth II. 23. III. u. V.

Ruth fuhr die ganze Aerntezeit über fort, auf dem Acker des Booz Aehren zu sammeln. Nach geendigter Aernte sprach Noemi zu ihr: Meine Tochter, ich will dir Ruhe verschaffen. Booz ist ein naher Verwandter von uns. Heute wird er auf seiner Tenne die Gerste reinigen. Zieh dich also an, geh und sprich zu ihm: Du bist mir, deiner Dienerinn verwandt; so wird er dir sagen, was du thun sollst. Ruth antwortete: Ich will alles thun, was du mir gebietest. Sie ging also zum Booz und sprach: Ich bin Ruth deine Magd, du bist mir verwandt. *) Booz antwortete: Der Herr segne dich meine Tochter! Du bist keinen Jünglingen, weder reichen noch armen nachgelaufen. Die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendhaftes Weib bist. Sey also ohne Sorge. Ich will thun, was du mir sagst. Ja dein Verwandter bin ich; aber es ist jemand hier, der dir noch näher verwandt ist. Ich will mich erkundigen, ob er dich nach dem Rechte der Verwandtschaft zur Frau nehmen will. Thut ers nicht, so will ich, so wahr der Herr lebt, dich heirathen. Ferner sprach er zu ihr: Breite deinen Mantel aus, und halte ihn mit beiden Händen. Sie hielt den Mantel, und Booz maß ihr darein sechs Maaß Gerste, und sprach: Ich will dich nicht leer zu deiner Schwiegermutter zurück gehen lassen. Sie trug die Gerste nach Hause und erzählte ihrer Schwiegermutter alles, was sich zugetragen hatte.

Booz begab sich den nämlichen Morgen zum Stadtthore, und ließ den Verwandten, von welchem

*) Nach V. B. M. XXV. mußte der nächste Verwandte eines ohne Kinder verstorbenen Mannes dessen hinterlassene Wittwe heirathen.

chem er zuvor redete, nebst zehn von den Aeltesten der Stadt dahin kommen. Da alle diese versammelt waren, sprach er zu dem Verwandten: Noemi will ein Stück von dem Acker unsers Bruders Elimelech verkaufen. Willst du dies nach dem Rechte der Verwandtschaft an dich bringen, so kaufe es; gefällt er dir aber nicht, so zeige es mir an, damit ich wisse, was ich zu thun habe. Der Verwandte: Ich will den Acker kaufen. Booz: So mußt du auch Ruth die Moabitinn zur Frau nehmen. Der Verwandte: Ich trete von dem Rechte der Verwandtschaft ab, du kannst dich meines Rechtes bedienen. Booz: Zieh deinen Schuh aus. Der Verwandte zog ihn gleich aus. Dies war damals das Zeichen, daß einer dem andern sein Recht abtrat. Booz sprach darauf zu den Aeltesten: Ihr seyd heute Zeugen, daß ich es auf mich genommen habe, von der Noemi den Acker des Elimelech zu kaufen, und Ruth, die Moabitinn zu heirathen. Alle antworteten: Wir sind Zeugen, und alle wünschten ihm und seiner Frau viel Glück und Segen. Booz heirathete also die Ruth, und der Herr gab ihr die Gnade, daß sie ihrem Manne einen Sohn gebar. Da sprachen die Weiber zu Noemi: Gebenedeiet sey der Herr, Der es deiner Familie nicht an einem Nachfolger hat wollen fehlen lassen, damit du jemand habest, der dich in deinem Alter tröste und ernähre. Dieser ist dir in deiner Schwiegertochter geboren, die dich liebt, sie ist dir viel besser, als wenn du sieben Söhne hättest. Noemi nahm das Kind auf ihren Schooß, und vertrat bey ihm die Stelle einer Nährmutter, und Wärterinn. Sie nannten es Obed. Dieser war der Vater des Isai, welcher der Vater des David war.

Jonas,

Jonas,

Beyspiel der göttlichen Barmherzigkeit.

Jonas wird ins Meer geworfen.

Gott sprach zu Jonas (welcher zur Zeit Joas des Königs in Israel weissagte): Mache dich auf, und geh in die große Stadt Ninive, und predige; denn ihre Bosheit ist vor meinem Angesichte sehr groß geworden. Jonas machte sich auf; aber anstatt nach Ninive zu gehen, begab er sich nach Joppe, und wollte von da zu Schiffe nach Tharsis fahren, um dem Angesichte des Herrn zu entfliehen. Er zahlte das Fahrgeld, und stieg ins Schiff. Aber der Herr schickte einen starken Wind, und es erhob sich ein solcher Sturm auf dem Meere, daß das Schiff in Gefahr stand, zu Grunde zu gehen. Die Schiffsleute schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen einen Theil der Ladung ins Meer, um das Schiff zu erleichtern. Jonas lag unten im Schiffe in einem schweren Schlafe. Der Steuermann ging zu ihm und sprach: Wie, schläfst du so fest? Steh auf, rufe deinen Gott an, ob Er vielleicht an uns gedenken wolle, daß wir nicht zu Grunde gehen. Darauf sprach der eine zum andern: Kommet, lasset uns das Loos werfen, damit wir erfahren, wer an diesem Unglücke Schuld ist. Sie warfen das Loos, und es fiel auf den Jonas. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warum begegnet uns dies Unglück? Was treibst du für

ein

ein Geschäft? Wo kömmst du her? Wo willst du hin? Jonas: Ich bin ein Hebräer, und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und die Erde gemacht hat. Er bekannte auch, daß er vor dem Angesichte des Herrn geflohen sey. Die Schiffsleute erschraken sehr darüber, und sprachen: Warum hast du das gethan? Was sollen wir nun mit dir anfangen, damit der Sturm sich lege? Jonas: Werfet mich ins Meer, denn ich weiß, daß dieser große Sturm meinetwegen über euch gekommen ist. Die Schiffsleute ruderten, um wieder ans Land zu kommen, aber vergebens. Da riefen sie zum Herrn und sprachen: Wir bitten Dich, Herr, laß uns dieses Manns wegen nicht zu Grunde gehen, und laß dessen Blut nicht über uns kommen; denn Du, Herr, hast gehandelt wie du gewollt hast. Hierauf nahmen sie den Jonas, und warfen Ihn ins Meer, und der Sturm legte sich. Die Schiffsleute fürchteten den Herrn sehr, und brachten Ihm Schlachtopfer, und thaten Ihm Gelübde.

Jonas predigt zu Ninive, die Niniviten thuen Buße. Kap. II. und III.

Der Herr schickte einen großen Fisch, daß er den Jonas aufschlucken sollte. Jonas war drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Fisches, Matth. XII, 40. Luc. II, 30., lobte Gott, und sprach unter andern: Ich will Dir, Herr, Lobgesang opfern, ich will Dir für mein Heil meine Gelübde zahlen. Der Herr gebot dem Fische, und dieser spie den Jonas ans Land.

Hierauf sprach der Herr abermal zum Jonas: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive, und predige, was Ich dir sage. Jonas machte sich auf, und ging nach Ninive. Ninive war drey Tagreisen groß. Jonas fing an, eine Tag-

Tagreise weit in die Stadt hinein zu gehen und rief: Nach vierzig Tagen wird Ninive untergehen! Die Niniviten glaubten an Gott, verkündigten ein allgemeines Fasten, und bekleideten sich vom Größten bis zum Kleinsten mit Bußsäcken. Der König stand von seinem Throne auf, warf sein Gewand ab, kleidete sich mit einem Bußsacke und setzte sich in Asche. Er ließ in ganz Ninive ausrufen: Menschen und Vieh sollen nicht das Geringste genießen; Menschen und Vieh sollen mit Säcken bedeckt seyn, und aus allen Kräften zum Herrn rufen, ein jeder soll sich von seinem bösen Wege bekehren. Wer weiß, Gott möchte Seinen Zorn abwenden, daß wir nicht zu Grunde gehen.

Ninive wird verschont; Jonas wird seiner übelen Laune wegen beschämet. K. IV.

Gott sah das Werk ihrer Bekehrung an, erbarmte sich ihrer, und that nicht, was Er gedrohet hatte. Da Jonas seine Predigt zu Ninive vollendet hatte, setzte er sich an der Ostseite vor der Stadt hin, und machte sich ein Schatten-Häuslein, um darin abzuwarten, was der Stadt begegnen würde. Als er sah, daß Gott die Stadt verschonte, ward er darüber sehr verdrießlich, und sprach zum Herrn: Ach Herr, sagte ich das nicht, da ich noch in meinem Lande war? Darum wollte ich nach Tharsis fliehen, denn ich weiß, daß Du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, Der leicht verzeiht. Nun bitte ich Dich, Herr! nimm meine Seele von mir, denn der Tod ist mir besser, als das Leben. Der Herr sprach: Meinst du, daß dein Zorn billig sey? Gott der Herr ließ geschwinde eine breitblätterige Pflanze aus der Erde hervorwachsen, die dem Jonas bis über den Kopf ging, und ihm bey der brennenden Hitze Schatten gab. Jonas freuete sich sehr darüber. Den andern Morgen schickte Gott einen Wurm, der die Wurzel dieser Pflanze so zernagte, daß sie gleich verdorrete; und als die Son-

ne

ne aufgegangen war, ließ Er einen heißen Wind kommen, wobey die Sonne dem Jonas sehr auf das Haupt stach. Da wünschte Jonas sich wiederum den Tod und sprach: Es ist mir besser Sterben als Leben. Der Herr sprach zu ihm: Meynst du, daß dein Zorn über das Verdorren der Pflanze billig sey? Jonas: Ja, es ist billig, daß ich mich darüber zu Tode ärgere. Der Herr: Du betrübst dich über das Verderben der Staude, daran du nichts gethan hast, die in einer Nacht wuchs und in einer verdorrte; und Ich sollte der großen Stadt Ninive nicht schonen, in welcher über hundert und zwanzig tausend Menschen sind, die noch nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Thiere?

Tobias,

Beyspiel einer gesegneten Familie.

Des ältern Tobias gottseliger Wandel von Jugend auf. Dessen Wohlthätigkeit gegen seine mitgefangenen Brüder. Tobias 1.

Tobias war aus dem Stamme Nephtali. Er richtete sich, auch da er noch ein kleiner Knabe war, nach dem Gesetze des Herrn, und zeigte nichts Kindisches in seinem Betragen. Als jedermann zu den goldenen Kälbern lief, die Jeroboam gemacht hatte, floh er die Gesellschaft der Gottlosen, und ging zum Tempel in Jerusalem, den Gott Israels da anzubethen. In seinem mannbaren Alter heyrathete er eine Frau aus seinem Stamme, Namens Anna, mit welcher Gott ihm einen Sohn bescherte. Diesem gab Tobias seinen Namen, und lehrte ihn von Jugend auf Gott fürchten und alle Sünde meiden. Er ward mit den übrigen Israeliten von Salmanasar gefangen nach Assyrien geführt, und kam in die Stadt Ninive zu wohnen. Auch in der Gefangenschaft verließ er den Weg der Wahrheit nicht. Die andern Israeliten aßen von den verbothenen Speisen; er aber bewahrte sich allzeit rein von dieser Sünde. Weil er dem Herrn von ganzem Herzen ergeben war, so machte Gott, daß Salmanasar ihm sehr gnädig wurde, und ihm die Freiheit ertheilte, zu gehen, wohin er wollte, und zu thun, was ihm beliebte. Tobias reisete also umher, die Gefangenen von seinem Volke zu besuchen. Er theilte ihnen von seinem Vermögen

mit

mit, und gab ihnen heilsame Ermahnungen. Zu Rages lieh er dem Gabelus, einem armen Manne aus seinem Stamme, gegen eine Handschrift zehn Talente Silbers. Diese hatte er von dem Könige zum Geschenke erhalten.

Nach dem Tode des Salmanasar regierte dessen Sohn Sennacherib, welcher die Kinder Israels hasste und sehr hart drückete. Tobias ging deswegen täglich hinaus, seine Mitgefangenen zu trösten. Er speisete die Hungrigen, kleidete die Nackten, und begrub mit vieler Sorgfalt die Todten. Als Sennacherib von der Belagerung Jerusalems, wo er seiner Lästerungen wegen in einer Nacht hundert fünf und achtzig tausend Mann verloren hatte, voller Schmach zurückkam, wollte er sich deswegen an den gefangenen Israeliten rächen, und liess sie in großer Menge umbringen. Tobias begrub ihre Leichname. Als der König dies erfuhr, befahl er, ihn zu tödten, und nahm ihm alle seine Güter. Tobias entfloh mit seiner Frau und mit seinem Sohne, und blieb verborgen, weil ihn viele lieb hatten. Vierzig Tage darauf ward Sennacherib von seinen eigenen Söhnen umgebracht. Da kehrte Tobias in sein Haus zurück, und bekam auch seine Güter wieder.

Darnach ließ Tobias an einem Festtage des Herrn eine gute Mahlzeit bereiten, und sprach zu seinem Sohne: Geh, und führe einige Gottesfürchtige aus unserm Stamme hieher, daß sie mit uns essen. Der Sohn ging hin, und sagte, als er wiederkam, daß der Leichnam eines erschlagenen Israeliten auf der Straße läge. Tobias sprang gleich vom Tische auf, lief nüchtern hin, und trug den Leichnam heimlich in sein Haus, um ihn nach Sonnenuntergang zu begraben. Darauf aß er mit Traurern und Zittern, weil er an die Weissagung des Propheten Amos dachte: Eure Festtage werden in Trauern und Klagen verändert werden. Amos VIII, 19. — Nach Sonnenuntergang begrub er denn

Leich-

Leichnam. Seine Verwandten schalten ihn deswegen, und sprachen: Du hast um dieser Sache willen sollen getödtet werden, und bist dem Tode kaum entgangen, und noch begräbst du die Todten! Aber Tobias fürchtete Gott mehr als den König, und fuhr fort die Todten heimlich wegzutragen und zu begraben.

Prüfung und Geduld des Tobias. Gebeth des Tobias und der Sara. Tob. II. III.

Als Tobias eines Tages von dem Begraben der Todten sehr müde nach Hause kam, legte er sich an die Wand und schlief ein. Da geschah es, daß während des Schlafes der warme Koth aus einem Schwalbenneste auf seine Augen fiel, wovon er blind ward. Diese Prüfung ließ der Herr über ihn kommen, damit die Nachkommen an ihm ein Beyspiel der Geduld hätten, wie an dem h. Job. Denn Tobias murrete nicht wider Gott, daß Er ihn hatte lassen blind werden; sondern blieb unbeweglich in der Furcht Gottes, und dankte Ihm alle Tage seines Lebens. Wie ehemals die Freunde den seligen Job verspotteten, so verspotteten den Tobias seine Angehörigen und Verwandten. Sie sprachen: Wo ist nun die Hoffnung, wegen der du die Allmosen gabst und die Todten begrubst? Tobias antwortete: Redet nicht also; denn wir sind Kinder der Heiligen, und erwarten jenes Leben, welches Gott denen verheißen hat, die ihr Vertrauen niemalen von Ihm abwenden.

Nachdem Tobias blind geworden war, gerith er in große Armuth. Seine Frau Anna ging deswegen täglich aus zu weben; und was sie mit ihrer Arbeit an Lebensmitteln verdiente, das brachte sie mit nach Hause. Eines Tages brachte sie ein Ziegenböcklein mit. Als Tobias dieses schreyen hörte, sprach er: Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen

stohlen sey, und gebet es seinem Herrn wieder; denn es ist uns nicht erlaubt, etwas Gestohlenes zu essen, oder anzurühren. Seine Frau gab ihm darauf zürnend zur Antwort: Es ist nun klar genug, wie eitel deine Hoffnung war, und was deine Almosen nutzen! Mit diesen und dergleichen Worten kränkte sie ihn.

Da seufzete Tobias, bethete mit Thränen zum Herrn und sprach: Herr! Du bist gerecht, alle Deine Wege sind Barmherzigkeit und Wahrheit. Und nun Herr, gedenk meiner, und strafe mich nicht nach meinen Sünden. Handle mit mir nach Deinem Willen, und gebiethe, daß mein Geist in Frieden aufgenommen werde; denn Sterben ist mir besser als Leben.

An demselben Tage mußte auch Sara, die Tochter Raguels, zu Rages von einer Magd ihres Vaters eine empfindliche Schmachrede anhören. Sara hatte nach einander sieben Männer gehabt, welche alle in der ersten Nacht nach der Heyrath vom Teufel umgebracht waren. Da Sara dieser Magd einen wohlverdienten Verweis gab, bekam sie zur Antwort: Du Mörderinn deiner Männer! willst du auch mich tödten, wie du schon sieben Männer getödtet hast? Auf diese Worte ging Sara oben ins Haus in eine Kammer, aß und trank in drey Tagen und drey Nächten nichts, sondern verharrete im Gebethe; sie bat Gott mit Thränen, daß Er sie von dieser Schmach befreyen möchte. Am dritten Tage beschloß sie ihr Gebeth, und sprach: Du weißt es, Herr, daß ich mein Herz von aller unlautern Begierde rein bewahrt habe. Nie habe ich mich unter diejenigen gemischet, welche unerlaubte Kurzweile trieben oder leichtsinnig handelten. In Deiner Furcht und nicht aus fleischlicher Lust habe ich eingewilligt einen Mann zu nehmen. Ich war ihrer oder sie waren meiner nicht werth; vielleicht

leicht hast Du mich für einen andern Mann aufbewahret Deinen Rathschluß kann kein Mensch ergründen. Das hält aber ein jeder für gewiß, der Dich ehret, daß er nach der Prüfung werde gekrönet werden. Dein Name, Du Gott Israels, sey gebenedeyt in Ewigkeit!

Die Gebete des Tobias und der Sara wurden zu gleicher Zeit erhöret, und der h. Engel Raphael*) ward gesandt, den beyden zu helfen, deren Gebethe zu gleicher Zeit dem Angesichte Gottes vorgetragen waren.

Tobias gibt seinem Sohne heilsame Lehren. Der Sohn bekömmt einen Engel zum Reisegefährten. Tob. IV. V.

Da nun Tobias meinte, Gott würde ihn bald sterben lassen, rief er seinen Sohn zu sich und sprach: Mein Sohn, höre meine Worte und lege sie wie eine Grundfeste in dein Herz.

Wenn Gott meine Seele zu sich nimmt, so begrabe meinen Leib. Ehre deine Mutter, so lange du lebst, und denke, welche Beschwernisse sie deinetwegen ertragen hat. Wenn auch sie ihr Leben endiget, so begrabe sie neben mir.

Alle Tage deines Lebens habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde verwilligest.

Gib Allmosen von deinem Vermögen. Erzeige dich barmherzig, auf welche Art du immer kannst. Hast du viel, so gib reichlich: hast du wenig, so theile auch von dem Wenigen gern mit. Dadurch sammelst du dir einen großen Schatz auf den Tag der Noth. Denn das Allmosen befreiet von aller Sün-

*) Raphael heißt: Arznei Gottes.

Sünde und vom Tode, es läßt die Seele nicht in Finsterniſſe fallen.

Hüte dich vor aller Unkeuschheit.

Hofart laß weder in deinen Gedanken noch in deinen Worten herrschen; denn von ihr hat alles Verderben seinen Anfang genommen.

Wenn jemand für dich gearbeitet hat, so gib ihm gleich seinen Lohn.

Gib Acht, daß du nie einem andern thust, was du nicht willst, daß es dir geschehe.

Suche allzeit bei einem Weisen Rath.

Lobe Gott zu aller Zeit, und bitte Ihn, daß Er deine Wege leite, und halte dich in allem, was du vornimmst, an Ihn.

Ich gebe dir auch zu erkennen, mein Sohn, daß ich dem Gabelus zu Rages zehn Talente Silber geliehen habe; seine Handschrift habe ich bei mir. Erkundige dich nun, wie du zu ihm kommen, das Geld wieder empfangen, und ihm die Handschrift zurückgeben mögest. Fürchte dich nicht, mein Sohn; Wir führen zwar ein armes Leben; aber wir werden viele Güter haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünde meiden, und Gutes thun.

Der Sohn antwortete: Vater! ich will alles thun, was du mir befohlen hast. Wie ich aber das Geld wieder bekommen werde, das weiß ich nicht. Der Mann kennt mich nicht und ich kenne ihn nicht; auch weiß ich dahin den Weg nicht. Der Vater: Wenn du ihm die Handschrift zeigest, so wird er dir das Geld gleich wieder geben; gehe nur hin und suche einen getreuen Mann, der für Geld mit dir gehe.

Da ging der junge Tobias hinaus, und fand

einen ansehnlichen Jüngling, welcher seine Kleider aufgeschürzt hatte, als wenn er eine Reise machen wollte. Tobias grüßte ihn, ohne zu wissen, daß es ein Engel Gottes war, und sprach: Woher haben wir dich, guter Jüngling? Der Engel: Ich bin aus den Kindern Israels. Tobias: Weißt du den Weg nach Rages? Der Engel: Ich weiß ihn; ich bin diese Wege oft gegangen, und habe zu Rages bei unserm Bruder Gabelus meine Herberge gehabt. Tobias: Lieber! warte doch ein wenig, bis ich meinem Vater das sage. Er sagte es seinem Vater, welcher sich über das, was er hörte, verwunderte, und den Jüngling bitten ließ, herein zu kommen. Dieser kam herein, grüßte den Vater und sprach: Freude sey stets mit dir! Der Vater: Welche Freude sollte ich haben, der ich im Finstern sitze, und das Licht des Himmels nicht sehen kann? Der Engel: Sey gutes Muthes, bald wirst du von Gott geheilet werden. Der Vater: Kannst du meinen Sohn nach Rages führen? Deinen Lohn werde ich dir geben, wenn du wieder kömmst. Der Engel: Ich werde ihn dahin und auch wieder zurückführen. Der Vater: Ich bitte, sage mir doch, von welcher Famile und aus welchem Stamme bist du? Der Engel: Brauchst du das Geschlecht eines Taglöhnes zu wissen? Ist es nicht genug, daß du einen Geleitsmann für deinen Sohn hast? Doch, damit ich dir keine Besorgniß mache: Ich bin Azarias, des großen Ananias Sohn *) Der Vater: Du bist aus einem vornehmen Geschlechte. Der Engel: Ich will deinen Sohn gesund hin und gesund zurück führen. Der Vater: So reiset hin Gott sey mit euch auf dem Wege, und sein Engel begleite euch!

Nachdem Alles zur Reise Nöthige bereitet war, nahm Tobias von seinen Aeltern Abschied, und begab

*) Azarias heißt: die Hülfe Gottes; Ananias: die Gnade Gottes. Alle Engel sind Kinder Gottes aus Gnade, wie die frommen Menschen. Darum konnte sich der Engel mit Recht so nennen.

begab sich mit seinem Gefährten auf den Weg. Sobald sie draußen waren, fing die Mutter an zu weinen, und sprach: Den Stab unsers Alters hast du weggeschickt! Wäre doch das Geld nie gewesen! Wir waren in unserer Armuth zufrieden; das Vergnügen, unsern Sohn zu sehen, war uns großer Reichthum. Der Vater tröstete sie, und sprach: Weine nicht! er wird gesund wiederkommen; denn ich glaube, daß ihn ein guter Engel Gottes begleitet.

Der Engel errettet den Tobias aus einer großen Gefahr, und gibt ihm gute Lehren. Tob. VI.

Da Tobias abreisete, lief ihm der Hund nach. Sie blieben die erste Nacht am Flusse Tygris. Als Tobias an den Fluß ging, seine Füße zu waschen, sieh, da kam ein schrecklich großer Fisch und wollte ihn verschlingen. Tobias erschrak und schrie: Herr, er greift mich an! Der Engel: Fasse ihn bei den Flossen, und zieh ihn heraus. Tobias zog den Fisch aufs Land, wo er vor ihren Füßen zappelte. Der Engel: Nimm ihm das Eingeweide aus; bewahre das Herz, die Galle und Leber, denn sie sind nützlich zu Arzeneien. Als Tobias dies gethan hatte, brateten sie etwas von dem Fische, und salzten so viel davon ein, daß sie auf der Reise nach Rages genug zu essen hatten. Tobias fragte: Mein Bruder Azarias, ich bitte, sage mir doch, wozu nutzt das, was ich von dem Fische bewahren sollte? Der Engel: Wenn du ein Stücklein von dem Herzen auf Kohlen legst, so vertreibt der Dampf jede Art böser Geister. Bestreicht man mit der Galle die Augen, welche eine weiße Haut haben, so werden sie geheilet. Tobias fragte hernach! Wo willst du, daß wir bleiben? Der Engel: Es wohnt ein Mann hier, der Raguel heißt; er ist dir verwandt, und hat keine Kinder, als nur eine Tochter, Namens Sara. Dir gebührt sein ganzes

Vermögen, du mußt seine Tochter zur Frau nehmen. Begehre sie von ihrem Vater, er wird sie dir geben. Tobias. Ich höre, daß sie schon sieben Männer gehabt hat, welche alle gestorben sind. Dazu sagt man, daß der Teufel sie umgebracht habe. Ich fürchte, es möchte mir auch so gehen, und dann würde ich meine alten Aeltern, da ich ihr einziges Kind bin, trostlos ins Grab bringen. Der Engel: Höre, ich will dir sagen, welche es sind, über die der Teufel Gewalt hat. Diejenigen sind es, welche den Ehestand also antreten, daß sie Gott dabei aus ihren Gedanken und Herzen ausschließen, und ihrer fleischlichen Lust nachleben, wie Rosse und Maulesel, welche keinen Verstand haben; über die hat der Teufel Gewalt. Du aber sollst die Jungfrau in der Furcht des Herrn nehmen, mehr aus Liebe zu Kindern, als aus sinnlicher Lust, damit du des Segens Abrahams in deinen Kindern theilhaftig werdest.

Heirath des jungen Tobias. Der Engel Raphael vertreibt den Teufel, und holet das Geld. Tob. VII. VIII. IX.

Sie kehrten also bei Raguel ein, der sie mit Freuden empfing. Als dieser den Tobias genauer ansah, sagte er zu seiner Frau Anna! Wie gleicht dieser Jüngling meinem Vetter Tobias! Darauf sprach er zu den beiden Fremden: Woher seyd ihr, meine jungen Brüder? Die Fremden: Wir sind aus dem Stamme Nephthali, von den Gefangenen zu Ninive. Raguel: Kennt ihr meinen Bruder Tobias? Die Fremden: Wir kennen ihn. Als Raguel nun viel Gutes von Tobias sagte, sprach der Engel: Tobias, nach dem du fragst, ist der Vater dieses Jünglings. Da schloß Raguel den jungen Tobias in seine Arme, küssete ihn, weinte an seinem Halse und sprach: Sey gesegnet, mein Sohn, du bist eines guten, du bist des besten

Man=

Mannes Sohn! Anna und Sara weinten auch. Nach einiger Unterredung ward ein Gastmahl bereitet, und Raguel nöthigte seine Gäste zur Tafel. Tobias sprach: Ich werde hier heut weder essen noch trinken, es sey denn, daß du mir meine Bitte gewährest, und mir deine Tochter Sara zur Ehe versprichst. Raguel erschrak hierüber, denn er fürchtete, es möchte dem Tobias wie den sieben Männern gehen. Da er nichts antwortete, sprach der Engel: Fürchte nicht, sie ihm zu geben; dieser, der Gott fürchtet, muß deine Tochter zur Frau haben: darum konnte sie kein anderer besitzen. Da sprach Raguel: Ich zweifle nicht, daß Gott mein Gebeth und meine Thränen erhört habe, ich will sie dir geben. Darauf nahm er die rechte Hand seiner Tochter, legte diese in die rechte Hand des Tobias, und sprach: Der Gott Abrahams, und der Gott Isaacs, und der Gott Jacobs sey mit euch, und gebe euch zusammen und erfülle euch mit Segen. Sie nahmen Papier, und machten die Heirathsverschreibung. Darnach setzten sie sich zur Mahlzeit und lobten Gott.

Des Abends beim Schlafengehen dachte Tobias daran, was ihm der Engel von dem Herzen des Fisches gesagt hatte, und legte ein Stücklein davon auf glühende Kohlen.*) Da ergriff der Engel den Teufel, und nahm ihm alle Macht, dem Tobias zu schaden. Tobias ermahnte die Jungfrau, und sprach: Sara, laß uns in dieser und in den beiden folgenden Nächten Gott bitten, daß wir mit ihm vereinigt werden; denn wir sind Kinder der Heiligen, wir müssen nicht zusammen kommen wie die

*) Der Dampf von dem Herzen des Fisches vertrieb den Teufel, wie Moysis Ruthe das rothe Meer theilte, die ehrene Schlange die Verwundeten heilte, der Posaunenschall die Mauern zu Jericho umwarf, ꝛc. Der Herr that alles dieses entweder unmittelbar oder durch Seine Engel. Es gefiel aber Seiner unerforschlichen Weisheit, es nur bei dem Gebrauche der von Ihm verordneten sichtbaren Zeichen zu thun. So bereitete Er die Menschen zu dem Glauben an die Kraft der h. Sakramente des neuen Bundes vor.

die Heyden, welche Gott nicht kennen. Sie bethe-ten also beyde recht inständig zu Gott, daß Er sie erhalten möchte. Tobias sprach: Herr, Du Gott unserer Väter! Himmel und Erde, Meere, Brunnen und Flüsse, und alle Deine Kreaturen, die darin sind, sollen Dich loben! Du hast den Adam aus Erde gebildet, und ihm die Eva zur Gehülfinn gegeben. Und nun, Herr, Du weißt, daß ich meine Schwester nicht aus unreiner Lust zur Frau nehme, sondern allein aus Liebe zu einer Nachkommenschaft, durch welche Dein Name ewiglich soll gelobet werden. Sara sprach: Erbarme Dich, o Herr, erbarme Dich unser, laß uns beide in Gesundheit das Alter erreichen.

Raguel stand zur Zeit des Hahnenkrähens auf, und grub mit seinen Knechten ein Grab; denn er fürchtete noch immer, es möchte dem Tobias wie den andern Männern der Sara gehen. Als er von dem Grabe zurückkam, sprach er zu seiner Frau: Schicke eine Magd hin, und laß sehen, ob er todt ist, damit wir ihn vor Tage begraben. Die Magd kam wieder, und brachte die frohe Nachricht, daß beyde ruhig schliefen. Da lobten Raguel und Anna den Herrn, und sprachen: Wir preisen Dich, Herr, Du Gott Israels, daß Du Dich der beyden einzigen Kinder erbarmet hast. Verleih, daß sie Dich immer mehr dafür preisen, daß alle Völker erkennen, daß Du allein Gott bist. Raguel beschwur den Tobias, daß er zwei Wochen bey ihnen bleiben sollte. Er gab ihm die Halbscheid seines Vermögens, und machte eine Verschreibung, daß nach ihrem Tode die andere Halbscheid ihm auch gehören sollte. Es wurden Zurüstungen zu einem Hochzeitsmahle gemacht, und alle Freunde und Nachbarn wurden dazu eingeladen.

Da sprach Tobias zu dem Engel: Bruder Azarias, wenn ich dir auch lebenslänglich als Knecht diene, so kann ich dir doch deine Fürsorge nicht vergelten; dennoch bitte ich dich, nimm Kamele und Knechte, reise zum Gabelus, hole das Geld und lade ihn auf die Hochzeit ein. Denn du weißt es selbst, daß mein Vater die Tage zählet, und sich betrüben wird, wenn ich auch nur einen Tag länger ausbleibe; du weißt es auch, wie mich Raguel beschworen hat, einige Tage bey ihm zu bleiben. Der Engel nahm zwei Kamele und vier Knechte, und reisete damit nach Rages zum Gabelus, dem er alles erzählte, was mit dem jungen Tobias vorgefallen war. Gabelus zahlte ihm das Geld, und kam mit ihm auf die Hochzeit.

Als Gabelus in Raguels Haus kam, küssete er den Tobias, weinte, lobte Gott und sprach: Der Gott Israels segne dich, denn du bist der Sohn eines frommen, gerechten und gottesfürchtigen Mannes! Segen komme über dein Weib und über eure Aeltern! Gesegnet sey eure ganze Nachkommenschaft! Alle sprachen: Amen, und setzten sich zum Hochzeitsmahle, welches sie in der Furcht des Herrn hielten.

Trauer der Aeltern über das längere Ausbleiben ihres Sohns. Seine Wiederkunft macht große Freude. Tob. X. XI.

Als aber der junge Tobias der Hochzeit wegen an dem bestimmten Tage nicht wiederkam, wurden seine Aeltern sehr besorgt und traurig. Die Mutter weinte bittere Thränen und schrie: Ach, ach! mein Sohn, warum haben wir dich weggeschickt? Dich, das Licht unserer Augen, den Stab unsers Alters, den Trost unsers Lebens, die Hoffnung unserer Nachkommenschaft. Tobias suchte sie

zu trösten, und sprach: Anna, sey zufrieden, unser Sohn ist gesund, sein Reisegefährte ist ein treuer Mann. Aber sie war nicht zu trösten. Sie ging täglich hinaus, und lief auf alle Wege, um zu sehen, ob er noch nicht käme.

Raguel bath den Tobias inständig, noch länger bei ihm zu bleiben: aber er ließ sich durch nichts dazu bewegen, weil er befürchtete, daß er seinen Aeltern dadurch Kummer verursachen würde. Raguel übergab ihm also seine Tochter und die Halbscheid seines Vermögens, und ließ sie vergnügt fortreisen. Beim Abschiede sprach er: Der h. Engel des Herrn sey mit euch auf eurer Reise, und führe euch glücklich nach Hause: er lasse euch eure Aeltern im guten Wohlstande wiederfinden, und mich, ehe ich sterbe, eure Kinder sehen. Die Aeltern nahmen ihre Tochter, küsseten sie, und ermahnten sie, sie sollte ihre Schwiegeräeltern ehren, ihren Mann lieben, das Gesinde gut anführen, das Hauswesen fleißig besorgen, und sich selbst untadelhaft betragen.

Als sie auf der Rückreise nach Charan kamen, welches auf halbem Wege ist, sprach der Engel: Tobias, mein Bruder, du weißt, wie wir deinen Vater verlassen haben, wenn es dir gefällt, so wollen wir voran ziehen. Sara kann mit den übrigen und mit den Heerden langsam nachkommen. Sie zogen also voran. Anna saß täglich vor der Stadt auf der Spitze eines Berges, um ihrem Sohne entgegen zu sehen. Endlich sah sie ihn von weitem kommen, kannte ihn gleich, lief und sagte ihrem Manne: Sieh, dein Sohn kömmt! Unterdessen sprach der Engel zum Tobias: Wenn du zu Hause kömmst, so bethe zuerst Gott an und danke Ihm; darauf küsse deinen Vater, und bestreiche seine Augen mit der Fischgalle, so werden sie gleich geöffnet werden, und er wird sich freuen, wenn er

dich

dich sieht. — Der Hund lief voraus, als wenn er die Bothschaft bringen wollte, daß sie wiederkämen, und wedelte froh mit dem Schwanze. Sobald der blinde Vater hörte: Dein Sohn kömmt, sprang er auf, stolperte im Laufen, gab einem Knaben die Hand, und eilte seinem Sohne entgegen, empfing und küssete ihn. Das that auch die Mutter: beide weinten vor Freude. Als sie Gott angebethet und gedanket hatten, bestrich der Sohn die Augen des Vaters mit der Fischgalle. Nach einer halben Stunde zeigte sich ein weißes gelösetes Häutchen in den Augen. Der Sohn zog dieses heraus, und der Vater konnte wieder sehen. Da lobten sie Gott. Der Sohn erzählte, welche Wohlthaten Gott ihm auf der Reise erwiesen hatte. Nach sieben Tagen kam auch Sara mit ihrem Gesinde, mit den Heerden und vielem Gelde gesund an. Achior und Naboth, des Tobias Vettern, kamen zu ihm und wünschten ihm zu allem Glück, was Gott gethan hatte. Sie hielten alle zusammen sieben Tage mit großer Freude Hochzeit,

Der Engel gibt sich zu erkennen und verschwindet. Des Tobias letzte Ermahnung. Tob. XII.

Nach geendigter Hochzeit sprach Tobias zu seinem Sohne: Was können wir dem heil. Manne geben, der dich begleitet hat? Der Sohn: Vater! was können wir ihm zur Belohnung geben? Was kann seiner Wohlthaten würdig seyn? Er führte die Wohlthaten alle einzeln an, und setzte hinzu: Ich bitte mein Vater, biethe ihm die Hälfte von allen den Gütern an, die wir mitgebracht haben, daß er sich würdige sie anzunehmen. Vater und Sohn riefen ihn also allein, und baten ihn, die Hälfte anzunehmen. Da sprach er heimlich zu ihnen: Lobet Gott und danket Ihm; denn Er hat euch Seine Barmherzigkeit erwiesen. Bethen mit Fasten und Allmosen ist besser, als große Schätze sammeln.

meln. Ich offenbare euch die Wahrheit. Als du mit Thränen bethetest, dein Mittagsmahl stehen ließest, die Todten verbargest und bey der Nacht begrubest, da opferte ich dem Herrn dein Gebeth auf; und weil du Gott angenehm warst, so mußtest du durch Trübsal geprüft werden. Nun hat mich Gott gesandt, dich zu heilen und die Sara vom Teufel zu befreien! denn ich bin der Engel Raphael, einer von den sieben, die vor dem Herrn stehen. Da sie das hörten, fielen sie voller Schrekken auf ihr Angesicht zur Erde. Der Engel sprach: Fürchtet euch nicht! Lobet Gott, Dessen Wille es war, daß ich bey euch seyn sollte. Es schien als äße ich mit euch; aber ich brauche eine dem Menschen unsichtbare Speise. Lobet Gott und verkündigt Seine Wunderwerke. Als er dies gesagt hatte, verschwand er vor ihren Augen. Sie blieben noch drei Stunden lang auf ihrem Angesichte liegen, und lobten Gott. Darnach standen sie auf, und verkündigten die Wunderthaten Gottes. Der alte Tobias ladete alle Mitgefangene ein, Gott mit ihm zu loben. Lobet den Herrn, sprach er, ihr Kinder Israels, preiset Ihn unter den Heyden; denn darum hat Er euch unter die Heyden, die Ihn nicht kennen, zerstreuet, daß ihr Seine Wunderthaten ihnen verkündigen, und zu wissen thun sollet, daß kein anderer der allmächtige Gott ist, als Er allein.

Tobias war 56 Jahr alt, als er sein Gesicht verlor, und bekam es im 60sten wieder. Darnach lebte er noch 42 Jahre, und sah die Kinder seiner Enkel. Er nahm immer mehr in der Gottesfurcht zu, lebte in Freude, bis er im Frieden verschied. In seiner Sterbstunde rief er seinen Sohn und seine sieben Enkel zu sich, und sprach: Der Untergang der Stadt Ninive ist nahe. Der Tempel zu Jerusalem wird wieder erbauet werden, und alle, die Gott fürchten, werden wieder in das nun wüst liegende Land Israel zurückkehren. Die Heyden wer-

werden die Abgötterey verlassen, und gen Jerusalem kommen, darin zu wohnen. Alle Könige der Erde werden den Gott Israels anbethen. Deswegen höret euren Vater, meine Kinder! Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und gebet wohl Acht, daß ihr thuet, was Ihm gefällig ist. Befehlet euren Kindern, daß sie thuen, was recht ist, und Allmosen geben; daß sie an Gott gedenken, und Ihn zu aller Zeit in der Wahrheit und nach allen ihren Kräften loben. Bleibet nicht hier, meine Kinder! sondern wenn ihr eure Mutter neben mir ins Grab gelegt habet, so ziehet von hier weg. Denn ich sehe, daß die Gottlosigkeit Ninive bald ein Ende machen wird. Nach dieser Ermahnung starb er, nachdem er hundert und zwey Jahre gelebt hatte.

Nach dem Tode der Mutter zog der junge Tobias zu seinen Schwiegerältern, und verpflegte sie in ihrem Alter. Er sah seine Kindeskinder bis ins fünfte Geschlecht, und starb, nachdem er 90 Jahre in der Furcht des Herrn gelebt hatte. Seine ganze Verwandtschaft, und alle seine Nachkommen ahmten so treulich seinem heiligen Lebenswandel nach, daß sie sowohl Gott als den Menschen angenehm waren.

Ju-

Judith,

Beyspiel eines heldenmüthigen Vertrauens auf Gott.

Des Holofernes Siege; die Juden widerstehen ihm. Judith. I. II. III. IV.

Als Nabuchodonosor, König in Assyrien, den Arpharad, König der Medier, überwunden hatte, ward er so stolz, daß er Herr über den ganzen Erdboden seyn wollte. Er schickte deswegen Gesandte an alle Völker, die an sein Reich angrenzten, und ließ ihnen den Antrag machen, sie sollten sich seiner Herrschaft unterwerfen. Da alle ihm dies abschlugen, ergrimmte er gewaltig, und sprach zu seinem Feldobersten Holofernes: Zieh hin, und bring alle Königreiche unter meine Bothmäßigkeit. Holofernes zog mit einem großen Kriegsheere hin, und überwältigte in kurzer Zeit mehrere Völker, mit welchen er so grausam umging, daß alle andere darüber erschraken. Viele kamen deswegen und sprachen: Wir übergeben dir alles, was wir haben, wir wollen deine Knechte seyn, komm und sey uns gnädig! Wenn er kam, so empfingen sie ihn mit Kränzen, Fackeln, Trommeln, Pfeifen und Tänzen. Aber alles das konnte die Grausamkeit seines Herzens nicht besänftigen. Er verwüstete dessen ungeachtet nicht nur ihre Städte, sondern auch ihre Tempel, denn Nabuchodonosor hatte ihm befohlen, alle Götter der Erde zu vertilgen, damit er allein für Gott gehalten würde.

Da

Da dies die Kinder Israels hörten, geriethen sie in die größte Angst, er möchte auch Jerusalem und den Tempel des Herrn eben so verwüsten. Sie befestigten deswegen in der Eile ihre Städte, setzten Wachen auf die engen Wege zwischen den Bergen, und alles Volk rief inständig zu dem Herrn; sie demüthigten ihre Seelen durch Fasten und Bethen. Die Priester zogen Bußkleider an, sie legten die Kinder vor dem Altar des Herrn nieder, und bedeckten den Altar mit einem Bußkleide. Der Hohepriester Eliachim reisete in ganz Israel umher, ermahnte das Volk und sprach: Denket an Moyses, der die Amaleciten, welche auf ihre Stärke vertrauten, nicht durchs Schwert, sondern durch sein heiliges Gebeth überwunden hat. So wird es mit allen Feinden Israels gehen, wenn ihr in dem angefangenen Fasten und Bethen verharret. Auf diese Ermahnung fuhren sie fort, Gott von ganzem Herzen zu bitten, daß Er Seinem Volke gnädig seyn möchte.

Achior gibt Zeugniß. Judith. V, VI.

Da Holofernes die Nachricht bekam, daß die Israeliten sich zum Widerstande rüsteten, ergrimmte er in seinem Zorn und fragte: Was ist dies für ein Volk? Warum ist dies das einzige, das uns nicht demüthig entgegen kömmt? Achior, ein Feldoberster der Kinder Amon, antwortete: Wenn du dich würdigest mich anzuhören, so will ich es dir sagen. Nun erzählte er ihm kurz die Geschichte der Israeliten von der Berufung des Abraham an, und zeigte, daß der Gott, den dieses Volk ehrte, ihm den Sieg über alle seine Feinde verleihe, wenn es seinem Gott recht diente: daß Er es aber auch, wenn es Ihm nicht diente, zur Strafe der Gewalt seiner Feinde übergäbe. Darauf setzte er diesen guten Rath hinzu: Deswegen erkundige dich, mein Herr, ob nun einige Missethat an diesem Volke vor dem Angesichte

gesichte ihres Gottes sey. Ist dies, so lasset uns hinziehen, Gott wird sie deiner Gewalt übergeben; ist dies aber nicht, so werden wir ihnen nicht widerstehen können, weil ihr Gott sie beschirmen wird, und wir werden der ganzen Erde zum Gespötte werden. Ueber diese Rede geriethen Holofernes und seine Kriegsobersten in Wuth. Holofernes sprach: Weil du geweissagt hast: daß die Israeliten von ihrem Gott beschirmet werden, so sollst du gleich zu diesem Volke gehen, damit, wenn wir es überwunden haben, du mit ihm umkommest, und dann erkennest, daß kein anderer Gott ist, als Nabuchodonosor. Er befahl seinen Knechten, daß sie den Achior nach Bethulia, der nächsten jüdischen Stadt, führen sollten. Die Knechte führten ihn bis unten an den Berg, auf welchem die Stadt lag, banden ihn da an einen Baum, und kehrten zu ihrem Herrn zurück. — Die Bethulier kamen, banden ihn los, und führten ihn in die Stadt, wo er den versammelten Aeltesten und dem Volke erzählte, warum ihn Holofernes hätte wegführen lassen. Da fielen alle auf ihr Angesicht nieder, und betheten laut weinend: Herr, du Gott des Himmels und der Erde! sieh an ihren Hochmuth und unsre Niedrigkeit! Zeige auch nun, daß Du diejenigen nicht verlässest, die auf Dich vertrauen. Als sie ihr Weinen und Bitten, worin sie den ganzen Tag über verharreten, geendigt hatten, trösteten sie den Achior, und sprachen: Der Gott unserer Väter, Dessen Macht du gepriesen, wird dirs vergelten. Ozias, einer der Vornehmsten in der Stadt, nahm ihn mit nach Hause. Nach dem Abendessen kamen wiederum alle zusammen, und riefen Gott die ganze Nacht hindurch um Hülfe an.

Bethulia kommt in die äußerste Noth. Judith redet mit den Aeltesten. Judith VII. VIII.

Am folgenden Tage befahl Holofernes die Stadt Bethulia zu belagern. Er ließ alle Brunnen, welche

che vor der Stadt waren, mit Wachen besetzen, damit die Einwohner durch Durst sollten gezwungen werden, sich zu ergeben. Der Mangel an Wasser ward bald so groß, daß alle Männer, Weiber, Jünglinge und Kinder zum Ozias zusammen liefen, und sprachen: Wir beschwören euch, die Stadt dem Holofernes zu übergeben; denn wenn er uns auch mit dem Schwerte tödtet, so ist doch unser Leiden kürzer, als wenn wir vor Durst verschmachten. Darauf fingen alle wieder an laut zu weinen, schrien viele Stunden lang zu Gott, und sprachen: Wir haben gesündiget. Erbarme Dich unser, weil Du gütig bist, oder züchtige Du uns selbst, und übergib uns doch nicht einem Volke, daß Dich nicht kennt, damit nicht die Heyden sagen: Wo ist ihr Gott? Als sie nun endlich vor Müdigkeit schwiegen, stand Ozias, der ganz in Thränen floß, auf, und sprach: Seyd zufrieden, meine Brüder, und lasset uns noch fünf Tage auf die Barmherzigkeit des Herrn warten; wenn dann noch keine Hülfe kömmt, so wollen wir thun, was ihr vorgeschlagen habet.

Judith hörte, was Ozias gesagt hatte. Sie war eine Wittwe, sehr reich, und schön von Angesicht. Seit den 3 Jahren und 6 Monaten, da ihr Mann gestorben war, lebte sie mit ihren Mägden oben im Hause auf einer verschlossenen Kammer. Sie trug ein härenes Büßkleid, und fastete alle Tage ihres Lebens, außer am Sabathe und an den Festtagen. Alle hatten große Achtung gegen sie, denn sie fürchtete den Herrn sehr; und niemand redete ein böses Wort von ihr. Da sie die Entschließung des Ozias vernommen hatte, ließ sie die Aeltesten der Stadt zu sich kommen, und sprach: Warum hat Ozias darein gewilliget, die Stadt zu übergeben, wenn in fünf Tagen keine Hülfe kömmt? Wer seyd ihr, daß ihr Gott versuchen wollet? Auf solche Art zieht man sich nicht Gottes Barmherzigkeit,

son-

sondern vielmehr Seinen Zorn zu. Ihr habet der Barmherzigkeit des Herrn nach eurer Willkühr eine Zeit bestimmt. Lasset uns über diese Sünde Buße thun, lasset uns Gott bitten, daß Er uns nach Seinem Willen Barmherzigkeit erzeige, und in Demuth warten, bis Er uns tröstet. Und nun, meine Brüder, weil ihr die Aeltesten im Volke Gottes seyd, so richtet ihre Herzen dadurch auf, daß ihr sie erinnert, wie unsere Väter sind geprüfet worden, damit an Tag käme, ob sie Gott wahrhaft ehreten. Sie müssen daran gedenken, wie unser Vater Abraham geprüft, und, durch viele Trübsale bewährt, ein Freund Gottes geworden ist. So ist auch Isaac, so ist Jacob, so ist Moyses, so sind alle, die Gott gefallen haben, durch viele Trübsale gegangen, und sind darin Gott getreu geblieben; jene aber, welche die Prüfung nicht in der Furcht des Herrn annahmen, sondern durch ihre Ungeduld und ihr schändliches Murren sich empörten, die sind von dem Verderber zu Grunde gerichtet und von den Schlangen getödtet. Lasset uns also über das, was wir leiden, nicht ungeduldig werden, sondern diese Strafen und Züchtigungen des Herrn für geringer halten, als unsere Sünden sie verdienen; laßt uns fest glauben, daß wir dadurch zur Besserung und nicht zum Verderben gezüchtiget werden. Hierauf sprachen Ozias und die Aeltesten: Alles, was du gesagt hast, ist wahr. Bitte nun auch für uns, denn du bist ein heiliges und gottesfürchtiges Weib. Judith: Weil ihr erkennet, daß das von Gott sey, was ich habe reden können, so prüfet, ob nicht auch das, was ich mir vorgenommen habe, von Gott komme, und bittet Ihn, daß Er meinen Vorsatz befestige. Stellet euch diese Nacht ans Thor, ich werde mit meiner Magd Abra hinaus gehen. Forschet nicht nach, was ich thun werde. Bittet nur für mich, bis ich euch Nachricht gebe. Ozias: Geh in Frieden, der Herr sey mit dir!

Judith bethet, geht ins feindliche Lager, und enthauptet den Holofernes. Jud. IX. bis XIII.

Judith ging in ihre Bethkammer, zog ein Bußkleid an, streuete Asche auf ihr Haupt, fiel zur Erde, rief zum Herrn und sprach: O Herr mein Gott! komm mir Wittwe zu Hülfe, denn Du hast ehemals große Werke gethan. Was Du wolltest, das geschah. Deine Fürsehung leitet und regieret alles. Sieh auch nun das Lager der Assyrier an, wie du dich ehemals würdigtest, das Lager der Aegyptier anzusehen, als sie Deinen Dienern gewaffnet nacheilten. Mache, daß das Haupt des stolzen Feldherrn mit seinem eigenen Schwerte abgehauen werde. Das wird Deinen Namen verherrlichen, wenn eine Weibeshand ihn stürzt. Du Gott des Himmels, Schöpfer der Wasser und Herr aller Kreaturen! erhöre mich Armselige, die flehentlich zu Dir bittet und auf Deine Barmherzigkeit vertrauet. Lege mir die Worte in den Mund, und befestige den Vorsatz in meinem Herzen, damit alle Völker erkennen, daß Du allein Gott bist.

Nach diesem Gebethe stand Judith auf, wusch sich, zierte ihr Haupt, und legte statt der Wittwenkleider Freudenkleider an. Weil sie sich nicht aus Wollust, sondern aus Tugend schmückte, deswegen vermehrte der Herr ihre Schönheit dergestalt, daß sie allen unvergleichlich schön vorkam. Hierauf gab sie ihrer Magd Abra die nöthigen Lebensmittel zu tragen, und ging. Am Stadtthore fand sie den Ozias und die Aeltesten. Diese fragten nichts, sondern sprachen: Der Gott unserer Väter gebe dir Gnade! Alle antworteten: Es geschehe, es geschehe! Judith ging bethend zum Thore hinaus nach dem Lager der Assyrier.

Gegen Anbruch des Tages begegnete sie einigen assyrischen Kundschaftern, die sie fragten: Wo

kömmst du her? Wo willst du hin? Judith antwortete, sie wäre eine Israelitinn, und hätte dem Holofernes etwas zu sagen. Da ward sie gleich zu ihm geführt. Als sie ihn in seinem Gezelte auf einem köstlichen Sessel sitzen sah, fiel sie vor ihm zur Erde nieder. Holofernes befahl, sie wieder aufzuheben, und sprach: Fürchte dich nicht; aber sage mir, warum bist du zu uns gekommen? Judith antwortete, dies wäre wegen der Noth geschehen, in welcher sich die Israeliten zu Bethulia befänden, wie es auch in der That war; sie beschrieb ihm diese Noth auf eine so verblümte Art, daß dem Holofernes nichts Arges dabei in den Sinn kam. Er ließ sich durch ihre weisen Reden und durch ihre Gestalt so einnehmen, daß er befahl, sie in das Gezelt, wo er seine Schätze hatte, zu führen, und ihr von seiner Tafel die Speisen zu reichen. Judith dankte für die Speisen, weil sie davon nicht essen durfte; bat aber, daß ihr erlaubt seyn möchte, des Nachts hinauszugehen, um den Herrn anzurufen. Dies ward ihr erlaubt. Sie ging also alle Nacht hinaus, und bat den Herrn, daß Er ihr Vorhaben zur Rettung Seines Volkes leiten wolle. Wenn sie wieder kam, so blieb sie in ihrem Gezelte, und fastete bis auf den Abend.

Am vierten Tage gab Holofernes ein großes Gastmahl, wozu auch Judith eingeladen ward. Sie kam dahin, aß und trank aber nichts anders, als was ihre Magd bereitet hatte. Holofernes war bey der Mahlzeit sehr froh über die Judith, an der er ein unlauteres Wohlgefallen hatte, und trank über die Maßen viel Wein. Auch die übrigen Gäste hatten sich mit Wein überladen, und eilten nach der Mahlzeit, da Holofernes betrunken auf seinem Bette eingeschlafen war, nach ihren Zelten. Als Judith keinen Fremden mehr sah, befahl sie ihrer Magd, vor dem Gezelte Wache zu halten. Nun stand sie allein vor dem Bette des Holofernes, und

bat

bat in der Stille mit Thränen: Stärke mich, Herr Israels Gott, damit ich das vollbringe, was ich gedachte durch Dich thun zu können! Darauf nahm sie sein Schwert, zog es aus der Scheide, faßte seine Haare, sprach: Herr, Gott, stärke mich in dieser Stunde, und schlug in zwey Hieben ihm das Haupt ab, welches sie ihrer Magd in einem Sack zu tragen gab.

Ihre Rückkunft bringt große Freude. Die Assyrier nehmen die Flucht. Judith XIII, 12. XIV. XV. XVI.

Darauf gingen beyde still aus dem Zelte, und durch das Lager, wie sie auch in den vorigen Nächten gethan hatten, eilten aber jetzt wieder zu den Ihrigen. Als sie an das Stadtthor kamen, rief Judith den Thorwächtern: Machet auf, denn Gott ist mit uns! Die Wächter, welche ihre Stimme kannten, riefen die Aeltesten. Dadurch wurde ihre Wiederkunft gleich in der ganzen Stadt bekannt. Klein und Groß versammelten sich mit brennenden Fackeln, die Judith zu sehen. Sie trat an einen erhöheten Ort, geboth Stille und sprach: Lobet den Herrn unsern Gott, der diejenigen nicht verläßt, die auf Ihn vertrauen! Darauf zeigte sie das Haupt des Holofernes, und sprach: Sehet das Haupt des Assyrischen Feldobersten, den der Herr durch eine Weibeshand erschlagen hat. So wahr der Herr lebt, Sein Engel hat mich bewahrt, als ich hinging, als ich da war und als ich zurückkehrte. Lobet den Herrn, denn Er ist gütig, und Seine Barmherzigkeit währet ewig! Alle betheten den Herrn an, und benedeyeten die Judith.

Jetzt ward auch Achior gerufen, und Judith sprach zu ihm: Israels Gott, Dessen Macht du rühmtest, hat in dieser Nacht durch meine Hand das Haupt des Ungläubigen abgehauen. Sieh das

Haupt des Holofernes. Als Achior das Haupt sah sank er vor Schrecken ohnmächtig zur Erde. Nachdem er sich wieder erholt hatte, fiel er der Judith zu Füßen, und sprach: Gesegnet bist du von deinem Gott; denn bei jedem Volke, das deinen Namen höret, wird Israels Gott deinetwegen verherrlichet werden. Achior verließ den Götzendienst, und verehrte den wahren Gott mit seiner ganzen Nachkommenschaft.

Beim Anbruche des folgenden Tages ward das Haupt des Holofernes über die Stadtmauern aufgehenkt. Alle Einwohner griffen zu den Waffen und gingen nach dem Rathe der Judith mit einem großen Getümmel und Geschrey aus der Stadt. Als die Assyrier dies sahen, liefen sie zu des Holofernes Gezelt, und machten vor der Thüre ein vergebliches Geräusch, um ihn vom Schlafe aufzuwecken. Endlich ging der Kammerdiener hinein, und klopfte in die Hände, um ihn aus dem Schlafe zu bringen. Da er aber nichts vernahm, trat er näher zum Bette, hob den Vorhang auf, sah den Leib des Holofernes ohne Kopf in seinem Blute liegen, schrie, weinte, und zerriß seine Kleider. Als er auch die Judith nicht mehr in ihrem Gezelte fand, sprang er heraus zum Volke und rief: Ein jüdisches Weib hat Verwüstung angerichtet; sehet, Holofernes liegt ohne Haupt auf der Erde. Dies verbreitete Schrecken über das ganze assyrische Heer. Ein jeder suchte sich durch die Flucht zu retten, und lief mit gesenktem Haupte davon, ohne das Geringste mitzunehmen. Die Bethulier setzten den Fliehenden mit Geschrei und Posaunenschalle nach, und schlugen alles zu Boden, was sie antrafen. So machten es auch die übrigen israelitischen Städte, bis an die äußersten Gränzen ihres Landes. Sie erhielten eine so große Beute, daß sie dieselbe kaum in dreißig Tagen zusammenbringen konnten. Es kam auch der Hohepriester Eliachim

chim mit allen Priestern von Jerusalem nach Bethulia, die Judith zu sehen. Alle benedeyten sie und sprachen: Du bist Jerusalems Ruhm, Israels Freude, unsers Volkes Ehre! denn du hast männlich gehandelt. Der Herr hat dein Herz gestärket, weil du die Keuschheit geliebet hast; deswegen wirst du auch ewig gebenedeyet seyn. Alle antworteten: Es geschehe, es geschehe! Da sang Judith dem Herrn einen Lobgesang. Hernach reiseten alle nach Jerusalem, dem Herrn in Seinem Tempel zu danken. Judith opferte zu einem ewigen Andenken alle Kostbarkeiten des Holofernes, welche ihr das Volk gegeben hatte, und lebte nachher in ihres Mannes Hause wie zuvor, bis sie in einem Alter von hundert und fünf Jahren starb. Alles Volk weinte über ihren Tod.

Esther.

Esther,

Beyspiel eines kindlichen Gehorsams gegen Pflegältern.

Esther wird Königinn, und bleibt ihrem Pflegvater gehorsam. Esther I. II, 11. 20. 23.

In den Tagen des Königs Assuerus, *) der von Indien bis Aethiopien über hundert sieben und zwanzig Provinzen herrschte, wohnte in dessen Residenzstadt Susan ein jüdischer Mann, Namens Mardochäus, welcher mit dem jüdischen Könige Jechonias nach Babylon in die Gefangenschaft geführt war. Dieser hatte seines Bruders Tochter, welche Esther hieß, nach dem Tode ihrer Aeltern an Kindes Statt angenommen und erzogen. Da Assuerus, welcher seine Frau, die Königinn Vasthi verstieß, aus seinem ganzem Reiche die schönsten Jungfrauen nach Susan bringen ließ, um aus denselben eine zur Königinn zu wählen, ward auch Esther dahin gebracht. Vor der Wahl wurden die Jungfrauen gefragt, welche Kleider sie haben wollten. Alle begehrten solche Kleider, in welchen sie vermeinten dem Könige am besten gefallen zu können, aber Esther wollte nichts begehren, sondern nahm, was man ihr gab. Sie gefiel dem Könige unter allen am besten. Er setzte ihr deswegen die Krone aufs Haupt, und machte sie statt der Vasthi zur Königinn. Die Hochzeit wurde sehr prächtig gefeyert. Der König theilte bey derselben große Geschenke aus

*) Dieser Assuerus scheint Darius des Hystaspis Sohn gewesen zu seyn.

aus, und verminderte allen seinen Unterthanen die Auflagen.

Esther sagte Anfangs nicht, daß sie eine Jüdinn wäre, weil Mardochäus ihr befohlen hatte, nichts davon zu sagen, denn sie war ihm in allem gehorsam. Als Königinn that sie noch eben so willig, wie zuvor, was er ihr sagte. Von der Zeit an, da Esther in dem Pallaste des Königes war, hielt sich Mardochäus täglich in dem Vorhofe desselben auf, weil er für die Esther sehr besorgt war, und immer gern wissen wollte, wie es ihr ginge. Bey dieser Gelegenheit entdeckte er, daß zwey Kämmerlinge den König umbringen wollten. Er zeigte dies der Esther an, diese meldete es dem Könige. Die Sache ward untersucht und wahr befunden. Die Kämmerlinge wurden gehenkt, und die ganze Begebenheit ward in den Jahrbüchern des Königes aufgeschrieben.

Amans grausamer Stolz. Mardochäus ermahnet die Esther, für die Juden zu bitten. Esther III. IV.

Um diese Zeit erhöhete der König Assuerus den Aman über alle Fürsten seines Reiches. Alle königliche Bedienten, welche in dem Vorhofe des Pallastes waren, bogen auf Befehl des Königs die Knie vor ihm und betheten ihn an. Mardochäus war der einzige, der vor ihm seine Knie nicht bog. Die andern meldeten dies dem Aman, weil sie begierig waren zu wissen, ob Mardochäus sich auch dann noch weigern würde, die Knie zu biegen. Als er es nun noch nicht that, ward Aman überaus zornig. Es war ihm zu wenig, deswegen den Mardochäus allein umzubringen; alle Juden, die in dem ganzen Reiche des Assuerus waren, sollten zugleich mit ihm getödtet werden. Er begab sich daher zum Könige, und stellte diesem fälschlich vor, daß die Juden seinem Reiche höchst gefährlich wären: er

rieth ihm, sie alle umbringen zu lassen, und versprach, dadurch zehntausend Talente Silber für die königliche Schatzkammer zu gewinnen. Der König zog seinen Siegelring vom Finger, gab diesen dem Aman, und sprach: das Silber soll dein seyn, mache es mit den Juden nach deinem Belieben. Da ließ Aman sogleich im Namen des Königs den Befehl in Susan anschlagen, und durch Läufer in alle Provinzen des ganzen Königreichs bringen, daß alle Juden, Männer, Weiber und Kinder an einem bestimmten Tage sollten umgebracht und ihre Güter eingezogen werden. Der Befehl ward in Susan angeschlagen, während daß Aman mit dem Könige fröhlich Mahlzeit hielt. Nicht nur in Susan, sondern überall, wo dieser Befehl bekannt ward, entstand unter den Juden ein großes Wehklagen; alle fasteten, weinten und schrien zu Gott.

Sobald Mardochäus davon hörte, zerriß er seine Kleider, zog einen Bußsack an, streuete Asche auf sein Haupt, und ging schreiend durch die Stadt bis an das Thor des königlichen Pallastes. Als Esther die Nachricht erhielt, daß Mardochäus im Bußsacke vor dem Thore des Pallastes stände und schrie, erschrak sie sehr, und ließ ihn nach der Ursache fragen. Mardochäus schickte ihr eine Abschrift des Mordbefehls, und ließ ihr sagen, sie möchte zum Könige gehen, und Fürbitte für ihr Volk thun. Esther antwortete ihm durch ihren Kammerdiener: Es ist allen bekannt, daß keiner unter Todesstrafe ungerufen zum König kommen darf, es sey denn, daß der König die goldene Ruthe (das Zepter) gegen ihn ausstreckt; wie darf ich denn ungerufen zum Könige gehen? Aber Mardochäus ließ ihr wieder sagen: Meine nicht, daß du allein dein Leben behalten werdest, weil du in dem Hause des Königs bist. Schweigst du jetzt, so wird Gott die Juden auf eine andere Art erretten; du aber wirst mit dem Hause deines Vaters zu Grunde gehen.

Den-

Denke an die Tage deiner Niedrigkeit, wie du unter meiner Hand auferzogen bist. XV, 2. Wer weiß, ob du nicht darum zur Königinn gewählet bist, damit du zu einer solchen Zeit bereit wärest, uns Hülfe zu leisten. Esther antwortete: Bitte für mich, laß alle Juden in Susan drey Tage und drey Nächte fasten, dann will ich mit meinen Mägden so lange fasten, auch will ich mich der Todesgefahr aussetzen, und ungerufen zum Könige gehen.

Gebeth des Mardochäus und der Esther. Esther XIII. 8. XIV.

Mardochäus that, was Esther begehrt hatte. Er bethete also: Gott, Du allmächtiger Herr und König, wenn Du Israel erretten willst, so kann Dir keiner widerstehen. Du weißt alles, Du weißt auch, daß ich nicht aus Eigensinn, oder Hofart, oder Ehrgeiz mich geweigert habe, den stolzen Aman anzubethen, (denn ich wollte für das Heil Israels wohl gern auch sogar seine Fußstapfen küssen); aber ich fürchtete, die Ehre meines Gottes auf einen Menschen zu bringen. Und nun, o Herr, Du Gott Abrahams, erbarme Dich Deines Volkes. Erhöre mein Gebeth, verkehre unsere Traurigkeit in Freude, damit wir im Leben, o Herr! Deinen Namen preisen. Ganz Israel rief mit einem gleichen Gemüthe zum Herrn: denn sie sahen den Tod vor Augen.

Auch Esther nahm ihre Zuflucht zum Herrn. Sie legte ihre königlichen Kleider ab, zog ein Trauerkleid an, bestreuete ihr Haupt mit Staub und Asche, und demüthigte ihren Leib durch Fasten. Sie bethete also: Herr, Der Du allein unser König bist, hilf mir einsamen, die außer Dir keinen Helfer hat. Wir haben vor Deinem Angesichte gesündigt, darum hast Du uns den Händen unserer Feinde übergeben. Herr, Du

bist

bist gerecht. Unseren Feinden ist es aber nicht genug, daß sie uns mit der härtesten Dienstbarkeit unterdrücken; sie wollen Dein Erbtheil ganz vertilgen. Erzeige Dich gnädig; gib mir Vertrauen, lege mir schickliche Worte in den Mund, vor diesem Löwen zu reden. Du weißt, daß ich die Herrlichkeit hasse, die ich bey dem Gottlosen habe. Du weißt, daß das Zeichen meiner Herrlichkeit, (die Krone) welches auf meinem Haupte steht, wenn ich öffentlich erscheinen muß, mir ein Gräuel ist, daß ich es in meiner Einsamkeit nicht trage, daß auch Deine Magd, seitdem ich hier bin, sich nicht erfreuet hat, als nur in Dir, o Herr, Du Gott Abrahams. Du starker Gott, befreye uns von der Gewalt der Gottlosen, errette mich von meiner Furcht!

Esther geht zum Könige, und wird gnädig aufgenommen. Esther V. und XV.

Am dritten Tage legte Esther ihre Trauerkleider ab, und bekleidete sich mit ihrer Herrlichkeit. Darauf rief sie noch einmal Gott an, der aller Menschen Herrscher und Heiland ist, näherte sich mit ihren Mägden durch die Vorzimmer zum Könige, und blieb von weitem vor ihm stehen. Der König saß in seiner königlichen Pracht auf dem Throne und war schrecklich anzusehen. Als er sah, daß Esther ungerufen zu ihm kam, funkelten seine Augen vor Grimm, worüber sie in Ohnmacht fiel. Da lenkte Gott sein Herz dermaßen zur Sanftmuth, daß er besorgt eiligst vom Throne sprang, sie in seine Arme nahm, und freundlich sprach: Was fehlt dir, Esther? Ich bin dein Bruder, fürchte dich nicht, du sollst nicht sterben. Dieses Gesetz ist nicht für dich. Komm und rühre die goldene Ruthe an. Da sie nichts antwortete, berührte er sie mit derselben, umarmte sie nnd sprach: Warum redest du nicht mit mir? Esther erholte sich, und

sprach

sprach: Der Glanz deiner Herrlichkeit hat mein Herz erschreckt. Darauf fiel sie wieder in Ohnmacht; das machte den König sehr bestürzt. Alle Hofherren suchten die Esther zu beruhigen. Sobald sie wieder zu sich kam, sprach der König: Was willst du, Königinn Esther? Was ist deine Bitte? Wenn du auch das halbe Königreich begehrest, es soll dir gegeben werden. Esther: Ich bitte, wenn es dem Könige gefällt, so komm mit Aman heut bey mir zur Mahlzeit. Der König: Rufet geschwind den Aman, daß er dem Willen der Esther gehorche.

Aman läßt für den Mardochäus einen Galgen errichten, und wird sehr gedemüthiget. Esther V, 6. VI.

Der König und Aman kamen zur Mahlzeit der Königinn. Nach derselben fragte der König die Esther: Was begehrest du? Esther: Habe ich Gnade vor dem Könige gefunden, so bitte ich, komm morgen mit Aman wieder, dann will ich dem Könige mein Anliegen offenbaren. Der König versprachs. Aman ging froh von der Mahlzeit weg; allein da er sah, daß Mardochäus, welcher vor dem Pallaste des Königes saß, nicht einmal vor ihm aufstände, ergrimmte er gewaltig. Er hielt sich aber ein, bis er zu Hause kam. Da erzählte er seinen Freunden und seiner Frau von seinem großen Reichthume, von seiner zahlreichen Familie, von dem hohen Range, zu welchem ihn der König über alle andere Fürsten erhoben hätte, von dem großen Ansehen, in welchem er auch bey der Königinn stände. Darauf setzte er hinzu: Obschon ich nun dieses alles habe, so ist mir doch als hätte ich nichts, so lange ich den Mardochäus vor dem königlichen Pallaste sitzen sehe. Seine Frau und die Freunde antworteten: Laß einen fünfzig Ellen hohen Galgen bereiten, und sage morgen früh

dem

dem Könige, daß Mardochäus daran gehenkt werde; so wirst du froh zur Mahlzeit gehen. Der Rath gefiel ihm; er gab gleich Befehl den Galgen zu bereiten.

In der folgenden Nacht konnte der König nicht schlafen. Er ließ sich deswegen die Jahrbücher der vergangenen Zeiten vorlesen. Als er die Geschichte lesen hörte, daß Mardochäus ihm die Verschwörung der beiden Kämmerlinge entdeckt hätte, fragte er: Welche Ehre und Belohnung hat Mardochäus für diese Treue erhalten? Seine Diener: Er hat gar keine Belohnung erhalten. Der König: Wer ist da im Vorzimmer? Die Diener: Aman. (Dieser war gekommen die Erlaubniß zu erhalten, den Mardochäus an den Galgen zu hängen.) Der König: Laß ihn herein kommen. Als Aman herein kam, fragte ihn der König: Wie soll man den Mann ehren, den der König zu ehren verlangt? Aman, welcher nicht zweifelte, daß er dieser Mann sey, antwortete: Dem Manne, den der König ehren will, muß man königliche Kleider anlegen, ihn auf das königliche Reitpferd setzen, und sein Haupt mit einer königlichen Krone zieren; der Vornehmste am Hofe des Königs muß das Pferd durch alle Straßen der Stadt führen, und laut rufen: So wird der geehrt, den der König ehren will! Der König: Geschwind! thu, was du gesagt hast, dem Juden Mardochäus, der vor dem Pallaste sitzet! Hüte dich, daß du nicht das Geringste von dem Gesagten unterläßt.

Aman führte also den Mardochäus in einem königlichen Anzuge auf dem Reitpferde des Königs durch die Straßen der Stadt, und rief: Solcher Ehre ist der werth, den der König ehren will! Mardochäus setzte sich nachher wider vor den Pallast. Aman eilte betrübt und mit verhülletem

hülletem Angesichte nach Hause, und erzählte seiner Frau und seinen Freunden, was ihm begegnet war. Diese sprachen: Wenn Mardochäus ein Jude ist, so wirst du durch ihn gestürzt werden. Da sie noch redeten, erhielt Aman Befehl, geschwind zur Mahlzeit der Königinn zu kommen.

Aman kömmt an den Galgen, welchen er dem Mardochäus bestimmt hatte, dieser erhält Amans Würde. Esther VII. VIII.

Der König und Aman speiseten also auch diesen Tag bey der Königinn. Nach der Mahlzeit fragte der König abermal: Was ist deine Bitte, Esther? Wenn du auch mein halbes Reich begehrest, so soll es dir gegeben werden. Esther: Habe ich Gnade vor dir gefunden, o König! so schenke mir und meinem Volke das Leben; denn wir, ich und mein Volk sind dazu bestimmt, zertreten, erwürgt und vertilgt zu werden. Die Grausamkeit unsers Feindes fällt auf den König selbst zurück. Der König: Wer ists, der das zu thun waget? Esther: Dieser Aman ist unser ärgster Feind. Aman erschrak, und konnte den Blick des Königs und der Königinn nicht ertragen. Der König stand auf, und ging voll Zorn in den Garten. Da fiel Aman der Königinn zu Füßen, und bat um sein Leben. Der König kam zurück, sah den Aman zu den Füßen der Esther liegen, und sprach: Wie! sogar vor meinen Augen und in meinem Hause will er der Königinn Gewalt thun? Der König hatte noch nicht ausgeredet, als man schon Amans Angesicht verhüllete. Einer aus den Kämmerlingen sprach: Sieh bei Amans Hause steht ein Galgen fünfzig Ellen hoch, welchen Aman für den Mardochäus, der dem Könige das Leben rettete, hat errichten lassen. Der König: Hänget ihn

selbst

selbst daran. Das geschah sogleich, und des Königs Zorn legte sich.

An dem nämlichen Tage bekam Mardochäus den Ring und die Stelle des Aman; denn Esther hatte dem Könige gesagt, daß er ihr Oheim wäre. Die ganze Stadt frohlockte hierüber. Der grausame Mordbefehl ward gleich widerrufen, welches die Freude und das Frohlocken der Juden im ganzen Reich allgemein machte. Sie beschlossen, daß alle Jahre ein Dankfest wegen dieser Errettung sollte gefeiert werden. Viele Heyden wurden durch diese Rettung bewogen, sich zum Dienste des wahren Gottes zu bekennen.

* * *

Hier hast du zum Beschluß der biblischen Geschichte noch ein Beyspiel zur Bestätigung der großen Wahrheit, welche die heil. Schrift vom Anfange bis zum Ende lehrt, nämlich: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; wer sich aber selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Präge doch diese Wahrheit tief in dein Herz ein, und richte dich jederzeit darnach in deinem Wandel, so werde auch ich am Tage des großen Weltgerichts deine Erhöhung sehen. — Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Verzeichniß

einiger

neuen Verlags-Bücher

der

Aschendorff'schen Buchhandlung.

Droste (Cl. Freiherr von) Ueber die Genossenschaften der barmherzigen Schwestern, insbesondere über die Einrichtung Einer derselben und deren Leistungen in Münster gr. 8.

Krabbe (C. F.) Leben Bernard Overbergs. Mit Overbergs Bildniß. gr. 8.

Kellermann (G.) Predigten auf die Sonn. und Festtage des Jahrs. 2. Aufl. 3 Bände gr 8.

— Geschichte des alten und neuen Testaments, zum Gebrauch der deutschen Schulen. Ausgezogen aus des Herrn Overbergs größerm Werke und mit Anmerkungen begleitet. 8.

Kopstadt (B.) Ein Andenken für Kinder auf dem Lande, zunächst für die meiner Pfarre, bei ihrer Entlassung aus der Schule, und ein Wort an die Eltern zur Beherzigung 2. Aufl. 8.

— Lehr- und Gebetbuch zum würdigen Empfange der h. Sakraments der Buße und des Altars, besonders für die Jugend 8.

Marx (J. H.) Religionsgeschichte des alten Testaments. Ein Lese- und Lehrbuch für die Jugend 3.

— Versuch der Geschichte Jesu von Nazareth. Ein Lese- und Sittenbuch für Kinder. 8.

— Versuch der Geschichte der Apostel Jesu. Ein Lese- und Sittenbuch für Kinder, welche die Geschichte Jesu von Nazareth gelesen haben. 8.

— Das gute und andächtige Kind vor dem allerbesten Vater Gott. Ein Gebetbüchlein für Kinder. 18.

Overbergs (B.) Lehrers der Normalschule sämmtliche Schriften für Schulen, 6 Thle. Enthaltend 1r. Thl. Schulunterricht für Schullehrer. 2r. Thl. Geschichte des alten Testaments. 3r. Thl. Geschichte des neuen Testaments. 4r. und 5r. Thl. Religionshandbuch. 6r. Thl. Katechismus. 8.

Sandfort (P. B.) Katholisches Gebet- und Gesangbuch für alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs. Nebst Erklärungen der h. Zeiten, der hohen Feste u. s. w. 8.

— Katholisches Gebetbuch zum Gebrauche bey der öffentlichen und besondern Gottesverehrung bei der Hausandacht, in Krankheiten und Leiden, so wie am Krankenbette, am Sterbelager und bei Begräbnissen, mit Erklärungen über die Sonntagsfeier u. s. w. Vierte sehr vermehrte Aufl. 8.

— Dasselbe. gr. 18.

Vering, A. M., Handbuch der Pastoral-Medizin. 2te, von einem praktischen Arzte revidirte, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8.

Verspoell (C. B.) Gesänge beim Römischkath. Gottesdienste nebst angehängtem Gebetbuche. 8.

— Melodien zu den Gesängen beim Römischkath. Gottesdienste; mit einem Anhange von Prof. Antony. 8.

— Orgelbegleitung zu den Gesängen beim Römischkath. Gottesd.; mit einem Anhange von Prof. Antony. Fol.

Wildt (J.) Lehrreiche Züge aus dem Leben des heil. Aloysius, ein Geschenk für Kinder. 8.

— Die Sonn- und Festtagsfeyer. 8.

— Unterricht vom allerheiligsten Meßopfer. 8.

— Passionsbüchlein, oder das Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 8.

— Advents und Weihnachtsbüchlein. 8.

— Oster- und Pfingstbüchlein 8.

— Kleines Sittenbüchlein für Kinder. 8.

— Biblische Beispiele für Kinder. 8.

— Nützliches Handbüchlein für Eltern. 8.

— Das heilige Sakrament der Firmung 12.

Wille, P. Alexander, Gebet- und Tugendbuch für verschiedene Stände, neu bearbeitet und vermehrt von J. Annegarn, Pastor in Selm. 8.
Dasselbe im Auszuge: grob. Druck. 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Overberg, Bernhard Heinrich,

Bernard Overbergs, Lehrers der Normalschule, sämmtliche Schriften für Schulen

Bd.: 3. Geschichte des neuen Testamentes. - 7. Aufl. - 1838

Münster 1838

Paed.th. 4247-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763678-7